

PSYCHOWISSENSCHAFTLICHE GRENZGEBIETE

Ausgesuchte Veröffentlichungen aus verschiedenen Bereichen psychowissenschaftlicher Forschung
Internet: <http://www.psychowissenschaften.de>



Allan Kardec

Das Buch der Geister

Die Grundsätze der spiritistischen Lehre von der Unsterblichkeit der Seele, der Natur der Geister, ihre Beziehung zu den Menschen; die Sittengesetze, das irdische und das künftige Leben und die Zukunft der Menschheit. Nach Kundgebung höherer Geister durch verschiedene Medien.

Allan Kardec, mit bürgerlichem Namen Leon Hippolyte Denizard Rivail, wurde am 3. Oktober 1804 als Sohn einer altbekannten Advokatenfamilie geboren. Er wurde aber nicht Advokat, da er sich schon seit frühester Jugend zum philosophischen Studium hingezogen fühlte. In der Pestalozzischule zu Yverdon /Schweiz erzogen, wurde er einer der hervorragendsten Schüler Pestalozzi's und eifriger Verbreiter seines Erziehungssystems. Mit ganz besonderer Intelligenz begabt, durch Charakter und Fähigkeiten zum Unterrichten befähigt, lehrte er mit 14 Jahren bereits zurückgebliebene Mitschüler. Hier entwickelte er auch seine großen Ideen, die ihn später bekannt machen sollten. Kardec gehört zu den Pionieren der Geister- und Jenseitsforschung. Er starb am 31. März 1869 und wurde auf dem berühmten Pariser Prominentenfriedhof Père-Lachaise bestattet.

Vorwort

Ob die internationale Jenseitsforschung ohne die grundlegenden Werke Allan Kardecs zu dem geworden wäre, was sie heute ist, nämlich zu einem nicht mehr übersehbaren, bedeutungsvollen Faktor im Geistesleben vieler westlicher Kulturnationen, kann mit Recht bezweifelt werden. Man darf ohne Übertreibung sagen, daß mit der erstmaligen Veröffentlichung des "Le Livre des Esprits" (Buch der Geister) am 18. April 1857 in Paris der moderne Spiritismus jene kräftigen Anfangsimpulse bekam, die bis heute nachwirken. Eine besonders durchgreifende und nachhaltige Wirkung hatten die Kardecschen Werke in den romanischen Ländern Europas, später in Südamerika, wo heute noch die Kardecschen Bücher als *Quellen- und Standardwerke* der praktischen Geist- und Jenseitsforschung überragende Geltung haben und diese Rolle voraussichtlich auch noch in den kommenden Jahrzehnten spielen werden.

Die Geist- und Jenseitsforschung der letzten hundert Jahre im deutschen Sprachgebiet hat sich vorwiegend an der einschlägigen anglo-amerikanischen Fachliteratur orientiert, besonders seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Viele theoretische und praktische Vorkämpfer der spiritistischen Bewegung - denn um eine solche handelt es sich - wurden zu Opfern der Verfolgungen aller Okkultisten im sogenannten Dritten Reich, haben ihr mutiges Bekenntnis zu den kosmischen und geistigen Grundwahrheiten des Spiritismus mit ihrem Leben bezahlt. Darüber hinaus wurden alle Bücher und Schriften geistes- und grenzwissenschaftlichen Charakters beschlagnahmt und vernichtet. So kam es, daß seit 1945 die Werke Allan Kardecs nur noch ganz vereinzelt hier und da antiquarisch auftauchten. Wer sie besaß, hütete sie wie einen kostbaren Schatz und gab sie nicht her.

Da nun inzwischen eine neue Nachkriegsgeneration herangewachsen ist, die - trotz vieler gegenteiliger Behauptungen - an dem Problem "Persönliches Weiterleben des Menschen nach dem Tode - oder nicht?" ernsthaft interessiert ist, hat man sich entschlossen, die beiden Hauptwerke Kardecs: "Das Buch der Geister" und "Das Buch der Medien" neu herauszubringen, weil diese Bücher das bieten, was der moderne Mensch sucht: eine klare, logische und sachliche, rein auf Tatsachen fußende Darstellung der Ergebnisse der Jenseitsforschung unter besonderer Berücksichtigung der Praxis.

Der Mensch der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts kann mit romantischen Träumereien und

kirchlichen Glaubensbefehlen (Dogmen) nicht mehr viel anfangen, er will sich den großen Fragen nach Ewigkeit, Jenseits, göttlicher Gerechtigkeit, Lebenssinn und -ziel mit naturwissenschaftlicher Exaktheit und Gründlichkeit nähern, will die Möglichkeit haben, selbst zu prüfen, zu untersuchen und zu experimentieren. Die praktische Geist- und Jenseitsforschung, an der schätzungsweise 200 Millionen Menschen in aller Welt aktiv oder passiv mitwirken, bietet ihm Gelegenheit dazu. Die beiden Hauptwerke Allan Kardec's können ihm als ausgezeichnete Handbücher dienen. Wenn seit ihrer ersten Veröffentlichung auch schon mehr als hundert Jahre vergangen sind, so sind sie doch keineswegs veraltet, sondern die in ihnen dargelegten Grunderkenntnisse und Forschungsmethoden haben heute noch uneingeschränkt Geltung.

Wer war Allan Kardec?

Er hieß mit bürgerlichem Namen *Hyppolyte Leon Denizard Rivail* und hat neben vielen pädagogischen Schriften etwa ein Dutzend rein spiritistischer Werke geschrieben, die allein in Brasilien (1957) über 200 Auflagen erlebten, davon das hier vorliegende "Buch der Geister" 25 Auflagen mit 226.000 Exemplaren, das "Buch der Medien" mit ebenfalls 25 Auflagen und 201.000 Exemplaren. Schon aus diesen Zahlen ist ersichtlich, welchen nachhaltigen Eindruck Allan Kardec auf alle seine Leser gemacht hat, wie er sie zu überzeugen und innerlich mitzureißen verstand.

Allan Kardec ist auch der einzige Spiritist in der ganzen Welt, dem zu Ehren im Jahre 1957 anlässlich der hundertsten Wiederkehr der ersten Herausgabe seines "Buches der Geister" die brasilianische Postverwaltung eine Gedenkbriefmarke in fünf Millionen Exemplaren mit dem Bild Kardec's herausgab. Das war ein Dank der Brasilianer für den Mann, der durch seine Bücher die geistigen Grundlagen schaffen half, auf denen in Brasilien (und letztlich in ganz Süd- und Mittelamerika) der Spiritismus zu einer regelrechten Volksbewegung werden konnte. Diese Tatsachen sind im deutschen Sprachgebiet weitgehend unbekannt, sind aber mit ein Grund dafür, daß man sich zur Neuherausgabe der beiden Kardec'schen Hauptwerke entschlossen hat.

Noch kurz einiges Persönliche über den großen Pionier des praktischen Spiritismus: Allan Kardec lebte in Frankreich von 1804 bis 1869, war ein hervorragender *Schüler Pestalozzi's* und ein bedeutender, vielsprachiger Pädagoge, später spiritistischer Forscher und Schriftsteller.

Der *Nobelpreisträger Charles Richet* würdigte seine Bedeutung für den Spiritismus mit den Worten:

"Man muß vorbehaltlos die intellektuelle Energie Allan Kardec's anerkennen. Er stützt sich immer auf das Experiment, so daß man sein Werk nicht nur als eine grandiose homogene Theorie, sondern auch als eine eindrucksvolle Zusammenfassung von Tatsachen anerkennen muß."

Mrs. Ann Blackwell, die Kardec persönlich gekannt und seine Hauptwerke ins Englische übersetzt hat, hinterließ der Nachwelt (laut "Geschichte des Spiritismus" von *Conan Doyle*) folgende Beschreibung:

"Allan Kardec war von kleiner Statur, robust und firm, mit rundem, breitem Kopf, gut ausgeprägten Zügen und hellgrauen Augen, mehr einem Deutschen als einem Franzosen gleichend. Er war aktiv und hartnäckig, aber von ruhigem, vorsichtigem, realistischem Temperament, fast kalt, skeptisch von Natur und Erziehung, logisch und präzise in seinen Argumenten, überaus praktisch in seinen Ideen und Handlungen und somit abgeneigt jedem Mystizismus und Enthusiasmus. Er sprach langsam und überlegt, ohne jede Affektiertheit, aber mit unzweifelhafter Würde, die seinem ehrlichen und ernsthaften Charakter entsprach. Er suchte keine Diskussionen, ging ihnen aber auch nicht aus dem Wege, regte auch *niemals von sich aus* zu Gesprächen über die Dinge an, denen er sein Leben gewidmet hatte. Er empfing liebenswürdig die zahlreichen Besucher, die aus aller Welt zu ihm kamen, um mit ihm über seine Ideen zu sprechen. Manchmal nahmen seine Züge einen strahlenden, wohlgefälligen Ausdruck an, obgleich man ihn bei seiner ernsthaften Veranlagung niemals hat lachen sehen."

Unter den Tausenden von Besuchern waren Leute von sozialer, literarischer, künstlerischer und wissenschaftlicher Bedeutung. *Kaiser Napoleon III.*, der aus seinem Interesse für den Spiritismus kein Geheimnis machte, ließ ihn verschiedene Male rufen und unterhielt sich in den Tuilerien oft lange mit ihm über sein "Buch der Geister".

Zur Orientierung für die deutschen Leser nachstehend die Titel der Kardec'schen spiritistischen Werke:

Das Buch der Geister
Das Buch der Medien
Das Evangelium im Lichte des Spiritismus
Das Gebet
Was ist der Spiritismus?
Himmel und Hölle
Die Genesis
Der spiritistische Anfänger
Posthume Werke

Möge das hier vorliegende "Buch der Geister" und das ihm folgende "Buch der Medien" dem deutschsprachigen Geist- und Grenzwissenschaftler Antwort auf all die Fragen geben, die ihm von anderer Seite nicht oder nur ungenügend beantwortet werden können.

Ich zitiere zum Schluß noch die Worte eines führenden deutsch-brasilianischen Spiritisten:

"Wäre man in Deutschland zu Beginn des Jahrhunderts geistig und seelisch schon so weit gewesen wie Brasilien, hätte man die beiden Weltkriege mit ihren entsetzlichen Folgen vermeiden können."

Viele werden dieser Meinung nicht ohne weiteres beipflichten, fest steht aber, daß der *forschende* Spiritismus keine Angelegenheit für abergläubische Schwarmgeister oder Hintertreppen-Sektierer ist, sondern eine Wissenschaft im echten Sinne des Wortes, ein Forschungsgebiet von lebensentscheidender Bedeutung für den Einzelmenschen wie für die Völker. Nur wenn der Mensch in der Lage ist, seine Rolle und Aufgabe innerhalb der menschlichen Gesellschaft an Hand logischer und *beweisbarer* geistig-seelischer Grundgesetze klar zu erkennen und wohlbegründet danach zu handeln, wird er mit den Problemen fertigwerden, die unser technisch-naturwissenschaftliches Übergangszeitalter an ihn stellt, das gebieterisch nach einer Synthese zwischen Glauben und Wissen verlangt. Möge die Neuherausgabe der beiden Kardec'schen Werke mit dazu beitragen, daß dieses hohe Ziel erreicht wird.

Hans Geisler

Schriftleiter der Monatszeitschrift

"Die andere Welt"

Hinweise zu diesem Buch

Spiritismus: *Physikalische Manifestationen*, welche die Existenz von Geistwesen beweisen.

Spiritualismus: Die *höhere* Form des Spiritismus, welche sich ausschließlich mit *Belehrungen* durch autorisierte Geistlehrer und Lichtboten beschäftigt.

Einfachheitshalber wird in diesem Buch auch der Spiritualismus mit Spiritismus bezeichnet.

Einleitung in die spiritistische Lehre

Zur Bezeichnung neuer Dinge bedarf man neuer Worte, will man der Verwirrung und Vieldeutigkeit entgehen. Die Worte *spirituell*, *Spiritualist*, *Spiritualismus* haben bereits eine bestimmt abgegrenzte Bedeutung. Ihnen eine neue für die "Geisterkunde" beizulegen, hieße die schon ohnehin zahlreichen Ursachen für die Mehrdeutigkeit noch vermehren. *Spiritualismus* ist der Gegensatz zum Materialismus. Jede Ansicht, daß der Mensch noch etwas anderes ist als bloße Materie, ist Spiritualismus. Daraus folgt aber noch nicht, daß der Spiritualist an die Existenz von Geistern und die Möglichkeit eines Verkehrs mit der sichtbaren Welt glaubt. Diesen Glauben zu bezeichnen, bedienen wir uns der Ausdrücke *Spiritist* und *Spiritismus*, da sie an die etymologischen Formen und ureigene Bedeutungen erinnern. Wir behaupten demnach, daß die spiritistische Lehre, genannt der Spiritismus, die Beziehungen der materiellen Welt zu den Geistern oder Wesen der unsichtbaren Welt zur Grundlage hat. Die Anhänger des Spiritismus nennen wir Spiritisten.

Das "Buch der Geister" enthält also die *spiritistische* Lehre, fußt aber auf der *spiritualistischen* Lehre, die es in bestimmter Erscheinungsform zur Darstellung bringt.

Noch einen weiteren Begriff gibt es, der erläutert werden muß, und zwar die *Seele*. Manche Meinungsverschiedenheiten entstanden, da jeder dies Wort für seinen Begriff gebrauchte.

Manche meinen, die Seele sei das Prinzip des materiellen Lebens, und ohne Eigenexistenz hört sie mit dem Leben auf. Dies ist der reinste *Materialismus*. Andere betrachten die Seele als Grundbedingung für Vernunft und Verstand, als universelles Agens, an dem jeder seinen Anteil hat. Nach dieser Ansicht gäbe es für das gesamte Universum nur *eine* Seele, die sich unter die verschiedenen Lebewesen verteilt. Mit dem Tode des Körpers kehrt jeder Funke zu seinem "Feuerquell" zurück, verliert sich im All wie Flüsse und Ströme im Meere. Nach dieser Ansicht wäre die Universalseele Gott und jedes Wesen ein Teil der Gottheit. Es ist dies eine Abart des *Pantheismus*.

Schließlich ist nach Ansicht Dritter die Seele ein mit Sittlichkeit begabtes, von der Materie unterschiedenes unabhängiges Wesen, das auch nach dem Tode seine Individualität bewahrt. Diese Ansicht ist wohl die verbreitetste, sie findet sich bei allen Völkern vor, ganz gleich, auf welcher Kulturstufe sie sich befinden. Und diese Lehre, nach welcher die Seele *Ursache* und *nicht Wirkung* ist, charakterisiert die *Spiritualisten*.

Es ist ein Mangel der Sprache, daß es für diese drei Begriffe nur ein Wort gibt. Wir halten es für das Beste, das Wort *Seele* in seiner allgemeinsten Bedeutung zu nehmen. Wir verstehen also darunter das immaterielle, individuelle Wesen, das in uns wohnt und unseren Körper überlebt. Selbst wenn dieses Wesen nur ein Produkt unserer Einbildungskraft wäre, müßte man zu seiner Bezeichnung einen bestimmten Ausdruck haben.

In Ermangelung eines besonderen Wortes für die beiden anderen Punkte nennen wir *Vitalprinzip*, *Lebensprinzip*, das Prinzip des materiellen und organischen Lebens, gleich, was sein Ursprung sein mag, jenes Prinzip, das allen Lebewesen von der Pflanze bis zum Menschen herauf gemeinsam ist. Da in diesem Sinne Leben auch ohne Denkfähigkeit vorhanden sein kann, so ist das Vitalprinzip etwas ganz Eigenes, Unabhängiges. Das Wort *Vitalität* würde nicht die gleiche Vorstellung erwecken. Dem einen gilt das Vitalprinzip für eine Eigenschaft der Materie, nach Ansicht anderer wieder beruht es auf einem speziellen, allgemein verbreiteten Fluidum, von dem jedes Wesen während seines Lebens einen Teil in sich aufnimmt und assimiliert, gleichsam, wie träge Körper Licht in sich aufnehmen. Dies wäre dann das *Lebensfluid*, das nach Meinung mancher Menschen identisch sein soll mit jenem belebten elektrischen Fluidum, das auch als *magnetisches Fluidum* oder *Nervenfluidum* bezeichnet wird.

Wie es nun auch sein mag, es ist eine auf Beobachtung beruhende, unbestreitbare Tatsache, daß organische Wesen in sich eine Kraft besitzen, die, solange sie vorhanden ist, das Lebensphänomen hervorbringt; daß das materielle Leben allen organischen Wesen gemeinsam und unabhängig von der Vernunft und dem Denken ist; daß Intelligenz und Denken Fähigkeiten sind, die gewissen organischen Arten zukommen; endlich, daß unter den mit Intelligenz und Denkfähigkeit begabten Arten eine ist, die ein besonderes Sittlichkeitsgefühl besitzt, das ihr Überlegenheit über alle anderen Arten verleiht. Es ist dies der Mensch.

Es ist begreiflich, daß bei Annahme einer mehrfachen Bedeutung die Seele weder den Materialismus noch den Pantheismus ausschließt. Der Spiritualist kann sehr wohl den Begriff *Seele* nach einer der

beiden ersten Definitionen auffassen. Er müßte dann allerdings dem besonderen immateriellen Wesen einen anderen Namen geben. Wir sehen, das Wort *Seele* ist ein Proteus, den jeder nach seiner Weise wandeln kann. Und das eben ist die Quelle so vieler Streitigkeiten.

Verwirrung ließe sich auch vermeiden, wenn man bei der Anwendung des Wortes *Seele* in den drei genannten Fällen ein unterscheidendes Eigenschaftswort hinzufügte, das den Gesichtspunkt, unter dem man es ins Auge faßte, andeuten müßte. Es wäre dann ein generelles Wort, das zugleich das Prinzip des materiellen Lebens, der Intelligenz und des Sittlichkeitsgefühls bezeichnete. Man könnte es durch ein besonderes Attribut unterscheiden, das man dem Worte hinzufügt. Dann könnte man beispielsweise sagen *Vitalseele*, *Lebensseele* für das Prinzip des materiellen Lebens, *Intellektseele* für das Intelligenzprinzip und *Geistseele* für das Prinzip unserer Individualität nach dem Tode. Es ist zwar alles nur eine Wortfrage, aber eine höchst wichtige! Danach wäre die *Vitalseele* allen organischen Wesen gemeinsam, Pflanzen, Tieren und Menschen. Die *Intellektseele* wäre Tieren und Menschen eigen, und *Geistseele* würde *nur* dem Menschen zukommen.

Da das Wort *Seele* im Verlaufe dieses Werkes sehr häufig vorkommen wird, war es von Wichtigkeit, den Sinn, den wir ihm unterlegen, genau festzustellen, um von vornherein jedes Mißverständnis auszuschließen.

Die spiritistische Lehre hat, wie jede neue Erscheinung, ihre Anhänger und Gegner. Wir wollen jetzt den Versuch machen, auf einige Einwürfe der Gegner zu antworten, indem wir den Wert der von ihnen ins Treffen geführten Argumente untersuchen, ohne jedoch damit den Anspruch zu erheben, jedermann überzeugen zu wollen. Es gibt Menschen, die glauben, daß das Licht ganz allein für sie geschaffen ist. Vergewärtigen wir uns zunächst in aller Kürze die Reihenfolge der Erscheinungen, die dieser Lehre ihr Dasein gegeben haben: Die erste beobachtete Tatsache war die, daß verschiedene Gegenstände in Bewegung gesetzt wurden. Der gewöhnliche Sprachgebrauch bezeichnet dieses Phänomen bekanntlich als *Tischrücken*. Diese Erscheinung, die zuerst in Amerika beobachtet wurde und sich dann dort neuerding wieder gezeigt hat, war begleitet von merkwürdigen Umständen wie seltsamen Geräuschen, Klopfönen ohne offen zutage tretende Ursachen usw. Von dort verbreiteten sich die Tatsachen rasch über die ganze Welt. Die Phänomene begegneten anfänglich großem Unglauben, aber der Umstand, daß sich die rätselhaften Erscheinungen vervielfältigten, ließ bald an ihrer Tatsächlichkeit nicht mehr zweifeln.

Wären diese Phänomene auf die Bewegung materieller Körper beschränkt geblieben, ließen sie sich vielleicht durch eine rein physische Ursache erklären. Wir sind weit davon entfernt, alle geheimen Wirkungskräfte der Natur oder alle Eigenschaften der uns bekannten Wirkungskräfte zu kennen. Es wäre zum Beispiel keineswegs unmöglich gewesen, daß durch gewisse Umstände modifizierte Elektrizität oder sonst eine Wirkungskraft die Ursache dieser Bewegung wäre. Indem die Vereinigung mehrerer Personen die Kraft zu mehren schien, fand diese Theorie auch hieran eine Stütze: Man konnte diese Kraftballung als eine Art von galvanischer Säule auffassen, deren Kraft im Verhältnis zur Zahl der vorhandenen Elemente steht.

Die Kreisbewegung war nicht absonderlich, sie liegt in der Natur. Alle Gestirne bewegen sich im Kreise. Möglicherweise haben wir hier im Kleinen einen Reflex der Allgemeinbewegung des Universums. Eine bis jetzt unbekannte Ursache könnte ja gelegentlich unter gegebenen Umständen im Kleinen einen Strom hervorbringen nach Art desjenigen, welcher die Welten durch den Raum wirbelt.

Freilich war die Bewegung nicht immer kreisförmig, oft war sie ruckweise und ungeordnet, der Gegenstand wurde heftig erschüttert, umgeworfen, in irgendeine Richtung gedrängt, oft sogar gegen alle Gesetze der Statik vom Erdboden erhoben und freischwebend im Raume belassen. Doch findet sich auch in diesen Tatsachen nichts, das sich nicht durch die Einwirkung irgendeines unsichtbaren physischen Agens erklären ließe. Die Elektrizität zieht Körper an und stößt sie ab, schleudert schwerste Körper fort, wirft Gebäude um und entwurzelt Bäume.

Auffallende Geräusche und Klopföne konnten ja, wenn sie nicht Wirkung der Ausdehnung von Materie oder anderer zufälliger Ursache waren, durch Anhäufung des verborgenen Fluids entstanden sein. Bringt nicht die Elektrizität heftigste Geräusche hervor?

Bis hierhin bewegt sich alles auf dem Boden rein physischer und physiologischer Tatsachen. Ohne daß

man aus diesem Ideenkreis herauszutreten brauchte, gab es Stoff zu ernsten Studien, die durchaus die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt verdienten. Warum ist dies nicht geschehen?

In erster Linie möchte man hier wohl die Banalität des bei den ersten Experimenten benutzten Gegenstandes, der Tische, nennen. Oft ist ein Wort bei den gewichtigsten Dingen von Entscheidung. Ohne daß man berücksichtigte, daß doch die Bewegung einem jeden Gegenstande mitgeteilt werden konnte, drängte sich immer der Gedanke an die Tische in den Vordergrund. Und doch ist der Tisch der bequemste Gegenstand! Man setzt sich doch viel natürlicher um einen Tisch, als um irgendein anderes Möbelstück. Auch intelligentere Menschen sind oftmals kindisch, es ist gar nicht undenkbar, daß sie es unter ihre Würde hielten, sich mit dem zu beschäftigen, was man allgemein als "Tischrücken" bezeichnete.

Kann man etwas gegen die Tatsächlichkeit des Phänomens daraus folgern, daß es sich in nicht immer identischer Weise nach dem Willen und den Wünschen des Beobachters zeigt? Sind nicht auch die elektrischen und chemischen Phänomene gewissen Bedingungen untergeordnet? Darf man sie leugnen, weil sie sich außerhalb jener Bedingungen nicht einstellen?

Um nun diese Gesetze kennenzulernen, gilt es, die Umstände zu studieren, unter denen die Tatsachen eintreten, und es kann nur eine langwährende Beobachtung sein, die hier Erfolge bringt.

Aber es liegt doch so oft ganz augenscheinlicher Betrug vor, wenden manche Menschen ein. Zunächst fragen wir solche Leute, ob sie denn des Betruges ganz sicher sind und ob sie nicht Wirkungen dafür ansehen, von denen sie sich keine Rechenschaft ablegen konnten. Selbst wenn dies das eine oder andere Mal vorgekommen wäre, es wäre kein Grund, die Tatsachen selbst zu leugnen. Darf man die Physik leugnen, weil es Scharlatane gibt, die sich den Titel "Physiker" zulegen? Man sollte auch den Charakter der Personen berücksichtigen und ihr etwaiges Interesse an einer Täuschung. Übrigens läge in einer Mystifikation, die sich über die ganze Erde verbreitet, mindestens eben so etwas Außerordentliches, als in dem Phänomen selbst.

Hätten die uns beschäftigenden Phänomene sich nur auf die Bewegung von Gegenständen beschränkt, sie wären auf dem Boden physischen Wissens geblieben. Aber sie sollten uns die Spur von sonderbar gearteten Tatsachen aufzeigen. Man glaubte die Entdeckung zu machen, daß der den Gegenständen gegebene Impuls nicht nur das Produkt einer blinden, mechanischen Kraft sei, sondern daß bei dieser Bewegung eine intelligente Ursache im Spiele sein mußte. Nachdem sich dieser Gedankengang durchgesetzt hatte, sah man ein ganz neues Beobachtungsfeld vor sich, auf dem vorher der Schleier vieler Geheimnisse lag. Gibt es wirklich eine intelligente Naturkraft? Dies war nun die Frage. Und wenn eine solche Kraft existiert, was ist es für eine, was ist ihr Wesen, ihr Ursprung? Steht sie über der Menschheit? Alle diese Fragen ergaben sich aus der ersten.

Die ersten intelligenten Kundgebungen fanden mittels der Tische statt, die sich hoben und durch Aufstoßen mit dem Fuße eine bestimmte Anzahl von Schlägen gaben, so auf eine gestellte Frage nach Übereinkunft mit *ja* oder *nein* antwortend. Auch dies konnte eine Zufallswirkung sein. Später aber erhielt man durch die geklopfen Buchstaben vollständigere Antworten, indem der bewegliche Gegenstand durch eine bestimmte Anzahl von Stößen auf einen bestimmten Buchstaben des Alphabets hinwies. So gelang es, Worte und Sätze als Antwort auf gestellte Fragen herauszubringen. Die Richtigkeit dieser Antworten, ihre korrekte Beziehung zur Frage erregten Erstaunen. Das geheimnisvolle Wesen, das in solcher Weise antwortete, erklärte auf Befragen in Bezug auf seine Natur, daß es ein *Geist* oder *Genius* wäre, gab sich einen Namen und lieferte mannigfache Auskunft hinsichtlich seiner Beschaffenheit. Dieser Umstand verdient ganz besondere Beachtung! Niemand hat, wie ersichtlich, den Begriff der *Geister* erdacht, etwa als Erklärungsmodus für das Phänomen. Das Phänomen selbst enthüllte das Wort.

Das geschilderte Korrespondenzmittel war lang und unbequem. Der Geist, - man beachte auch diesen Umstand! - gab ein anderes an. Er gab den Rat, an ein Körbchen oder sonst einen Gegenstand einen Bleistift anzubringen. Das Körbchen wurde auf einen Bogen Papier gestellt, und durch die gleiche verborgene Macht, welche die Tische dreht, in Bewegung gesetzt. Der Bleistift zeichnete nun von selbst Charaktere, Buchstaben, Worte und Sätze, ja, ganze Abhandlungen von mehreren Seiten. Es ergaben sich Abhandlungen über die höchsten Fragen der Philosophie, speziell über Ethik, Metaphysik, Psychologie usw. und zwar mit solcher Geschwindigkeit, als würde mit der Hand geschrieben.

Da der Gegenstand, an den man den Bleistift befestigte, nur ein Instrument ist, sind seine Gestalt und Beschaffenheit völlig gleichgültig. Wesentlich ist die handliche Lage. So bedienen sich manche eines kleinen Brettchens.

Korb wie Brettchen können nur unter dem Einfluß bestimmter Personen in Bewegung gesetzt werden, die eine spezielle Kraft besitzen und die man als *Medien*, Vermittler zwischen den Geistern und den Menschen bezeichnet. Die Bedingungen, unter denen sich diese Kraft entwickelt, sind physiologischer und ethischer Art und noch nicht ganz erforscht. Man findet Medien jeden Alters, Geschlechtes, und auf allen Stufen geistiger Entwicklung. Fähigkeiten können durch Übung weiterentwickelt werden.

Später entdeckte man, daß Körbchen wie Brettchen nur ein ausschaltbares Anhängsel bildeten. Das Medium nahm den Bleistift direkt in die Hand und begann unter einem unwillkürlichen, fast fieberhaften Impulse zu schreiben. So erfolgten die Mitteilungen noch geschwinder, leichter und vollständiger. Es ist heute die verbreitetste Methode.

Die Erfahrung führte zur Feststellung mehrerer anderer Varianten medialer Befähigung. Es ergab sich, daß Mitteilungen gleicher Art durch Wort, Gehör, Gesicht und Gefühl, ja, sogar durch direkte Handschrift der Geister, also ohne Zutun der Hand des Mediums oder eines Bleistiftes, erfolgen können.

Nach Feststellung dieser Tatsachen blieb noch ein wesentlicher Punkt zur Klärung übrig, nämlich die Rolle des Mediums bei diesen Antworten und der Anteil, den es möglicherweise auf mechanischem oder ethischem Wege daran nimmt. Zwei sehr wichtige Umstände, die einem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen dürften, können zur Lösung dieser Frage führen. Der erste Punkt ist die Art und Weise, in der sich Körbchen oder Brettchen unter dem Einflusse des Mediums bewegt, nämlich durch bloßes Auflegen der Finger auf den Rand. Nähere Untersuchung ergibt hierbei die Unmöglichkeit irgendwelcher Leitung oder Führung. Ganz offenkundig zeigt sich diese Unmöglichkeit, wenn sich zwei oder drei Personen zugleich an das nämliche Körbchen setzen. Es müßte dann eine Übereinstimmung der Bewegung und der Gedanken stattfinden, um sich hinsichtlich der Antwort auf die gestellte Frage zu verständigen. Eine andere merkwürdige Tatsache vermehrt die Schwierigkeit: die völlige Änderung der Schrift bei jedem sich kundgebenden Geiste. So oft aber der nämliche Geist wiederkommt, ist auch die ihm eigene Schrift wieder da.

Der zweite Umstand bezieht sich auf die Beschaffenheit der Antworten selbst, die in der Regel, besonders wenn es sich um abstrakte oder wissenschaftliche Fragen handelt, weit über die Kenntnisse und oft sogar über die Fassungskraft des Mediums hinausgehen. Übrigens hat das Medium von dem, was unter seinem Einflusse geschrieben wird, meist keine Kenntnis. Oftmals versteht und begreift es die gestellten Fragen gar nicht, besonders, wenn sie dazu noch in einer dem Medium fremden Sprache gestellt sind oder gar nur innerlich gedacht werden. Erfolgt in solch einem Falle die Antwort in der gleichen, dem Medium unbekannten Sprache, so muß dieser Vorgang allen, die mit der spiritistischen Theorie nicht vertraut sind, als ein Wunder erscheinen. Oft tritt auch der Fall ein, daß das Körbchen aus eigenem Antriebe ohne vorausgegangene Frage über irgendeinen beliebigen, ganz unerwarteten Gegenstand oder Thema schreibt.

Oftmals tragen diese Antworten eine solche Weisheit und Tiefe in sich, enthüllen so hohe und erhabene Gedanken, daß sie nur von einer höheren Intelligenz, die von reinster Sittlichkeit durchdrungen ist, ausgehen können. Andere Male sind sie so leichtfertig, frivol und alltäglich, daß die Vernunft sich gegen die Annahme sträubt, sie könnten aus der gleichen Quelle hervorgegangen sein. Dies kann sich nur mit der Verschiedenheit der sich kundgebenden Intelligenzen erklären. Stehen sie inmitten der Menschheit oder außerhalb derselben? Dieser Punkt ist aufzuklären. Und diese Aufklärung, von Geistern selbst gegeben, bietet dieses Buch.

Wir haben es also hier mit Wirkungen zu tun, die außerhalb unseres gewohnten Beobachtungskreises liegen. Diese Wirkungen haben natürlich eine Ursache. In dem Augenblick, wo sie uns die Tätigkeit einer Intelligenz oder eines Willens enthüllen, verlassen sie das Gebiet rein physischen Geschehens. Man hat in dieser Hinsicht mehrere Theorien aufgestellt, die wir nun untersuchen wollen, ob sie alle beobachteten Tatsachen begründen und erklären.

Die Wesen bezeichnen sich also mit dem Namen "Geister" oder "Genien" sowie oftmals als Wesen, die bereits als Menschen auf der Erde gelebt haben. Sie bilden die geistige Welt, indessen wir während unseres Lebens die körperliche Welt bilden.

Nehmen wir nun in aller Kürze die charakteristischen Punkte der von ihnen mitgeteilten Lehre zusammen, um mit größerer Leichtigkeit auf bestimmte Einwendungen antworten zu können.

- "Gott ist ewig, unwandelbar, unmateriell, einig, allmächtig, allgerecht und allgütig. Er hat das Weltall erschaffen, das alle belebten und unbelebten Wesen, materielle und immaterielle, umfaßt. Die materiellen Wesen bilden die sichtbare Welt, die Körperwelt, die immateriellen Wesen die unsichtbare Welt, die Geisterwelt. Die geistige Welt ist die normale, ursprüngliche und ewige Welt, die vor allem physischen Sein war und alles Materielle überdauern wird. Die Körperwelt ist von untergeordneter Bedeutung. Sie könnte in ihrer Existenz aufhören und brauchte nie existiert zu haben, ohne die Wesenheit der geistigen Welt zu verändern. Die Geister legen für gewisse Zeit eine vergängliche, materielle Hülle an, deren Zerstörung, für gewöhnlich Tod genannt, sie wieder in Freiheit setzt."
- "Unter den vielerlei Arten körperlicher Wesen ist die Ordnung 'Mensch' zur Verkörperung solcher Geister bestimmt, die eine gewisse Entwicklungsstufe erreicht haben. Dies bedingt sittliche und intellektuelle Überlegenheit über die anderen Ordnungen. Die menschliche Seele ist ein verkörperter Geist, der Körper ist des Geistes Hülle. Der Mensch besteht aus drei Teilen: 1.) aus dem Körper, dem materiellen Wesen, das dem Tier entspricht und durch das nämliche Lebensprinzip belebt wird; 2.) aus der Seele, dem immateriellen Wesen, dem in den Körper inkarnierten Geiste; 3.) aus dem Bande, das Seele und Körper eint, dem zwischen Materie und Geist vermittelnden Prinzip. Somit hat der Mensch zwei Naturen: durch den Körper nimmt er an der Natur der Tiere teil, deren Instinkte er besitzt, und mit seiner Seele nimmt er an der Natur der Geister teil."
- "Das Band, der *Perisprit*, das Körper und Geist verbindet, ist eine Art halbmaterieller Hülle. Mit *Tod* bezeichnen wir die Zerstörung der gröbsten Hülle, der Geist besitzt aber noch eine zweite, die für ihn einen ätherischen Körper bildet. Im normalen Zustande ist er uns unsichtbar, bei Geisterscheinungen aber kann er sichtbar und sogar fühlbar gemacht werden."
- "Der Geist ist also durchaus kein nur abstraktes, unbestimmtes und nur gedachtes Wesen: Er ist ein wirkliches, festbestimmtes Wesen, das in besonderen Fällen durch den Gesichts-, Gehör- und Tastsinn erfaßbar wird. Die Geister gehören verschiedenen Klassen an, sie sind weder an Macht noch an Einsicht, noch an Wissen und bezüglich sittlicher Beschaffenheit einander gleich. Die Geister erster Ordnung sind die höheren, die sich von den anderen Geistern durch ihre Vollkommenheit, Kenntnisse, ihre Gottesnähe, die Reinheit ihrer Empfindungen und ihre Liebe zum Guten auszeichnen. Dies sind die Engel oder reinen Geister. Die folgenden Klassen entfernen sich allmählich von dieser Vollkommenheit. Die Geister auf den unteren Stufen haben die meisten der menschlichen Laster, Haß, Neid, Stolz usw. Sie gefallen sich im Bösen. Unter ihnen gibt es welche, die weder gut noch schlecht sind. Schelmerei und Leichtfertigkeit sind ihr Naturell. Dies sind die flatterhaften Geister, im Volksmunde als 'Kobolde' bezeichnet."
- "Die Geister gehören nicht für alle Zeit zu derselben Ordnung. Nach und nach erheben sie sich und steigen auf der Leiter des Fortschrittes immer mehr empor. Diese Besserung findet durch die Inkarnationen als Mensch statt, die auch als Sühne oder als Mission auferlegt sein kann. Das materielle Leben ist eine Prüfung, welche die Geister zu wiederholten Malen zu bestehen haben, um einen gewissen Grad der Vollkommenheit zu erlangen."
- "Beim Verlassen des Körpers kehrt die Seele in die geistige Heimat zurück, von der sie ausging, um nach Ablauf kürzerer oder längerer Zeit eine neue materielle Hülle anzunehmen. Zwischendurch befindet sie sich im Zustande des 'Wandelgeistes'. Zwischen dieser Lehre von der 'Wiedereinverleibung' und der 'Seelenwanderung' besteht ein vollkommener Unterschied, auf den noch eingegangen wird. Da der Geist durch mehrere Einverleibungen hindurchgehen muß, ergibt sich, daß wir alle schon mehrere Existenzen hinter uns haben und daß wir noch

andere werden bestehen müssen, sei es auf Erden oder auf anderen Weltkörpern. Die Verkörperung der Geister findet stets in der Ordnung 'Mensch' statt. Irrtümlich glaubte man früher, daß Seele oder Geist sich auch in ein Tier verkörpern könne."

- "Die verschiedenen materiellen Existenzen des Geistes sind immer vorwärtsschreitende, nie geht die Entwicklung rückwärts. Aber die Geschwindigkeit des Fortschrittes hängt von den Anstrengungen ab, die gemacht werden, um zum Ziele zu gelangen."
- "Die Eigenschaften der Seele sind die des Geistes, der in uns einverleibt ist. So ist der tugendhafte Mensch die Verkörperung eines guten Geistes, der sündige Mensch die eines unreinen Geistes. Die Seele hatte ihr individuelles Bewußtsein vor ihrer Einverleibung. Sie behält dies Bewußtsein auch nach der Trennung vom Körper. Bei der Rückkehr in die geistige Welt findet sie alle die wieder, die sie auf Erden gekannt hat, und alle früheren Existenzen stellen sich nach und nach mit der Erinnerung an ihre guten und schlechten Taten wieder im Gedächtnis ein."
- "Der verkörperte Geist steht unter dem Einfluß der Materie. Der Mensch, der diesen Einfluß durch Erhebung und Läuterung der Seele überwindet, wird einmal zu den guten Geistern gehören. Wer sich von Leidenschaften beherrschen läßt und alle Freuden in der Befriedigung grober Begierden sucht, nähert sich dagegen den unreinen Geistern, weil er der animalischen Natur das Übergewicht einräumt."
- "Die verkörperten Geister bewohnen die verschiedenen Himmelskörper im Raume. Die nicht verkörperten Geister, die 'Wandelgeister', bewohnen keine bestimmte und begrenzte Gegend im unendlichen Raume, sondern finden sich überall, an unserer Seite uns betrachtend und unaufhörlich umdrängend. Eine ganz unsichtbare Bevölkerung lebt und webt um uns herum."
- "Die Geister üben auf die sittliche und selbst auf die physische Welt unablässigen Einfluß aus. Sie wirken auf Gedanken und Stoff und bilden eine besondere Naturkraft, die wirkende Ursache für manche ungeklärten Erscheinungen, die ihre Lösung erst jetzt im Spiritismus finden."
- "Die Beziehungen der Geister zu den Menschen sind artgemäß. Die Guten regen uns zum Guten an, die Bösen zur Sünde. Sie sind offen oder versteckt. Versteckte Beziehungen zeigen sich im guten oder bösen Einfluß ohne unser Wissen, offenliegende in materiellen Kundgebungen durch Wort, Schrift usw. Die Manifestationen sind freiwillige oder hervorgerufene. Im allgemeinen kann man alle Geister anrufen, ob sie nun ein lichtvolles oder dunkles Erden-dasein gehabt haben, auch ganz gleich, in welcher Epoche sie lebten. Wir können von ihnen auf verschiedenen Wegen Rat, Belehrung und Enthüllungen erlangen, soweit sie uns solche machen dürfen. Die Geister werden nach dem Maße der Sympathie, die sie dem Kreise der Anrufenden entgegenbringen, angezogen. Höhere Geister gehen gern dorthin, wo Liebe zur Tugend, der Wunsch nach Belehrung und Streben nach sittlicher Besserung vorhanden ist. Ihre Gegenwart verdrängt niedere Geister, die nur Lügen, Nichtigkeiten und Foppereien im Sinne haben. Die Unterscheidung zwischen guten und bösen Geistern ist nicht schwer. Schon an ihrer Sprache, ihren Ratschlägen, ihrer Ausdrucksweise kann man sie erkennen. Sittlichkeit und Weisheit, Abgeschmacktes und Bosheit stehen sich hier kennzeichnend gegenüber. Wer daher ernste Mitteilungen erwartet, erhält sie nur in den Kreisen inniger geistiger Gemeinschaft. Die Sittenlehre höherer Geister findet sich zusammengefaßt im Christuswort: 'Handele gegen andere so, wie du wünschst, daß sie gegen dich handeln mögen.' In diesem Grundsatz hat der Mensch die genaue Richtschnur für sein Verhalten allen Wesen gegenüber."
- "Weiter lehren die höheren Geister, daß Egoismus, Stolz und Sinnlichkeit diejenigen Eigenschaften sind, die uns am meisten an die Stofflichkeit binden; daß der Mensch, der schon auf Erden weltliche Nichtigkeiten verachtet und Nächstenliebe übt, sich von der Materie freimacht; daß ein jeder von uns sich nach den Mitteln, die Gott ihm gab, nützlich machen soll; daß der Starke und Mächtige die Stütze und der Schutz des Schwachen sein soll, denn wer seine Kraft von Gott mißbraucht, übertritt das göttliche Gesetz. Sie lehren ferner, daß, da in der geistigen Welt nichts verborgen bleiben kann, der Heuchler entlarvt sein wird, daß die unvermeidliche Gegenwart derer, gegen die wir uns vergingen, eine der uns erwartenden Strafen

ist, daß je nach der niederen oder höheren Stellung der Geister Strafen und Belohnungen zugemessen werden, die auf Erden unbekannt sind. Endlich aber lehren sie uns noch, daß es auf Erden keine Fehltritte gibt, die nicht wieder gutzumachen wären, die nicht gesühnt werden könnten. Das Mittel oder den Weg zur Sühne findet der Mensch in den verschiedenen Existenzen, die ihm je nach Wunsch und Anstrengung das Fortschreiten zur Vollkommenheit ermöglichen, seinem Endziele."

Dies ist eine kurze Zusammenfassung der spiritistischen Lehre, wie sich diese nach den Kundgebungen höherer Geister darstellt. Und nun wollen wir sehen, welche Einwände dagegen erhoben werden.

In den Augen vieler Leute ist die Opposition der gelehrten Körperschaften eine starke Voraussetzung gegen den Spiritismus, doch kann das Urteil der Wissenschaft nicht unwiderruflich sein. Sobald die Wissenschaft aus der äußerlichen Beobachtung der Tatsachen heraustritt, sobald es sich darum handelt, diese Tatsachen zu würdigen und zu erklären, ist das Feld für die Vermutung weit geöffnet. Da bringt ein jeder sein System mit, dem er Geltung verschaffen möchte und das er daher mit aller Leidenschaftlichkeit verfocht. Tatsachen sind das wahre Kriterium für unser Urteil, sie sind der unwiderlegliche Beweis. Wo Tatsachen fehlen, da ist der Zweifel die Meinung des Weisen.

Die gewöhnlichen Wissenschaften beruhen auf den Eigenschaften des Stoffes, mit dem man nach Belieben experimentieren kann. Die spiritistischen Phänomene dagegen beruhen auf der Wirkung von Intelligenzen, die *ihren freien Willen haben* und uns alle Augenblicke beweisen, daß sie nicht zur Befriedigung unserer Launen zu haben sind. Die Beobachtungen können daher nicht in der gleichen Weise wie bei der Stofflichkeit angestellt werden, sie verlangen besondere Bedingungen und einen anderen Ausgangspunkt. Wollte man sie unseren gewöhnlichen Experimentiermethoden unterwerfen, dann würde man genötigt sein, Analogien anzunehmen, die gar nicht bestehen.

Die eigentliche Wissenschaft als solche ist bei der Entscheidung über die Frage des Spiritismus nicht zuständig. Sie hat sich damit gar nicht zu beschäftigen und ihr Urteil, gleichgültig ob günstig oder ungünstig, kann hier schlechterdings von keinem Gewicht sein. Hieraus ergibt sich, daß der Spiritismus gar nicht vor das Forum der Naturwissenschaft gehört. Wenn die spiritistischen Lehren im Volke verbreitet, wenn sie von den Massen angenommen sein werden, – und diese Zeit dürfte nicht mehr allzufern sein, – so wird es damit ebenso stehen wie mit allen neuen Anschauungen, die anfangs auf Widerstand stießen: Die Gelehrten werden sich dem Augenscheine fügen, sie werden persönlich durch die Macht der Tatsachen dahin geführt werden.

Irrtümer Einzelner, die um der Irrenden selbst willen bedauerlich sind, können natürlich anderweitige Verdienste nicht schmälern. Aber bedarf es denn eines offiziellen Zeugnisses, um gesunden Menschenverstand zu haben? Gibt es denn nur Dumm- und Schwachköpfe außerhalb der akademischen Lehrstühle?

Noch einmal wiederholen wir, daß, wenn die uns beschäftigenden Tatsachen innerhalb der mechanischen Körperbewegung geblieben wären, die Untersuchung über die physische Ursache des Phänomens der Wissenschaft zufallen müßte. Doch sobald es sich um eine Kundgebung außerhalb der Gesetze der Menschheit handelt, tritt die Untersuchung aus dem Rahmen der materiellen Wissenschaft heraus, denn sie kann dann weder ziffernmäßig noch auf mechanischem Wege zu ihrem Ausdruck gelangen.

Fügen wie hier gleich hinzu, daß das Studium einer Lehre, wie es die spiritistische ist, die uns mit einem Male mitten in eine Reihe so neuer und großer Dinge und Tatsachen hineindrängt, mit Erfolg nur von ernsten, festen und vorurteilsfreien Leuten vorgenommen werden kann, die von dem aufrichtigen Wunsche geleitet sind, zu einem Resultat zu gelangen. Wir können Menschen, die von vornherein leichtfertig und ohne vorherige experimentelle Arbeiten urteilen, Menschen, die ihren Studien weder Ordnung noch Regelmäßigkeit noch die nötige innere Sammlung widmen, diese Qualifikation nicht zuerkennen.

Ein wirklich ernsthaftes Studium zeichnet sich durch Ordnung und Beharrlichkeit aus. Ist es da zu verwundern, wenn man auf an und für sich ernste Fragen keine Antwort erhält, wenn diese nur so aufs Geratewohl wie aus der Pistole geschossen inmitten einer Menge alberner und nichtssagender Fragen hingeworfen werden? Jedermann, der sich ein Wissen zu eigen machen will, muß ein methodisches

Studium mitbringen, er muß mit dem Anfange anfangen und der Verkettung und Entwicklung der Ideen folgen. Will man sich in der Schule der Geister unterrichten, so muß man unter ihrer Leitung einen richtigen Kursus durchnehmen, man muß, gerade wie unter Menschen, seine Lehrer wählen und dann hingebungsvoll und mit Fleiß arbeiten.

Wir haben bereits gesagt, daß höhere Geister nur in ernsthafte Vereinigungen gehen, namentlich in solche, in denen eine vollkommene Gedankengemeinschaft herrscht und die Teilnehmer im Streben nach dem Guten ihren Vereinigungspunkt finden. Leichtfertigkeit und müßige Fragen entfernen sie, wie sich auch unter den Menschen vernünftige Leute dadurch abgestoßen fühlen. Dann bleibt das Feld dem Schwarm der Lügengeister, der leichtfertigen Geister, geöffnet, die immer auf dem Anstande stehen, ihre Scherze anzubringen und sich auf unsere Kosten zu belustigen. Man sei tätig, rührig und beharrlich im Arbeiten: sonst lassen höhere Geister den Lernenden im Stiche, gerade wie es bei Menschen ein Lehrer mit seinen nachlässigen Schülern macht.

Die Bewegung der Gegenstände ist eine feststehende Tatsache. Die Frage ist nur die, ob man in dieser Bewegung eine sinnvolle Kundgebung zu erblicken hat oder nicht, und im Falle der Bejahung, welches die Quelle dieser Kundgebung ist. Wir sprechen nicht von der Verständnis verratenden Bewegung gewisser Gegenstände, noch von den Wortmitteilungen, noch von jenen Mitteilungen, die direkt durch das Medium gegeben werden. Derartige Kundgebungen, die für alle, die gesehen und gründlich überlegt haben, über jeden Zweifel erhaben sind, scheinen beim ersten Anblick doch mit dem Willen des Mediums in gewissem Kontakt zu stehen. Sie brauchen daher in einem Neuling nicht notwendigerweise Überzeugung begründen. Wie aber soll man sich die Beschaffenheiten der Antworten erklären, die völlig außerhalb der Vorstellungen und Kenntnisse des Mediums liegen? Und dabei ist noch zu beachten, daß es sich nicht etwa um einsilbige Antworten handelt, sondern oft um mehrere Seiten, die mit erstaunlicher Geschwindigkeit, sei es als freies Thema, sei es über einen bestimmten Gegenstand, niedergeschrieben werden. Unter der Hand eines Mediums, das von schöner Literatur nichts versteht, erstehen manchmal Gedichte von einer Schönheit und Erhabenheit, daß die besten Dichter sie gern als Kinder ihres eigenen Geistes wünschten. Was diese Tatsachen aber noch seltsamer erscheinen läßt, ist der Umstand, daß sie überall vorkommen und die Medien sich ins Unendliche mehren. Man sehe und beobachte, vor allem oft, lange, und unter den verlangten Bedingungen.

Was antworten nun die Gegner dieser augenscheinlichen Gewißheit gegenüber? Ihr seid, heißt es, die Opfer von Scharlatanerie oder der Spielball von Illusionen. Dazu sei aber bemerkt, daß das Wort Scharlatanerie da aus dem Spiele bleiben muß, wo es nichts zu verdienen gibt, denn Scharlatane treiben ihr Geschäft nicht gratis. Es könnte sich also höchstens um eine Mystifikation handeln. Aber durch welches wundersame Zusammentreffen hätten sich die Mystifizierenden über die ganze Welt hin verständigt, derart einstimmig zu handeln, gleiche Wirkungen hervorzubringen und über gleiche Themen und Gegenstände in den verschiedensten Sprachen, wenn auch nicht wörtlich, so doch dem Sinne nach, identische Antworten zu geben?

Weiter fügt man hinzu, man könnte, falls wirklich kein Betrug vorliegen sollte, das Opfer einer Selbsttäuschung sein. Jeder gute Logiker wird hier einräumen, daß die Qualität der Zeugen ein gewisses Gewicht hat und ihre Aussagen entsprechend unantastbar sind. Man wende diesen Umstand nun auf den vorliegenden Fall an und frage sich, ob die spiritistische Lehre, die heute bereits Millionen von Anhängern hat, diese etwa aus der Zahl der Unwissenden ausgewählt hat? Die Phänomene sind so außerordentlich, daß wir den Zweifel durchaus verstehen können. Was wir aber nicht verstehen können, ist, daß manche Zweifler Anspruch auf den gesunden Menschenverstand erheben, aber ohne Rücksicht auf gesellschaftlichen Anstand oder den sittlichen Wert ihrer Gegner, alle als Schwachköpfe bezeichnen, die nicht ihrer Ansicht sind.

Es gibt allerdings einige Einwürfe, die wenigstens auf den ersten Blick verständlich erscheinen. Einer dieser stützt sich auf die Ausdrucksweise gewisser Geister, die der erhabenen Würde nicht angemessen erscheint, die man bei übernatürlichen Wesen voraussetzen müßte. Aber man beachte hier die kurze Zusammenfassung der Lehre, die wir eingangs gaben, dann wird sofort klar werden, daß die Geister selbst gar keinen Hehl daraus machen, an Kenntnissen und moralischen Eigenschaften ungleich zu sein, auch, daß man nicht alles, was sie sagen, wörtlich nehmen darf. Hier ist es Sache

Einsichtiger, zwischen Gut und Schlecht zu scheiden. Wer aber aus dieser Tatsache den Schluß zieht, daß wir es überhaupt nur mit boshaften Wesen zu tun haben, hat keinerlei Kenntnisse von der Erhabenheit der Mitteilungen, die in Vereinigungen erfolgen, wo sich nur höhere Geister kundgeben. Wollte man aufgrund dieser Umstände über die Geisterfrage ein Urteil fällen, so wäre dies genau so wenig zutreffend, als wenn man den Charakter eines Volkes nach einigen übelbeleumdeten seiner Menschen beurteilen wollte. Auch in der Welt der Geister gibt es eine gute und eine schlechte Gesellschaft. Möchten doch solche Unwissenden recht gründlich das studieren, was in der Elite der Geister vor sich geht, sie werden dann bald überzeugt sein, daß die himmlische Gemeinde noch andere Elemente enthält, als nur die Hefe des Volkes.

Eine andere Ansicht wieder meint, daß man in den spiritistischen Mitteilungen und in allen materiellen Tatsachen, zu denen sie Anlaß geben, nur das Eingreifen einer teuflischen Macht, einen neuen Proteus erblickt, der alle möglichen Gestalten annimmt, um uns besser täuschen zu können. Wir halten sie einer wirklich ernsten Kritik für nicht wert. Was wir soeben gesagt haben, enthält auch die Widerlegung dieser Ansicht. Wie kann man überhaupt glauben, daß Gott es nur dem Geiste des Bösen gestattet, sich kundzutun, um uns zu vernichten, ohne uns als sicheres Gegengewicht die Ratschläge guter Geister zu geben? Kann Er es nicht, so ist dies ein Unvermögen Gottes, kann Er es und tut Er es nicht, so ist dies unverträglich mit Seiner Güte. Die eine wie auch die andere Unterstellung wäre Gotteslästerung! Man beachte, daß eine Anerkennung der Mitteilung böser Geister die Anerkennung des Prinzips der Kundgebungen überhaupt in sich begreift.

Seltsam ist es, wenden wieder andere ein, daß immer nur von Geistern bekannter Persönlichkeiten die Rede ist. Hier liegt die Frage nahe, wie es kommt, daß nur sie sich kundgeben. Aber diese Frage birgt einen Irrtum in sich, entstanden durch oberflächliche Beobachtung. Unter den Geistern, die aus eigenem Antrieb kommen, gibt es viel mehr Unbekannte als Berühmte. Sie zeichnen unter irgendeinem Namen, der oftmals nur allegorisch oder charakteristisch ist. Ruft man aber einen Geist, von dem man etwas wünscht, so wendet man sich natürlich lieber an bekannte als an unbekannte, wenn man nicht gerade einen Verwandten oder Freund wünscht. Der Name berühmter Personen macht einen bedeutenderen Eindruck, nur deshalb fallen sie mehr auf.

Man findet es ferner merkwürdig, daß die Geister hervorragender, großer Männer so ganz vertraulich zu uns kommen und sich oft mit Dingen befassen, die geradezu banal im Vergleich zu ihren irdischen Taten sind. Niemand wird sich hierüber wundern, der bedenkt, daß Macht und Ansehen, das jene Menschen hier besessen haben, etwas ganz Irdisches ist, daher keinerlei Anspruch auf einen höheren Rang in der Welt der Geister gewährt. Hier bestätigen sich die Worte des Evangeliums: Die Großen werden erniedrigt und die Kleinen erhöht werden. Der, vor dem wir zu Lebzeiten demütig das Haupt neigten, kann wie der ärmste Handwerker zu uns kommen. Da er die Erde verließ, hat er auch seine Macht und Größe zurückgelassen und der mächtigste ehemalige Monarch steht vielleicht dort unter dem letzten seiner Soldaten. In diesem Zusammenhang gibt es eine durch Beobachtung erwiesene Tatsache, daß niedere Geister oft bekannte und hochgeehrte Namen annehmen, um zu täuschen. Wer kann prüfen, ob jene, die sich für Sokrates, Cäsar oder Napoleon ausgeben, im Erdenleben wirklich diese Körper belebt haben? Dieser Zweifel regt sich wohl bei vielen Anhängern der spiritistischen Lehre. Sie lassen zwar die Kundgebung gelten, fragen sich aber nach Kontrollmöglichkeiten. Diese sind aber leider schwer zu finden. Man kann hier nur Mutmaßungen aufstellen. Handelt es sich um einen Verwandten oder Bekannten, pflegt seine Sprache vollständig seinem Charakter zu entsprechen, man kann ihn identifizieren. Bei solchen persönlichen Anrufen kommen oft ergreifende Situationen vor. Oft stehen Skeptiker entsetzt vor Enthüllungen, die über sie von Geistern gemacht werden und die sie nie vermuteten.

Noch ein anderer Umstand kann die Identität stützen, nämlich die Handschrift. Wir haben schon gesagt, daß die Handschriften des Mediums ständig wechseln und mit bestimmten Geistern jeweils wiederkehren. So wird man auch bei noch nicht allzulange verstorbenen Menschen noch ihre charakteristische Handschrift wiederfinden. Es sind Unterschriften von vollkommener Übereinstimmung mit ehemals Verkörperten vorgekommen. Dies sei am Rande vermerkt.

Nur Geister, die bis zu einem gewissen Läuterungspunkte gelangt sind, haben sich von jedweden Körpereinfluß befreit. Haben sie diesen Punkt jedoch noch nicht erreicht, bewahren sie die meisten

Vorstellungen, Neigungen und Absonderlichkeiten, die ihnen auf Erden zu eigen waren. Dies ist auch eine Möglichkeit des Wiedererkennens. Überhaupt die beste Möglichkeit ist die der Analogie, des Vergleichens. Schriftsteller und Gelehrte, die ihr eigenes Schaffen erörtern und Stellen aus eigenen Werken zitieren, sind bereits legitimiert, ebenso andere Geister, die unbekannte oder nur wenig bekannte Umstände ihres Lebens und Todes darlegen können. Kann man die Identität eines Geistes wenigstens bis zu einem gewissen Grade feststellen, hat man keinen Grund, weitere Angaben anzuzweifeln. Hier muß man schon etwas Fingerspitzengefühl haben. Personen oder Geister früherer Zeit werden immer gewisse Charakteristiken an sich haben, sei es in der Sprache, der Moral oder dem Wissen. Geister, die sich mit hochtrabenden Namen vorstellen und entgegengesetzte Qualitäten zeigen, entlarven sich selbst schon von vornherein.

Die Erfahrung lehrt, daß Geister gleicher Stufe, gleichen Charakters und gleicher Gefühle sich meist zu Gruppen und geistigen Familien zusammenschließen, denn Gleiches zieht Gleiches an. Wenn wir daher einen bestimmten Geist anrufen, kann es vorkommen, daß nicht er selbst, sondern ein Mitglied seiner Gruppe oder Familie kommt, denn auch ein Geist kann eine Vertretung benötigen. Es ist dann genauso, als ob der angerufene Geist persönlich gekommen wäre.

Der Name, unter dem sich ein Geist zu erkennen gibt, ist völlig gleichgültig. Meist ist er nur ein Behelf, um unseren Ideen einen gewissen Halt zu geben. Anders liegt natürlich der Fall beim Anrufen uns innigst verbundener Geister, die wir ohnehin rein gefühlsmäßig erkennen werden und deren Identität durch offen zutage liegende Beweismittel erbracht ist.

Zugegeben, daß die Stellvertretung von Geistern eine Menge Nachteile mit sich bringt: Irrtümer, Foppereien usw. Mit dieser Schwierigkeit muß man fertig werden. Wir haben aber auch nie behauptet, daß diese Wissenschaft etwas Leichtes wäre oder man sie spielend erlernen könnte. Wir können es nicht oft genug wiederholen: Sie verlangt ein ausdauerndes, oft sehr langwieriges Studium. Da man geistige Tatsachen nicht selbst hervorrufen kann, muß man Geduld haben, bis sie sich von selbst einstellen. Sie kommen oft unter Umständen, an welche man am wenigsten denkt.

Wir nehmen Anlaß, noch eine andere Schwierigkeit zu erwähnen, die verschiedene Ausdrucksweise der Geister. Wir haben hier das genaue Gegenstück zur irdischen Welt. Jeder Mensch spricht und schreibt entsprechend seinem irdischen Range und seiner Bildungsstufe, und dieser Stufe gemäß ist auch sein Wissen und Können. Zwischen dem Unwissenden und dem Gelehrten gibt es viele Stufen und Abstufungen, und auch Gelehrte haben die verschiedensten Ansichten über einen Punkt oder ein Thema, auf Erden wie in der Geisterwelt. Oft sind gegenseitige Widersprüche gar nicht einmal begründet, wenn sie in ihrer Definition voneinander abweichen, aber es vertritt eben jeder Geist seinen eigenen Standpunkt, beleuchtet eine Sache von seinem eigenen Gesichtspunkte her. Höhere Geister haften hier keineswegs an Formen der Darstellung. Für sie ist der *Kern* des Gedankens alles. Definieren wir zum Beispiel die "Seele", als Wort gedacht. Da dies Wort keine bestimmt festgesetzte Bedeutung hat, können die Geister natürlich ebenso gut wie wir verschiedene Darstellungen geben. Vielleicht sagt der eine, die Seele sei das Prinzip des Lebens, dagegen der andere, sie sei der lebensentfachende Funke, der dritte bezeichnet sie als etwas Innerliches, der vierte als etwas Äußerliches. Jeder wird von seinem persönlichen Standpunkte aus recht haben. Genauso steht es mit der Definition des Begriffes "Gott": Er ist das Prinzip aller Dinge, der Schöpfer des Weltalls, das Unendliche, die höchste Vernunft, der Große Geist usw. Jede Darlegung ist richtig. Hören wir also auf, Dingen, die lediglich auf Übereinkunft beruhen, mehr Wichtigkeit beizumessen, als sie verdienen, und halten wir uns an das wahrhaft Wesentliche. Nachdenken wird uns bald eine Analogie finden lassen, die uns beim ersten Hinblick entgangen war.

Manche Skeptiker stoßen sich an der mangelnden Orthographie der Geister. Da könnten wir sogleich die zahlreichen Verstöße der irdischen Gelehrten in dieser Hinsicht entgegenhalten. Tun sie seinem Verdienste Abbruch? Aber eine weit wichtigere Feststellung drängt sich hier auf: Geistern, namentlich höheren, ist die Idee alles, die Form aber nichts. Befreit von der Materie ist ihr gegenseitiges Sprechen blitzschnell wie ein Gedanke, denn der Gedanke teilt sich ihnen ohne Vermittlung der Sprache mit. Sich uns mitzuteilen sind sie genötigt, sich langer, umständlicher Formen menschlicher Sprachweise zu bedienen und das Unvollkommene und Unzureichende dieser Sprache für ihre Gedanken und Ideen zu empfinden. Da ist es wohl begreiflich, daß die Geister auf das völlig unwesentliche einer Recht-

schreibung kaum Wert legen, besonders, wenn es sich um ernste und wichtige Belehrungen handelt. Ist es nicht schon merkwürdig genug, daß sie sich unterschiedslos in allen Sprachen ausdrücken können und sie alle verstehen? Doch darf man hieraus nicht schließen, daß ihnen die sprachliche Form unbekannt ist: wo es nötig ist, wird sie beachtet. Gedichte, die von ihnen diktiert werden, nehmen es mit jeder Kritik auf, oft trotz der Unwissenheit des Mediums.

Weiter gibt es noch Leute, die überall Gefahren wittern, besonders bei allem, was ihnen nicht bekannt ist. So sind sie auch schnell bei der Hand, den Spiritismus in ein ungünstiges Licht zu setzen und sie meinen, wer sich diesen Studien widmete, könnte den Verstand dabei verlieren. Soll man darin einen ersten Einwand erblicken? Ist es nicht bei Menschen mit schwachem Gehirn mit allen geistigen Beschäftigungen so, wenn man sich ihnen ausschließlich widmet? Wer kennt die Zahl der Narren und Verrückten, die durch mathematische, medizinische, musikalische oder philosophische Studien ihren Verstand verloren haben? Darf man deshalb wohl diese Studien verbannen?

Alle großen und ausschließlichen Beschäftigungen des Geistes können Wahnsinn verursachen, Wissenschaften, Künste, ja selbst die Religionen stellen da ihr Kontingent. Grundursache des Wahnsinns ist immer eine organische Prädisposition des Gehirns, die es gewissen Eindrücken mehr oder weniger zugänglich macht. Ist nun eine solche zum Wahnsinn vorhanden, so wird diese den Charakter der Beschäftigung annehmen, der man in erster Linie obliegt. Sie wird dann zur fixen Idee. Wer sich mit Geistern beschäftigt, dem wird Spiritismus im Falle solcher Veranlagung genau so gefährlich wie etwa Gott, die Engel, der Teufel, die Lebensstellung, Macht, Kunst, Wissenschaft oder ein politisches System. Ein religiös-Wahnsinniger wäre sicher Spiritismus-Wahnsinniger geworden, hätte er den Spiritismus gekannt, und ihm in seinem Leben die Vorherrschaft eingeräumt, wie es auch genau umgekehrt der Fall gewesen sein könnte. Meine Behauptung geht dahin, daß der Spiritismus durchaus kein besonderes Privileg in dieser Hinsicht hat, im Gegenteil, ich behaupte, daß er bei richtigem Gebrauch sogar der beste Schutz gegen Wahnsinn ist.

Der wahre Spiritist sieht die Dinge dieser Welt von einem geradezu erhabenem Standpunkte aus an. Sie erscheinen ihm klein und nichtig gegenüber der großen Zukunft, die seiner wartet. Das Leben ist in seinen Augen so kurz und flüchtig, daß ihm alle Mühen und Sorgen nur unangenehme Zwischenfälle einer Reise sind. Er weiß, daß alle Kümmernisse Prüfungen sind, die zu seinem geistigen Fortschritt dienen.

Zum Schluß bleiben uns jetzt noch zwei Einwürfe zu betrachten, die tatsächliche Einwürfe sind und diesen Namen verdienen, weil sie auf vernünftigen Theorien fußen. Beide Einwürfe nehmen die Tatsächlichkeit der Phänomene an, sowohl die materiellen als auch die geistigen. Sie lehnen aber die Annahme einer Einwirkung durch Geister ab.

Nach der ersten dieser Theorien wären alle den Geistern zugeschriebenen Kundgebungen nichts anderes als magnetische Wirkungen. Die Medien befänden sich in einem Zustande, den man als "wachen Somnambulismus" bezeichnen könnte, ein Phänomen, das jeder, der den Magnetismus studiert hat, bezeugen kann. In diesem Zustande erhielten die intellektuellen Fähigkeiten eine abnorme Entwicklung, der Kreis intuitiver Wahrnehmungen gehe weit über die Grenzen des gewöhnlichen Erfassens hinaus. Danach würde das Medium das, was es sagt, und alle Begriffe, die es übermittelt, aus sich selbst und der Gabe seines Hellsehens schöpfen, selbst bei jenen Dingen, die ihm im normalen Zustande fremd sind.

Wir geben zu, daß sich viele spiritistische Manifestationen auf diesem Wege erklären lassen, aber eine aufmerksame und kritische Beobachtung weist eine große Menge von Tatsachen auf, wo die Mittlerrolle des Mediums in einer anderen Weise als der eines völlig passiven Werkzeugs schlechterdings unmöglich ist. Auch den Anhängern dieser Ansicht rufen wir zu: "Sehet und beobachtet, denn ihr habt *nicht alles* gesehen!" Ferner halten wir ihnen zwei Erwägungen entgegen, die wir aus ihrer eigenen Lehre ziehen: Woher ist die spiritistische Theorie überhaupt gekommen? Ist es ein System, das sich einige Menschen ausgedacht haben, um damit Tatsachen zu erklären? Wohl kaum. Wer also hat es enthüllt? Gerade jene Medien selbst, deren Hellsehen man so sehr rühmt! Wenn also diese Hellseher wirklich so beschaffen sind, wie man es annimmt und hinstellt, wie wären sie wohl darauf verfallen, Geistern das zuzuschreiben, was sie dann ja aus sich selbst geschöpft hätten? Wie hätten sie diese logischen und erhabenen Lehren über jene außerhalb der Menschheit stehenden Intelligenzen geben

können? Entweder sind sie hellsehend, oder sie sind es nicht. Sind sie es und man setzt in ihre Wahrhaftigkeit Vertrauen, so kann man nicht, ohne sich zu widersprechen, annehmen, daß sie nicht auch hier bei der Wahrheit bleiben. Wenn ferner alle Phänomene ihre Ursache im Medium hätten, so wären sie bei demselben Individuum identisch, man würde nicht beobachten, wie dieselbe Person sich einer genau entgegengesetzten Ausdrucksweise bedient oder nach und nach die widersprechendsten Dinge zum Ausdruck bringt. Dieser Mangel an Einheit in den vom Medium erlangten Manifestationen ist Beweis für die Verschiedenheit der Quellen. Man kann sie nicht *im* Medium finden, sondern muß sie wohl oder übel *außer* ihm suchen.

Nach anderer Ansicht wieder ist zwar das Medium die Quelle der Manifestationen, aber anstatt sie aus sich selbst zu schöpfen, wie die Anhänger der vorhergehenden somnambulistischen Theorie es behaupten, schöpft es dieselben aus seiner unmittelbaren Umgebung. Sonach wäre das Medium gewissermaßen eine Art Spiegel, der alle Ideen, Gedanken und Kenntnisse der ihn umgebenden Personen reflektierte. Das Medium würde und könnte nichts sagen, was nicht wenigstens einige Personen aus der Umgebung wüßten. Man kann allerdings, und dies ist ein Prinzip der Lehre, nicht in Abrede stellen, daß die Anwesenden auf die Beschaffenheit der Geisterkundgebungen einen Einfluß ausüben. Doch dieser Einfluß ist ein ganz anderer als der vorausgesetzte, und von ihm bis zur Annahme, daß das Medium Widerspiegelung der Gedanken sein soll, ist noch ein großer Sprung. Tausend Tatsachen weisen genau auf das Gegenteil hin. Diese Menschen können die Existenz einer der Wissenschaft unbekannten Naturerscheinung nicht leugnen, doch das Vorhandensein von Geistern wollen sie nicht zugeben. Ihre Theorie wäre recht schön, wenn sie wenigstens alle Tatsachen umfaßte, aber dies ist eben nicht der Fall. Legt man ihnen unleugbar dar, daß gewisse Mitteilungen des Mediums den Gedanken oder Vorstellungen sämtlicher Anwesenden fremd sind, daß sie spontan kommen und allen vorgefaßten Ideen widersprechen, so halten sie sich bei solchen Lappalien nicht auf. Diese Ausstrahlung, heißt es dann, erstreckt sich wahrscheinlich auch über unseren unmittelbaren Kreis hinaus. Das Medium ist der Reflex der *ganzen Menschheit* derart, daß es seine Inspiration eben von auswärts holt, wenn es sie nicht neben sich schöpft, aus der Umgebung etwa, aus der Stadt, irgendwo auf dem Erdball, vielleicht sogar aus anderen Sphären.

Wir glauben nicht, daß man in dieser Theorie eine einfachere und wahrscheinlichere Erklärung findet als die, welche der Spiritismus selbst gibt, denn sie setzt eine noch größere, wunderbarere Ursache voraus. Die Ansicht, daß den Raum bevölkernde Wesen, die uns ständig berühren, uns auch ihre Gedanken mitteilen, enthält nichts, was der Vernunft so zuwiderläuft, als diese Annahme einer allgemeinen Ausstrahlung von allen Punkten des Weltalls her, die sich im Gehirn des Mediums konzentrieren soll.

Nochmals: Die somnambulistische Theorie ebenso wie die andere, die man die *reflektive* nennen könnte, sind die Gedankenschöpfungen einiger Menschen. Es sind persönliche Ansichten von Leuten, die ein Faktum erklären wollten. Die Lehre der Geister ist aber keine menschliche Gedankenschöpfung, sie ist von jenen sich manifestierenden Intelligenzen diktiert worden, und zwar zu einer Zeit, als die allgemeine Ansicht sie noch zurückwies.

Wir wollen auch noch die Frage berühren, warum Intelligenzen sich weigern, auf Fragen zu antworten, die allseits bekannte Tatsachen oder Gegenstände berühren, wie etwa Namen und Alter des Fragenden, was er in der Hand hat, gegessen hat, den Tag zuvor getan hat, oder seine Absichten für morgen. Die Antwort auf solche Fragen wäre wohl für das Medium einfach und leicht. Doch die Gegner drehen das Argument um und fragen, warum Geister dies alles nicht wissen. Wer das Mehr kann, muß auch das Weniger können, meinen sie. Wenn aber, irdisch gesehen, ein Dummer oder Unwissender vor einem Gremium von Gelehrten fragen würde, warum es bei Tage hell ist, würden sich jene wohl die Mühe machen, ihm ernsthaft oder überhaupt zu antworten? Eben darum, weil die Geister im Wissen überlegen sind, verweigern sie Antwort auf müßige und lächerliche Fragen. Sie schweigen oder sagen, man solle sich mit ernsteren Dingen beschäftigen.

Der Zweifel hinsichtlich der spiritistischen Lehre hat fast immer die gleiche Quelle, nämlich eine unvollständige Kenntnis seiner gesamten Tatsachen. Dies hindert allerdings manche Leute nicht, sich mit edler Dreistigkeit gegen ihn zu entscheiden. Man kann viel Geist haben, sehr unterrichtet sein, und trotzdem Mängel im Urteilsvermögen besitzen. Dies ist der Fall bei jenen Menschen, die sich für

unfehlbar halten.

Den Spiritismus als Wissenschaft kann man in zwei große Hälften teilen: In einen experimentellen Teil über die Kundgebungen überhaupt, und in einen philosophischen Teil über die intelligenten Kundgebungen. Beide Teile ergänzen sich zur Einheit. Wer den ersten Teil allein studieren wollte, wäre ein Physiker, der die Physik nur aus Experimenten kennt und dem das Grundwissen dazu fehlt, und umgekehrt. Die eigentliche spiritistische Lehre liegt in der erhaltenen Unterweisung, die Kenntnisse, die diese Lehre vermittelt, sind so tiefeschürfend, daß sie nur in ernstem und ständigem, gesammeltem Studium gewonnen werden können. So allein kann man die Menge von Tatsachen und Schattierungen beobachten und das Material bieten, um eine richtige Ansicht zu bilden.

Hätte dies Buch nur den einen Erfolg, daß es die ernste Seite der spiritistischen Frage vorlegte und in diesem Sinne Anlaß zu weiteren Studien gäbe, so wäre dies schon viel. Wir hoffen aber noch auf ein anderes Resultat: Daß es nach Aufklärung verlangende Menschen leitet und ihnen in und mit diesen Studien ein großes und erhabenes Ziel vorhält, das des persönlichen und sozialen Fortschrittes, unter Aufzeigung der einzuschlagenden Wege zur Erreichung dieses Zieles.

Schließen wir nun mit einer letzten Betrachtung:

Die Astronomen haben, wenn sie ihren Blick in den Weltenraum versenkten, bei der Verteilung der Himmelskörper nicht gerechtfertigte, den Gesetzen des Universums widersprechende Lücken entdeckt. Sie haben daraus die Schlußfolgerung gezogen, daß diese großen Lücken von Himmelskörpern ausgefüllt sein müssen, die ihren Blicken und Feststellungen bis dahin entgangen sind. Sie haben weiter bestimmte Wirkungen beobachtet, für die ihnen die Ursache nicht bekannt war. Da schlußfolgerten sie: "Da muß noch eine Welt vorhanden sein, denn diese Lücke ist unmöglich, auch müssen diese Wirkungen eine bestimmte Ursache haben." Als sie daraufhin von der Wirkung auf die Ursache schlossen, konnten sie die Elemente derselben berechnen, und später haben die Tatsachen ihre Annahmen bestätigt.

Dehnen wir diese Darstellung auf eine andere Vorstellungsreihe aus: Beobachtet man die Reihen der Wesen, so findet man, daß sie eine ununterbrochen zusammenhängende Kette vom einfachsten Stoffe bis zum intelligentesten Menschen herauf bilden. Doch welche unermeßliche Lücke klafft noch zwischen dem Menschen und Gott, dem Anfang und Ende aller Dinge! Ist es nun logisch anzunehmen, daß beim Menschen die Ringe dieser Kette stehenbleiben, daß er ohne Übergangsglied jenen Zwischenraum durchmißt, der ihn vom Unendlichen trennt? Die Vernunft sagt uns, daß es zwischen Mensch und Gott noch viele andere Stufen geben muß, wie sie den Astronomen gesagt hat, daß es zwischen den bekannten Welten noch unbekannte geben muß.

Der Spiritismus füllt diese Lücke aus mit Wesen aller Rangklassen der unsichtbaren Welt, und diese Wesen sind nichts anderes als die Geister der Menschen, wandernd auf den verschiedenen zur Vollkommenheit führenden Stufen. So bindet und verkettet sich alles, vom Anfang bis zum Ende!

Allan Kardec

Die Auftragserteilung

Naturerscheinungen, die aus den Gesetzen der uns bekannten Wissenschaft heraustreten, machen sich allenthalben bemerkbar. Sie enthüllen in ihrer Ursache das Wirken eines freien, intelligenten Willens. Die Vernunft sagt uns, daß Wirkung von Intelligenz eine intelligente Macht als Ursache haben muß. Tatsachen haben bewiesen, daß diese Macht mit den Menschen durch materielle Zeichen in Verbindung treten kann. Diese Macht hat, über ihre Natur befragt, erklärt, sie gehöre der Welt der spirituellen Wesen an, welche die materielle Hülle der Menschen abgelegt hat. So entstand die Lehre von der Geisterwelt.

Der Verkehr zwischen geistiger und körperlicher Welt liegt in der Natur begründet, er hat nichts Übernatürliches an sich. Daher findet man seine Spuren bei allen Völkern und zu allen Zeiten. Die Geister verkünden, daß eine neue Zeit der Offenbarung herangekommen sei und daß ihnen nach Gottes Willen die Aufgabe zufalle, die Menschen zu unterrichten, aufzuklären und eine neue Ära einzuleiten. Vorliegendes Buch ist eine Sammlung ihrer Lehren. Es ist auf Wunsch und nach dem Diktat höherer Geister geschrieben worden, um die Grundlagen einer rationellen Philosophie, befreit von allen Vorurteilen, zu bilden. Alles Dargebotene ist Ausdruck ihres Gedankens und vor der Veröffentlichung von ihnen kontrolliert worden.

Von den Geistern, die am Zustandekommen dieses Werkes mitgewirkt haben, lebten einige zu verschiedenen Zeiten auf Erden; andere haben ihrem Namen nach keiner Persönlichkeit angehört, die in die Geschichte eingegangen ist, doch wird ihre erhabene Gesinnung durch die Reinheit ihrer Lehre und ihre Verbindung mit denjenigen hochehrbarer Namen bezeugt. Wir lassen hier die Worte folgen, mit denen sie in Handschrift durch Vermittlung mehrerer Medien den Auftrag zum Schreiben dieses Buches gaben:

"Befasse dich eifrig und ausdauernd mit der Arbeit, die du unter unserem Beistande unternommen hast, denn sie ist die unsrige. Wir haben mit ihr den Grundstein zu einem neuen geistigen Gebäude gelegt, das wachsen und eines Tages alle Menschen in Gefühlen der Liebe und Menschenfreundlichkeit vereinen wird.

Wir werden bei dir sein, so oft du nach uns verlangst, um dich in deinen anderen Arbeiten zu unterstützen, denn dies ist nur ein Teil der Mission, die dir obliegt und die dir schon durch einen von uns enthüllt wurde.

Unter den Belehrungen, die dir gegeben werden, gibt es einige, die du vorerst für dich behalten sollst. Ist der Augenblick zu ihrer Veröffentlichung gekommen, werden wir es dir mitteilen. Durchdenke sie inzwischen, damit du zur gegebenen Zeit bereit bist.

Laß dich nicht durch Kritiken entmutigen. Heftige Widersacher wirst du namentlich unter den Leuten finden, die mit der Lehre Mißbrauch treiben. Sogar unter Geistern wirst du solche finden, denn Wesen, die sich noch nicht vollständig vom Materiellen befreit haben, suchen oft aus Bosheit den Samen des Zweifels auszustreuen. Vertraue du auf Gott und gehe zuversichtlich deinen Weg. Wir werden dir zur Seite sein, um dich zu schützen, und die Zeit ist nahe, wo die Wahrheit von allen Seiten zutage treten wird.

Die Eitelkeit gewisser Menschen, die meinen, alles zu wissen, alles nach ihrer Weise erklären zu können, wird abweichende Meinungen hervorrufen. Aber alle, die den großen Grundsatz Jesu vor Augen haben, werden sich zusammenfinden im gleichen Gefühl der Liebe zur Tugend und sich zu einem Bruderbunde vereinigen. Die Lehre wird in ihren Grundzügen für alle, die Mitteilungen höherer Geister erhalten werden, immer dieselbe sein.

Durch festes Beharren wirst du den Lohn deiner Arbeit genießen. Du wirst den Fortschritt der Lehre sehen und wahrnehmen, wie sie verständnisvoll aufgenommen wird. Was dies bedeutet, wirst du erst in der Zukunft so richtig erkennen. Kümmere dich also nicht um die Dornen und Steine, die Ungläubige und Böswillige auf deinen Weg streuen werden. Halte fest am Vertrauen, dann gelangst du zum Ziel und verdienst du dir unseren fortwährenden Beistand.

Sei dessen eingedenk, daß die guten Geister nur denen zur Seite stehen, die Gott voll Demut ganz uneigennützig dienen, aber nichts von solchen wissen mögen, die in den irdischen Dingen ein Trittbrett auf dem Wege zum Himmel sehen. Sie sind dem Stolzen und Ehrgeizigen ferne, denn diese Eigenschaften werden immerdar die Scheidewand bilden zwischen dem Menschen und Gott. Das ist der Schleier, der über die Himmelsklarheit geworfen ist. Gott kann sich nicht des Blinden bedienen, um andere das Licht sehen zu lassen."

Erstes Buch: Die ersten Ursachen

Die Fragen Allan Kardec's sind fortlaufend numeriert.

Zusätzliche Erläuterungen Kardec's zu den Antworten sind als *Anmerkungen* vermerkt.

Gott

Frage: (1) Was ist Gott?

Antwort: Gott ist die höchste Intelligenz, die erste Ursache aller Dinge.

Frage: (2) Was ist unter dem "Unendlichen" zu verstehen?

Antwort: Was weder Anfang noch Ende hat: Das Unbekannte. Alles Unbekannte ist unendlich.

Frage: (3) Kann man sagen, daß Gott das Unendliche sei?

Antwort: Es ist eine *unvollständige* Definition. Armut der menschlichen Sprache, welche sein Erkenntnisvermögen überragende Dinge nicht mehr zu fassen ausreicht.

Frage: (4) Wo findet man den Beweis vom Dasein Gottes?

Antwort: In einem Satze, dessen ihr euch in euren Wissenschaften bedient: "Keine Wirkung ohne Ursache". Suchet die Ursache von allem, was *nicht* Menschenwerk ist, und eure Vernunft wird euch antworten.

Anmerkung: Am Dasein Gottes zweifeln hieße leugnen, daß jede Wirkung eine Ursache hat, und behaupten, daß das Nichts Etwas habe bewirken können.

Frage: (5) Was für ein Schluß läßt sich aus der Gefühlsanschauung ziehen, die alle Menschen vom Dasein Gottes in sich tragen?

Antwort: Daß Gott ist. Woher käme ihnen sonst dieses Gefühl, wenn es auf nichts beruhte? Es ist auch dies eine Folgerung aus dem Grundsatz, daß keine Wirkung ohne Ursache ist.

Frage: (6) Könnte unser innerstes Gefühl vom Dasein Gottes nicht auch die Folge unserer Erziehung und angelernter Vorstellungen sein?

Antwort: Woher hätten dann eure Wilden dieses Gefühl?

Frage: (7) Sollte man die erste Ursache des Wesens der Dinge in den innersten Eigenschaften der Materie, des Stoffes finden können?

Antwort: Aber was wäre dann die Ursache dieser Eigenschaften? Überall ist doch eine erste Ursache notwendig.

Frage: (8) Was sollen wir von der Ansicht halten, die den Ursprung aller Dinge einer zufälligen Mischung der Materie, d. h. dem Zufall zuschreibt?

Antwort: Eine neue Ungereimtheit! Welcher Mensch von gesundem Verstande wird den Zufall für ein intelligentes Wesen halten? Und dann: was ist Zufall? - Nichts!

Anmerkung: Der Zufall ist blind und kann niemals die Wirkungen der Intelligenz hervorbringen. Ein intelligenter Zufall wäre kein Zufall mehr.

Frage: (9) Wieso sieht man in der ersten Ursache eine höchste und allen übrigen Intelligenzen überlegene Intelligenz?

Antwort: Ihr habt ein Sprichwort: "Am Werke erkennt man den Meister". Betrachtet also das Werk und sucht den Meister. *Hochmut gebiert Unglauben*. Der Hochmütige will nichts über sich dulden, er nennt sich einen "starken Geist", doch ein Hauch von Gott kann ihn vernichten.

Anmerkung: Die Macht der Intelligenz beurteilt man nach ihren Werken. Kein menschliches Wesen kann schaffen, was die Natur erzeugt, darum ist die *erste* Ursache eine der Menschheit überlegene Intelligenz.

Frage: (10) Vermag der Mensch das innerste Wesen Gottes zu erkennen?

Antwort: Nein. Dazu fehlt ihm ein Sinn.

Frage: (11) Wird es dem Menschen einst vergönnt sein, das Geheimnis Gottes zu erfassen?

Antwort: Wenn die Materie nicht mehr seinen Geist verdunkelt und er durch Selbstvervollkommenung sich Ihm genähert haben wird, dann wird er Ihn schauen und begreifen. Je mehr sich der *moralische Sinn* des Menschen entwickelt, desto weiter dringt sein Denken zum Urgrund der Dinge vor und er bildet sich von demselben eine richtigere, wenn auch immer noch unvollständige Vorstellung.

Frage: (12) Wenn wir das innerste Wesen Gottes nicht erfassen können, vermögen wir uns wenigstens eine Vorstellung von einigen Seiner Vollkommenheiten zu machen?

Antwort: Ja, von einigen derselben. Der Mensch erkennt diese, je mehr er sich über die Materie erhebt, er *ahnt* sie in Gedanken.

Frage: (13) Wenn wir sagen, Gott ist ewig, unendlich, unveränderlich, allmächtig, allgütig usw., haben wir dann nicht einen vollständigen Begriff von Seinen Eigenschaften?

Antwort: Von eurem Standpunkte aus schon, weil ihr glaubt, alles umfassen zu können. Aber wisset, es gibt Dinge, welche die Erkenntnis auch der begabtesten Menschen überragen und für die eure Sprache, die sich ja *innerhalb* eurer Vorstellungen und Gefühle bewegt, keinen Ausdruck mehr besitzt. Die Vernunft sagt euch zwar, daß Gott jene Vollkommenheiten besitzen *muß*, denn hätte Er sie nicht alle und in unendlichem Maße, so stände Er nicht über allem und wäre nicht Gott. Um über allen Dingen zu stehen, darf kein Wechsel in ihm sein und er darf keine Unvollkommenheiten haben, die der Einbildungskraft etwa vorschweben könnten.

Frage: (14) Ist Gott ein durch sich selbst bestehendes Wesen, oder sollte Er, wie manche meinen, nur das Kraftprodukt sämtlicher Kräfte und Intelligenzen des Weltganzen sein?

Antwort: Wenn dies der Fall wäre, so wäre Gott überhaupt nicht, denn er wäre dann die *Wirkung* und *nicht* die Ursache. Beides zugleich aber kann Er nicht sein. Gott existiert, ihr dürft daran nicht zweifeln. Versucht hier nicht weiter vorzudringen. Verirrt euch nicht in Labyrinth, aus denen ihr nicht mehr herausfändet. Es würde euch nicht besser machen, dafür aber hochmütiger, weil ihr zu wissen *meint* und doch nichts wißt. Laßt alle diese Grübeleien beiseite. Es gibt genügend Dinge, die euch näher angehen. Fangt bei euch selbst an, sucht eure eigenen Unvollkommenheiten zu erkennen, um sie ablegen zu können. Das wird *nützlicher* sein, als das Undurchdringliche durchdringen zu wollen.

Frage: (15) Was sollen wir von der Ansicht halten, daß alle Naturkörper, Wesen, Welten des Alls, *Teile* der Gottheit wären und in ihrer Gesamtheit die Gottheit selbst bilden, mit anderen Worten, vom *Pantheismus*?

Antwort: Weil der Mensch sich nicht selbst zu Gott machen kann, so will er wenigstens *ein Teil* Gottes sein.

Frage: (16) Die Bekenner dieser Lehre behaupten, daß sie mit ihr den Nachweis einiger Eigenschaften Gottes führen können: Sind die Welten unendlich, muß auch Gott unendlich sein, ist nirgends ein Nichts, muß Gott überall sein. Ist er überall, so gibt er, da alles Bestandteil Gottes ist, allen Naturerscheinungen einen vernünftigen Sinnesgrund. Was kann man diesen Folgerungen entgegenstellen?

Antwort: Die Vernunft. Denkt reiflich nach, und es wird euch nicht schwer werden, deren Ungeheimtheit zu erkennen.

Anmerkung: Der *Pantheismus* macht aus Gott ein, wenn auch mit höchster Intelligenz

begabtes, materielles Wesen. Da Materie sich laufend verändert, hätte Gott demnach keinen Bestand. Er entbehrte einer der wesentlichsten Eigenschaften der Gottheit: der *Unveränderlichkeit*. Die Eigenschaften der Materie sind unvereinbar mit der Idee Gottes. Gottes Intelligenz offenbart sich in Seinen Werken, wie die eines Malers in seinen Gemälden. Die Werke Gottes aber sind ebensowenig Gott selbst, wie die Gemälde der Maler sind.

Allgemeine Elemente des Alls

Frage: (17) Ist es dem Menschen vergönnt, das Grundwesen der Dinge zu erkennen?

Antwort: Nein. Gott will nicht, daß dem Menschen auf Erden alles offenbar werde.

Frage: (18) Vermag der Mensch nicht mit Hilfe der Wissenschaft in einige Geheimnisse der Natur zu dringen?

Antwort: Die Wissenschaft ward ihm gegeben, damit er Fortschritte macht in den Dingen des Lebens. Er vermag aber nicht die ihm von Gott gesteckten Grenzen zu durchbrechen.

Frage: (19) Ist es dem Menschen *außerhalb* der Entdeckungen der Wissenschaft vergönnt, Mitteilungen höherer Art über Dinge zu empfangen, die seinen Sinnen nicht faßbar sind?

Antwort: Ja, wenn Gott es für nützlich erachtet, kann er Dinge offenbaren, welche die Wissenschaft nicht erkennen kann.

Frage: (20) Ist die Materie ebenso wie Gott von Ewigkeit her, oder ist sie von Gott zu irgend einer Zeit geschaffen worden?

Antwort: Das weiß nur Gott allein. Eure Vernunft muß euch aber sagen, daß Gott, das Urbild der Liebe, *nie untätig war*. So weit ihr auch den Anfang Seiner Tätigkeit zurückverlegen möget, könnt ihr Ihn euch auch nur eine Sekunde in Untätigkeit vorstellen?

Frage: (21) Man erklärt allgemein den Stoff als etwas, das Ausdehnung besitzt, undurchdringlich ist und unsere Sinne beeindruckt. Sind diese Bestimmungen genau?

Antwort: Von eurem Standpunkt aus ja, weil ihr es eben nicht anders versteht. Aber der Stoff existiert auch in Zuständen, die euch unbekannt sind. Er kann so *fein* und *ätherisch* sein, daß eure Sinne ihn gar nicht empfinden, dennoch ist es stets der Stoff, obgleich es für euch keiner ist. Der Stoff ist das Band, das den Geist bindet, ist das Werkzeug, das ihm dient und auf das er zugleich auch Einfluß ausübt.

Frage: (22) Was ist der Geist? Was ist sein innerstes Wesen?

Antwort: *Geist ist das vernünftige Prinzip des Alls*. In eurer Sprache ist dies nicht leicht zu zergliedern. Für euch ist er nichts, weil er nicht mit Händen gegriffen werden kann, für uns aber ist er etwas. Wisset: Nichts ist das Nichts, denn das Nichts *existiert nicht*.

Frage: (23) Ist Geist gleichbedeutend mit Intelligenz?

Antwort: Intelligenz ist eine wesentliche *Eigenschaft* des Geistes. Doch fließen beide in einem gemeinschaftlichen Prinzip ineinander, daß sie für euch beide eine und dieselbe Sache sind.

Frage: (24) Ist der Geist unabhängig vom Stoff, oder ist er nur eine Eigenschaft desselben, wie die Farben Eigenschaften des Lichtes und der Schall Eigenschaft der Luft ist?

Antwort: Beide sind von verschiedener Art, aber es bedarf der Vereinigung des Geistes mit dem Stoffe, um letzteren intelligent zu machen. Diese Vereinigung ist für euch notwendig, weil euch die Sinne fehlen, den Geist ohne den Stoff erkennen zu können.

Frage: (25) Kann man den Geist ohne Stoff erkennen und den Stoff ohne den Geist?

Antwort: Das kann man ohne Zweifel durch das Denken.

Frage: (26) So gäbe es also zwei allgemeine Elemente: den Stoff *und* den Geist im All?

Antwort: Ja, und *über allem* Gott, den Schöpfer und Vater aller Dinge. Diese drei Dinge sind das Prinzip von allem, was existiert, die allgemeine *Dreieinigkeit*.

Aber zum stofflichen Element kommt noch das *allgemeine Fluidum* (Ausstrahlung) hinzu, das die Vermittlerrolle im engeren Sinne zwischen Geist und Stoff spielt, denn der Stoff ist zu grob, als daß der Geist seinen Einfluß direkt auf ihn ausüben könnte. Obwohl man das Fluidum auch noch zum Stoff rechnen kann, unterscheidet es sich doch durch seine besonderen Eigenschaften. Dieses Fluidum steht in der Mitte *zwischen* Geist und Stoff. Es vermag durch seine ungezählten Verbindungen mit dem Stoff und unter dem Einfluß des Geistes die unendliche Mannigfaltigkeit der Dinge hervorzubringen, von der euch nur ein kleiner Teil bekannt ist. Dieses allgemeine oder uranfängliche, elementare Fluidum ist als Wirkungsmittel des Geistes das Prinzip, ohne das der Stoff sich in einem fortwährenden Zustande der Auflösung befände und nie die ihm von der Schwere verliehenen Eigenschaften erlangen würde. Wir sagten, daß es unzähliger Verbindungen fähig ist. Was ihr "elektrisches" oder "magnetisches" Fluidum nennt, sind *Modifikationen* des allgemeinen Fluidums, das eigentlich nur ein vollkommenerer, feinerer Stoff ist, den man als selbständig betrachten darf.

Einwand: (27) Da der Geist etwas für sich ist, wäre es doch genauer ausgedrückt und weniger mißzuverstehen, wenn diese beiden Elemente mit den Bezeichnungen "träger Stoff" und "intelligenter Stoff" benannt würden.

Antwort: Auf Worte kommt es uns wenig an. Eure Sache ist es, eure Sprache so zu gestalten, daß ihr euch versteht. Eure Uneinigkeiten stammen gewöhnlich nur daher, daß ihr eure Worte nicht richtig wählt, weil eure Sprache für die nicht sinnfälligen Dinge unzureichend ist.

Anmerkung: Alle Hypothesen nehmen einen Stoff an, der nicht intelligent ist und andererseits ein intelligentes Prinzip, vom Stoff unabhängig. Die Ursprünge bleiben uns unbekannt. Durch ihre Verschiedenheit nehmen wir an, sie bilden zwei Grundprinzipien des Alls. Über allem erblicken wir eine beherrschende, leitende Intelligenz, wesentlich anders in ihren Eigenschaften. Sie ist es, die wir "Gott" nennen.

Frage: (28) Ist die Wägbbarkeit eine wesentliche Eigenschaft des Stoffes?

Antwort: Wohl des Stoffes, wie ihr ihn versteht, aber *nicht* des Stoffes des allgemeinen Fluidums. Der ätherische, feine Stoff, der dieses Fluidum bildet, ist für euch unwägbbar, aber trotzdem *das Prinzip* eures schweren Stoffes.

Frage: (29) Besteht der Stoff aus einem einzigen oder aus mehreren Elementen?

Antwort: Es gibt nur *ein einziges Ur-Element*. Jene Körper, die ihr für einfache haltet, sind keine wahren Elemente, sondern nur *Verwandlungen* des Urstoffes.

Frage: (30) Woher kommen die verschiedenen Eigenschaften der Materie?

Antwort: Sie sind *Modifikationen*, welche die elementaren Moleküle durch ihre Verbindung und unter gewissen Umständen erleiden.

Frage: (31) Danach wären verschiedene Gerüche, Geschmäcke, Farben, Töne, giftigen oder heilsamen Eigenschaften der Körper nur Ausdruck einer und derselben Ursubstanz?

Antwort: Ja, ohne Zweifel. Sie existieren nur durch die Empfänglichkeit der Organe, auf die sie wirken.

Frage: (32) Ist ein und derselbe Elementarstoff fähig, alle Veränderungen einzugehen und alle Eigenschaften anzunehmen?

Antwort: Ja, und das soll man unter unserem Satze: "Alles ist in Allem" verstehen. Richtig ist die Ansicht, die im Stoff nur zwei Eigenschaften erkennt, *Kraft* und *Bewegung*, und alle anderen Eigenschaften als Nebenwirkung wissen will. Nur muß man noch hinzufügen, daß je nach Verteilung der Moleküle ein undurchsichtiger Körper durchsichtig werden kann und umgekehrt.

Frage: (33) Haben die Moleküle eine bestimmte Form? Ist diese Form gleichbleibend oder veränderlich?

Antwort: Ohne Zweifel haben sie eine Form, aber keine für euch faßbare. Sie ist gleichbleibend bei den *ursprünglichen* Elementarmolekülen, aber veränderlich bei den sekundären Molekülen, die nur Anhäufung der ersteren sind. Was ihr "Moleküle" nennt, ist noch weit entfernt von den Elementarmolekülen.

Frage: (34) Ist der All-Raum unendlich oder endlich?

Antwort: Er ist *unendlich*. Hätte er Grenzen, was wäre dann außerhalb derselben? Das verwirrt dein Denken, und doch sagt dir dieses Denken, daß es nicht anders sein kann. Ebenso verhält es sich mit dem Unendlichen in allem. In eurer kleinen Sphäre könnt ihr es nun einmal nicht fassen.

Frage: (35) Existiert der absolute leere Raum irgendwo im All-Raum?

Antwort: Nein, nichts ist leer. Was für dich "leer" ist, ist von einem Stoffe erfüllt, den du mit deinen Sinnen nicht erfassen kannst.

Die Schöpfung

Frage: (36) Wurde das All geschaffen oder ist es, wie Gott, schon von Ewigkeit her?

Antwort: Es hat sich gewiß nicht selbst schaffen können, und wäre es wie Gott, von Ewigkeit her, könnte es nicht das Werk Gottes sein.

Frage: (37) Wie hat Gott das All geschaffen?

Antwort: Kraft Seines Willens - um mich dieses Ausdrucks zu bedienen. Nichts bezeichnet besser diesen allmächtigen Willen, als die schönen Worte der Genesis: "Gott sprach: Es werde Licht, und es ward Licht!"

Frage: (38) Vermögen wir die Art und Weise der Weltentstehung zu erkennen?

Antwort: Alles, was man sagen kann und ihr verstehen könntet, ist, daß die Welten sich durch *Verdichtung* der im Raume zerstreuten Materie bilden.

Frage: (39) Sind die Kometen, wie man jetzt annimmt, ein solcher Anfang der Verdichtung des Stoffes und in Entstehung begriffene Welten?

Antwort: Das ist richtig. Doch ungereimt ist es, ihnen den allgemein zugeschriebenen Einfluß zuzubilligen. Alle Himmelskörper haben ihren Anteil von Einfluß bei gewissen irdischen Erscheinungen.

Frage: (40) Kann ein ganz ausgebildeter Weltkörper verschwinden und der Stoff, daraus er besteht, wieder im Raume zerstreut werden?

Antwort: Ja, Gott erneuert die Welten, wie er die lebendigen Wesen erneuert.

Frage: (41) Können wir die Dauer der Entstehung der Welten, wie zum Beispiel der Erde, erkennen?

Antwort: Das kann ich dir nicht sagen, nur der Schöpfer allein weiß dies. Sehr einfältig wäre der, der es zu wissen behauptet oder uns die Zahl der Jahrhunderte, die es zu ihrer Bildung bedurfte, vorrechnen wollte.

Frage: (42) Wann begann die Erde bewohnt zu werden?

Antwort: Im Anfang war alles Chaos und die Elemente durcheinander gemischt. Nach und nach nahm dann jedes seine Stelle ein. Dann traten jene lebendigen Wesen auf, die für den Zustand des Erdballs geeignet waren.

Frage: (43) Woher kamen die lebendigen Wesen auf die Erde?

Antwort: Sie barg in ihrem Schoße deren Keime, diese erwarteten den günstigen Augenblick, um sich zu entwickeln. Die organischen Grundkräfte flossen zusammen, nachdem die Kraft, die sie auseinanderhielt, zurücktrat, und bildeten die Keime aller lebendigen Wesen. Zunächst blieben sie in einem trägen Ruhezustand, wie die Puppe oder die Samenkörner, bis die Entwicklung ihrer Gattung günstig war. Dann taten sich die Wesen jeder Gattung zusammen und vervielfältigten sich.

Frage: (44) Wo waren die organischen Elemente *vor* der Erdentstehung?

Antwort: Sie befanden sich sozusagen im Zustande eines Fluidums im Weltraume, inmitten der Geister, oder auf anderen Planeten, der Entstehung der Erde harrend, um auf diesem neuen Weltkörper ein neues Dasein zu beginnen.

Anmerkung: Die Chemie zeigt uns, wie Moleküle der unorganischen Körper sich vereinigen und Kristalle bilden, und Samen von Getreide ging noch nach mehreren Jahrhunderten auf. Es liegt also ein latentes, verborgenes Lebensprinzip darin, das nur auf die günstige Gelegenheit zur Entwicklung wartet. Warum sollte dies nicht schon von Anbeginn unserer Erde her sein?

Frage: (45) Gibt es jetzt noch Wesen, die von selbst entstehen?

Antwort: Ja, aber der ursprüngliche Keim existierte schon im latenten Zustande. Täglich seid ihr Zeugen solcher Erscheinungen. Enthalten die Gewebe von Mensch und Tier nicht die Keime von Würmern, die zu ihrer Entstehung nur die ihre Existenz bedingende faule Gärung abwarten? Das ist eine kleine, schlummernde und sich selbst schaffende Welt.

Frage: (46) Befand sich der Mensch unter den im Erdball enthaltenen organischen Elementen?

Antwort: Ja, und er ist aufgetreten zu seiner Zeit. Darum heißt es, der Mensch sei aus dem Lehm der Erde gebildet worden.

Frage: (47) Können wir den Zeitpunkt des Erscheinens des Menschen und anderer lebendiger Wesen auf der Erde erkennen?

Antwort: Nein. Alle neueren Berechnungen (aus dem 19. Jh.) sind Wahngelüste.

Frage: (48) Wenn der Keim der Menschheit sich unter den organischen Elementen der Erde befand, warum sollten sich dann nicht auch von selbst Menschen bilden wie im Anfange?

Antwort: Der *Urgrund der Dinge* ist das Geheimnis Gottes. Aber man kann sagen, nachdem die Menschen sich über die Erde verbreitet hatten, sie auch die zu ihrer Entstehung notwendigen Elemente in sich aktiviert hatten, um sich nach den Gesetzen der Fortpflanzung weiterzuverbreiten. So verhält es sich auch mit den anderen Gattungen von Lebewesen.

Frage: (49) Hat das Menschengeschlecht mit einem einzigen Menschen seinen Anfang genommen?

Antwort: Nein. Der, den ihr "Adam" nennt, war weder der erste noch der einzige, welcher die Erde bewohnte.

Frage: (50) Ist es noch festzustellen, zu welcher Zeit Adam lebte?

Antwort: Ungefähr zu der Zeit, die ihr selbst ihm setzt: etwa 4.000 Jahre vor Christus.

Anmerkung: Vermutlich war der uns überlieferte Adam einer jener Überlebenden furchtbarer Überflutungen, die hin und wieder die Erde heimsuchen. Er wurde für eine bestimmte Gegend Stammvater der dort noch heute lebenden Rassen.

Frage: (51) Woher stammen die physischen und moralischen Unterschiede, welche die Verschiedenheit der Menschenrassen begründen?

Antwort: Durch Klima, Leben und Gewohnheiten.

Frage: (52) Hat der Mensch an mehreren Orten der Erde seinen Ursprung genommen?

Antwort: Ja, und zwar in verschiedenen Zeiträumen. Auch hier liegt eine der Ursachen des Rassenunterschiedes. Ferner zerstreuten sich die Menschen unter verschiedene Himmelsstriche, vermischten sich mit anderen Rassen und bildeten so neue Typen. Diese Unterschiede begründen aber keine neuen Gattungen. Alle gehören zur gleichen Familie.

Frage: (53) Wenn unser Geschlecht nicht von einem einzigen Menschen abstammt, dürfen sie sich da als Brüder ansehen?

Antwort: Alle Menschen sind Brüder in Gott, weil sie vom Geiste beseelt sind und nach demselben Ziele streben.

Frage: (54) Ist die physische Beschaffenheit aller Welten die gleiche?

Antwort: Nein, sie sind in keiner Weise ähnlich.

Frage: (55) Sind alle Welten, die im Raume kreisen, bewohnt?

Antwort: Ja, und der Mensch der Erde ist weit entfernt, etwa der Erste an Intelligenz, Güte und Vollkommenheit zu sein.

Anmerkung: Vernünftigerweise berechtigt weder die Stellung noch die physische Beschaffenheit der Erde zu der Annahme, daß sie, unter Ausschluß von so viel tausenden ähnlicher Welten, das Vorrecht besitzt, allein bewohnt zu sein.

Frage: (56) Wenn die physische Beschaffenheit nicht die gleiche ist, müssen dann die sie bewohnenden Wesen anders geartete Organismen haben als wir?

Antwort: Gewiß, gerade so, wie bei euch die Fische für das Leben im Wasser und die Vögel für das Leben in der Luft geschaffen sind.

Frage: (57) Sind die von der Sonne am weitesten entfernten Welten des Lichtes und der Wärme beraubt, da die Sonne sich ihnen doch nur als ein Stern zeigt?

Antwort: Meint ihr denn, es gebe keine anderen Quellen von Licht und Wärme als die Sonne? Haltet ihr die Elektrizität für nichts, die doch auf manchen Welten eine Rolle spielt, die euch unbekannt ist und viel wichtiger als auf eurer Erde? Es wurde übrigens auch nichts davon gesagt, daß alle Wesen die gleichen Organismen haben, wie ihr.

Biblische Betrachtungen und Übereinstimmung hinsichtlich der Schöpfung

Die Völker haben sehr weit auseinandergehende Vorstellungen über die Schöpfung. Die Wissenschaft hat die Unwahrscheinlichkeit gewisser Theorien bestätigt. Der Widerspruch ist aber nur scheinbar, wenn man die Bibel als Allegorie auslegt. Adam als der erste Mensch, die Bewegung der Erde um die Sonne, die Schöpfung innerhalb von sechs Tagen, es können nur Allegorien sein. Die ewigen Zeichen der fossilen Welt künden uns, daß die sechs Schöpfungstage ebensoviel Perioden sind, deren jede vielleicht Jahrhunderttausende dauerte. Die Bibel irrte sich nicht. Aber die Menschen irrten sich und verstanden nicht ihre bildliche Auslegung.

Gott schuf nach Seinem Willen, aber mit und nach den Gesetzen der Naturkräfte in Jahrmillionen. Ist Er deswegen weniger groß und mächtig? Tatsachen der Wissenschaft und Aussagen der Bibel, gegeneinander abgewogen, können unmöglich übereinstimmen. Aber sie halten sich von Adam bis Noah die Waagschale, wenn man die Schöpfungstage und das Menschendasein *symbolisch* nimmt und über riesige Zyklen verteilt. In diesem Sinne muß man den Belehrungen der Geister recht geben, denn wie können, um nur ein Beispiel zu nennen, von einem Stammvater wie Adam in verhältnismäßig kurzer Zeit weiße, schwarze, rote, braune oder gelbe Rassen entstehen? Und noch dazu in solchen Mengen, daß die Erde überall bevölkert ist?

Es ist gut, die Bibel verstehen zu suchen und die mit ihr Hand in Hand gehenden Forschungen der Wissenschaft abzuwarten, damit nicht jene eines Tages Lügen gestraft werden, die sie leugnen.

Allan Kardec

Das Lebensprinzip

Frage: (58) Unter *organischen* Wesen verstehen wir solche, die in sich selbst eine Quelle innerer Tätigkeit besitzen, die ihnen das Leben gibt. Sie entstehen, wachsen, pflanzen sich fort und sterben. Besondere Organe vollziehen die verschiedenen Lebenstätigkeiten und erhalten ihre Existenz. Zu ihnen gehören Menschen, Tiere und Pflanzen. *Unorganisch* dagegen sind alle Wesen, die weder Lebenskraft noch eigene Bewegung besitzen und nur durch Stoffanhäufung gebildet sind, wie Mineralien, Wasser, Luft usw. Einigt die gleiche Kraft die Elemente des Stoffes sowohl in den organischen, als auch in den unorganischen Körpern?

Antwort: Ja, die Anziehungskraft ist für alle dieselbe.

Frage: (59) Ist ein Unterschied zwischen dem Stoff der organischen Körper und dem der unorganischen vorhanden?

Antwort: Es ist überall derselbe Stoff, aber in den *organischen* Körpern ist er in tierischen (animalischen) Stoff umgewandelt.

Frage: (60) Was ist der Grund für diese Umwandlung?

Antwort: Seine Verbindung mit dem Lebensprinzip.

Frage: (61) Ruht das Lebensprinzip in einer besonderen wirkenden Kraft, oder ist es nur eine Eigenschaft des organisierten Stoffes, kurz, ist es eine Wirkung oder eine Ursache?

Antwort: Es ist beides. Das Leben ist eine durch die Einwirkung einer Kraft auf den Stoff hervorbrachte Wirkung. Diese Kraft *ohne* den Stoff ist *nicht* das Leben, ebensowenig kann der Stoff ohne dieses Agens (treibende Kraft) leben. Dies Agens gibt allen Wesen, die es in sich aufnehmen und verarbeiten können, das Leben.

Frage: (62) Wir sahen, daß *Geist* und *Stoff* die beiden grundlegenden Elemente des Alls sind. Kommt das Lebensprinzip als Drittes hinzu?

Antwort: Es ist eines der zum Bestande des Alls notwendigen Elemente, doch hat es seine Quelle in dem modifizierten allgemeinen Stoff. Für euch ist es ein Element wie Sauerstoff oder Wasserstoff, also kein Urelement, denn das alles stammt aus einem einzigen Prinzip. Die

Folgerung aus dem Gesagten ist, daß das Leben sein Prinzip *nicht* in einem besonderen Ur-Agens hat.

Frage: (63) Ruht das Lebensprinzip in einem Körper, den wir kennen?

Antwort: Es hat seine Quelle im allgemeinen Fluidum. Es ist die Vermittlung und das *Bindeglied* zwischen Geist und Stoff.

Frage: (64) Ist das Lebensprinzip für alle organischen Wesen das gleiche?

Antwort: Ja, doch verändert nach den Gattungen. Es verleiht ihnen Bewegung und Tätigkeit, sie so vom trägen Stoffe unterscheidend. Bewegung des Stoffes ist *nicht* das Leben, er *empfängt* die Bewegung, aber er *gibt sie nicht*.

Frage: (65) Ist das Leben eine dauernde Eigenschaft des Lebensagens oder entwickelt sich jenes erst im Spiel der Organe?

Antwort: Es entwickelt sich nur mit dem Körper. Sagten wir nicht, daß jenes Agens *ohne* den Stoff *nicht* das Leben ist? Erst die *Vereinigung* beider bedingt das Leben. Das Leben ist in latentem (schlummerndem) Zustande, wenn beide *nicht* geeint sind.

Frage: (66) Was ist die Ursache des Todes bei den organischen Wesen?

Antwort: Die Erschöpfung der Organe. Ist der Körper krank, dann hört das Leben auf.

Frage: (67) Warum verursacht eine Herzverletzung eher den Tod als die der anderen Organe?

Antwort: Das Herz ist eine Lebensmaschine, aber nicht das einzige Organ, dessen Verletzung den Tod herbeiführt. Es ist nur eines der wesentlichsten Räder.

Frage: (68) Was wird aus dem Stoff und dem Lebensprinzip der organischen Wesen nach ihrem Tode?

Antwort: Die träge Materie zersetzt sich und bildet neue Materie, das Lebensprinzip kehrt zur Masse zurück.

Frage: (69) Ist die Intelligenz eine Eigenschaft des Lebensprinzips?

Antwort: Nein, denn Pflanzen besitzen nur organisches Leben und *denken nicht*. Intelligenz und Stoff sind voneinander unabhängig, da ein Körper auch ohne Intelligenz leben kann. Aber Intelligenz kann sich nur durch materielle Organe manifestieren. Es bedarf der *Vereinigung mit dem Geiste*, um den tierischen Stoff intelligent zu machen.

Anmerkung: Es lassen sich unterscheiden: Die *unbeseelten*, aus Stoff allein gebildeten Wesen ohne Leben und Intelligenz; die *beseelten, nicht denkenden*, aus Stoff gebildeten und belebten, aber der Intelligenz entbehrenden Wesen; die *beseelten, denkenden*, aus Stoff gebildeten belebten Wesen, mit intelligentem Prinzip, das ihnen die Fähigkeit des Denkens gibt.

Frage: (70) Was ist die Quelle der Intelligenz? Schöpft und verarbeitet in sich jedes Wesen Intelligenz wie es das Prinzip stofflichen Lebens in sich aufnimmt?

Antwort: Quelle ist die allgemeine Intelligenz. Sie ist eine jedem Wesen gegebene eigene Fähigkeit. Ihr wißt, daß es Dinge gibt, die zu durchdringen dem Menschen nicht gegeben ist, zu diesen Dingen gehört auch jene Frage.

Frage: (71) Ist Instinkt unabhängig von Intelligenz?

Antwort: Nein, das gerade nicht, er ist eine Art von Intelligenz *ohne* Schlußvermögen, mit der alle Wesen ihre Bedürfnisse befriedigen.

Frage: (72) Kann zwischen Instinkt und Intelligenz eine Grenze gezogen werden? Kann man angeben, wo das eine anfängt und das andere aufhört?

Antwort: Nein, denn sie gehen oft ineinander über, doch kann man sehr wohl die Handlungen des einen oder anderen Gebietes unterscheiden.

Frage: (73) Ist es richtig, daß der Instinkt in dem Maße abnimmt, wie die Intelligenz zunimmt? Und warum ist die Vernunft nicht immer ein unfehlbarer Führer?

Antwort: Nein, der Instinkt existiert *immer*, aber der Mensch vernachlässigt ihn. Auch der Instinkt vermag zum Guten zu führen, er leitet uns stets und oft sicherer als die Vernunft und irrt niemals. Die Vernunft wäre unfehlbar, wenn sie nicht durch schlechte Erziehung, Hochmut und Eigennutz gefälscht würde. Der Instinkt vernünftelt nicht, die Vernunft aber läßt dem Menschen *die Wahl* und freie Entscheidung.

Anmerkung: Der Instinkt ist nur ein Ansatz zur Intelligenz. Seine Äußerungen sind fast immer unmittelbare, während die Intelligenz das Handeln überlegt und kombiniert. Bei den Wesen mit Bewußtsein und Wahrnehmungsvermögen verbindet er sich mit der Intelligenz, d. h. mit dem Willen und der Freiheit.

* * *

Zweites Buch: Die Welt der Geister

Von den Geistern

Frage: (74) Wie sind die Geister zu definieren?

Antwort: Die Geister sind die *intelligenten Wesen* der Schöpfung. Sie bevölkern das All außerhalb der stofflichen Welt.

Anmerkung: Das Wort "Geist" bezeichnet hier die Individualitäten außerkörperlicher Wesen und nicht das allgemeine intelligente Element.

Frage: (75) Sind die Geister von der Gottheit unterschiedene Wesen oder sind sie nur Ausströmungen oder Bestandteile der Gottheit und deswegen Söhne oder Kinder Gottes zu nennen?

Antwort: Mein Gott, sie sind Sein Werk, genau so wie ein Mensch eine Maschine macht. Du weißt daß, wenn der Mensch eine schöne, nützliche Sache machte, er sie seine Schöpfung nennt. Geradeso ist es mit Gott: Wir sind Seine Kinder, weil wir Sein Werk sind.

Frage: (76) Haben die Geister einen Anfang oder sind sie von Ewigkeit her?

Antwort: Hätten sie keinen Anfang gehabt, so wären sie Gott gleich, während sie doch Seiner Schöpfung und Seinem Willen unterworfen sind. Gott ist von Ewigkeit her, das ist unwid-ersprechlich. Aber *wann* und *wie* er uns geschaffen hat, davon wissen wir nichts. Du kannst sagen, wir seien ohne Anfang, wenn du darunter verstehst, daß der ewige Gott ohne Unterbrechung habe schaffen müssen. Wann und wie jeder von uns gemacht wurde, ist ein Geheimnis.

Frage: (77) Da es zwei allgemeine Elemente im All gibt, das intelligente und das stoffliche, könnte man da sagen, die Geister seien aus dem intelligenten gebildet, wie die Körper aus den stofflichen?

Antwort: Offenbar. Die Geister sind Einzelwesen des intelligenten Prinzips wie die Körper die des stofflichen. Zeit, Art und Weise dieser Bildung bleiben unbekannt.

Frage: (78) Ist die Schöpfung der Geister eine fortwährende, oder fand sie nur zu Anfang der Zeiten statt?

Antwort: Sie ist fortwährend. Gott hat nie aufgehört zu schaffen.

Frage: (79) Bilden sich die Geister von selbst, oder geht einer aus dem anderen hervor?

Antwort: Gott schafft sie wie alle Geschöpfe kraft Seines Willens.

Frage: (80) Ist es richtig, daß die Geister immateriell sind?

Antwort: Man kann nichts definieren, wenn man keine Vergleichspunkte und ausreichende Sprache hat. Kann ein Blinder das Licht definieren? Unkörperlich statt "immateriell" wäre genauer. Da der Geist eine Schöpfung ist, muß er doch ein Etwas sein. Er ist ein auf *das äußerste verfeinerter Stoff* ohne Analogie für euch, und so ätherisch, daß er euren Sinnen entgeht.

Frage: (81) Haben die Geister ein Ende? Es ist schwer zu begreifen, daß etwas, das einmal einen Anfang hatte, nicht auch ein Ende haben soll.

Antwort: Ihr begreift vieles nicht, weil eure Intelligenz beschränkt ist. Ein Kind begreift auch nicht alles, was sein Vater begreift. Kurz: Die Existenz der Geister *hört nicht auf*. Das ist alles, was wir jetzt sagen können.

Frage: (82) Bilden die Geister eine Welt für sich, außerhalb derjenigen, die wir sehen?

Antwort: Ja, die Welt der Geister oder der unkörperlichen Intelligenzen.

Frage: (83) Ist die geistige oder die körperliche Welt die höhere in der Weltenordnung?

Antwort: Die geistige. Sie existierte *früher* als die anderen Welten und *überlebte alles*.

Frage: (84) Könnte die Körperwelt aufhören zu sein oder überhaupt nie gewesen sein, ohne daß das Wesen der geistigen Welt sich änderte?

Antwort: (85) Ja, sie sind *unabhängig* voneinander, doch finden unaufhörlich Beziehungen zwischen beiden statt, denn sie wirken fortwährend aufeinander ein.

Frage: (86) Nehmen die Geister einen bestimmten, umschriebenen Ort im Raume ein?

Antwort: Die Geister sind *überall*. Die unendlichen Räume sind mit ihnen ins Unendliche hinein bevölkert. Unaufhörlich befinden sich welche an eurer Seite, beobachten euch, wirken auf euch, ohne daß ihr es spürt. Die Geister sind *eine der Naturmächte* und die Werkzeuge, die Gott für Seine Pläne braucht. Aber nicht alle kommen überall hin, es gibt Orte, die den weniger Fortgeschrittenen verschlossen sind.

Frage: (87) Haben die Geister eine bestimmte, begrenzte und dauernde Gestalt?

Antwort: Für eure Augen nicht, für die unseren ja. Sie ist, wenn ihr wollt, eine Flamme, ein Schein oder ein ätherischer Funke. In der Farbe wechselt sie für euch vom Dunklen bis zum Glanze des Rubins, je nach der Reinheit des Geistes.

Frage: (88) Brauchen die Geister Zeit, den Raum zu durchmessen?

Antwort: Ja, aber sie tun es mit der *Schnelligkeit eines Gedankens*. Ist der Gedanke irgendwo, so ist die Seele *auch dort*, weil sie es ist, die denkt. Der Gedanke ist eine *Eigenschaft* der Seele.

Frage: (89) Hat der Geist im Raume ein Bewußtsein von der Entfernung, die er durchmißt und den Räumen, die er durchschreitet? Oder ist er ganz plötzlich da, wohin er sich begeben will?

Antwort: Beides. Der Geist kann sich, wenn er will, Rechenschaft von dem durchmessenen Raum geben, aber die Entfernung kann auch ganz für ihn verschwinden. Dies hängt von seinem Willen wie auch von der Reinheit seiner Natur ab.

Frage: (90) Bildet der Stoff für die Geister ein Hindernis?

Antwort: Nein, sie durchdringen *alles*. Alle Elemente sind ihnen gleich zugänglich.

Frage: (91) Haben Geister die Gabe der Allgegenwart? Kann derselbe Geist sich teilen und an mehreren Orten zugleich sein?

Antwort: Die Teilung eines Geistes kann es *nicht geben*. Aber jeder ist ein Mittelpunkt, der nach vielen Seiten *strahlt*, daher ist er *scheinbar* an mehreren Orten zugleich. Du siehst die Sonne, sie ist nur eine und doch wirft sie ihre Strahlen in unendliche Fernen, ohne sich zu teilen. Nicht alle Geister strahlen mit derselben Kraft, sondern nach dem Grade ihrer Reinheit.

Frage: (92) Ist der Geist im engeren Sinne ohne Hülle, oder ist er, wie manche Menschen behaupten, mit irgendeiner Substanz umgeben?

Antwort: Der Geist ist von einer für deine Begriffe dunstigen, für uns aber noch sehr groben Substanz (Astralkörper) umhüllt, doch dünn genug, um sich in die Luft erheben und dahin begeben zu können, wohin er will.

Frage: (93) Woher nimmt der Geist diese halbstoffliche Hülle?

Antwort: Aus dem *allgemeinen Fluidum* jedes Himmelskörpers. Darum ist sie nicht auf allen Himmelskörpern dieselbe, und begibt sich der Geist von einer Welt in die andere, so wechselt er seine Hülle wie ihr eure Kleider wechselt. Kommen also Geister *höherer* Welten zu euch, so müssen sie sich mit *eurem* Stoff bekleiden.

Frage: (94) Kann die halbstoffliche Hülle eines Geistes feste Gestalt annehmen und dadurch wahrnehmbar werden?

Antwort: Ja, eine Gestalt, *wie sie ihm beliebt*, und so erscheint er euch zuweilen im Traume, aber auch im wachen Zustande und kann eine sichtbare, sogar greifbare Form annehmen.

Frage: (95) Sind die Geister alle gleich, oder gibt es Abstufungen?

Antwort: Sie sind *verschiedenen* Ranges, je nach dem Grade der Vervollkommenung, den sie erreicht haben.

Frage: (96) Gibt es eine bestimmte Zahl von Ordnungen oder Stufen der Vollkommenheit bei den Geistern?

Antwort: Ihre Zahl ist *unbegrenzt*, weil es zwischen diesen Stufen keine Linien oder Schranken gibt. Man kann daher die Einteilung nach Belieben vereinfachen oder vervielfältigen. In Bezug auf die Hauptunterschiede kann man jedoch *drei Hauptstufen* annehmen: Zur *höchsten* oder ersten Stufe kann man diejenigen Geister rechnen, die ihre *Vollendung* erreicht haben, die reinen Geister. Die der *zweiten* Stufe stehen auf der Mitte der Leiter, die Sehnsucht *gut zu werden*, beherrscht sie. Die der *untersten* Stufe sind die *unvollkommenen* Geister. Man erkennt sie an ihrer Unwissenheit, ihrer Sehnsucht nach dem Bösen und allen schlechten Eigenschaften, die ihren Fortschritt hemmen.

Frage: (97) Haben die Geister der *zweiten* Stufe nur die "Sehnsucht", nicht aber auch die Macht Gutes zu tun?

Antwort: Sie haben diese Macht nach dem Grade ihrer Vollkommenheit. Die einen haben das Wissen, die anderen die Weisheit und Güte, aber alle haben noch Prüfungen zu bestehen.

Frage: (98) Sind die Geister dritten Ranges alle wesentlich böse?

Antwort: (99) Nicht alle. Die einen tun weder Böses noch Gutes, andere gefallen sich im Bösen, dann gibt es Leichtfertige, Poltergeister, Störenfriede, die mehr an kleinen Bosheiten als an eigentlicher Schlechtigkeit Gefallen finden.

Bemerkungen zur geistigen Stufenleiter

Die Einteilung der Geister erfolgt nach dem Grade ihres Fortschritts und der errungenen Eigenschaften, ferner nach den Unvollkommenheiten, die sie noch ablegen müssen. Die Einteilung kann keine vollkommene sein, jede Gruppe bezeichnet ein ungefähr dargestelltes Bild. Der Übergang von einer zur anderen Stufe ist ein unmerklicher und auf den Grenzen verschwindet der Unterschied. Je nach seinem Gesichtspunkte kann man also eine größere oder kleinere Zahl von Klassen annehmen, wie in den Wissenschaften. Die hierüber befragten Geister konnten dadurch *verschiedene* Zahlen in Bezug auf die Gruppen angeben, aber jeder Widerspruch war nur *scheinbar*. Für sie ist der Gedanke *alles* und die Einteilung *nebensächlich*, abgesehen davon, daß es auch unwissende Geister gibt, die nicht etwas Ganzes umfassen und in ein System bringen können. Jeder andere Geist, der ihnen überlegen ist, zählt für sie zur höchsten Ordnung. Wir beobachteten und urteilten nach Worten und Taten, und ordneten sie nach ihren Ähnlichkeiten und ihren Angaben.

Im Allgemeinen kann man die Geister in *drei Hauptabteilungen* einteilen:

1. Oben an der Spitze finden wir die reinen Geister, welche die *Vollkommenheit* erreichten.
2. In der Mitte stehen die *Guten*, erkennbar am Übergewicht des Geistes über den Stoff und Sehnsucht nach dem Guten.
3. Unten an der Stufenleiter sind die *Unvollkommenen*, erkennbar am Übergewicht des Stoffes über den Geist und Neigung zum Bösen.

Unter Beihilfe der Geister haben wir jede Gruppe noch in Unterabteilungen aufgelöst und so gewissermaßen einen *Schlüssel* zum Spiritismus geschaffen, der uns über Zuverlässigkeit oder Unzuverlässigkeit, über intellektuelle und moralische Ungleichheiten der Geister belehrt, damit uns dies Kennzeichen für seinen Fortschritt ist.

Die dritte Stufe - die unvollkommenen Geister

Neben der Herrschaft des Stoffes über den Geist die Neigung zum Bösen, Unwissenheit, Hochmut, Egoismus, alle dadurch bedingten bösen Leidenschaften. Sie schauen zwar Gott, aber *erkennen Ihn nicht*. Sie sind mehr oder weniger böse, boshaft, und ihre Gefühle sind niedriger Natur. Ihre geistigen Erkenntnisse sind *beschränkt*, ihr Charakter *böse*. Jeder uns eingegebene böse Gedanke stammt von einem Geiste der dritten, untersten Stufe. Sie schauen das Glück der Guten und es ist für sie eine Qual. Gefühle von Neid und Eifersucht beherrschen sie. Sie haben die Erinnerung ihrer irdischen Leiden, die für sie schmerzvoller sind als die Leiden selbst waren. Man kann diese Stufe in *fünf Hauptklassen* teilen:

- Zehnte Klasse: Die *unreinen* Geister.
- Neunte Klasse: Die *leichtfertigen* Geister.
- Achte Klasse: Die *Scheingelehrten* der Geister.
- Siebente Klasse: Die *neutralen* Geister.
- Sechste Klasse: Die Klopf- und *Störgeister*.

Die zweite Stufe - die guten Geister

Überwiegen des Geistes über den Stoff. Sehnsucht nach dem Guten. Gute Taten je nach ihrem Fortschritt. Noch nicht ganz entstofflicht, mit Spuren des vergangenen Leibeslebens und irdischen Gewohnheiten. Sie begreifen Gott und genießen schon Seligkeiten. Verbindende Liebe wird ihnen Quelle des Glückes. Alle haben jedoch *noch Prüfungen zu bestehen*. Sie senden gute Gedanken aus und betätigen sich schützend bei guten Menschen. Die Inkarnierten von ihnen sind voller Güte und Wohlwollen, sie empfinden weder Haß noch Groll. Man kann diese Stufe in vier Hauptklassen teilen:

- Fünfte Klasse: Die *wohlwollenden* Geister.
- Vierte Klasse: Die *gelehrten* Geister.
- Dritte Klasse: Die *weisen* Geister.
- Zweite Klasse: Die *höheren* Geister.

Diese vereinigen sich in Wissenschaft, Weisheit und Güte. Sie sind wohlwollend, würdig und ernst, oft auch erhaben. Ihre Überlegenheit befähigt sie, über die Dinge der anderen Welt zu sprechen, soweit es erlaubt ist. Sie gehen gern zu Wahrheitssuchern und meiden Neugierige. Inkarnieren sie sich ausnahmsweise auf Erden, so handelt es sich um eine göttliche Sendung. So sind sie Vorbild der Vollkommenheit.

Die erste Stufe - die reinen Geister

Keine Beeinflussung mehr durch die Materie. Unbedingte intellektuelle und moralische Überlegenheit gegenüber den Geistern anderer Stufen. Man kann *diese Stufe nicht unterteilen*, es ist die erste und einzige Klasse. Die ganze Stufenleiter wurde von diesen Geistern durchlaufen, alle Verunreinigungen des Stoffes abgelegt. Im höchsten Grad der Vervollkommnung stehen ihnen keine Prüfungen mehr bevor. Sie sind der Wiederverkörperung auf Erden nicht mehr unterworfen und führen im Schoße Gottes ein ewiges Leben. Ihre Seligkeit ist aber keine ruhige Beschaulichkeit, sie sind *Boten* und

Diener Gottes, und *leiten* und *belehren* untergeordnete Geister. Man nennt sie zuweilen "Engel", "Erzengel" oder "Seraphs". Die Menschen können mit ihnen in Verbindung treten, aber nicht zu jeder Zeit. So viel über die geistige Stufenleiter.

Allan Kardec

Frage: (100) Sind die Geister von Natur aus gut oder böse, oder sind es die gleichen Geister, die sich allmählich bessern?

Antwort: Das Letztere ist der Fall. Indem sie sich bessern, steigen sie von Stufe zu Stufe empor.

Frage: (101) Sind die einen Geister gut, die anderen böse geschaffen worden?

Antwort: Gott schuf *alle* Geister gut und unwissend. Jeder war zur Erkenntnis und Vollendung berufen. In ihrer Aneignung durch Bestehen von Prüfungen ruhen für sie die Glückseligkeiten. Annahme in Ergebenheit oder Ablehnung mit Murren sind die Wege nach oben oder unten, zur Vollkommenheit in Gott oder zum Bösen.

Frage: (102) Gibt es Geister, die ewig auf den unteren Stufen bleiben?

Antwort: Nein, alle werden einst vollkommen sein. Aber das dauert lange. Ein barmherziger und gerechter Vater kann seine Kinder nicht ewig von sich stoßen.

Frage: (103) Liegt es in der Macht der Geister, ihren Fortschritt zu beschleunigen?

Antwort: Gewiß! Je nach ihrer Sehnsucht und Unterwerfung unter den Willen Gottes gelangen sie mehr oder weniger schnell zum Ziele.

Frage: (104) Können die Geister auch entarten

Antwort: Nein. Je weiter sie fortschreiten, desto mehr erkennen sie, was sie von der Vollendung entfernte. Bestand der Geist eine Prüfung, so hat er eine Erkenntnis davon, die er nie wieder vergißt. Er kann in der Vervollkommenung stehenbleiben, aber nicht zurückschreiten.

Frage: (105) Konnte Gott die Geister nicht von den Prüfungen bis zur ersten Stufe hin entbinden?

Antwort: Hätte er sie vollkommen geschaffen, so hätten sie kein Verdienst, das Glück der Vollendung zu genießen. Es gibt keine Verdienste ohne Kampf. Durch ihre Ungleichheit wird erst ihre Persönlichkeit bedingt, auch liegt die *Sendung*, die sie auf den verschiedenen Stufen zu erfüllen haben, in den *Plänen der Vorsehung* zur Harmonie des Alls.

Frage: (106) Gehen alle Geister durch die Schule des Bösen, um zum Guten zu gelangen?

Antwort: Nicht durch die "Schule des Bösen", sondern durch die Schule der Unwissenheit.

Frage: (107) Warum gingen einige Geister den Weg des Guten, andere den Weg des Bösen?

Antwort: Haben sie nicht ihren *freien Willen*? Gott schuf *keine bösen* Geister. Er schuf sie einfach und unwissend, mit gleichen Fähigkeiten zum Guten und Bösen. Die Bösen sind es durch ihren Willen *geworden*.

Frage: (108) Wie können Geister bei ihrer Entstehung, wo sie *noch kein* Selbstbewußtsein haben, Wahlfreiheit zwischen Gut und Böse besitzen? Ruht in ihnen ein Prinzip, das sie eher auf den einen als auf den anderen Weg führt?

Antwort: Der freie Wille entwickelt sich in dem Maße, wie der Geist sich Selbstbewußtsein erwirbt. Es gäbe keine Freiheit mehr, würde die Wahl durch eine vom Willen des Geistes unabhängige Ursache herbeigeführt werden. Die Ursache liegt *nicht in* sondern *außer* ihm, in Einwirkungen, denen er zufolge seines freien Willens nachgibt. Dies ist der *Sündenfall* und die "Erbsünde": die einen unterlagen der Versuchung und die anderen widerstanden. Die *äußeren* Einwirkungen kommen von den *unvollkommenen* Geistern her, die sich seiner bemächtigen, ihn zu beherrschen suchen, Freude empfinden, wenn sie ihn zu Fall bringen können. Dies wollte man mit der Gestalt des *Satans* ausdrücken. Diese böse Einwirkung nun *folgt ihm* in seinem Geisterleben, bis er so viel Herrschaft über sich selbst erworben hat, daß die Bösen von ihm ablassen und ihn nicht mehr quälen.

Frage: (109) Warum hat Gott es *zugelassen*, daß die Geister den Weg des Bösen gehen können?

Antwort: Wie kannst du es wagen, von Gott Rechenschaft über Seine Taten zu fordern und in Seine Pläne einzudringen? Die Weisheit Gottes besteht in der *Wahlfreiheit*, die Er *jedem* läßt, und jedem geschieht nach seinen Werken.

Frage: (110) Da es Geister gibt, die von vornherein den Weg des Bösen, andere, die den Weg des Guten gehen, so gibt es ohne Zweifel zwischen diesen beiden Extremen Zwischenstufen?

Antwort: Ja, gewiß, und hierzu gehört die große Mehrzahl.

Frage: (111) Können die Geister, die den Weg des Bösen einschlugen, in gleichem Maße vollkommen werden wie die anderen?

Antwort: Ja, aber die "Ewigkeiten" werden für sie länger dauern.

Anmerkung: Ewigkeit ist eine Vorstellung *niederer* Geister, die das Ende ihrer Qualen nicht absehen können, und weil sich diese Vorstellung bei jeder Prüfung erneuert.

Frage: (112) Haben Geister der *höchsten* Stufe, die böse waren, in Gottes Augen weniger Verdienst als die anderen?

Antwort: Gott sieht die Verirrten mit demselben Auge an und liebt sie mit demselben Herzen.

Frage: (113) Sind die Geister in ihren intellektuellen Fähigkeiten gleich?

Antwort: Sie wurden gleich geschaffen. Da sie aber nicht wissen, woher sie kommen, muß die freie Wahl ihren Lauf haben. Ihr Fortschritt ist mehr oder weniger schnell, intellektuell und auch moralisch.

Anmerkung: Wie es Kinder gibt, die gut und böse von frühester Kindheit an sind, so gibt es auch derartige Geister, nur mit dem Unterschiede, daß das Kind ausgeprägte Triebe hat, während die Geister bei ihrer Schöpfung weder gut noch böse sind. Sie besitzen alle Triebe *ruhend*, und *wählen* die eine oder andere Richtung kraft ihres freien Willens.

Frage: (114) Bilden jene Wesen, die wir "Engel", "Erzengel" und "Seraphs" nennen, eine besondere Gattung einer von den anderen Geistern verschiedenen Natur?

Antwort: Nein, sie sind die *reinen* Geister, welche zu oberst auf der Stufenleiter stehen und alle Vollkommenheiten in sich vereinigen.

Frage: (115) Haben die Engel alle Stufen durchlaufen?

Antwort: Das haben sie, aber wie gesagt, die einen nahmen ihre Sendung ohne Murren an und gelangten schneller zum Ziele, die anderen brauchten längere oder kürzere Zeit, ihr Ziel zu erreichen.

Frage: (116) Wenn die Meinung irrig ist, daß es vollkommene und über allen Geschöpfen stehende erschaffene Wesen gebe, warum findet sie sich dann in den Überlieferungen fast aller Völker?

Antwort: Wisse, daß deine Welt nicht von Ewigkeit her ist, und daß lange, bevor sie existierte, Geister schon die höchste Stufe erreicht hatten. Daher der Glaube, daß dieselben stets so gewesen sind.

Frage: (117) Gibt es Dämonen in dem Sinne, wie dies Wort sie meint?

Antwort: Gäbe es Dämonen, so wären sie das Werk Gottes. Wäre Gott gütig und gerecht, wenn er für ewig dem Bösen geweihte Wesen geschaffen hätte? Gibt es Dämonen, so wohnen sie in einer niederen und anderen ähnlichen Welt. Heuchler sind es, die aus einem gerechten Gott einen bösen Gott machen und ihm durch die Greuel, die sie in Seinem Namen begehen, gefallen wollen.

Anmerkung: Das Wort "Dämon" schließt die Vorstellung eines bösen Geistes nur im modernen Sprachgebrauche ein. Das griechische Wort, aus dem es entstand, meint damit *Genius* oder *Intelligenz* und wurde unterschiedslos für gute *und* böse Wesen gebraucht. Was nun den *Satan* betrifft, so ist er ganz offenbar eine allegorische Personifikation des Bösen. Es läßt sich unmöglich ein böses Wesen annehmen, das ebenbürtig mit der Gottheit ringt und das nichts anderes zu tun hat, als ihren Plänen entgegenzuwirken. Der Mensch braucht Figuren und Bilder, um seine Einbildungskraft zu beschäftigen. Darum stellte er unkörperliche Wesen in stofflicher Gestalt dar, mit Eigenschaften, die ihre Vorzüge oder Fehler bedeuten sollen.

Einverleibung oder Inkarnation der Geister

Frage: (118) Was ist der Zweck der Inkarnation der Geister?

Antwort: Gott will die Geister dadurch zur Vollendung führen. Für die einen ist sie *Sendung*, für die anderen wieder *Sühne*. Um aber zur Vollendung zu gelangen, müssen sie alle Wechselfälle der leiblichen Existenz durchmachen. Hierin liegt die Sühne. Durch die Inkarnation soll der Geist auch befähigt werden, für seinen Teil am Schöpfungswerke beizutragen. Zu diesem Zweck nimmt er auf jeder Welt eine zum Stoff derselben stimmende Ausrüstung an, um dort die Befehle Gottes auszuführen. So schreitet er selbst fort, während er zum allgemeinen Fortschritt beiträgt.

Frage: (119) Bedürfen jene Geister, die von Anbeginn den Weg des Guten beschritten, auch der Inkarnation?

Antwort: *Alle* werden einfach und unwissend geschaffen. In Kämpfen und Trübsalen des leiblichen Lebens bilden sie sich heran. Der gerechte Gott konnte nicht die einen ohne Mühe, Arbeit und eigenen Verdienst glücklich werden lassen. Durch die Leiden körperlichen Lebens gelangen sie *schneller* zum Ziel. Manchmal sind auch die Leiden des Lebens Folgen der Unvollkommenheit des Geistes. Je weniger er deren hat, desto weniger Qualen hat er.

Frage: (120) Was ist die Seele? Was war sie *vor* ihrer Vereinigung mit dem Leibe? Sind Seele und Geist identisch, also ein und dasselbe?

Antwort: Die *Seele* ist ein inkarnierter Geist, und sie war es vor ihrer Verbindung mit dem Leibe. Die Seelen sind nur Geister. Bevor sich eine Seele mit dem Leibe vereinigt, ist sie *eines* der intelligenten Wesen, die die unsichtbare Welt bevölkern und *zeitweise* zu ihrer Reinigung und Erleuchtung eine fleischliche Hülle annehmen.

Frage: (121) Gibt es im Menschen noch etwas anderes als Seele und Leib?

Antwort: Das *Band*, was Seele und Leib verbindet.

Frage: (122) Und was ist die Natur dieses Bandes?

Antwort: Es ist *halbstofflich*, ein Mittelding zwischen Geist und Körper, und so ist es notwendig, damit beide miteinander verkehren können. Durch dieses Band wirkt der Geist auf den Stoff und umgekehrt. Der Mensch besteht also aus *drei* Teilen:

- 1.) Dem *Leibe*, einem den Tieren analogen stofflichen Wesen, beseelt von demselben Lebensprinzip;
- 2.) Der *Seele*, also dem inkarnierten Geist, dessen Wohnung nun der Leib ist, und

3.) Dem *vermittelnden Prinzip* oder *Perisprit*, einer halbstofflichen Substanz, die dem Geist als nächste Hülle dient und Seele und Leib verbindet. So besteht auch eine Frucht aus Keim, Samenhülle und Schale.

Frage: (123) Ist die Seele unabhängig vom Lebensprinzip?

Antwort: Der Leib ist *nur die Hülle*, wir wiederholen es nochmals. Er kann als Leib *ohne* die Seele existieren und dennoch verläßt ihn die Seele, sobald er zu leben aufhört. Vor der Geburt besteht noch keine endgültige Vereinigung zwischen Seele und Leib, während nach dieser Einung der Tod des Leibes die Bande, die diesen mit der Seele verbindet, zerreißt und die Seele ihn verläßt. Das *organische Leben* kann auch einen Körper *ohne Seele beleben*, aber die Seele kann *nicht* einen Körper ohne organisches Leben *bewohnen*. Ein Leib ohne Seele ist nur eine Fleischmasse ohne Intelligenz, aber kein Mensch.

Frage: (124) Kann sich derselbe Geist gleichzeitig in zwei verschiedenen Leibern inkarnieren?

Antwort: Nein, der Geist ist *unteilbar* und kann nicht gleichzeitig zwei verschiedene Wesen beselen.

Frage: (125) Was ist von der Ansicht zu halten, daß die Seele das Prinzip des stofflichen Lebens sei?

Antwort: Das ist ein Wortstreit. Wir kümmern uns darum nicht. Suchet erst *euch selbst* zu verstehen.

Frage: (126) Gewisse Geister und vor ihnen gewisse Philosophen definieren die Seele: "Ein seelischer Funke, dem großen All entfloßen." Woher stammt dieser Widerspruch?

Antwort: Das ist *kein* Widerspruch, sondern durch die Bedeutung der Worte bedingt. Warum habt ihr nicht auch für jedes Ding ein Wort?

Anmerkung: Das Wort "*Seele*" kann vielerlei bedeuten. Manche bezeichnen damit das Lebensprinzip. In diesem Sinne darf man bildlich sagen, sie ist ein dem großen All entfloßener seelischer Funke. Diese Vorstellung schließt ein besonderes, moralisches, vom Stoff unabhängiges Wesen nicht aus. Auch dieses Wesen nennt man "*Seele*", und in diesem Sinne ist die Seele ein inkarnierter Geist. Geister selbst gaben verschiedene Definitionen von der Seele, noch befangen von ihren irdischen Vorstellungen.

Frage: (127) Was soll man von der Theorie halten, die die Seele in viele Teile zerlegt, so daß jeder einer besonderen Funktion des Leibes vorsteht?

Antwort: Auch dies hängt davon ab, in welcher Hinsicht man das Wort "*Seele*" versteht. Ist das *Lebensfluidum* gemeint, hat man recht. Meint man den *inkarnierten Geist*, hat man unrecht. Der Geist ist, wie gesagt, unteilbar. Er überträgt durch das vermittelnde Fluidum die Bewegung auf die Organe, ohne sich zu teilen. Die Seele wirkt durch Vermittlung der Organe, die Organe sind vom Lebensfluidum beseelt, das sich unter sie verteilt, und zwar reichlicher in die, die Mittelpunkte oder Herde der Bewegung sind.

Frage: (128) Liegt etwas Wahres in der Ansicht, daß die Seele *äußerlich* sei und den Leib umgebe?

Antwort: Die Seele ist nicht im Leibe eingeschlossen, wie der Vogel im Käfig. Sie *strahlt* und zeigt sich nach außen, wie das Licht durch eine Glaskugel. In diesem Sinne kann man sagen, sie sei äußerlich, doch ist sie deswegen nicht die Hülle des Leibes. Die Seele hat *zwei* Hüllen: die eine, nächste, ist fein und leicht, der *Perisprit* (Astralkörper), die andere grob, stofflich und schwer, das ist der Leib. Die Seele ist der *Mittelpunkt* aller dieser Hüllen und gleicht dem Keim im Kern.

Frage: (129) Was soll man von jener anderen Theorie halten, nach der die Seele sich beim Kinde in jedem Lebensabschnitt vervollständigt?

Antwort: Der Geist ist nur einer, er ist *ganz*, beim Kinde wie beim Erwachsenen. Die Organe oder Werkzeuge der Manifestationen der Seele sind es, die sich entwickeln und vervollständigen.

Frage: (130) Warum definieren nicht alle Geister die Seele auf die gleiche Weise?

Antwort: Sie sind *nicht alle gleich unterrichtet* über diese Dinge. Es gibt *beschränkte* Geister, die nichts Abstraktes verstehen. Es ist wie bei euren Kindern. Und *halbgelehrte* Geister gibt es, die mit Worten prunken, wie bei euch. Aber selbst die *unterrichteten* Geister können sich in verschiedenen Worten mit *gleichem Sinn* ausdrücken. Sie haben denselben Wert, wenn eure Sprache keinen Ausdruck dafür hat.

Frage: (131) Was ist unter der *Weltseele* zu verstehen?

Antwort: Sie ist das *allgemeine* Prinzip des Lebens und der Intelligenz, aus dem die Individualitäten entstehen. Oft verstehen jene sich selber nicht, die sich dieses Ausdrucks bedienen. Das Wort "Seele" ist so dehnbar, daß es jeder nach seinen Wünschen auslegen kann. Zuweilen schrieb man auch der Erde eine Seele zu. In diesem Sinne wäre dies die Gesamtheit der Geister, die eure Handlungen auf den Weg des Guten leiten, wenn ihr auf sie hört, und die gewissermaßen die Stellvertreter Gottes auf eurem Planeten sind.

Frage: (132) Wie konnten so viele alte und neuere Philosophen so lange über die Psychologie streiten, ohne die Wahrheit zu finden?

Antwort: Diese Männer waren die *Vorläufer* der ewigen spiritualistischen Lehre. Sie ebneten die Wege. Da sie Menschen waren, konnten sie irren, weil sie ihre eigenen Gedanken für das Licht selbst hielten. Doch sogar ihre Irrtümer bringen die Wahrheit an den Tag, da sie Für und Wider aufzeigen. Ein vergleichendes Studium würde übrigens ergeben, daß sich unter jenen Irrtümern auch große Wahrheiten finden.

Frage: (133) Hat die Seele einen bestimmten, umschriebenen Sitz im Leibe?

Antwort: Nein, aber sie ist vorzugsweise im Kopfe bei denen, die große Genies sind und *viel denken*, und vorzugsweise im Herzen bei denen, die *stark fühlen* und deren Handlungen das Wohl der Menschheit betreffen. Die Meinung, die die Seele in ein bestimmtes Lebenszentrum verlegt, meint, daß der Geist vorwiegend diesen Teil des Organismus bewohnt, weil hierher alle Empfindungen strömen. Wer sie in das angebliche Zentrum der Lebenstätigkeit verlegt, verwechselt sie mit dem Lebensfluidum oder Prinzip. Man kann sagen, der Sitz der Seele befindet sich vorzugsweise in den Organen, die den intellektuellen und moralischen Betätigungen dienen.

Frage: (134) Warum neigen Anatomen, Physiologen, überhaupt die meisten Naturwissenschaftler zum Materialismus?

Antwort: Sie beziehen alles, was ist, auf das, was sie sehen. Ihr Hochmut kann nicht zulassen, daß etwas über ihr Verständnis hinausreichen könnte. Sie meinen, für sie könnte die Natur nichts Verborgenes haben.

Frage: (135) Ist es nicht zu beklagen, daß der Materialismus Folge von Studien ist, die im Gegenteile dem Menschen die Überlegenheit der Intelligenz zeigen sollten, die die Welt regiert?

Antwort: Es ist nicht wahr, daß der Materialismus eine Folge jener Studien ist. Der Mensch ist es, der aus ihnen *falsche Folgerungen* zieht, denn mißbrauchen kann er selbst die besten Dinge. Das Nichts erschreckt diese Menschen mehr, als sie es zugeben, und die Mehrzahl sind *nur* Materialisten, weil sie nichts haben, womit sie den inneren Abgrund, die innere Leere, ausfüllen könnten. Zeigt ihnen einen Rettungsanker, und sie werden sich daran anklammern.

Anmerkung: Viele studierten den Mechanismus des Lebens nur im Spiel der Organe. Sie sahen ihn oft stillstehen wegen eines Faserbruches und sahen nichts als diese Faser. Sie suchten, ob sonst noch etwas zu finden sei, und da sie nichts fanden, als die durch Entfernung der Seele träge gewordene Materie, und eine Seele nicht zu finden war, schlossen sie daraus, daß alles in den Eigenschaften des Stoffes liege und nach dem Tode nur das Nichts des Gedankens übrig bleibe.

Die Rückkehr des leiblichen Lebens in das Geisterleben

Frage: (136) Was wird aus der Seele im Augenblick des Todes?

Antwort: Sie wird wieder Geist, sie kehrt in die Welt der Geister zurück, die sie auf einen Augenblick verlassen hatte.

Frage: (137) Bewahrt die Seele nach dem Tode ihre Individualität?

Antwort: Ja, sie verliert dieselbe *nie*. Was wäre sie, wenn sie dieselbe nicht bewahrte?

Frage: (138) Wie stellt die Seele dann ihre Individualität fest, da sie doch ihren stofflichen Leib nicht mehr hat?

Antwort: Sie hat noch ein Fluid als Eigentum, geschöpft aus dem Dunstkreis ihres Planeten, das die Spuren ihrer letzten Inkarnation enthält, ihren Perisprit.

Frage: (139) Nimmt die Seele nichts von der Erde mit sich fort?

Antwort: Nichts als die Erinnerung, und die Sehnsucht nach einer besseren Welt. Erstere ist voll Süße oder Bitterkeit, je nach dem Gebrauche, den sie vom Leben gemacht hat. Je reiner sie ist, desto besser begreift sie die Nichtigkeit dessen, was sie zurückließ.

Frage: (140) Was soll man von jener Ansicht denken, nach der die Seele nach dem Tode in das allgemeine Ganze zurückkehren soll?

Antwort: Bildet die Gesamtheit der Geister nicht ein Ganzes? Wenn du dich in einer Versammlung befindest, so bist du ein ergänzender Teil derselben, und doch bleibt dir deine Individualität.

Frage: (141) Welchen Beweis haben wir von der Individualität der Seele nach dem Tode?

Antwort: Habt ihr nicht diesen Beweis *in den Mitteilungen*, die ihr empfangt? Wenn ihr nicht blind seid, werdet ihr sehen, wenn ihr nicht taub seid, werdet ihr hören, denn sehr oft spricht eine *Stimme* zu euch, die euch das Dasein eines Wesens *außerhalb* von euch offenbart.

Anmerkung: Gäbe es nach dem Tode nur das sogenannte große Ganze, alle Individualitäten verschlingend, wäre jenes einförmig, und alle Mitteilungen aus der unsichtbaren Welt würden identisch sein. Da man aber guten *und* bösen, gelehrten *und* unwissenden, glücklichen *und* unglücklichen Wesen begegnet, ferner *alle* Charaktere vertreten sind, so sind dies offenbar auch unter sich verschiedene Wesen. Noch deutlicher wird die Individualität durch unbestreitbare Zeichen, persönliche Berichte über ihr Erdenleben, Manifestationen und Erscheinungen.

Frage: (142) In welchem Sinne soll man das ewige Leben verstehen?

Antwort: Das Leben des Geistes ist ewig. Stirbt der Leib, so tritt die Seele in das ewige Leben ein. Die *reinen* Geister, die die Vollendung erreicht und keine Prüfungen mehr zu bestehen haben, leben in der "ewigen Seligkeit". Aber dies ist nur ein *Wortstreit*. Nennt die Dinge, wie ihr wollt, wenn ihr sie nur versteht.

Frage: (143) Ist die Trennung der Seele vom Leibe schmerzhaft?

Antwort: Nein, der Leib leidet zu Lebzeiten *oft mehr* als im Augenblick des Todes. Die Seele kommt dabei nicht in Betracht. Die Leiden, die man oft im Augenblick des Todes erduldet, sind für den Geist, der das Ende seiner Verbannung herankommen sieht, ein erhebendes Glücksgefühl.

Anmerkung: Beim natürlichen Tode aus Altersschwäche, infolge Erschöpfung der Organe, verläßt der Mensch das Leben, ohne es überhaupt zu merken. Er gleicht einer Lampe, die aus Mangel an Öl verlöscht.

Frage: (144) Wie vollzieht sich die Trennung von Seele und Leib?

Antwort: Da die Bande, die sie zurückhielten, zerrissen sind, macht die Seele sich los. Es gibt *keine* scharfe Grenzlinie zwischen Leben und Tod. Ohne Hast und allmählich macht die Seele sich los, nicht wie ein gefangener Vogel, dem man plötzlich die Freiheit gibt. Der Geist befreit sich *allmählich* von seinen Banden und diese lösen sich und brechen nicht.

Anmerkung: Während des Lebens hängt der Geist mit dem Leibe durch seine halbstoffliche Hülle zusammen. Der Tod zerstört nur den Leib, *nicht* jene Hülle. Im Augenblick des Todes vollzieht sich die Ablösung des Perisprits nicht sofort, sondern allmählich. Bei einem Geiste kann man sagen, der Augenblick des Todes ist auch der seiner Befreiung. Andere hingegen, die materiell und sinnlich waren, *trennen sich langsamer*, es kann Tage, Wochen, sogar Monate dauern. Es steht dies im Verhältnis des Übergewichtes des Geistes über den Stoff während des Lebens. War die Bindung eng, ist die Trennung schwer.

Frage: (145) Kann die endgültige Trennung der Seele und des Leibes vor dem vollständigen Aufhören des organischen Lebens erfolgen?

Antwort: Im Todeskampf hat die Seele zuweilen den Leib *schon verlassen*, es ist nur noch das organische Leben übrig. Der Mensch hat kein Bewußtsein mehr von sich selbst, doch bleibt ihm noch ein Hauch des Lebens. Der Leib wird durch das Herz in Bewegung gehalten. Er lebt, solange sein Herz das Blut durch die Adern treibt, auch *ohne* Seele.

Frage: (146) Hat die Seele im Augenblick des Todes zuweilen eine innere Erhebung oder Ekstase, die sie die Welt vorausahnen läßt, in die sie heimgeht?

Antwort: Oft fühlt sie die Bande sich lösen, die sie an den Leib fesseln. Dann macht sie alle Anstrengungen, sie ganz zu brechen. Vom Stoff schon halb gelöst, entrollt sich vor ihr die Zukunft und sie *genießt im voraus* den Zustand eines Geistes.

Frage: (147) Vermag uns das Bild von Raupe, Puppe und Schmetterling eine Vorstellung vom Erdenleben, vom Grabe und schließlich von unserem neuen Dasein zu geben?

Antwort: Eine Vorstellung im Kleinen. Das Bild ist gut, aber man darf es nicht buchstäblich nehmen, wie ihr das meist tut.

Frage: (148) Was für ein Gefühl hat die Seele in dem Augenblick, wo sie sich in der Geisterwelt wiedererkennt?

Antwort: Es ist verschieden. Hast du absichtlich Böses getan, fühlst du dich im ersten Moment ganz beschämt. Beim Gerechten ist es anders: die Seele ist wie von einer großen Last erleichtert, denn sie hat keinen forschenden Blick zu fürchten.

Frage: (149) Findet der Geist die, die er auf Erden kannte und die ihm vorausgingen, unmittelbar wieder?

Antwort: Ja, je nach der Liebe, die sie sich entgegenbrachten. Oft kommen sie zu seinem Empfang beim Eintritt in die Geisterwelt und helfen, die Wickelbänder des Stoffes von ihm loslösen. Viele hatte er während des Erdenlebens aus den Augen verloren. Er sieht sie, sieht die

Irrenden, sieht die Inkarnierten und geht, sie zu besuchen.

Frage: (150) Finden beim plötzlichen und gewalttätigen Tode, da die Organe weder vom Alter noch von Krankheit geschwächt sind, die Trennung der Seele und das Aufhören des Lebens gleichzeitig statt?

Antwort: Im allgemeinen ja, in allen Fällen ist der Augenblick, der beide trennt, sehr kurz.

Frage: (151) Bewahrt bei der Enthauptung der Mensch noch einige Augenblicke das Bewußtsein?

Antwort: Oft sogar noch einige Minuten, bis das organische Leben vollständig erloschen ist. Oft aber ließ die Furcht vor dem Tode es *schon vor* dem Moment des Todesstreiches schwinden.

Anmerkung: In allen Fällen gewaltsamen Todes, wenn er also nicht durch allmähliches Erlöschen der Lebenskräfte herbeigeführt wird, sind die den Leib mit dem Perisprit einigenden Bande zäher und die vollständige Lösung ist langsamer.

Frage: (152) Hat die Seele, wenn sie den Leib verläßt, sofort ein Bewußtsein von sich selbst?

Antwort: Sofortiges Bewußtsein ist nicht der richtige Ausdruck. Sie befindet sich eine Zeitlang in Verwirrung.

Frage: (153) Erfahren alle Geister die Verwirrung, die der Trennung von Seele und Leib folgt, im selben Grade und gleicher Zeitdauer?

Antwort: Nein, das hängt von ihrer Erhebung ab. Der schon Gereinigte erkennt sich fast sofort wieder, weil er sich schon bei Leibesleben vom Stoff befreite, während der fleischliche Mensch, dessen Gewissen also nicht rein ist, länger den Eindruck des Stoffes behält.

Frage: (154) Übt die Kenntnis des Spiritismus einen Einfluß aus auf die kürzere oder längere Dauer der Verwirrung?

Antwort: Einen *ganz bedeutenden*, weil der Geist dann seine Lage schon im voraus kennt. Doch Gutes tun und ein reines Gewissen haben, übt den größten Einfluß aus.

Anmerkung: Im Augenblick des Todes ist noch alles verworren. Die Seele ist wie betäubt und braucht einige Zeit, sich wiederzufinden. Gedanken und Erinnerungen kehren in dem Maße wieder, wie sie sich löst und entstofflicht. Die Verwirrung kann Minuten, Stunden, sogar Monate und Jahre andauern, je nach Erhebung. Sie bietet oft eigentümliche Umstände, je nach Charakter und Todesart. Der Geist kann verwundert oder überrascht sein, *glaubt oft nicht, daß er tot ist*, obwohl er seinen toten Leib *sieht*. Er besucht Bekannte und begreift nicht, daß sie ihn *nicht* hören und sehen. Diese Illusion dauert bis zur Befreiung des Perisprits, *dann erst* erkennt der Geist sich wieder. Gefestigt wird die Illusion, daß der Geist sich in seinem ätherischen Leibe erblickt, den er als ätherisch *nicht erkennt* und für stofflich ansieht. Die dem Tod folgende Verwirrung hat für den guten Menschen nichts Qualvolles. Sie ist ruhig und still, wie beim Erwachen aus einem sanften Schlaf. Beim gleichzeitigen Tode vieler Menschen machte man die Beobachtung, daß sich nicht alle sogleich wiedersehen, weil in der Verwirrung jeder seinen eigenen Weg geht.

Mehrheit der Existenzen

Frage: (155) Wie kann die Seele, die während ihres Leibeslebens die Vollkommenheit noch nicht erreichte, ihre Reinigung vollenden?

Antwort: Dadurch, daß sie sich der Prüfung einer *neuen* Existenz im Körper unterzieht.

Frage: (156) Wie vollzieht die Seele dieses neue Dasein? Etwa dadurch, daß sie als Geist sich verwandelt?

Antwort: Indem sie sich reinigt, erleidet sie ohne Zweifel eine Umwandlung, dazu bedarf sie aber der

Prüfung im leiblichen Leben.

Frage: (157) Also hat die Seele *mehrere* leibliche Existenzen?

Antwort: Ja, wir alle haben mehrere leibliche Existenzen.

Frage: (158) Hieraus scheint zu folgen, daß die Seele, nachdem sie einen Leib verlassen hat, einen anderen annimmt. Ist es so zu verstehen?

Antwort: Offenbar.

Frage: (159) Was ist der *Zweck* der Wiedereinverleibung?

Antwort: Die Sühne, die fortschreitende Besserung der Menschheit.

Frage: (160) Ist die Zahl der leiblichen Existenzen eine begrenzte, oder reinkarniert sich der Geist in alle Ewigkeit?

Antwort: In jeder neuen Daseinsform macht der Geist einen Schritt auf dem Wege zum Ziel. Hat er sich einmal aller Unreinigkeiten entledigt, bedarf er keiner Prüfungen des Leibeslebens mehr.

Frage: (161) Ist die Zahl der Inkarnationen für alle Geister dieselbe?

Antwort: Nein. Schneller Fortschritt *erspart* Prüfungen. Aber die sich folgenden Inkarnationen sind sehr zahlreich, denn der Fortschritt ist *fast* ein unendlicher.

Frage: (162) Was wird aus dem Geist nach seiner *letzten* Inkarnation?

Antwort: Ein seliger Geist. Er ist dann *reiner* Geist.

Frage: (163) Worauf gründet sich der Glaubenssatz der Reinkarnation?

Antwort: Auf Gottes Gerechtigkeit und die Offenbarung. Sagt dir denn nicht bereits die Vernunft, daß es ungerecht wäre, alle zu verdammen, denen es nicht gelang, sich zu bessern?

Anmerkung: Die Reinkarnationslehre, die dem Menschen mehrere sich folgende Existenzen zuschreibt, ist die *einzig*e, die der Gerechtigkeit Gottes für die Menschen entspricht, die Zukunft erklärt und unsere Hoffnungen festigt, weil sie uns das Mittel gibt, unsere Irrtümer durch neue Prüfungen wiedergutzumachen.

Frage: (164) Erfüllen sich unsere verschiedenen leiblichen Existenzen alle auf der Erde?

Antwort: Nein, nicht alle, sie erfüllen sich in den verschiedenen Welten. Eure Erde ist weder die erste noch die letzte, sie ist eine der am *meisten* stofflichen und am *weitesten* von der Vollendung entfernten.

Frage: (165) Geht die Seele bei jeder leiblichen Existenz von einer Welt in die andere, oder kann sie mehrere auf der gleichen Welt durchlaufen?

Antwort: Sie kann mehrere Male auf derselben Welt zu einem neuen Leben erwachen, wenn sie nicht fortgeschritten genug ist, um in eine höhere Welt überzugehen. Sie kann also auch mehrere Male auf Erden erscheinen.

Frage: (166) Können wir auch nach einem Leben auf anderen Weltkörpern wieder zur Erde zurückkehren?

Antwort: Gewiß! Ihr habt auch schon anderswo gelebt und seid auf Erden.

Frage: (167) Ist es notwendig, daß wir auf der Erde ein neues Leben wieder anfangen?

Antwort: Nein, aber wenn ihr nicht fortschreitet, müßt ihr vielleicht auf eine andere Welt, die nicht besser, vielleicht gar schlimmer ist.

Frage: (168) Liegt ein Nutzen darin, auf die Erde zurückzukehren?

Antwort: Kein besonderer, es sei denn, man habe eine Sendung.

Frage: (169) Wäre es nicht herrlicher, immer Geist zu bleiben?

Antwort: Nein, nein, man käme nicht von der Stelle und will sich doch Gott nähern.

Frage: (170) Können Geister, die auf anderen Welten inkarniert waren, auch auf dieser inkarniert werden, ohne vorher hier gewesen zu sein?

Antwort: Ja, genauso, wie ihr auf den anderen. Die Welten stehen eine für alle und alle für eine. Was sich in der einen nicht erfüllt, erfüllt sich in der anderen.

Frage: (171) So gibt es also Menschen, die zum ersten Male auf Erden sind?

Antwort: Es gibt deren *viele* und auf den verschiedensten Stufen.

Frage: (172) Kann man irgendworan erkennen, wenn ein Geist zum ersten Male auf Erden erscheint?

Antwort: Wozu würde dieses wohl nützen?

Frage: (173) Muß der Geist, um zur Vollendung und höchsten Seligkeit zu gelangen, die doch letztes Ziel ist, die Reihe sämtlicher Welten im All durchmachen?

Antwort: Nein, es gibt viele Welten auf gleicher Stufe, wo der Geist nichts Neues zu lernen hätte.

Frage: (174) Wie soll man sich dann eine Anzahl seiner Existenzen auf der nämlichen Welt erklären?

Antwort: Er kann sich jedesmal in sehr verschiedenen Lagen befinden, die für ihn ebensoviele Gelegenheiten zu Erfahrung und Fortschritt bieten.

Frage: (175) Können die Geister in einer verhältnismäßig niederen Welt als ihre bisherige leiblich wieder zu leben beginnen?

Antwort: Ja, wenn sie eine Sendung zur Förderung des Fortschrittes zu erfüllen haben, dann nehmen sie freudig diese Existenz auf sich.

Frage: (176) Kann jenes nicht auch zur Sühne geschehen? Kann Gott nicht widerspenstige Geister auf niedrigere Welten senden?

Antwort: Die Geister können stehenbleiben, aber sie gehen nicht rückwärts. Ihre Strafe besteht darin, nicht fortzuschreiten und schlecht angewandte Daseinsformen neu dort zu beginnen, wo sie hingehören.

Frage: (177) Und welche Geister müssen die nämliche Existenz von vorn beginnen?

Antwort: Die, die ihre Sendung verfehlen oder ihre Prüfung nicht bestehen.

Frage: (178) Stehen die eine bestimmte Welt bewohnenden Wesen alle auf der gleichen Stufe der Vollendung?

Antwort: Nein. Wie auf Erden, so gibt es überall verschieden Fortgeschrittene.

Frage: (179) Bewahrt der Geist, wenn er von dieser in eine andere Welt geht, die Intelligenz, die er hier hatte?

Antwort: Ohne Zweifel. Die Intelligenz verliert er nicht, aber er hat möglicherweise nicht dieselben Mittel, sie auszudrücken. Das hängt von der Mächtigkeit ab und vom Körper, den er annehmen wird.

Frage: (180) Haben die Bewohner der verschiedenen Welten Leiber, die den unsrigen ähnlich sind?

Antwort: Ohne Zweifel haben sie Leiber, da der Geist mit Stoff umkleidet sein muß, um auf den Stoff wirken zu können. Aber diese Hülle ist mehr oder weniger stofflich, je nach dem Grade der Reinheit, zu dem die Geister gelangen, und das macht den Unterschied der Welten aus, die wir zu durchlaufen haben. Es gibt viele Wohnungen bei unserem Vater, und darum auch verschiedene Grade und Stufen.

Frage: (181) Können wir den physischen und moralischen Zustand der verschiedenen Welten genau erkennen?

Antwort: Wir Geister können auch hierauf nur gemäß eurer Entwicklungsstufe Antwort geben. Wir dürfen diese Dinge nicht einem jeden offenbaren, denn nicht jeder ist imstande, sie zu begreifen, und würde durch sie verwirrt werden.

Anmerkung: Je mehr der Geist sich reinigt, nähert sich sein Körper der Vergeistigung. Der Geist wird freier und hat für entfernte Dinge uns unbekannte Wahrnehmungen, er sieht mit den Augen seines Leibes, was wir nur durch Denken empfinden. Die Lebensdauer auf den verschiedenen Welten scheint dem Grade der physischen und moralischen Vorzüge dieser Welten zu entsprechen. Je weniger stofflich der Leib, desto weniger ist er den Wechselfällen des Lebens ausgesetzt.

Frage: (182) Durchläuft der Geist beim Übergang von einer Welt in die andere eine neue Kindheit?

Antwort: Kindheit ist überall ein notwendiger Übergang, aber sie ist nicht überall so stumpf wie bei euch.

Frage: (183) Hat der Geist die Wahl zwischen den Welten, wenn er eine neue beziehen soll?

Antwort: Nicht immer, aber er darf sie sich erbitten und es kann ihm gewährt werden. Die Welten sind den Geistern nur nach dem Maße ihres Fortschrittes zugänglich. Erbittet sich der Geist keine bestimmte Welt, entscheidet der Grad seiner Erhöhung die Inkarnation.

Frage: (184) Ist der körperliche und moralische Zustand der lebenden Wesen auf jeder Welt derselbe?

Antwort: Nein, auch die Welten sind den Gesetzen des Fortschritts unterworfen. Alle begannen, wie die eurige, mit einem niedrigeren Zustand. Auch die Erde wird eine Verwandlung erleben, wird ein irdisches Paradies werden, sobald die Menschheit gut geworden ist.

Frage: (185) Gibt es Welten, wo der Geist keinen stofflichen Leib mehr bewohnt, sondern *nur noch* den Perisprit zur Verfügung hat?

Antwort: Ja, und diese Hülle selbst wird dann so verfeinert, daß es für euch ist, als wäre sie gar nicht da. Das ist der Zustand der reinen Geister. Eine Grenzlinie zwischen dem Zustand letzter Inkarnationen und dem reiner Geister gibt es nicht, sie verwischt sich nach und nach und verschwindet zuletzt ganz.

Frage: (186) Ist die Substanz des Perisprits überall dieselbe?

Antwort: Nein, sie ist mehr oder weniger ätherisch. Indem der Geist von einer Welt zur anderen wandert, umkleidet er sich mit der Schnelligkeit eines Blitzes mit dem für jene Welt passenden Stoff.

Frage: (187) Bewohnen die reinen Geister besondere Welten, oder befinden sie sich in dem allgemeinen Raum, ohne an einem bestimmten Weltkörper gebunden zu sein?

Antwort: Die reinen Geister bewohnen gewisse Welten, sind aber an dieselben nicht gebunden wie der Mensch an die Erde.

Frage: (188) Genießt der Geist schon von Anbeginn seines Daseins die ganze Fülle seiner Fähigkeiten?

Antwort: Nein, denn auch er hat seine Kindheit wie der Mensch. Bei ihrem Ursprung haben die Geister nur ein instinktartiges Dasein und kaum ein Bewußtsein ihrer selbst. Intelligenz entwickelt sich allmählich.

Frage: (189) Was ist der Zustand der Seele bei ihrer *ersten* Inkarnation?

Antwort: Der Zustand der Kindheit im körperlichen Leben. Die Intelligenz erschließt sich noch kaum: sie versucht sich erst im Leben.

Frage: (190) Sind die Seelen unserer Wilden (Naturvölker) solche Kindheitsseelen?

Antwort: Ihre Kindheit ist nur verhältnismäßig. Sie sind schon entwickelt, denn sie haben bereits Leidenschaften. Diese sind ein Zeichen von Entwicklung, aber nicht von Vervollkommenheit. Sie sind ein Zeichen von Tätigkeit und Ich-Bewußtsein, während in der noch jungen Seele Intelligenz und Leben erst im Keim vorhanden sind.

Frage: (191) Kann man von diesem Erdenleben an durch eine vollkommene Führung alle Stufen überspringen und ohne andere Vermittlungen reiner Geist werden?

Antwort: Nein, denn was der Mensch für vollkommen hält, ist *weit* davon entfernt. Es gibt ihm unbekannte und unbegreifliche Eigenschaften. Er kann so weit vollkommen werden, als es seine irdische Natur *zuläßt*, allein das ist noch keine absolute Vollkommenheit. Auch ein Kind, und wäre es noch so frühreif, muß seine Jugend durchlaufen, ehe es erwachsen wird. Der Geist muß an Erkenntnis und Moralität zunehmen, Fortschritte nach allen Richtungen machen, um die höchste Stufe zu erklimmen. Je weiter er vorwärts kommt, um so weniger beschwerlich sind die folgenden Prüfungen. Der Sorglose allein bleibt stets auf demselben Punkte stehen.

Frage: (192) Kann ein Mensch in seinen neuen Daseinsformen tiefer fallen?

Antwort: Nur in seiner sozialen Stellung auf Erden, als Geist nicht.

Frage: (193) Kann die Seele eines guten Menschen in einer neuen Inkarnation den Leib eines Bösewichts beseelen? Kann die Seele eines schlechten Menschen die eines guten Menschen werden?

Antwort: Sie kann keinen Bösewicht beseelen, denn sie kann nicht entarten. Umgekehrt kann sie die eines Guten werden, wenn er bereut hat.

Frage: (194) Kann die Möglichkeit der Besserung in einem späteren Dasein nicht gewisse Menschen verleiten, schlecht zu bleiben, weil sie sich ja später immer noch bessern können?

Antwort: Wer so denkt, glaubt an nichts, und die Vorstellung einer ewigen Strafe hält ihn ebenso wenig zurück, weil seine Vernunft sie verwirft. Ein *unvollkommener* Geist kann wirklich während seines Leibeslebens so denken, wie du sagst. Doch einmal vom Stoffe befreit, denkt er anders, denn er sieht bald, daß er falsch handelte. Dann bringt er ein entgegengesetztes Gefühl in sein neues Dasein mit. So erfüllt sich der Fortschritt, und daher die verschiedenen Stufen der Menschen auf Erden. Die einen *haben* Erfahrungen, die anderen *erwerben* sie erst.

Frage: (195) Wenn sich die Geister nur dadurch bessern können, daß sie die Trübsale des Leibes-

lebens durchmachen, würde sich daraus ergeben, daß das stoffliche Leben eine Art Leidens- und Reinigungsschule wäre, durch die alle Wesen der geistigen Welt gehen müssen, um zur Vollendung zu gelangen?

Antwort: Ja, so ist es. Sie bessern sich in diesen Prüfungen, indem sie das Böse meiden und das Gute tun. Aber erst nach mehreren Inkarnationen erreichen sie schneller oder langsamer, je nach ihrem Bemühen, das ersehnte Ziel.

Frage: (196) Wirkt der Leib auf den Geist, um ihn zu bessern, oder wirkt der Geist auf den Leib?

Antwort: Alles ist dein Geist, dein Leib ist ein Kleid, das verwest, das ist alles.

Frage: (197) Ist der Geist eines in frühester Jugend gestorbenen Kindes ebenso weit vorgeschritten, als der eines Erwachsenen?

Antwort: Zuweilen noch viel weiter, denn er kann viel länger gelebt und viel mehr Erfahrung haben, wenn er überhaupt vorgeschritten ist.

Frage: (198) Demnach kann der Geist eines Kindes weiter fortgeschritten sein als der seines Vaters?

Antwort: Das kommt häufig vor, seht ihr es denn nicht selbst?

Frage: (199) Da das Kind im jugendlichen Alter noch nichts Böses tun konnte, gehört sein Geist deswegen den höheren Stufen an?

Antwort: Hat es kein Böses getan, so hat es auch kein Gutes getan, und Gott befreit es nicht von den Prüfungen, denen es sich unterziehen muß. Ist es rein, so ist es dies nicht, weil es ein Kind, sondern weil es weiter fortgeschritten war.

Frage: (200) Warum wird das Leben schon oft in der Kindheit beendet?

Antwort: Die Lebensdauer des Kindes kann für den in seinen Körper inkarnierten Geist die *Ergänzung* einer vor dem beabsichtigten Ziele unterbrochenen Existenz sein. Oft auch ist sein Tod eine Prüfung oder eine Sühne für die Eltern.

Frage: (201) Was wird aus dem Geiste eines im Jugendalter gestorbenen Kindes?

Antwort: Er beginnt eine neue Existenz.

Anmerkung: Hätte der Mensch *nur eine* Existenz, nach der sein künftiges Los *auf ewig* entschieden wäre, worin bestände das Verdienst des Menschengeschlechtes jener Hälfte, die in früher Jugend stirbt? Mit welchem Rechte wäre sie von den harten Bedingungen befreit, die der anderen Hälfte auferlegt werden? Eine solche Weltordnung könnte nicht der Gerechtigkeit Gottes entsprechen. Durch die Reinkarnation jedoch sind alle Menschen gleich.

Frage: (202) Haben die Geister auch verschiedene Geschlechter?

Antwort: Nicht so, wie ihr das versteht, denn das Geschlecht hängt von den Organismen ab. Es herrscht zwischen Geistern Liebe und Sympathie, die sich jedoch nur auf die Ähnlichkeit der Gefühle gründet.

Frage: (203) Kann der Geist, der den Leib eines Mannes beseelte, in einer neuen Existenz den eines Weibes beseelen und umgekehrt?

Antwort: Ja, es sind die gleichen Geister, die Männer und Frauen beseelen.

Frage: (204) Zieht man es als Geist vor, als Mann oder Frau inkarniert zu werden?

Antwort: Darauf kommt es dem Geiste wenig an. Es hängt von den ihn erwartenden Prüfungen ab.

Anmerkung: Die Geister inkarnieren sich als Männer oder Frauen, weil sie *kein Geschlecht haben*. Da sie in jeder Hinsicht fortschreiten sollen, bietet ihnen jedes Geschlecht und jede Stellung besondere Prüfungen und Pflichten und die Gelegenheit, Erfahrungen zu sammeln. Wer stets ein Mann wäre, wüßte nur, was die Männer wissen.

Frage: (205) Überliefern die Eltern ihren Kindern einen Teil *ihrer* Seele, oder geben sie ihnen nur das *tierische* Leben, dem dann später eine neue Seele das *moralische* Leben hinzufügt?

Antwort: Nur das tierische Leben, denn die Seele ist *unteilbar*. Ein stumpfsinniger Vater kann geistvolle Kinder haben und umgekehrt.

Frage: (206) Da wir mehrere Existenzen hatten, geht die Verwandtschaft weiter als nur auf unser jetziges Dasein zurück?

Antwort: Das kann nicht anders sein. Die Reihenfolge der leiblichen Existenzen knüpft zwischen den Geistern Bande, die zu einem früheren Dasein zurückleiten. Daher die Sympathien zwischen euch und gewissen Geistern, die euch fremd scheinen.

Frage: (207) In den Augen mancher Leute scheint die Lehre der Reinkarnation die Familienbande zu zerstören, weil sie diese auf jenseits der gegenwärtigen Existenz zurückleitet.

Antwort: Sie dehnt sie zwar aus, aber sie zerreißt sie nicht. Da die Verwandtschaft auf frühere Neigungen gegründet ist, sind die eine Familie einigenden Bande weniger lose. Sie erhöht die Pflichten der Brüderlichkeit, da in euren Nachbarn oder Dienern vielleicht ein Geist leben kann, der euch einst durch Bande des Blutes nahegestanden hat.

Frage: (208) Sie vermindert aber doch das Gewicht, welches manche Menschen auf ihre Abstammung legen.

Antwort: Was die Mehrzahl an ihren Vorfahren ehrt, sind Titel, Rang oder Reichtümer. Solche Leute würden erröten, einen braven Schuster zum Vorfahren gehabt zu haben, während sie sich rühmen, von einem ausschweifenden Edelmann abzustammen.

Frage: (209) Folgt daraus, daß keine Abstammung zwischen den Geistern der Abkömmlinge derselben Familie stattfindet und der Vorfahrenkult etwas Lächerliches ist?

Antwort: Gewiß nicht. Man soll sich glücklich schätzen, einer Familie anzugehören, in der sich hohe Geister inkarnierten. Obwohl ein Geist nicht vom anderen abstammt, lieben sie doch nicht weniger die, die ihnen durch Familienbande angehören, denn diese Geister wurden oft zu dieser oder jener Familie durch frühere Bande oder durch Sympathie hingezogen.

Frage: (210) Eltern übertragen ihren Kindern oft eine physische Ähnlichkeit. Übertragen sie auf dieselben auch eine moralische?

Antwort: Nein, denn sie haben *verschiedene* Seelen oder Geister. Der Leib stammt vom Leibe, nicht aber der Geist vom Geiste. Unter Rassenabkömmlingen gibt es nur Blutsverwandtschaft.

Frage: (211) Woher stammen die moralischen Ähnlichkeiten, die zuweilen zwischen Eltern und Kindern vorkommen?

Antwort: Es sind sympathische Geister, die durch die Ähnlichkeit ihrer Neigungen angezogen werden.

Frage: (212) Ist der Geist der Eltern ohne Einfluß auf den des Kindes nach dessen Geburt?

Antwort: Nein, im Gegenteil! Die Geister sollen gegenseitig zu ihrem Fortschritte beitragen. Der Geist der Eltern hat den der Kinder durch Erziehung zu entwickeln, es ist dies seine Aufgabe. Erfüllt er sie nicht, macht er sich schuldig.

Frage: (213) Warum gaben gute, tugendhafte Eltern Kindern von verdorbener Natur das Leben? Warum ziehen die guten Eigenschaften der Eltern nicht immer einen guten Geist zur Belebung des Kindes herbei?

Antwort: Ein böser Geist kann gute Eltern verlangen, hoffend, daß ihre gute Führung ihm bessere Wege weist. Oft vertraut Gott jenen einen solchen Geist an.

Frage: (214) Können die Eltern durch Gedanken und Gebot einen guten Geist eher in den Leib ihres Kindes ziehen als einen niedrigeren?

Antwort: Nein, aber sie können den Geist des Kindes, das ihnen nun anvertraut ist, *bessern*. Es ist ihre Pflicht! Böse Kinder sind eben eine Prüfung für die Eltern.

Frage: (215) Woher stammt die Charakterähnlichkeit zwischen Geschwistern, besonders bei Zwillingen?

Antwort: Es sind sympathische Geister, die sich durch die Ähnlichkeit ihrer Gefühle nähern. Es ist ihnen Glück, beisammen zu sein.

Frage: (216) Leben in zusammengewachsenen Kindern mit gemeinsamen Organen zwei Geister oder Seelen?

Antwort: Ja, doch läßt ihre Ähnlichkeit sie oft als nur einen Geist erscheinen.

Frage: (217) Da sich Geister aus Sympathie in Zwillingen inkarnieren, woher kommt dann die oft gegenseitige Abneigung zueinander?

Antwort: Es ist nicht die Regel, daß Zwillinge *nur* sympathische Geister haben. Auch böse Geister können auf dem Schauplatz des Lebens miteinander ringen wollen.

Frage: (218) Was soll man von Kindern denken, die sich schon im Mutterschoße raufen?

Antwort: Das ist nur bildlich zu verstehen. Ihr bringt die dichterischen Gleichnisse zu wenig ins Bild.

Frage: (219) Woher kommt der unterscheidende Charakter eines jeden Volkes?

Antwort: Auch die Geister haben Familien, die durch die Ähnlichkeit ihrer mehr oder weniger gereinigten Neigungen, oder nach ihrer Erhöhung gebildet werden. Ein Volk ist eine große Familie, in der sich sympathisierende Geister zusammengetan haben. Ihr Einigungsstreben ist die Ursache der Ähnlichkeit. Meinst du gute und humane Geister würden ein rohes Volk aufsuchen? Sie fühlen sich wohl unter den Ihrigen.

Frage: (220) Bewahrt der Mensch in seinen neuen Daseinsformen die Spuren des moralischen Charakters seiner vorhergegangenen Daseinsformen?

Antwort: Ja, das ist möglich. Aber während er sich bessert, ändert er sich auch. Möglicherweise ist auch seine soziale Stellung eine andere. Wird er daher vom Meister zum Sklaven, werden auch seine Neigungen ganz andere sein, ihr werdet ihn nur mit Mühe wiedererkennen. Da der Geist aber durch seine verschiedenen Inkarnationen hindurch derselbe bleibt, können seine Äußerungen von einer zur anderen eine gewisse Ähnlichkeit bewahren, durch die Gewohnheiten seiner neuen Tage etwas umgewandelt, bis endlich eine bedeutendere Vervollkommenung seinen Charakter völlig ändert.

Frage: (221) Bewahrt der Mensch in seinen verschiedenen Inkarnationen die Spuren des physischen Charakters seiner früheren Existenzen?

Antwort: Der alte Leib ist vernichtet und der neue hat keine Beziehungen mehr zum früheren, dennoch wirft der Geist sein Licht auf den Leib zurück. Gewiß ist dieser nur Stoff, dennoch wird er nach den Fähigkeiten des Geistes geformt, besonders das Antlitz. Mit Recht hat man die Augen als den *Spiegel der Seele* bezeichnet, genauer gesprochen: das

Antlitz spricht das Wesen der Seele aus.

Anmerkung: Da der die Seele umhüllende Leib in einer neuen Inkarnation keine notwendigen Beziehungen zu dem hat, den er verlassen, wäre die Annahme einer Reihenfolge von Existenzen, die nur eine zufällige Ähnlichkeit haben, ungereimt. Man findet zuweilen unter der niedrigsten Hülle einen Ausdruck von Hoheit und Würde, während unter dem Kleide eines großen Herrn oft Gemeinheit und Schmach hervorschauen. Es gibt Menschen aus niedrigem Stande, die mühelos Benehmen und Gewohnheiten der großen Welt annehmen, als ob sie ihr Element wären. Wie soll man dies anders erklären als einen Widerschein dessen, was der Geist einst gewesen ist?

Frage: (222) Bewahrt der inkarnierte Geist Wahrnehmungsspuren und Kenntnisse seiner früheren Existenzen?

Antwort: Sie bleiben ihm eine unbestimmte Erinnerung, die ihm die angeborenen Ideen verleiht. Die in jeder Daseinsform erworbenen Kenntnisse gehen *nicht verloren* und der vom Stoffe befreite Geist erinnert sich stets derselben. Er kann sie während der Inkarnation *teilweise* vergessen, aber das ferne, unbewußte Gefühl, das ihm davon bleibt, hilft ihm zu seinem Fortschreiten, er müßte sonst immer von vorn anfangen. In jeder neuen Inkarnation nimmt der Geist seinen Ausgangspunkt da, wo er in der früheren geblieben ist.

Frage: (223) Es muß also eine enge Verbindung zwischen zwei aufeinanderfolgenden Inkarnationen bestehen?

Antwort: Nicht immer eine so starke, wie du annimmst, denn die Stellungen sind bisweilen sehr verschieden und in der Zwischenzeit konnte der Geist Fortschritte machen.

Frage: (224) Woher stammen die ganz außerordentlichen Fähigkeiten mancher Menschen in Sprachen, Rechnen usw., die sie ohne vorhergehende Studien aus unmittelbarer Anschauung haben?

Antwort: Aus Erinnerungen der Vergangenheit und früheren Fortschritten der Seele, wovon sie gegenwärtig kein Bewußtsein hat.

Frage: (225) Kann man beim Wechsel des Leibes gewisse Geistesfähigkeiten verlieren oder keinen Geschmack mehr für die Künste haben?

Antwort: Ja, wenn man solche Fähigkeit befleckt oder schlecht angewendet hat. Auch kann solche Fähigkeit während einer Existenz schlummern, weil der Geist eine andere üben will, die zu ihr in keiner Beziehung steht. Dann bleibt sie *ruhend*, im latenten Zustand, um später wieder aufzutreten.

Frage: (226) Verdankt der Mensch, selbst als Wilder (Naturmensch), das instinktartige Gefühl vom Dasein Gottes und die Ahnung eines künftigen Lebens solchen Rückerinnerungen?

Antwort: Es ist bei ihm eine Erinnerung an das, was er als Geist wußte, bevor er sich inkarnierte. Der inkarnierte Geist hat, indem er das dunkle Gefühl seines Zustandes als Geist bewahrt, ein instinktartiges Bewußtsein von der unsichtbaren Welt, oft ist er aber von *Vorurteilen* befangen und seine *Unwissenheit* mischt den Aberglauben hinein.

* * *

Betrachtungen über die Mehrheit der Daseinsformen

Der Glaubenssatz von der Reinkarnation ist nicht neu, er ist durch *Pythagoras* in Erinnerung gebracht worden. Da der Spiritismus ein *Naturgesetz* ist, mußte er schon zu Anfang der Zeiten existieren, und wir bemühten uns stets, seine Spuren schon im höchsten Altertum nachzuweisen. Pythagoras ist nicht der Erfinder, sondern nur der Finder der Lehre von der Seelenwanderung, er schöpfte bei den *indischen Philosophen* und den *alten Ägyptern*, wo diese Lehre seit den unvordenklichsten Zeiten existierte. Die Idee der Seelenwanderung war somit ein Volksglaube, der von den hervorragendsten Männern aller Zeiten geteilt wurde. Woher kam ihnen nun dieser Glaube, durch Offenbarung oder unmittelbare Anschauung? Wir wissen es nicht, aber wie es auch sei, eine Idee zieht sich nicht durch alle Zeitalter, wird nicht von den erlesensten Geistern angenommen, wenn sie nicht eine ernste Seite hat. Das Alter dieser Lehre wäre somit eher ein Beweis für, als ein Einwand gegen dieselbe. Immerhin besteht jedoch zwischen der Seelenwanderung der Alten und der modernen Lehre von der Reinkarnation (Wiedereinverleibung) der große Unterschied, daß die Geister das Wandern der Menschenseele in Tiere auf das Bestimmteste ablehnen.

Indem also die Geister den Glaubenssatz von der Mehrheit der leiblichen Existenzen lehren, erneuern sie eine Annahme frühester Zeiten, die sich bis in unsere Tage erhielt. Nur stellen sie diese Lehre unter einem den Naturgesetzen des Fortschritts entsprechenderen, mit der Weisheit des Schöpfers mehr in Einklang stehenden Gesichtspunkte dar, indem sie die Lehre aller Beiwerke des Aberglaubens entkleiden. Es ist auch bemerkenswert, daß sie dieselbe in neuester Zeit nicht in diesem Buche allein offenbarten. Schon vor seiner Veröffentlichung wurden in den verschiedensten Gegenden zahlreiche Mitteilungen gleicher Art empfangen, die sich seither beträchtlich vermehrt haben.

Untersuchen wir die Sache unter einem anderen Blickwinkel, abgesehen von allen Kundgebungen der Geister. Nehmen wir an, daß diese Theorie *nicht* die ihrige sei, ja, daß überhaupt nie von Geistern die Rede gewesen ist. Stellen wir uns auf ganz *neutralen* Boden, indem wir beiden Annahmen den gleichen Grad von Wahrscheinlichkeit zugestehen, der Einzahl und der Mehrzahl der leiblichen Existenzen. Und sehen wir dann, nach welcher Seite Vernunft und eigenes Interesse uns führt.

Viele Leute verwerfen die Idee der Reinkarnation nur darum, weil sie ihnen *nicht behagt*. Sie sagen, sie hätten genug an einer einzigen Existenz und wünschen keine neue anzufangen. Wir kennen Menschen, die der bloße Gedanke, nochmals auf der Erde zu erscheinen, in Zorn versetzt. Wir fragen sie nur eines: ob sie glauben, daß Gott, um das All regieren zu können, sich nach ihrer Meinung und ihrem Geschmack richtet? Von zwei Dingen also eines: Die Reinkarnation existiert oder existiert nicht. Existiert sie, so mag sie ihnen widerstreben, sie werden sich schließlich doch zum Glauben bekennen müssen. Eines Tages werden sie sich neu inkarnieren, um leiblich neu zu leben, wenn Gott es will. Zu ihrer Beruhigung können wir diesen Gegnern aber sagen, daß die Reinkarnationslehre gar nicht so schrecklich ist, wie sie es meinen. Hätten sie dieselbe *gründlich* studiert, wären sie vor ihr nicht so entsetzt. Sie wüßten dann, daß der Zustand dieser neuen Existenz *von ihnen selbst abhängt*, sie wird eine glückliche oder unglückliche sein, je nach dem, wie sie ihr Leben gestalten. Sie können sich schon in *diesem* Leben so hoch erheben, daß sie keinen Rückfall in den Schlamm mehr zu fürchten haben.

Wir setzen voraus, daß wir zu Leuten sprechen, die an irgendeine Zukunft nach dem Tode glauben und nicht zu Leuten, die sich das Nichts zur Aussicht wählen oder ihre Seele ohne Individualität in ein allgemeines Ganzes stürzen wollen, wie der Regentropfen in das Weltmeer fällt. Glaubt ihr also an irgendein künftiges Dasein, so werdet ihre gewiß nicht zugeben, daß es für alle Menschen das gleiche sei, denn wo wäre sonst der Nutzen des Guten? Warum sich dann Zwang antun, warum nicht alle Wünsche und Leidenschaften befriedigen, und sei es auf Kosten anderer? Du glaubst also, jene Zukunft werde mehr oder weniger glücklich oder unglücklich sein, je nach dem, was du im Leben tatest; wünschst dort also so glücklich als möglich zu sein für alle Ewigkeit. Oder solltest du etwa gar den Anspruch erheben, einer der vollkommensten Menschen zu sein und darum das vollste Recht auf die höchste Seligkeit der Auserwählten zu haben? Nein? Du gibst also zu, daß es noch bessere Menschen gibt als du es bist, die Anspruch auf einen besseren Platz haben als du, ohne daß du deswegen zu den Verdammten gehörst. So versetze dich einen Augenblick in Gedanken in diese Mittelstellung, die du dir selbst zugestehst, und denke, es komme jemand und sage zu dir: du leidest,

du bist nicht so glücklich, wie du sein könntest, während du vor dir Wesen hast, die dieses ungetrübte Glück genießen. Willst du nicht mit ihnen tauschen? Gewiß, wirst du antworten, was muß ich tun?

Und er wird sagen: Weniger als Nichts: wieder anfangen, was du schlecht gemacht hast, und versuchen, es besserzumachen! Würdest du dich besinnen und den Vorschlag annehmen, wäre es auch um den Preis mehrerer prüfungsvoller Existenzen?

Bringen wir einen anderen Vergleich: Nehmen wir einen Menschen, der nicht gerade im äußersten Elend ist, doch bei zu geringen Einnahmen Mangel leidet, und es käme jemand und sagte zu ihm: Ich weiß einen ungeheuren Schatz. Er könnte dein werden, aber dafür mußt du eine Minute lang angestrengt arbeiten. Auch der Trägste der Welt würde ohne Besinnen antworten: Ich will arbeiten, eine Stunde sogar und wenn es sein muß, einen ganzen Tag, wenn ich dafür mein Leben im Überfluß beschließen kann! Was ist nun schon die Dauer unseres Erdenlebens im Vergleich zur Ewigkeit? Noch weniger als eine Minute, als eine Sekunde!

Wir hörten den Gedanken aussprechen, der allgütige Gott könne dem Menschen unmöglich die Wiederholung einer Reihe von Plagen und Trübsalen auferlegen; aber sollte man eine größere Güte darin entdecken, den Menschen einiger Augenblicke des Irrtums wegen zu ewigen Qualen zu verdammen, statt ihm die Mittel zu geben, seine Fehler wieder gutzumachen? Der Gedanke, daß unser Los durch einige Jahre der Prüfung für ewig entschieden sein soll, auch, wenn es nicht immer von uns abhing, auf Erden die Vollendung zu erreichen, hat etwas Erschütterndes, während die entgegengesetzte Vorstellung besonders trostreich ist: sie läßt uns die Hoffnung. So sagen wir denn, ohne uns für oder gegen die Mehrzahl der Daseinsformen auszusprechen; wenn wir die Wahl hätten, so zöge kein Mensch ein Urteil ohne Berufung vor. Ein Philosoph sagte, wenn es keinen Gott gäbe, so müßte man ihn erfinden, zum Nutzen des Menschengeschlechtes. Man könnte das Gleiche von der Mehrzahl der Daseinsformen behaupten, doch wie gesagt, Gott bittet uns nicht um Erlaubnis und fragt nicht nach unserer Meinung.

Betrachten wir die Sache noch von einem anderen Gesichtspunkte aus, immer abgesehen von der Belehrung der Geister und einzig als philosophische Studie, und sehen wir, nach welcher Seite die Wahrscheinlichkeit sich neigt.

Gibt es *keine* Reinkarnation, so gibt es nur *eine einzige* leibliche Existenz. Ist unser gegenwärtiges leibliches Dasein das einzige, so wird die Seele jedes Menschen bei seiner Geburt geschaffen, wenn man nicht eine frühere Existenz annehmen will. Dann müßte man sich freilich wieder fragen, was sie *vor* der Geburt gewesen ist und ob dieser Zustand nicht eine Existenz oder Daseinsform anderer Art voraussetzte. Ein Drittes gibt es hier nicht. Entweder existierte die Seele *vor* dem Leibe, oder sie existierte nicht. Wenn sie existierte, welches war dann ihr Zustand? Hatte sie ein Selbstbewußtsein oder nicht? Hatte sie keins, so wäre es nicht anders, als wenn sie gar nicht existierte. Besaß sie ihre Individualität, so schritt sie entweder vorwärts oder blieb stehen. In einem wie im anderen Falle fragt es sich: wie weit war sie, als sie in den Leib eintrat? Nimmt man mit dem Volksglauben an, sie werde mit dem Leibe geboren, oder sie habe vor ihrer Einverleibung nur negative Eigenschaften, so fragt es sich:

1. Warum zeigt die Seele so verschiedene und von der Erziehung oft so unabhängige Eigenschaften?
2. Woher stammt die außergewöhnliche Befähigung gewisser ganz junger Kinder für gewisse Künste und Wissenschaften?
3. Woher stammen bei den einen die angeborenen Ideen oder Anschauungen, die bei anderen nicht vorkommen?
4. Woher stammen bei manchen Kindern die frühreifen Triebe zum Laster oder zur Tugend, jener angeborene Sinn für Würde oder Gemeinheit, der in keinem Verhältnis zu der Umgebung, in der sie aufwachsen, steht?
5. Warum sind gewisse Menschen, abgesehen von ihrer Erziehung, weiter fortgeschritten als andere?
6. Warum gibt es wilde und zivilisierte Menschen?

Welche Philosophie oder Theosophie vermag diese Rätsel zu lösen? Die Seelen sind bei ihrer Geburt

entweder gleich oder ungleich, daran ist kein Zweifel. Sind sie gleich, woher dann jene so verschiedenen Fähigkeiten? Sollte das vom Organismus abhängen? Dies wäre eine ungeheuerliche Behauptung, denn dann wäre der Mensch nichts als eine Maschine, der Spielball des Stoffes. Er wäre für seine Handlungen nicht verantwortlich und könnte alles auf seine physischen Unvollkommenheiten abwälzen. Sind aber die Seelen ungleich, dann hat Gott sie so geschaffen. Warum dann aber dieser angeborene Vorrang der einen vor der anderen?

Nehmen wir demgegenüber eine Reihe von früheren fortschreitenden Existenzen an, *ist alles erklärt*. Die Menschen bringen bei ihrer Geburt die dunkle Ahnung dessen, was sie einst erworben, *mit*. Sie sind mehr oder weniger fortgeschritten, je nach der Zahl der durchlaufenen Existenzen. Gott konnte in seiner Gerechtigkeit nicht mehr oder weniger vollkommene Seelen schaffen, aber bei einer Vielheit von Existenzen hat die Ungleichheit um uns nichts, das dem Gerechtigkeitsgefühl widerspräche. Wir sehen nur das Gegenwärtige, nicht aber das Vergangene.

Bei der sechsten Frage wird man ohne Zweifel antworten, die Wilden seien eine tieferstehende Rasse. Dann können wir aber fragen, ob sie überhaupt Menschen seien oder nicht. Sind es Menschen, warum hat dann Gott diese Rassen vom Vorrechte der Zivilisation ausgeschlossen? Sind es aber keine Menschen, warum will man sie dann zu Christen machen? Die spiritistische Lehre ist weitherziger als alle anderen Lehren: Für sie gibt es *nicht mehrere* Menschengattungen, für sie gibt es *nur* Menschen, deren Geist mehr oder weniger entwickelt ist und empfänglich für den Fortschritt. Entspricht dies nicht viel mehr der göttlichen Gerechtigkeit?

Wir sahen soeben die Seele in ihrer Vergangenheit und Gegenwart. Bei der Betrachtung ihrer Zukunft stoßen wir auf dieselben Schwierigkeiten:

1. Wenn unser *jetziges* Leben allein über unsere Zukunft entscheiden soll, welches wird dann im künftigen Leben die Stellung des Wilden und die des Zivilisierten sein? Stehen sie dort auf der gleichen Stufe, oder genießen sie die Summe ewiger Seligkeit in verschiedenem Grade?
2. Steht der Mensch, der sein Leben lang an seiner Besserung arbeitete, auf derselben Stufe wie der, der zurückblieb, *nicht* durch eigene Fehler, sondern weil er weder Zeit noch Möglichkeiten zur Besserung hatte?
3. Kann der Mensch, der Böses tat, weil er sich nicht vorwärts bilden *konnte*, für seinen Zustand verantwortlich sein, der nicht von ihm abhing?
4. Man arbeitet an der Besserung, Aufklärung und Zivilisation der Menschen, aber gegen einen, den man aufklärt, sterben täglich Unzählige, ehe das Licht zu ihnen drang. Was ist das Los dieser Menschen, werden sie als Verdammte behandelt? Und entgegengesetzt, was taten sie, um das gleiche Los zu verdienen wie die anderen?
5. Was ist das Los der im frühesten Alter gestorbenen Kinder, die noch nichts Gutes oder Böses tun konnten? Befinden sie sich unter den Auserwählten, woher dann diese Begünstigung, ohne sie je verdient zu haben?

Gibt es überhaupt eine Lehre, die diese Fragen lösen kann? Nehmt aufeinanderfolgende Existenzen an, und *alles erklärt sich* nach Gottes Gerechtigkeit. Was man in einer Existenz nicht tun konnte, tut man in einer anderen. So entgeht niemand dem Gesetze des Fortschrittes, jeder wird nach seinem wirklichen Verdienst belohnt und keiner ist von der höchsten Seligkeit ausgeschlossen, auf die er Anspruch hat, gleich, welche Hindernisse ihm auf seinem Wege begegneten.

Nun wird man sagen, die Reinkarnationslehre sei von der Kirche *nicht zugelassen*, sie würde zum Umsturz der Religion führen. Es ist nicht unsere Absicht, diese Frage zu behandeln, uns genügt gezeigt zu haben, daß die Reinkarnationslehre vollkommen moralisch und vernunftgemäß ist, somit einer Religion nicht widersprechen kann, die Gottes Güte und Weisheit verkündigt.

Was wäre aus der Religion geworden, wenn sie gegen die allgemeine Ansicht und das Zeugnis der Wissenschaft behauptet hätte, daß die Sonne sich um die Erde bewegt und jeden ausgeschlossen hätte, der nicht an diese Behauptung und an die sechs Schöpfungstage glaubte? Als die Wahrheit unwidersprechlich erwiesen war, stellte sich die Kirche wohlweislich auf die richtige Seite. Und wird nun bewiesen, daß wirklich existierende Dinge ohne die Reinkarnationslehre unmöglich sind, bleiben gewisse Punkte des Glaubens ohne sie unerklärt, wird man sie wohl zugeben und anerkennen müssen,

daß der Widerstreit mit dieser Lehre nur ein *scheinbarer* ist. Wir werden später zeigen, daß die Religion davon vielleicht weniger weit entfernt ist, als man meint, auch daß sie davon weniger berührt wird, als einst von der Entdeckung der Erdbewegung und der geologischen Perioden, die auch auf den ersten Blick dem Wortlaut der heiligen Schrift zu widersprechen schienen.

Übrigens geht das Prinzip der Reinkarnation aus mehreren Stellen der heiligen Schrift hervor, so aus der Formulierung in *Matthäus 17, 9-13*:

"Da sie vom Berge herabstiegen, gebot ihnen Jesus und sprach: Ihr sollt dies Gesicht niemand sagen, bis des Menschen Sohn von den Toten auferstanden ist. Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: Was sagen denn die Schriftgelehrten, Elias müsse zuvor kommen? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Elias soll ja zuvor kommen und alles zurecht bringen. Ich aber sage euch, Elias ist schon gekommen und sie haben ihn nicht erkannt, sondern haben an ihm getan, was sie wollten. Also wird auch des Menschen Sohn leiden müssen vor ihnen. Da verstanden die Jünger, daß er von Johannes, dem Täufer, zu ihnen geredet hatte."

Da nun Johannes der Täufer Elias gewesen ist, hat also eine Reinkarnation vom Geiste oder der Seele des Elias in den Leib des Johannes stattgefunden.

Welcher Ansicht man aber auch über die Reinkarnation sein mag, ob man sie annimmt oder verwirft, anerkennen muß man sie schon, ungeachtet jedes entgegenstehenden Glaubens. Hauptsache ist, daß die Belehrung der Geister vorzugsweise christlich ist. Sie stützt sich auf die Unsterblichkeit der Seele, die künftigen Belohnungen und Strafen, die Gerechtigkeit Gottes, den freien Willen des Menschen und die Moral Christi. Also kann sie *nicht* irreligiös sein.

Wir haben unsere Schlüsse gezogen, unter völliger Ausschaltung jeder spiritistischen Belehrung. Haben wir, wie so viele andere, die Ansicht von der Vielheit der Existenzen angenommen, so geschah es nicht nur, weil sie von Geistern kommt, sondern weil sie uns die *vernünftigste* scheint und weil sie allein bisher ungelöste Fragen löst. Wir hätten sie ebenfalls angenommen, wäre sie von einem gewöhnlichen Sterblichen gekommen, und ebensowenig gezögert, auf die eigene Ansicht zu verzichten. Ist ein Irrtum einmal erwiesen, hat die Eigenliebe mehr zu gewinnen als zu verlieren, wenn sie auf ihre falsche Ansicht verzichtet. Ebenso hätten wir sie verworfen, wenn sie uns vernunftwidrig erschienen wäre, auch wenn sie von Geistern stammt. Wir wissen aus Erfahrung, daß man nicht blindlings alles, was von ihnen kommt, annehmen darf. Ihr erster Anspruch auf Glaubwürdigkeit ist also in unseren Augen, daß sie *logisch* ist, und daß sie durch Tatsachen *bestätigt* wird, die positiv und handgreiflich sind.

Wir anerkennen somit, daß die Lehre von der *Vielheit der Existenzen* allein das *erklärt*, was ohne sie unerklärlich bleibt; daß sie tröstlich ist, der strengsten Gerechtigkeit entspricht, und daß sie für den Menschen der Hoffnungsanker ist, den ihm Gott zuwarf. Jesu Worte selbst, die er im Evangelium *Johannes Kap. 3, 3-7* spricht, können hier keinerlei Zweifel aufkommen lassen:

"Wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß jemand von Neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Nikodemus spricht darauf: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist, kann er denn wieder in seiner Mutter Leib eingehen und geboren werden? Jesus aber antwortete: 'Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleische geboren wird, ist Fleisch, und was vom Geiste geboren wird, das ist Geist. Laß es dich nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: *Ihr müsset von Neuem geboren werden.*'"

Allan Kardec

Das geistige Leben

Frage: (227) Reinkarniert sich die Seele unmittelbar nach ihrer Trennung vom Leibe?

Antwort: Zuweilen ja, gewöhnlich aber erst nach kürzeren oder längeren Zwischenräumen. Auf den *höheren* Welten geschieht die Reinkarnation fast immer unmittelbar. Da der Stoff des Leibes dort *weniger grob* ist, verfügt der inkarnierte Geist über fast alle seine Fähigkeiten. Sein normaler Zustand ist der eurer hellsehenden Somnambulen.

Frage: (228) Was wird in der Zeit *zwischen* den Inkarnationen aus der Seele?

Antwort: Ein herumirrender oder wandernder Geist, der sich nach seiner neuen Bestimmung sehnt. Er wartet ab.

Frage: (229) Wie lange mag solche Zwischenzeit dauern?

Antwort: Von einigen *Stunden* bis zu einigen *Jahrtausenden*. Es gibt aber, genau genommen, keine äußerste Grenze für diesen Zustand, der sich gar sehr verlängern, jedoch nie in die Ewigkeit ausdehnen kann. Der Geist findet früher oder später den Neubeginn einer Existenz, die zur Reinigung seiner früheren dient. Sie ist eine Folge des freien Willens. Die Geister wissen, was sie tun, es gibt aber welche, für die es eine von Gott verhängte Strafe ist. Andere wünschen die jenseitige Zeit zu verlängern, um Studien zu machen, die sie mit Erfolg nur im Zustande des Geistes machen können.

Frage: (230) Ist das Herumirren an sich ein Zeichen eines geringeren Wertes bei den Geistern?

Antwort: Nein, es gibt herumirrende Geister aller Stufen. Die Inkarnation ist nur ein vorübergehender Zustand. In seinem normalen Zustand ist der Geist vom Stoff befreit.

Frage: (231) Kann man sagen, alle nicht inkarnierten Geister seien herumirrend?

Antwort: Die, die sich inkarnieren sollen, ja. Doch die *reinen* Geister, die zur Vollendung gelangten, sind keine herumirrenden, ihr Zustand ist ein endgültiger.

Frage: (232) Auf welche Weise unterrichten sich diese herumirrenden Geister? Tun sie es wie wir Menschen?

Antwort: Sie studieren ihre Vergangenheit und suchen die Mittel und Wege zu ihrer Erhöhung. Sie beobachten das, was sich an den Orten zuträgt, die sie durchziehen. Sie lauschen den Reden erleuchteter Menschen und den Aussprüchen höherer Geister, und dies alles gibt ihnen Ideen und Anregungen, die sie noch nicht hatten.

Frage: (233) Behalten die Geister einige von den menschlichen Leidenschaften zurück?

Antwort: Wenn die *hohen* Geister ihre Hülle verlassen, bleiben die schlechten Eigenschaften zurück, aber die guten bleiben. Die *niedrigeren* Geister behalten alle Leidenschaften.

Frage: (234) Warum lassen die Geister, wenn sie die Erde verlassen, nicht alle ihren schlechten Leidenschaften zurück, da sie doch ihre Nachteile sehen?

Antwort: Du siehst auf der Erde Menschen, die außerordentlich eifersüchtig sind. Glaubst du, daß sie diesen Fehler sofort verlieren, wenn sie die Erde verlassen? Es bleibt besonders denjenigen mit sehr ausgesprochenen Leidenschaften eine Art Dunstkreis, der sie umhüllt und jenes Böse festhält, weil der Geist noch nicht gänzlich befreit ist. Nur auf Augenblicke ahnt er die Wahrheit, gleichsam, damit der rechte Weg sichtbar werde.

Frage: (235) Schreitet der Geist im umherirrenden Zustande auch fort?

Antwort: Er kann sich sehr bessern, je nach seinem Willen und seiner Sehnsucht. In seiner leiblichen Existenz verwertet er dann die neu gewonnenen Ideen.

Frage: (236) Sind die herumirrenden Geister glücklich oder unglücklich?

Antwort: Mehr oder weniger, je nach ihrem Verdienst. Nach dem Prinzip der Leidenschaften, das sie bewahrt haben, und je nach ihrer Entstofflichung leiden sie oder sie sind glücklich. Der herumirrende Geist ahnt, was ihm fehlt, um glücklich zu sein. Er sucht die Mittel, sein Glück zu erreichen, aber es ist ihm nicht immer gestattet, sich zu reinkarnieren. Das ist dann eine Strafe für ihn.

Frage: (237) Können die herumirrenden Geister auf alle Welten gehen?

Antwort: Das ist verschieden. Hat der Geist den Leib verlassen, ist er ja noch nicht völlig vom Stoffe befreit und gehört noch der Welt an, in der er lebte. Es ist möglich, auf gewisse höhere Welten zu gehen, aber dort fühlt er sich dann fremd. Er sieht sie sozusagen nur halb, das erweckt dann in ihm den Wunsch nach Besserung, um einmal das Glück zu genießen, dort wohnen zu dürfen.

Frage: (238) Kommen die schon gereinigten Geister in die unteren Welten?

Antwort: Sie gehen oft dahin, um sie in ihrem Fortschreiten zu fördern, sonst wären diese Welten ohne Führer und sich selbst überlassen.

Frage: (239) Gibt es, wie behauptet wurde, Welten, die den herumirrenden Geistern als Stationen und Ruhepunkte dienen?

Antwort: Ja, es gibt Welten, für die die herumirrenden Wesen besondere Vorliebe haben und in denen sie längere oder kürzere Zeit wohnen können, gewissermaßen Lagerstätten, in denen sie sich von einem allzulangen Wandern ausruhen können, Stationen zwischen den anderen Welten, abgestuft je nach der Natur der sie aufsuchenden Geister, die nur hier ein mehr oder weniger großes Glück genießen.

Frage: (240) Können Geister, die diese Welten bewohnen, sie nach Belieben auch verlassen?

Antwort: Ja, sie können sich von den Welten trennen, um dahin zu gehen, wohin sie gehören. Denkt euch Zugvögel, die sich auf einer Insel ausruhen, bis sie mit neuen Kräften ihre Reise fortsetzen.

Frage: (241) Schreiten die Geister auf diesen Zwischenstationen auch fort?

Antwort: Gewiß. Geister, die sich so zusammentun, haben dabei den Zweck und die Aufgabe, sich zu unterrichten, um sich eher nach schöneren Orten begeben zu können und schließlich die Stellung der Auserwählten zu erreichen.

Frage: (242) Werden die Übergangswelten stets und vermöge ihrer besonderen Natur von den wandernden Geistern aufgesucht?

Antwort: Nein, ihr Zustand ist nur ein vorübergehender.

Frage: (243) Sind sie gleichzeitig von leiblichen Wesen bewohnt?

Antwort: Nein, ihre Oberfläche ist unfruchtbar, wer sie bewohnt, hat keinerlei Bedürfnisse.

Frage: (244) Ist diese Unfruchtbarkeit eine dauernde und hängt sie von ihrer besonderen Natur ab?

Antwort: Nein, sie sind nur vorübergehend in diesem Zustande.

Frage: (245) Diese Welten sind dann wohl ohne jede Naturschönheiten?

Antwort: Die Natur zeigt sich hier in den Schönheiten der Unendlichkeit, die genau so bewundernswert sind, wie eure Naturschönheiten.

Frage: (246) Da der Zustand jener Welten ein vorübergehender ist, wird unsere Erde auch einst zu ihnen gehören?

Antwort: Sie hat einst während ihrer Bildung dazugehört.

Frage: (247) Hat die Seele, wenn sie einmal in der Geisterwelt ist, immer noch die gleichen Wahrnehmungen wie während ihres Lebens?

Antwort: Ja, und noch andere dazu, die sie nicht hatte, weil ihr Leib gewissermaßen ein sie nicht durchlassender Schleier war. Intelligenz ist eine Eigenschaft des Geistes, der sich aber freier betätigt, wenn ihm keine Hindernisse entgegenstehen.

Frage: (248) Sind die Wahrnehmungen und Kenntnisse der Geister unendlich, wissen sie alles?

Antwort: Je mehr sie sich der Vollendung nähern, desto mehr wissen sie. Gehören sie zu den *höheren* Geistern, so wissen sie viel, *niedrigere* Geister sind mehr oder weniger unwissend in allem.

Frage: (249) Kennen die Geister das Prinzip der Dinge?

Antwort: Je nach ihrer Höhe und Reinheit. Die Niederen wissen davon nicht mehr als die Menschen.

Frage: (250) Ist die Zeitdauer für die Geister ein Begriff wie für uns?

Antwort: Nein, eben darum versteht ihr uns ja nicht, wenn es sich um die Feststellung von Daten und Jahren handelt.

Anmerkung: Geister leben *außerhalb der Zeit*, wie wir sie verstehen. Sie löst sich für sie sozusagen in Nichts auf und die für uns so langen Jahrtausende sind für sie bloße Augenblicke, die in der Ewigkeit verschwinden, wie sich Unebenheiten des Bodens für den verwischen, der sich in die Lüfte erhebt.

Frage: (251) Haben Geister eine bestimmtere und richtigere Vorstellung von der Gegenwart als wir?

Antwort: Etwa so wie der, der gut sieht, im Gegensatz zum Blinden. Die Geister sehen das, was ihr nicht sieht, also urteilen sie auch anders als ihr. Aber nochmals: das hängt von ihrer Höhe ab.

Frage: (252) Wie kommen die Geister zu einer Kenntnis der Vergangenheit, und ist diese Kenntnis für sie eine unbegrenzte?

Antwort: Vergangenheit ist für uns, wenn wir uns damit beschäftigen, eine Gegenwart, genauso, wie auch du dich vergangener Dinge erinnerst. Da uns aber der stoffliche Schleier, der deinen Sinn verdunkelt, nicht mehr hindert, erinnern wir uns an Dinge und Vorgänge, die für dich längst ausgelöscht sind. Aber nicht alles ist den Geistern bekannt, vor allem nicht ihre Erschaffung.

Frage: (253) Kennen die Geister die Zukunft?

Antwort: Das hängt wieder von ihrer Vollkommenheit ab. Oft sehen sie dieselbe nur dunkel, aber es ist ihnen *nicht immer erlaubt*, sie zu entschleiern. Sehen sie dieselbe, so erscheint sie ihnen als Gegenwart. Je mehr sich ein Geist Gott nähert, desto deutlicher sieht er die Zukunft. Nach dem Tode sieht und umfaßt die Seele ihre früheren Wanderungen in einem Blicke, was Gott ihr aber bereitet, kann sie *nicht* schauen. Dazu gehört, daß sie ganz mit Ihm vereint sei, nach sehr vielen Existenzen erst.

Frage: (254) Haben die zur letzten Vollkommenheit gelangten Geister eine vollständige Kenntnis der Zukunft?

Antwort: Vollständig ist hier nicht der richtige Ausdruck. Gott allein ist der unumschränkte Herr und niemand kommt Ihm gleich.

Frage: (255) Schauen die Geister Gott?

Antwort: Nur die *höheren* Geister schauen und begreifen Ihn. Die niederen fühlen und ahnen Ihn. Sie sehen Gott nicht, aber sie fühlen Seine Herrschaft, und wenn etwas nicht getan oder gesagt werden darf, dann hat der Geist so etwas wie eine dunkle Ahnung, eine unsichtbare Warnung verbietet es ihm. Habt nicht auch ihr selbst Vorahnungen, die euch als geheime Warnungen dies oder jenes zu tun oder zu lassen gebieten? So ist es bei uns, nur auf einer *höheren* Stufe. Da das Wesen der Geister feiner ist als das eurige, können sie auch die göttlichen Weisungen besser empfangen.

Frage: (256) Wird ihm ein Befehl unmittelbar von Gott oder durch Vermittlung anderer Geister erteilt?

Antwort: Er bekommt ihn *nicht direkt* von Gott. Nur Würdige können mit Gott verkehren. Gott übermittelt ihm Seine Befehle durch Geister *höherer* Erkenntnis und Vollkommenheit.

Frage: (257) Ist der Gesichtssinn bei Geistern beschränkt, wie bei den leiblichen Wesen?

Antwort: Nein, er wohnt in ihnen selbst.

Frage: (258) Bedürfen die Geister des Lichtes, um sehen zu können?

Antwort: Nein, sie sehen durch sich selbst. Für sie gibt es keine Finsternis außer jener, in der sie sich selbst, vielleicht zur Sühne, befinden mögen.

Frage: (259) Müssen Geister sich fortbewegen, um auf zwei verschiedene Punkte blicken zu können? Können sie gleichzeitig beide Halbkugeln der Erde überschauen?

Antwort: Da sich der Geist mit der Schnelligkeit des Gedankens fortbewegt, kann man sagen, er sehe überall zugleich. Sein Gedanke kann sich *ausstrahlen* und sich gleichzeitig auf zwei verschiedene Punkte richten. Doch diese Befähigung hängt von der Reinheit ab. Je weniger gereinigt, desto beschränkter der Blick. *Höhere* Geister können eine Gesamtheit umfassen.

Frage: (260) Sieht der Geist die Dinge ebenso deutlich wie wir?

Antwort: Noch deutlicher, denn sein Auge durchdringt auch das, was ihr nicht zu durchdringen vermögt, es wird von nichts verdunkelt.

Frage: (261) Nimmt der Geist auch Töne wahr? Und liegt die Fähigkeit zu hören in seinem ganzen Wesen, wie die des Sehens?

Antwort: Ja, und zwar auch solche Töne, die eure stumpfen Sinne nicht wahrnehmen können. Alle Wahrnehmungen sind Eigenschaften des Geistes und machen einen Teil seines Wesens aus. Ist er mit einem stofflichen Leibe bekleidet, gelangen sie nur durch die Vermittlung seiner Organe zu ihm. Im Zustande der Freiheit dagegen sind sie nicht mehr auf Organe beschränkt.

Frage: (262) Ist es dem Geiste auch möglich, sich seinen Wahrnehmungen zu entziehen, da diese doch die Eigenschaften seiner selbst sind?

Antwort: Der Geist sieht und hört nur das, was er will. Dies ist allgemein gesprochen und bezieht sich meist auf die *höheren* Geister. Die *unvollkommenen* Geister hören und sehen oft ohne zu wollen, was ihnen zu ihrer Besserung hätte nützen können.

Frage: (263) Sind die Geister auch empfänglich für Musik?

Antwort: Wenn du eure Musik meinst, was ist sie gegen die himmlische? Gegen jene Harmonien,

von denen euch nichts auf Erden eine Vorstellung zu geben vermag? Sie verhalten sich zueinander wie der Gesang eines Wilden zu einer lieblichen Melodie. Doch können *niedere* Geister Freude an eurer Musik empfinden, weil es ihnen noch nicht gegeben ist, eine erhabeneren zu verstehen. Musik hat für die Geister einen unendlichen Reiz, wegen der hohen Entwicklung ihres Empfindens. Himmlische Musik ist das Schönste und Lieblichste, was geistige Einbildungskraft sich vorstellen kann.

Frage: (264) Sind Geister auch für Naturschönheiten empfänglich?

Antwort: Die Naturschönheiten der Weltkörper sind so verschiedenartig, daß man sie längst nicht alle kennt. Ja, die Geister sind je nach ihrer Entwicklung dafür empfänglich. Für die *höheren* gibt es Gesamtschönheiten, vor denen sich die Einzelheiten sozusagen verwischen.

Frage: (265) Empfinden die Geister unsere physischen Bedürfnisse und Leiden?

Antwort: Sie kennen sie, weil sie dieselben einst selbst empfanden, fühlen sie aber nicht so wie ihr in stofflicher Weise.

Frage: (266) Fühlen die Geister Ermüdung und das Bedürfnis nach Ruhe?

Antwort: Da sie keine Organe besitzen, deren Kräfte erneuert werden müssen, können sie Ermüdung in eurem Sinne nicht empfinden, also haben sie auch kein Bedürfnis nach eurer körperlichen Ruhe. Doch der Geist ruht sich in dem Sinne aus, daß er nicht in fortwährender Tätigkeit ist. Sein Tun ist nicht stofflicher Art, sondern *rein intellektuell* und *moralisch*. Es gibt Augenblicke, wo sein Denken nicht mehr tätig ist und sich auch auf keinen bestimmten Gegenstand richtet. Es ist dies eine wirkliche Ruhe, nicht zu vergleichen mit der des Leibes. Ermüdungsmöglichkeit der Geister steht im Verhältnis zu ihrer Stufe. Je *höher* sie stehen, desto weniger bedürfen sie der Ruhe.

Frage: (267) Wenn ein Geist sagt, er leide, was für eine Art von Leiden empfindet er dann?

Antwort: *Moralische Angst*, die ihn ärger quält als leibliche Schmerzen.

Frage: (268) Wie konnten sich dann Geister über Kälte oder Hitze beklagen?

Antwort: Es sind Erinnerungen an das, was sie im Leibesleben empfanden. Sie sind oft gerade so schmerzlich, als die Wirklichkeit. Oft ist es nur ein Vergleich, durch den sie ihr Lage ausdrücken wollen. Wenn sie sich ihres Leibes erinnern, ist es, als hätten sie einen Mantel abgelegt, den sie dennoch zu tragen *vermeinen*.

Theoretischer Versuch über die Empfindungen der Geister

Der Leib ist das Werkzeug des Schmerzes. Die Seele nimmt diesen Schmerz wahr, und diese Wahrnehmung ist dann die Wirkung. Die Erinnerung daran kann sehr qualvoll sein, übt aber keine physische Wirkung aus. Weder Kälte noch Hitze können die Gewebe der Seele zerstören, sie kann weder erfrieren noch verbrennen. Jeder weiß, daß Amputierte in dem abgenommenen Gliede noch Schmerz empfinden. Das Gehirn hat diesen Eindruck aufbewahrt, das ist die Ursache. Man darf daher annehmen, daß es sich mit den Leiden des Geistes nach dem Tode ähnlich verhält. Ein tieferes Studium des Perisprits, der eine so wichtige Rolle bei allen spiritistischen Vorkommnissen spielt, die luftigen oder für die Hände fühlbaren Erscheinungen, der Zustand des Geistes im Augenblick des Todes, die so häufig auftretende Vorstellung desselben, daß er noch lebe, das erschütternde Bild der Selbstmörder, Hingerichteten, und der einst in sinnlichen Genüssen lebenden Menschen: sie haben endlich ein Licht auf diese Fragen geworfen und Erklärungen herbeigeführt, wovon wir hier einen Überblick geben.

Der *Perisprit* ist das Band, das den Geist mit dem Stoffe des Leibes verbindet, er ist aus dem umgebenden und dem allgemeinen Fluidum geschöpft. Er enthält sowohl Elektrizität als auch Magnetismus, bis zu einem gewissen Grade auch trägen Stoff. Man könnte sagen, er sei die Quintessenz

des Stoffes. Er ist das Prinzip des *organischen* Lebens, nicht aber des *intellektuellen* Lebens, denn Letzteres liegt im Geiste selbst. Ferner ist er das Agens bei den äußeren Empfindungen. Im Leibe sind diese Empfindungen durch die Organe, die ihnen als Vermittler dienen, lokalisiert. Ist der Leib aber zerstört, sind die Empfindungen nur noch allgemeine. Darum sagt der Geist nicht, daß er etwa am Kopfe oder an den Füßen Schmerz empfinde. Dennoch ist es andererseits nicht nur ein moralisches Leiden, wie die Reue, wenn er sich über Kälte oder Hitze beklagt. Im Winter leidet er nicht mehr als im Sommer. Wir sahen Geister durch das Feuer gehen, ohne Schmerzen zu empfinden. Temperatur macht also keinen Eindruck auf sie. Ihr Schmerz ist daher kein leiblicher, er ist ein unbestimmtes inneres Gefühl, von dem sich der Geist selbst nicht immer Rechenschaft gibt, weil der Schmerz eben nicht auf einen bestimmten Ort begrenzt und nicht durch äußerlich wirkende Kräfte hervorgebracht wird. Er ist eher eine Erinnerung als eine Wirklichkeit. Zuweilen ist er auch mehr als nur bloße Erinnerung.

Die Erfahrung lehrt, daß im Augenblick des Todes der Perisprit sich mehr oder weniger langsam vom Leibe ablöst, daß der Geist sich seine Lage nicht zu erklären weiß, daß er *noch zu leben glaubt*. Dort sieht er seinen Leib liegen und er weiß, daß er ihm gehört, begreift aber nicht, daß er davon getrennt ist. Dieser Zustand dauert so lange, als noch ein *Band* zwischen Leib und Perisprit besteht.

Während seines Lebens empfängt der Leib seine Eindrücke von außen und überträgt sie auf den Geist durch Vermittlung des Perisprits, der wahrscheinlich das sogenannte *Nervenfluidum* bildet. Ist der Leib tot, so empfindet er nichts mehr, weil weder der Geist noch die Geistes-hülle, also der Perisprit, in ihm ist. Der Perisprit, vom Leibe gelöst, hat die Empfindung, aber da sie ihm nicht mehr durch ein bestimmtes Organ zugeleitet wird, ist sie nur eine allgemeine. Da es nun in Wirklichkeit nur eine Überleitungskraft gibt, da der Geist es ist, der das Bewußtsein hat, so folgt daraus, daß der Perisprit, könnte er ohne Geist existieren, auch nicht mehr empfinden würde als der tote Leib. Umgekehrt, daß, wenn der Geist keinen Perisprit hätte, er unangenehmen Empfindungen nicht mehr zugänglich wäre, und das haben wir bei den ganz *reinen* Geistern.

Wir wissen, daß das Wesen des Perisprits desto ätherischer wird, je mehr sie sich reinigen. Daraus folgt weiter, daß der Einfluß des Stoffes in dem Maße abnimmt, als der Geist fortschreitet, d. h. also, als der Perisprit selbst weniger grob wird.

Nun wird man aber einwenden, daß die angenehmen Empfindungen so gut wie die unangenehmen dem Geiste durch den Perisprit vermittelt werden, daß er also beiden zugänglich sein müsse. Ja, ohne Zweifel, denjenigen, die ausschließlich vom Einfluß des uns unbekannten Stoffes herkommen. Der Ton unserer Instrumente, der Duft unserer Blumen macht auf ihn keinen Eindruck mehr. Aber es gibt dafür bei ihm innere Gefühle, von denen wir uns keine Vorstellung machen können, da wir hier wie Blindgeborene gegenüber dem Lichte sind. Wir wissen, daß so etwas existiert, aber auf welche Weise, wissen wir nicht. Es gibt eine Wahrnehmung, Empfindung, ein Hören und Sehen. Diese Fähigkeiten sind Eigenschaften eines ganzen Wesens und nicht, wie beim Menschen, nur eines Teiles von ihm. Aber durch welche Vermittlung wissen wir nicht, und die Geister selbst können uns darüber nicht belehren, weil unsere Sprache diese Ideen nicht ausdrücken kann.

Wenn wir von der Unzulänglichkeit der Geister für die Eindrücke unseres Stoffes sprechen, so meinen wir damit die ganz *hohen* Geister mit einer Ätherhülle, die bei uns auf Erden ohne Beispiel ist. Es gilt nicht für jene, deren Perisprit dichter ist. Diese nehmen unsere Töne und Gerüche wahr, jedoch nicht durch einen bestimmten Teil ihrer Individualität, wie zu Lebzeiten. Man könnte sagen, daß molekulare Schwingungen sich in ihrem Wesen *fühlbar* machen und so zu ihrem Gesamtsinn gelangen, welches der Geist selbst ist, obgleich auf eine verschiedene Weise und vielleicht mit verschiedenem Eindruck. Sie hören den Ton unserer Stimme und doch verstehen sie uns ohne Worte, durch die einzige Vermittlung des Gedankens. Was unsere Behauptung noch unterstützt, ist, daß dieses Auffassungsvermögen mit der Entstofflichung des Geistes größer wird. Was das Gesicht betrifft, ist es unabhängig von unserem Lichte. Die Fähigkeit des Sehens ist eine wesentliche Eigenschaft der Seele. Für sie gibt es keine Dunkelheit, doch entwickelter und durchdringender ist sie bei den am meisten Gereinigten. Die Seele oder der Geist hat also an sich die Fähigkeit *zu allen* Wahrnehmungen.

Diese aus dem sie umgebenden Elemente geschöpfte Hülle *wechselt* je nach der Natur der Welten. Die Geister wechseln sie, wenn sie von einer Welt in die andere übergehen, wie wir vom Winter zum

Sommer die Kleidung wechseln. Auch die erhabensten Geister nehmen diese Hülle, wenn sie uns besuchen, aus irdischen Stoffen, wie unsere eigenen Geister. Niedere und höhere aber nehmen mit dieser Hülle nur das wahr, was sie sehen, hören und fühlen *wollen*. Nur eines sind *niedere* Geister gezwungen zu hören: die Ratschläge guter Geister. Das Gesicht ist stets tätig, doch können sie sich einander gegenseitig unsichtbar machen.

In den ersten Augenblicken nach dem Tode ist das Gesicht immer trüb und wirr. Es erhellt sich, je mehr sich der Geist befreit und kann dieselbe Klarheit wie zu Lebzeiten erhalten, abgesehen von seiner Durchdringung von Körpern. Seine Ausdehnung durch den unendlichen Raum, in die Zukunft und in die Vergangenheit, hängt vom Grade der Reinigung und Erhöhung des Geistes ab.

Diese ganze Theorie, wird man nun sagen, ist nicht sehr tröstlich. Wir glaubten, einmal unserer Hülle, dieses Instrumentes der Schmerzen entledigt, nicht mehr leiden zu müssen und nun kommst du und verkündest, daß wir abermals leiden müssen. Nenne es wie du es willst, Leiden bleibt Leiden.

Ja, es steht in unserem Willen, auch ferner leiden zu müssen, viel und lange, aber wir brauchen auch nicht mehr zu leiden, selbst schon vom Augenblick unseres Todes weg. Die irdischen Schmerzen sind zuweilen unabhängig von uns, viele jedoch sind nur die Folgen unseres Willens. Wieviele Übel, wieviele Schwächen hat der Mensch nicht seinen *Ausschweifungen*, seinem *Ehrgeiz*, seinen *Leidenschaften* zuzuschreiben. Der Mensch, der *nichts* mißbraucht hätte, der stets einfach in seinem Geschmack, bescheiden in seinen Wünschen gewesen, ersparte sich manche Trübsale. So ist es auch mit dem Geist: seine Schmerzen sind stets die *Folgen* seiner Lebensweise auf Erden. Sie sind die Folgen der Fesseln, die ihn noch an den Stoff binden, und je mehr er sich vom Einfluß des Stoffes befreit, desto weniger unangenehme Empfindungen hat er. Es hängt also von ihm selbst ab, sich dieses Einflusses *schon auf Erden zu entledigen*. Er hat seinen freien Willen und somit auch die Wahl, etwas zu tun oder zu lassen. Er bändige seine Leidenschaften, nähre keinen Haß, Neid, Eifersucht, Hochmut mehr, lasse sich nicht von der Eigensucht beherrschen, hege gute Gefühle für andere Menschen und lege den irdischen Dingen nicht mehr Wichtigkeit bei, als sie besitzen. Dann wird er selbst schon in seiner irdischen Hülle gereinigt dastehen, und wenn er sie einmal verläßt, wird er ihren Einfluß nicht mehr verspüren. Er ist dann glücklich und die Ruhe seines Gewissens befreit ihn von jedem moralischen Schmerz.

Wir haben tausende von Geistern befragt, die allen Rangstufen und allen Schichten der Gesellschaft angehört hatten. Wir haben sie studiert in allen Lagen ihres geistigen Lebens, sind ihnen in ihrem jenseitigen Leben Schritt für Schritt gefolgt um die Veränderungen, die in ihren Vorstellungen und Gefühlen vorgingen, zu beobachten. Es waren durchaus nicht die niedrigsten Menschen, die uns die am wenigsten kostbaren Gegenstände des Studiums lieferten. Und immer fanden wir, daß ihre Leiden in Beziehung zu der vorhergehenden Lebensführung standen. Und immer ist die neue Existenz für die, die den rechten Weg gegangen, zur Quelle unaussprechlichen Glückes geworden. Daraus folgt also, daß jene, die leiden, dies Glück *nicht wollten* und sich ihren Zustand selbst zuzuschreiben haben.

Allan Kardec

Frage: (269) Hat der Geist im Zustande des Herumirrens bevor er eine neue leibliche Existenz annimmt, ein Bewußtsein für das, was ihm während des kommenden Lebens geschehen wird?

Antwort: Er wählt *selbst* die Art der Prüfungen, die er übernehmen will, und darin eben besteht sein freier Wille.

Frage: (270) Also nicht Gott legt ihm die Prüfungen auf als Züchtigung?

Antwort: Nichts geschieht ohne Gottes Willen. Indem er dem Geiste die Freiheit zu wählen gab, überließ er ihm die volle Verantwortung für sein Tun und dessen Folgen. Der Weg des Guten und der des Bösen steht ihm offen. Unterliegt er, bleibt ihm der Trost, wieder von vorn anfangen zu dürfen. Man muß auch zwischen dem Werke Gottes und dem Willen des Menschen unterscheiden. Bedroht dich eine Gefahr, so kam sie durch Gottes Willen, aber

du hast den Willen, dich ihr auszusetzen. Es liegt ein Mittel zum Fortschritt darin und Gott hat es zugelassen.

Frage: (271) Wenn der Geist die Wahl zwischen den Arten der Prüfungen hat, folgt daraus, daß *alle* Trübsal des Lebens von uns vorausgesehen und vorausgewählt wird?

Antwort: Das Wort "alle" ist nicht der rechte Ausdruck, denn man kann nicht sagen, daß von euch alles vorausgesehen wird, was sich auf eurer Welt ereignet. Ihr wähltet *die Art* der Prüfung, die Einzelheiten sind Folge eurer Lage und oft auch eurer eigenen Handlungen. Wollte der Geist unter Übeltätern geboren sein, so *wußte* er, was für Versuchungen er sich aussetzte, aber er kannte nicht jede Handlung, die er begehen würde. Sie sind die Folgen seiner Wahlfreiheit. Der Geist weiß, schlägt er diesen oder jenen Weg ein, hat er diese oder jene Art von Kämpfen zu bestehen. Er kennt die Natur der Wechselfälle, auf die er stoßen wird, aber *nicht* die Ereignisse, daraus sie bestehen werden. Diese entstehen aus den Umständen und der Gewalt der Tatsachen. Nur die *großen* Ereignisse, die auf sein Schicksal Einfluß üben, sieht er voraus. Schlägst du eine ausgefahrene Straße ein, so weißt du, daß du leicht fallen kannst. Du weißt aber nicht, *wo* du fallen wirst, möglicherweise fällst du überhaupt nicht, wenn du dich gut in Acht nimmst. Fällt dir auf der Straße ein Ziegel auf den Kopf, glaube nicht, daß es so geschrieben stand.

Frage: (272) Wie kommt ein Geist dazu, sich die Geburt unter schlechten Menschen zu erwählen?

Antwort: Er muß wohl in eine Umgebung gesendet werden, wo er jene Prüfung bestehen kann, die er verlangte. Eine Analogie zwischen Umgebung und Prüfung muß vorhanden sein.

Frage: (273) Gäbe es auf Erden keine schlechten Menschen, so könnte der Geist also nicht die zu seinen Prüfungen notwendige Umgebung finden?

Antwort: Sollte er sich darüber beklagen? Dies ist ja auf *höheren* Ebenen so, wo das Böse keinen Zutritt findet.

Frage: (274) Muß der Geist zur Erreichung der Vollendung alle Arten von Versuchung als Prüfung durchmachen?

Antwort: Gewiß nicht. Ihr wißt ja, daß es Geister gibt, die gleich von Anbeginn einen Weg einschlagen, der sie von vielen Prüfungen befreit. Wer sich aber auf den schlechten Weg begibt, trägt dann auch alle Gefahren dieses Weges. Ein Geist kann Reichtum verlangen und er wird ihm gewährt. Je nach seinem Charakter wird er dann geizig oder verschwenderisch, eigennützig oder großmütig werden. Vielleicht wird er sich allen Genüssen der Sinnlichkeit hingeben, aber es ist nicht gesagt, daß er die Reihenfolge dieser Neigungen durchmachen muß.

Frage: (275) Wie kann ein Geist, bei seiner Entstehung einfach, unwissend und unerfahren, sich mit Bewußtsein eine Existenz wählen und dann für diese Wahl verantwortlich sein?

Antwort: Gott hilft seiner Unerfahrenheit aus, indem er ihm den einzuschlagenden Weg *weist*, wie du dies mit einem Kinde tust, das die Wiege verläßt. Je mehr aber sein freier Wille sich entwickelt, desto mehr darf er frei wählen, und hier ist es dann, wo er zuweilen auf Abwege gerät, wenn er nicht dem Rat der guten Geister folgt. Und das kann man den Fall des Menschen nennen.

Frage: (276) Hängt die Wahl der leiblichen Existenz des Geistes, wenn er seinen freien Willen hat, immer nur von diesem ab, oder kann ihm diese Existenz vom Willen Gottes als Sühne auferlegt worden sein?

Antwort: Gott beschleunigt die Sühne nicht. Er kann jedoch einem Geiste eine bestimmte Existenz auferlegen, wenn dieser wegen seiner niederen Stufe oder seines bösen Willens wegen nicht zu begreifen fähig ist, was ihm am heilsamsten wäre, oder wenn er sieht, daß diese Existenz zu Reinigung und Fortschritt beiträgt und zugleich Sühne ist.

Frage: (277) Trifft der Geist seine Wahl unmittelbar nach dem Tode?

Antwort: Nein, viele glauben an die Ewigkeit der Qualen.

Frage: (278) Was leitet den Geist bei der Wahl der Prüfungen, denen er sich unterziehen will?

Antwort: Er wählt solche, die ihm ihrer Natur nach Sühne sein können und die seinen Fortschritt beschleunigen. Die einen können sich ein Leben voller Not und Entbehrungen auferlegen, um es mutig zu ertragen, andere sich durch Versuchungen des Reichtums oder der Macht prüfen lassen, andere wieder im Kampfe mit dem Laster bestehen.

Frage: (279) Wenn gewisse Geister die Berührung mit dem Laster als Prüfung wählen, so gibt es wohl auch welche darunter, die diese Wahl in einer ihrer Neigung entsprechenden Umgebung wünschen, um sich den sinnlichen Gelüsten hingeben zu können?

Antwort: Diese gibt es, das ist gewiß, aber bei ihnen ist der Sinn für Moral noch wenig entwickelt. Die Prüfung kommt von selbst und sie dauert dann länger. Früher oder später sehen sie dann ein, daß die Befriedigung roher Begierden beklagenswerte Folgen hat, die ewig zu währen scheinen. Gott beläßt sie in diesem Zustand, damit sie ihren Fehltritt einsehen.

Frage: (280) Scheint es nicht natürlich, die am wenigsten schmerzlichen Prüfungen zu wählen?

Antwort: Für euch wohl, aber nicht für den Geist. Ist er vom Stoff befreit, schwinden alle Illusionen und er *denkt anders*.

Anmerkung: Auf Erden steht der Mensch unter dem Einfluß fleischlicher Gedanken und erblickt in jenen Prüfungen nur die schmerzliche Seite. Darum scheint es ihm natürlich, solche Prüfungen zu wählen, die von seinem Gesichtspunkte aus sich mit sinnlichen Genüssen vereinigen lassen. Im Geisterleben aber vergleicht er jene flüchtigen und groben Genüsse mit der unveränderlichen Glückseligkeit, die er ahnt. Was liegt ihm dann noch an einigen vorübergehenden Leiden?

Die Lehre von der freien Wahl unserer Existenzen und unserer Prüfung erscheint nicht mehr außerordentlich, wenn man erwägt, daß die Geister, einmal vom Stoffe befreit, die Dinge anders ansehen als wir. Nach jeder Existenz sehen sie den Schritt, den sie vorwärts getan haben und erkennen, was ihnen noch an Reinheit fehlt. Darum unterziehen sie sich freiwillig allen Wechselfällen des leiblichen Lebens und verlangen von selbst diejenigen, welche am schnellsten zum Ziele führen. Haben wir auf Erden nicht auch täglich Beispiele solchen Wählens vor Augen? Der Mensch, der einen großen Teil seines Lebens sich ohne Rast und Ruh abarbeitet, um zu Wohlstand zu gelangen, was ist es weiter als eine Aufgabe, die er sich selbst auferlegte im Hinblick auf eine bessere Zukunft?

Alle Geister sagen aus, daß sie im herumwandernden Zustande nur suchen, forschen und beobachten, um ihre Wahl zu treffen. Besitzen wir nicht ein Abbild davon in unserem leiblichen Leben? Jeder Weg, den wir einschlagen, ist eine Gestaltung, ein Abschnitt unseres Lebens. Denken wir nicht jeden Tag, was wir morgen tun werden? Was sind die verschiedenen leiblichen Existenzen für den Geist anderes, als die Gestaltungen, Abschnitte, Tage seines spirituellen Lebens, das sein eigentliches und regelmäßiges Leben ist, während sein leibliches nur ein vorübergehendes sein kann?

Frage: (281) Könnte der Geist seine Wahl auch während seines leiblichen Zustandes treffen?

Antwort: Sein Wunsch kann hier einigen Einfluß haben. Ist er aber Geist, sieht er die Dinge *ganz anders* an. Erst der Geist entscheidet sich, er kann es aber schon in diesem stofflichen Leben tun in jenen häufigen Augenblicken, wo er unabhängig von seinem Leibe ist.

Frage: (282) Viele Leute wünschen sich Reichtümer und hohe Stellungen. Das geschieht doch sicher nicht zur Sühne und um der Prüfungen willen?

Antwort: Natürlich, es ist der Stoff, der diese Dinge begehrt, um sie zu genießen. Der Geist aber

begehrt sie, um ihre Wechselfälle kennenzulernen.

Frage: (283) Hat der Geist bis zur Erlangung vollendeter Reinigung beständig Prüfungen zu bestehen?

Antwort: Ja, aber es sind keine Prüfungen wie ihr sie meint. Ihr nennt stoffliche Trübsale Prüfungen. Der bis zu einer gewissen Stufe gelangte Geist hat aber solche nicht mehr zu bestehen. Dagegen hat er immer Pflichten zu erfüllen, die seiner Vervollkommnung dienen und nichts Peinliches für ihn haben. Viele davon bestehen nur darin, anderen zu ihrer Vervollkommnung behilflich zu sein.

Frage: (284) Kann sich der Geist auch in der Wirksamkeit der von ihm gewählten Prüfung täuschen?

Antwort: Er kann eine wählen, die über seine Kräfte geht, dann unterliegt er. Oder eine solche, die ihm gar nichts nützt, und einer untätigen oder unnützen Lebensweise gleicht. Tritt er aber danach wieder in das Geistleben ein, so erkennt er, daß er *nichts* gewonnen hat und wünscht die verlorene Zeit wieder gutzumachen.

Frage: (285) Womit hängt der Lebensberuf mancher Leute und ihr Wunsch nach einer bestimmten Laufbahn ab?

Antwort: Diese Frage könntet ihr euch selber beantworten. Haben wir nicht schon genügend über die Wahl der Prüfungen um den Fortschritt in einer früheren Existenz gesagt?

Frage: (286) Wie denkt sich der herumirrende Geist, die Bedingungen für seinen künftigen Fortschritt abwägend, seine Geburt unter einem kannibalischen, wilden Volksstamm?

Antwort: Schon *fortgeschrittene* Geister werden *nicht* unter Kannibalen geboren, sondern Geister von der Natur der Kannibalen und noch viel tiefer stehende.

Frage: (287) Könnten Geister einer niederen Welt als die Erde ist, oder von einer sehr zurückgebliebenen Rasse, unter unseren zivilisierten Völkern geboren werden?

Antwort: Ja, es gibt welche, die sich verirren, weil sie zu hoch hinaus wollten. Diese sind dann aber bei euch nicht am rechten Platze wegen ihrer zu den eurigen nicht passenden Sitten und Neigungen.

Anmerkung: Diese Wesen bieten uns das traurige Schauspiel der Wildheit inmitten der Zivilisation. Kehren sie zu den Wilden zurück, ist dies kein Rückschritt, sie nehmen ihren Platz wieder ein und gewinnen dabei vielleicht noch.

Frage: (288) Könnte ein Angehöriger der Zivilisation zur Sühne in einem wilden Stamm reinkarniert werden?

Antwort: Ja, aber das hängt von der Art der Sühne ab. Ein Herr, der hart gegen seine Sklaven war, kann selbst ein Sklave werden und seine Behandlung nun umgekehrt am eigenen Leibe erfahren. Wer herrschte, kann im neuen Dasein zum Dienen bestimmt sein. Das ist von Gott auferlegte Sühne für den Mißbrauch seiner Gewalt. Ein guter Geist kann sich auch eine einflußreiche Existenz unter tieferen Stämmen auswählen, um sie zu fördern, dies ist dann seine Sendung.

Frage: (289) Bilden die verschiedenen Klassen der Geister unter sich eine Rangordnung der Gewalten? Gibt es bei ihnen Über- und Unterordnung?

Antwort: Ja, gar sehr. Die Geister haben unter sich ein ihrem Range entsprechendes Ansehen und üben dieses mit unwiderstehlicher moralischer Gewalt aus. *Niedere* Geister können sich dieser nicht entziehen.

Frage: (290) Geben Macht und Ansehen, die ein Mensch auf Erden genossen, ihm in der Geisterwelt eine Überlegenheit?

Antwort: Nein, dort werden die Kleinen erhöht und die Großen erniedrigt werden. Lies es in den Psalmen.

Frage: (291) Wie sollen wir diese Erhöhung und Erniedrigung verstehen?

Antwort: Weißt du nicht, daß die Geister nach ihrem Verdienste verschiedenen Ranges sind? Der Größte kann bei den Geistern zum untersten Rang gehören, während sein Diener zum ersten gehört.

Frage: (292) Fühlt der, der auf Erden groß gewesen ist und sich nun unter Geistern klein sieht, dadurch eine Demütigung?

Antwort: Oft eine sehr große, besonders wenn er hochmütig war.

Frage: (293) Erkennt der Soldat, der nach der Schlacht seinen Feldherrn in der Geisterwelt wiederfindet, ihn wieder als Vorgesetzten an?

Antwort: Der Titel ist *nichts*. Wirkliche Überlegenheit ist alles.

Frage: (294) Vermischen sich die verschiedenen Rangstufen der Geister?

Antwort: Ja und nein, sie ähneln einander, aber sie unterscheiden sich voneinander. Je nach Ähnlichkeit und Sympathie ihrer Gefühle fliehen oder nähern sie sich einander, wie es auch bei euch ist. Es ist eine ganze Welt, von der die eurige ein *dunkles* Abbild ist. Die zum gleichen Range gehörigen vereinigen sich, eine Art von Verwandtschaft bildet Geistergruppen und Geisterfamilien, die die *Sympathie* und ein *gemeinsamer Zweck* vereinigt. Die Guten wollen Gutes, die Bösen Übles wirken. Es herrscht das Bedürfnis, sich unter seinesgleichen zu befinden.

Frage: (295) Haben alle Geister gegenseitig zueinander Zutritt?

Antwort: Die Guten gehen *überall* hin und dies muß so sein, damit sie auf die Bösen Einfluß üben können. Doch die von den Guten bewohnten Räume sind unvollkommenen Geistern *untersagt*, damit sie nicht den Tumult der schlechten Leidenschaften hinbringen können.

Frage: (296) Welcher Art sind die Beziehungen zwischen den guten und den bösen Geistern?

Antwort: Die *guten* Geister suchen die Neigungen der anderen zu bekämpfen, um ihnen bei ihrem Aufstieg zu helfen. Es ist eine Sendung.

Frage: (297) Warum wollen uns die niedrigen Geister zum Bösen verleiten?

Antwort: Aus Neid, es selbst nicht verdient zu haben, gut zu sein. Ihr Streben geht dahin, die noch *unerfahrenen* Geister möglichst zu hindern, zum höchsten Gut zu gelangen. Sie möchten, wie bei den Menschen, daß andere das Gleiche erdulden wie sie.

Frage: (298) Wie verständigen sich die Geister untereinander?

Antwort: Sie schauen sich an und erkennen sich. Das Wort ist stofflich, es ist nur der Widerschein des Geistes. Das *allgemeine Fluidum* stellt zwischen ihnen eine fortwährende Mitteilung her, es ist das Beförderungsmittel des Gedankenaustausches, wie für euch die Luft den Ton befördert, eine Art Universal-Telegraf, der alle Welten verbindet und den Geistern Verständigung *über die Räume hinweg* ermöglicht.

Frage: (299) Können sich Geister auch gegenseitig ihre Gedanken verhehlen und sie sich verbergen?

Antwort: Nein, für sie liegt *alles offen* da, besonders wenn sie vollkommen sind. Sie können sich

entfernen, aber sie sehen sich immer. Doch ist dies keine durchgängige Regel, denn gewisse Geister können sich sehr wohl anderen unsichtbar machen, wenn es zweckmäßig erscheint.

Frage: (300) Wie können die Geister, die keinen Leib mehr haben, ihre Individualität erhärten und sich selbst von anderen Wesen unterscheiden?

Antwort: Sie beweisen ihre Individualität durch den Perisprit, der sie gegenseitig zu besonderen Wesen macht, wie der Leib des Menschen.

Frage: (301) Erkennen sich die Geister wieder als einstige Erdbewohner? Erkennt der Sohn den Vater, der Freund seinen Freund?

Antwort: Ja, und so von Generation zu Generation.

Frage: (302) Wie erkennen sich diese Menschen wieder?

Antwort: Wir schauen unser vergangenes Leben und wir lesen darin wie in einem Buche. Indem wir die Vergangenheit unserer Freunde und Feinde erschauen, sehen wir ihr Hinübergehen vom Leben zum Tode.

Frage: (303) Schaut die Seele, wenn sie ihre sterbliche Hülle verläßt, sofort ihre Eltern und Freunde, die ihr in diese Welt vorangingen?

Antwort: Sie braucht, wie schon gesagt, einige Zeit, *um sich* wiederzuerkennen und den stofflichen Schleier zu lüften. "Sofort" ist daher nicht der richtige Ausdruck.

Frage: (304) Wie wird die Seele bei ihrer Heimkehr in die Geisterwelt aufgenommen?

Antwort: Die Seele des Gerechten wie ein längst erwarteter geliebter Bruder, die des Ungerechten wie ein Wesen, das man verachtet.

Frage: (305) Welche Gefühle empfinden die unreinen Geister beim Anblick eines anderen bösen Geistes, der zu ihnen kommt?

Antwort: Die Bösen fühlen sich befriedigt, Wesen nach ihrem Bilde zu sehen, die wie sie selbst der unendlichen Glückseligkeit beraubt sind.

Frage: (306) Kommen unsere Eltern und Freunde uns entgegen, wenn wir die Erde verlassen?

Antwort: Ja, sie kommen der geliebten Seele entgegen, beglückwünschen sie und helfen ihr, sich von den irdischen Banden zu befreien. Es ist eine Freude für die guten Geister, wenn Wesen, die sie einst liebten, ihnen entgegenkommen.

Frage: (307) Bleiben Verwandte und Freunde nach dem Tode vereint?

Antwort: Das hängt von ihrer Erhöhung und dem Wege ab, den sie zu ihrem Fortschritte einschlagen. Ist der eine weiter fortgeschritten oder schreitet er später schneller fort, so werden sie nicht zusammenbleiben können. Sie werden sich gegenseitig sehen können, aber zusammen werden sie erst bleiben, wenn sie nebeneinander schreiten und Gleichheit erlangt haben. Zuweilen soll dies Nicht-beieinander-bleiben für den einen eine Strafe sein.

Frage: (308) Haben die Geister außer der allgemeinen, auf Ähnlichkeit beruhenden Sympathie auch noch besondere Zu- oder Abneigungen gegeneinander?

Antwort: Ja, wie die Menschen auch. Aber das Band zwischen den Geistern ist stärker, wenn der Leib nicht mehr da ist, weil es dann nicht mehr den Wechselfällen der Leidenschaft ausgesetzt ist.

Frage: (309) Besteht zwischen den Geistern auch direkter Haß?

Antwort: Nur zwischen den *unreinen* Geistern gibt es Haß, und *sie sind es*, die Feindschaft und Zwietracht *unter euch* säen.

Frage: (310) Werden zwei Wesen, die auf Erden Feinde waren, diese Feindschaft im Reiche der Geister fortsetzen?

Antwort: Nein, sie werden erkennen, daß der Haß dumm und grundlos gewesen ist. Nur die unvollkommenen Geister behalten eine Art Erbitterung bis zu ihrer Reinigung. Trennte sie nur materielles Interesse, werden sie, vom Stoffe befreit, schon nicht mehr daran denken. Ist keine Antipathie vorhanden, werden sie sich mit Freuden wiedersehen.

Frage: (311) Ist die Erinnerung an schlechte Handlungen, die zwei Menschen gegenseitig verübten, ein Hindernis ihrer Sympathie?

Antwort: Ja, es entfernt sie voneinander.

Frage: (312) Was fühlen diejenigen nach dem Tode, denen wir auf Erden Böses getan haben?

Antwort: Sind sie gut, verzeihen sie je nach eurer Reue. Sind sie böse, können sie es euch nachtragen, und zuweilen bis in eine andere Daseinsform verfolgen. Gott kann dies als Züchtigung zulassen.

Frage: (313) Sind die individuellen Neigungen der Geister Veränderungen fähig?

Antwort: Nein, sie können nicht irren. Sie tragen nicht mehr die Maske, hinter der die Heuchler sich verstecken. Darum sind ihre Neigungen, wenn rein, unveränderlich. Die sie einigende Liebe ist für sie eine Quelle höchsten Glückes.

Frage: (314) Dauert die Liebe, die zwei Wesen auf Erden zueinander hatten, auch im Geisterreiche stets fort?

Antwort: Ja, gewiß, wenn sie auf echte Sympathie begründet war. War sie aber mehr von leiblichen Ursachen bedingt, so verschwindet sie zugleich mit der Ursache. Neigungen sind bei den Geistern *fester* und *dauerhafter* als auf Erden, weil sie nicht materiellen Interessen und der Eigenliebe unterworfen sind.

Frage: (315) Sind die Seelen, die sich auf Erden vereinigen sollen, zu dieser Vereinigung schon von ihrem Ursprung her bestimmt? Hat jeder von uns schon irgendwo im All seine "zweite Hälfte" mit der er sich eines Tages schicksalsmäßig vereinigt?

Antwort: Nein, es gibt keine im voraus verhängte Vereinigung zweier Seelen. Vereinigung findet zwischen allen Geistern statt, jedoch im Grade ihrer Stufe, ihrer Vollendung. Je vollendeter sie sind, *desto geeinter* sind sie auch.

Frage: (316) Wie muß man das Wort "Hälfte" verstehen, dessen sich gewisse Geister bedienen, um die gegenseitige Sympathie zu bezeichnen?

Antwort: Der Ausdruck ist *ungenau*. Wäre ein Geist die Hälfte eines anderen, so wäre er, wenn von diesem getrennt, kein vollständiger Geist mehr.

Frage: (317) Bleiben zwei ganz sympathische Geister, wenn sie einmal vereinigt sind, für alle Ewigkeit beisammen, oder können sie sich auch trennen und mit anderen Geistern vereinigen?

Antwort: Alle Geister, die der Vollendung teilhaftig wurden, sind unter sich vereinigt. In den *niedrigeren* Sphären aber behält ein Geist, wenn er höher steigt, nicht mehr die frühere Sympathie für die, die er verlassen hat.

Frage: (318) Ergänzen sich zwei sympathische Geister gegenseitig, oder ist diese Sympathie das Resultat einer vollkommenen Wesenseinheit?

Antwort: Die Sympathie, die einen Geist zum anderen zieht, ist die Folge völliger Übereinstimmung ihrer Neigungen. Müßte einer den anderen "ergänzen", so würde er seine Individualität verlieren.

Frage: (319) Besteht die notwendige Wesenseinheit nur in der Ähnlichkeit der Gedanken und Gefühle, oder auch noch in der Gleichmäßigkeit der erworbenen Kenntnisse?

Antwort: In der Gleichheit des Erhöhungsgrades.

Frage: (320) Können Geister, die sich jetzt nicht sympathisch sind, es später werden?

Antwort: Ja, *alle* werden es einmal sein. So wird ein Geist, der sich jetzt noch auf einer tieferen Stufe befindet, in die Sphäre eines anderen gelangen, wenn er sich vervollkommnet. Verharrete der höhere Geist, weil er seine Prüfung nicht bestand, in seinem Zustande, so werden sie sich desto eher begegnen. Ist ein Geist träge, kann es zum Ende der Sympathie kommen.

Anmerkung: Die Theorie von den "ewigen Hälften", neuerdings bekannt als "Zwillingsseelen", ist ein Bild von der Vereinigung zweier sympathischer Geister und ein in der Volkssprache gebrauchter Ausdruck, den man nicht buchstäblich nehmen darf. Geister, die sich seiner bedienten, gehören gewiß nicht zu den höchsten Ordnungen. Notwendigerweise war auch ihr Ideenkreis beschränkt und sie gebrauchten Ausdrücke des früheren leiblichen Lebens. Die Vorstellung, daß zwei füreinander geschaffene Geister vom Schicksal bestimmt wurden, sich einst in der Ewigkeit zu finden und zu vereinigen, nachdem sie kürzere oder längere Zeit voneinander getrennt waren, ist somit zu verwerfen.

Frage: (321) Erinnert sich der Geist seines leiblichen Daseins?

Antwort: Ja, nachdem er mehrere Male als Mensch gelebt hat, erinnert er sich dessen, was er gewesen ist. Dabei muß er manchmal aus lauter Mitleid über sich selber lachen.

Frage: (322) Stellt sich diese Erinnerung dem Geiste nach dem Tode in vollständiger und ungeahnter Weise dar?

Antwort: Nein, sie kommt ihm nach und nach wie etwas, das aus einem Nebel hervortritt, und auch dies nur in dem Maße, wie er seine Aufmerksamkeit darauf richtet.

Frage: (323) Erinnert sich der Geist im einzelnen an alle seine Erlebnisse?

Antwort: Er erinnert sich der Dinge nach Maßgabe der Folgen, die sie nun für seinen Zustand haben. Begreife, daß es Lebensumstände gab, die wirklich nicht wichtig waren und an die er sich auch nicht erinnern möchte. Wenn er will, kann er sich auch der geringfügigsten Einzelheiten und selbst sogar seiner Gedanken erinnern.

Frage: (324) Ahnt er den Zweck des irdischen Lebens in bezug auf sein künftiges Leben?

Antwort: Gewiß erschaut und erkennt er es besser als einst, erkennt das Bedürfnis seiner Reinigung, um zum *Unendlichen* zu gelangen, und weiß auch, daß er mit *jeder* Daseinsform einige Unreinigkeit ablegt.

Frage: (325) Wie stellt sich dem Geiste sein vergangenes Leben in der Erinnerung dar? Geschieht es durch Einschaltung seiner Einbildungskraft oder steht es ungesucht gleich einem Gemälde vor seinen Augen?

Antwort: Beides ist der Fall. Alle Geschehnisse, für die er sich interessiert, sind ihm Gegenwart, die anderen verschwimmen mehr oder weniger in vagen Gedanken oder bleiben vergessen. Je mehr er entstofflicht ist, desto weniger interessieren ihn die stofflichen Dinge. Du rufst oft einen wandernden Geist an, der soeben erst die Erde verlassen hat und der sich nicht mehr

der Namen einst geliebter Personen noch der Einzelheiten, die dir von Belang scheinen, erinnert. Er kümmert sich nicht mehr darum und vergißt es. Was er *nicht* vergißt, sind die *wesentlichsten* Tatsachen, die zu seiner Besserung beitrugen.

Frage: (326) Erinnert sich der Geist an alle Daseinsformen, die der letzten, eben erst verlassenen, vorausgingen?

Antwort: Seine ganze Vergangenheit entrollt sich vor ihm, aber er erinnert sich eben nicht aller Geschehnisse, sondern nur jener, die von Einfluß für seinen Fortschritt waren. Seine frühesten Existenzen, die gleichsam die Kindheit des Geistes bildeten, verschwimmen und verlieren sich in der Nacht der Vergangenheit.

Frage: (327) Wie betrachtet der Geist seinen soeben verlassenen Leib?

Antwort: Wie ein schlechtgemachtes Kleidungsstück, dessen entledigt zu sein für ihn ein Glück ist.

Frage: (328) Welches Gefühl erweckt in ihm der Anblick seines verfallenden Leibes?

Antwort: Fast immer das Gefühl der Gleichgültigkeit, wie einem Ding gegenüber, an dem ihm nichts mehr liegt.

Frage: (329) Erkennt der Geist nach einer gewissen Zeit Gebeine oder andere Dinge wieder als solche, die ihm einst angehörten?

Antwort: Zuweilen, es hängt von dem mehr oder weniger erhabenen Gesichtspunkte ab, von dem aus er die irdischen Dinge betrachtet.

Frage: (330) Zieht unsere Achtung vor den stofflichen Überresten des Geistes seine Aufmerksamkeit auf diese und macht ihm dies Vergnügen?

Antwort: Der Geist freut sich stets unseres Andenkens an ihn. *Nicht* die Dinge, die man von ihm aufbewahrt, die seine Erinnerung wecken, sondern unsere *Gedanken* sind es, die ihn herbeiziehen.

Frage: (331) Bewahren die Geister die Erinnerung an die Schmerzen ihrer letzten Existenz?

Antwort: Diese Erinnerung bewahren sie oft, sie ist es dann, die sie den Grad der Glückseligkeit ermessen läßt, den sie als Geister jetzt genießen.

Frage: (332) Vermißt der auf Erden glücklich gewesene Mensch seine einstigen Genüsse, wenn er die Erde verlassen hat?

Antwort: Nur *niedrige* Geister können Freuden vermissen, die zur Unreinheit ihres Wesens passen und die sie mit ihren Leiden sühnen müssen. Für *hohe* Geister ist die ewige Seligkeit unendlich den flüchtigen Freuden der Erde vorzuziehen.

Frage: (333) Wer zu einem nützlichen Zweck große Arbeiten begonnen hatte, die sein Tod unterbrach, bedauert er in der anderen Welt, daß er sie unvollendet zurücklassen mußte?

Antwort: Nein, er sieht andere, die dazu berufen sind, sie zu beenden. Er sucht eventuell andere menschliche Geister zu bestimmen, an seinem Werke weiterzuarbeiten.

Frage: (334) Bewahrt derjenige, der künstlerische oder literarische Werke hinterließ, seine Liebe zu denselben auch nach seinem Tode?

Antwort: Je nach seiner Erhöhung beurteilt er sie von einem anderen Standpunkte aus und *tadelt oft*, was er einst am meisten bewunderte.

Frage: (335) Interessiert sich der Geist noch für Arbeiten auf Erden, die zu ihrem Fortschritt unternommen wurden?

Antwort: Das hängt von seiner Erhöhung ab oder von der Sendung, die er möglicherweise zu erfüllen hat. Was euch herrlich erscheint, hat für Geister oft wenig zu bedeuten. Sie bewundern es, wie der Gelehrte die Arbeiten seiner Schüler bewundert.

Frage: (336) Bewahren die Geister nach dem Tode ihre Vaterlandsliebe?

Antwort: Hier gilt überall dasselbe Prinzip. Den *hohen* Geistern ist das All ihr Vaterland, auf Erden ist es da, wo sie sich am zahlreichsten sympathisierend zusammenfinden.

Anmerkung: Geister hohen Ranges halten sich gewöhnlich nur kurze Zeit auf Erden auf. Alles, was hier vorgeht, ist im Vergleich mit den hohen Dingen kleinlich. Die für die Menschen wichtigen Angelegenheiten haben für sie keinen Reiz. Die Geister einer *mittleren* Rangstufe halten sich öfter hier auf, obgleich sie die Dinge von einem höheren Gesichtspunkte aus betrachten als zu ihren Lebzeiten. Die *gemeinen* Geister sind hier gewissermaßen seßhaft, sie *bilden die Masse* der uns umgebenden unsichtbaren Bevölkerung. Sie haben nahezu die gleichen Ideen und Neigungen bewahrt, die sie unter ihrer leiblichen Hülle einstmals besaßen.

Frage: (337) Verändern sich die Ideen der Geister im Geistzustande?

Antwort: Gar sehr. Große Veränderungen bringt die Entstofflichung mit sich. Zuweilen kann der Geist lange die gleichen Vorstellungen aufbewahren, doch nach und nach vermindert sich der Einfluß des Stoffes und der Geist sieht die Dinge klarer. Dann sucht er die Mittel, um sich bessern zu können.

Frage: (338) Woher kommt dem Geiste seine Verwunderung, wenn er in die Geisterwelt zurückkehrt, da er ja dort schon vor seiner Inkarnation gelebt hatte?

Antwort: Das ist nur die Wirkung des ersten Augenblicks, die Verwirrung, die dem Erwachen folgt. Je mehr die Erinnerung an das Vergangene ihm wiederkehrt und der Eindruck des irdischen Lebens verwischt, erkennt er sich vollkommen.

Frage: (339) Sind die Geister dafür empfänglich, daß die auf Erden zurückgelassenen Lieben nun ihrer gedenken?

Antwort: *Mehr, als ihr es glauben mögt.* Dies Gedenken vermehrt ihr Glück, wenn sie glücklich, und mildert ihr Leid, wenn sie unglücklich sind.

Frage: (340) Hat der Tag der Gedächtnisfeier für die Verstorbenen für die Geister etwas Feierliches an sich? Besuchen sie diejenigen, die an ihren Gräbern Gebete verrichten?

Antwort: Auf den Ruf des Gedankens kommen die Geister an diesen Tagen genau wie an den anderen. An den Gräbern finden sie sich zahlreicher ein, weil sie von mehr Personen gerufen werden. Doch jeder kommt nur für seine Freunde, nicht für die Menge der Gleichgültigen.

Frage: (341) Unter welcher Gestalt kommen sie, wie würde man sie sehen, wenn sie sich sichtbar machen könnten?

Antwort: Unter der Gestalt, in der man sie zu ihren Lebzeiten kannte.

Frage: (342) Kommen die vergessenen Geister, deren Gräber niemand besucht, trotzdem, und empfinden sie Schmerz, daß sich niemand ihrer erinnert?

Antwort: Was liegt ihnen an der Erde? Man hängt an ihr nur mit dem Herzen, und ist dort keine Liebe, so fesselt den Geist *nichts mehr* an sie. Das ganze All gehört ihm!

Frage: (343) Gibt der Besuch des Grabes dem Geist mehr Befriedigung als ein Gebet für ihn daheim?

Antwort: Das Gebet am Grabe ist eine Art von augenscheinlicher Kundgebung, daß man seiner

gedenke. Es ist sein Bild. Das Gebet ist es, das den Akt der Erinnerung heiligt. Es kommt *wenig* auf den Ort an, wenn das Gebet von Herzen kommt.

Frage: (344) Wohnen jene Geister, denen man Standbilder oder Denkmäler errichtet, den Einweihungen bei und haben sie daran Vergnügen?

Antwort: Viele kommen, wenn sie es können, aber sie sind weniger empfänglich für die Ehre, die man ihnen erweist, als für das Andenken.

Frage: (345) Woher kommt manchen Leuten der Wunsch, an einem Orte lieber als an einem anderen begraben zu werden? Kommen sie nach ihrem Tode lieber dahin zurück? Ist dieses auf etwas Stoffliches gelegte Gewicht nicht Zeichen für einen tieferstehenden Geist?

Antwort: Vorliebe des Geistes für gewisse Orte bedeutet geringere moralische Höhe. Weiß er nicht, daß seine Seele mit seinen Lieben vereint werden wird, selbst, wenn ihre Gebeine getrennt sind?

Frage: (346) Ist die Vereinigung der sterblichen Überreste aller Glieder einer Familie etwas Nichtiges?

Antwort: Nein, sie ist ein frommer Brauch und ein Beweis von Sympathie für die, die man liebte. Mag sie den Geistern auch gleichgültig sein, so ist sie doch von Nutzen für die Menschen. Ihre Erinnerungen bekommen mehr Sammlung.

Frage: (347) Ist die in das Geisterleben zurückkehrende Seele für die den sterblichen Überresten erwiesene Ehre empfänglich?

Antwort: Hat der Geist schon einen gewissen Grad von Vollendung erreicht, so erkennt er die Nichtigkeit all dieser Dinge und hat keine Eitelkeit mehr. Jedoch gibt es Geister, die im ersten Augenblick ihres Todes ein großes Vergnügen an den ihnen erwiesenen Ehren, aber auch Kummer über die Vernachlässigung ihrer Hülle empfinden, denn sie behielten noch einige Vorurteile der Erde an sich.

Frage: (348) Wohnt der Geist allgemein seinem Begräbnis bei?

Antwort: Sehr oft wohnt er ihm bei, zuweilen befindet er sich dabei noch im Zustande der Verwirrung und versteht nicht, was sich begibt. Je nach seinen Gefühlen schmeichelt ihn die Menschenmenge.

Frage: (349) Wohnt der Geist des Verstorbenen den Versammlungen seiner Erben bei?

Antwort: Fast immer. Gott will es so zu seiner Belehrung und zur Züchtigung der Schuldigen. Hier erlebt er, was ihm Beteuerungen wert waren, jede Gesinnung liegt offen vor ihm. Die Täuschung, die er beim Anblick der Habgier derer empfindet, die sein Erbe teilen, klärt ihn über ihre Gesinnungen auf.

Frage: (350) Ist die unwillkürliche Achtung, die der Mensch bei allen Völkern und zu allen Zeiten Toten erweist, eine Wirkung seines dunklen Gefühls von einem künftigen Leben?

Antwort: Ja, sie ist die natürliche Folge desselben, sonst wäre jene Achtung gegenstandslos.

Die Rückkehr ins leibliche Leben

Frage: (351) Kennen die Geister die Zeit, in der sie reinkarniert werden sollen?

Antwort: Sie ahnen sie, wie der Blinde das Feuer, dem er sich nähert. Sie wissen, daß sie wieder in einen Leib eingehen müssen, etwa wie ihr wißt, daß ihr einmal sterben müßt, ohne jedoch den Tag zu kennen.

Frage: (352) Die Reinkarnation ist also eine Notwendigkeit für das geistige Leben, wie der Tod für das leibliche?

Antwort: Gewiß, so ist es.

Frage: (353) Beschäftigen sich alle Geister mit ihrer Reinkarnation?

Antwort: Es gibt welche, die gar nicht an dieselbe denken, und andere, die sie nicht begreifen. Das hängt vom Fortschritt ihres Wesens ab. Einigen dient ihre Ungewißheit über ihre Zukunft als Strafe.

Frage: (354) Kann der Geist die Zeit bis zur Reinkarnation beschleunigen oder verzögern?

Antwort: Er kann sie beschleunigen, indem er sie *herbeiwünscht*. Schreckt er vor der Prüfung zurück, kann er sie hinausschieben. Aber er tut dies nicht ungestraft, er leidet darunter.

Frage: (355) Wenn ein Geist sich unter den Wandergeistern *mittlerer* Reife befände und nicht den Trieb zur Vervollkommenung in sich hätte, könnte er seinen Zustand ins Unendliche verlängern?

Antwort: Nein, nicht ins Unendliche. Der Fortschritt ist für den Geist ein *Bedürfnis*, das er früher oder später fühlt. *Alle* sollen sich vervollkommen, das ist ihre Bestimmung.

Frage: (356) Ist die Vereinigung der Seele mit einem bestimmten Leib vorherbestimmt, oder geschieht die Wahl erst im letzte Augenblick?

Antwort: Der Geist ist stets vorausbestimmt. Indem er sich eine bestimmte Prüfung wählt, verlangt er sich zu inkarnieren. Gott, der alles weiß und sieht, sah im voraus, daß diese Seele sich mit diesem Leibe verbinden werde.

Frage: (357) Kann sich der Geist einen bestimmten Leib wählen oder nur die Lebensumstände, die ihm Prüfung werden sollen?

Antwort: Er kann sich auch seinen Leib wählen, denn die Unvollkommenheiten des letzteren dienen ihm als seinen Fortschritt fördernde Prüfungen, wenn er die ihm entgegenstehenden Hindernisse überwindet. Die Wahl hängt aber nicht immer von ihm ab, er kann nur bitten.

Frage: (358) Könnte der Geist sich im letzten Augenblicke weigern, in den von ihm gewählten Leib einzugehen?

Antwort: Würde er sich weigern, hätte er dadurch viel mehr zu leiden als derjenige, der gar keine Prüfung versucht hat.

Frage: (359) Könnte es geschehen, daß ein Kind, das eben geboren werden soll, keinen Geist fände, der sich in den Körper inkarnieren wollte?

Antwort: Nein, Gott würde hier eingreifen. Das lebensfähige Kind ist stets dazu bestimmt, eine Seele zu haben. Nichts ward ohne Absicht und Plan geschaffen.

Frage: (360) Kann die Vereinigung eines Geistes mit einem bestimmten Leibe von Gott auferlegt werden?

Antwort: Sie kann es ebenso wie die verschiedenen Prüfungen, besonders wenn der Geist noch nicht seine Wahl mit Sachkenntnis treffen kann. Zur Sühne kann der Geist genötigt werden, sich mit dem Leibe eines Kindes zu vereinigen, das durch Geburt und Lebensstellung für ihn einst eine Züchtigung wird.

Frage: (361) Wer würde entscheiden, wenn es vorkommen würde, daß mehrere Geister denselben Leib beziehen wollen?

Antwort: Mehrere können es verlangen. Gott bestimmt dann den, der sich am besten für die Sendung des Kindes eignet. Aber wie gesagt, der in Frage kommende Geist wird *vor* dem Augenblick bezeichnet, in welchem er sich mit dem Leibe verbinden soll.

Frage: (362) Wird der Augenblick der Inkarnation von einer ähnlichen Verwirrung begleitet, wie das Verlassen des Leibes?

Antwort: Von einer *viel größeren* und namentlich *längeren*. Beim Tode tritt der Geist aus der Knechtschaft aus, bei der Geburt tritt er ein.

Frage: (363) Ist für den Geist der Augenblick der Inkarnation ein feierlicher? Vollzieht er diesen Akt als bedeutenden und wichtigen Akt?

Antwort: Er gleicht einem Reisenden, der sich zu einer gefährlichen Überfahrt einschiffte und nicht weiß, ob er in den Wellen den Tod finden wird, denen er trotzt.

Anmerkung: Der Geist kennt die Art der Prüfungen, denen er sich aussetzt, aber er *weiß nicht*, ob er unterliegen wird. Reinkarnation ist ihm eine Art von Tod, vielmehr von Verbannung und Einkerkierung. Das Herannahen der Inkarnation ist ein Todeskampf des Geistes.

Frage: (364) Ist die Ungewißheit über den Ausfall seiner Prüfungen im Leben für den Geist vor der Inkarnation ein Grund zur Angst?

Antwort: Ja, einer sehr großen Angst, weil die bevorstehenden Prüfungen ihn vorwärts oder rückwärts bringen werden, je nachdem er sie gut oder schlecht besteht.

Frage: (365) Wird der Geist im Augenblick seiner Reinkarnation von anderen befreundeten Geistern begleitet, die seinem Auszug aus der Geisterwelt beiwohnen, wie sie ihn auch bei seiner Rückkehr empfangen haben?

Antwort: Das hängt von der Sphäre ab, die der Geist bewohnt. Kommt er aus Sphären, wo die Liebe herrscht, so begleiten ihn die befreundeten Geister bis zum letzten Augenblick, folgen ihm sogar oft in das Leben.

Frage: (366) Sind die Geisterfreunde, die uns ins Leben folgen, zuweilen diejenigen, die wir im Traum sehen, die uns ihre Liebe bekunden und sich uns unter *unbekannten* Zügen darstellen?

Antwort: Sehr oft sind es diese Geister. Sie besuchen euch, wie ihr einen Gefangenen im Kerker besucht.

Frage: (367) Zu welchem Zeitpunkt vereinigt sich die Seele mit dem Leibe?

Antwort: Die Vereinigung beginnt mit der Empfängnis, vollständig wird sie aber erst durch die Geburt. Vom Augenblick der Empfängnis an ist der zum Wohnen in jenem Leibe bestimmte Geist mit demselben durch ein fluidisches Band verbunden. Bis zum Augenblick der Geburt zieht es sich immer fester und fester zusammen. Des Kindes Schreien verkündigt dann, daß es ins Leben eingetreten ist und Gottes Diener wurde.

Frage: (368) Bleibt die Einigung zwischen Leib und Geist vom Zeitpunkte der Empfängnis an endgültig? Könnte der Geist nicht in dieser ersten Periode noch auf den ihm zugewiesenen Leib verzichten?

Antwort: Die Vereinigung ist endgültig in dem Sinne, daß *kein anderer* Geist den für diesen Leib bestimmten ersetzen könnte. Da die ihn haltenden Bande aber sehr schwach sind, brechen sie leicht und können so vom Geiste, der vor der gewählten Prüfung zurückschreckt, gesprengt werden. Dann lebt aber das Kind nicht.

Frage: (369) Was aber wird aus dem Geiste, wenn der von ihm gewählte Leib stirbt, *bevor* er geboren wird?

Antwort: Er wählt einen anderen. Unvollkommenheiten des Stoffes sind häufig Ursache solchen Todes.

Frage: (370) Welchen Nutzen kann der Geist von einem Leib haben, der wenige Tage nach seiner Inkarnation bereits stirbt?

Antwort: Der Tod hat in diesem Falle keine Bedeutung und ist nur eine Prüfung für die Eltern.

Frage: (371) Weiß der Geist im voraus, daß der von ihm gewählte Leib keine Aussicht hat, am Leben zu bleiben?

Antwort: Zuweilen weiß er es. Wählt er ihn aber gerade darum, so bebt er eben vor der Prüfung zurück.

Frage: (372) Erweist sich die Inkarnation eines Geistes als verfehlt, wird jene dann sofort durch eine andere Daseinsform ersetzt?

Antwort: Nicht immer sofort. Der Geist muß Zeit haben, erneut zu wählen, wenn nicht etwa die sofortige Reinkarnation vorher beschlossen war.

Frage: (373) Bereut der Geist, nachdem er einmal unverbrüchlich mit dem Leibe des Kindes vereinigt ist, zuweilen seine Wahl?

Antwort: Wenn du damit meinst, ob er sich als Mensch über sein Leben beklagt und es anders wünschte, ja. Oder ob er die getroffene Wahl bereut? Dann nein! Er *weiß nicht*, ob er die Wahl getroffen hat, und der einmal inkarnierte Geist kann eine Wahl, von der er kein Bewußtsein hat, nicht bereuen. Hingegen kann er seine Bürde zu schwer finden, und wenn er meint, daß sie wirklich über seine Kräfte gehe, dann schreitet er zum Selbstmord.

Frage: (374) Erfreut sich der Geist in der *Zwischenzeit* von Empfängnis und Geburt aller seiner Fähigkeiten?

Antwort: Je nach der fortschreitenden Zeit mehr oder weniger, denn er ist noch nicht inkarniert, sondern nur an seinen werdenden Leib gefesselt. Vom Augenblicke der Empfängnis an beginnt beim Geiste die Verwirrung. Dadurch wird ihm angezeigt, daß der Zeitpunkt für seine neue Existenz gekommen ist. Diese Verwirrung steigert sich ständig, bis zur Geburt. In diesem Zeitraum ist sein Zustand etwa der eines inkarnierten Geistes während des leiblichen Schlafes. Je mehr der Zeitpunkt der Geburt sich nähert, desto mehr *verschwinden* ihm seine Vorstellungen und das Gedächtnis seiner Vergangenheit, von der er, einmal ins Menschenleben getreten, kein Bewußtsein mehr hat. Jene Erinnerung kehrt ihm aber später im Geistzustande allmählich wieder.

Frage: (375) Erlangt der Geist im Augenblick der Geburt unmittelbar seine gesamten Fähigkeiten zurück?

Antwort: Nein, sie entwickeln sich Schritt für Schritt mit den Organen. Er ist jetzt in einer neuen Daseinsform und muß erst lernen, sich seiner Werkzeuge zu bedienen.

Frage: (376) Kann man, da die Vereinigung von Körper und Geist erst *nach* der Geburt eine vollständige und endgültige ist, den Fötus als mit einer Seele begabt betrachten?

Antwort: Der Geist, der ihn beseelen soll, existiert gewissermaßen noch außer ihm, er hat also eigentlich noch keine Seele, da die Inkarnation sich erst vorbereitet. Immerhin aber ist der Geist an die Inkarnation gebunden, die er bestehen soll.

Frage: (377) Wie soll man sich das Leben im Mutterschoß vorstellen?

Antwort: Es gleicht der vegetierenden Pflanze. Das Kind lebt schon ein animalisches Leben. Der Mensch besitzt ein animalisches und ein pflanzliches Leben, das er bei der Geburt mit dem geistigen ergänzt.

Frage: (378) Gibt es Kinder, die schon im Mutterleibe nicht lebensfähig sind, und zu welchem Zwecke geschieht dies?

Antwort: Das kommt häufig vor. Gott läßt es zu als Prüfung, für die Eltern oder den Geist, der den Körper besitzen sollte.

Frage: (379) Gibt es totgeborene Kinder, die nie zur Inkarnation eines Geistes bestimmt waren?

Antwort: Ja, es gibt solche. Dann kam dies Kind nur für die Eltern zur Welt.

Frage: (380) Kann ein so geartetes Wesen rechtzeitig auf die Welt kommen?

Antwort: Zuweilen, aber dann lebt es nicht.

Frage: (381) Also hat jedes Kind, das seine Geburt überlebt, einen inkarnierten Geist im Körper?

Antwort: Was wäre es sonst? Es wäre kein menschliches Wesen.

Frage: (382) Welche Folgen hat für den Geist eine Frühgeburt?

Antwort: Es ist ein nichtiges Dasein, was wieder neu begonnen werden muß.

Frage: (383) Ist die künstliche Frühgeburt ein Verbrechen, gleich, wann die Empfängnis stattgefunden hat?

Antwort: Überall liegt ein Verbrechen vor, wo Gottes Gesetze überschritten werden. Die Mutter oder jeder andere begeht stets ein Verbrechen, wenn sie einem Kinde vor der Geburt das Leben nimmt, denn das heißt die Seele hindern, die Prüfungen, deren Werkzeug der Leib werden sollte, zu ertragen.

Frage: (384) Wenn aber das Leben der Mutter durch die Geburt in Gefahr käme, ist es dann ein Verbrechen, zur Rettung der Mutter das Kind zu opfern?

Antwort: Besser ist es, das noch nicht existierende Wesen zur Erhaltung des existierenden zu opfern.

Frage: (385) Entspricht es der Vernunft, auf den Fötus dieselben Rücksichten wie auf den Leib eines Kindes zu nehmen?

Antwort: Erblickt in diesen Dingen Gottes Willen und Werk. Warum den Werken der Schöpfung, die oft nach dem Willen des Schöpfers unvollendet bleiben sollen, nicht Achtung entgegenbringen?

Frage: (386) Woher kommen dem Menschen seine guten und schlechten moralischen Eigenschaften?

Antwort: Es sind die des darin inkarnierten Geistes. Je reiner dieser Geist ist, desto mehr fühlt sich der Mensch zum Guten hingezogen.

Frage: (387) Der gute Mensch ist also die Inkarnation eines guten Geistes und der lasterhafte die eines bösen?

Antwort: Ja, doch sage lieber, es sei ein *unvollkommener* Geist, sonst könnte man an böse Geister, sogenannte Dämonen, glauben.

Frage: (388) Welches ist der Charakter der Individuen, in die sich die leichtfertigen und Irrgeister

inkarnieren?

Antwort: Flatterhafte, schelmische und zuweilen böartige Wesen.

Frage: (389) Besitzen die Geister Leidenschaften, die nicht der menschlichen Natur angehören?

Antwort: Nein, denn dann hätten sie ihr dieselben auch mitgeteilt.

Frage: (390) Ist es der gleiche Geist, der dem Menschen seine moralischen und intellektuellen Eigenschaften gibt?

Antwort: Gewiß, und zwar je nach der erreichten Stufe. Der Mensch birgt nicht zwei Geister in sich.

Frage: (391) Warum sind sehr intelligente Menschen - was einen höheren Geist in ihnen verrät - oft gleichzeitig tief lasterhaft?

Antwort: Weil der inkarnierte Geist nicht rein genug ist und sich der Mensch dem Einflusse schlechter Geister öffnet. Unmerklich schreitet der Geist in aufsteigender Linie vorwärts, aber der Fortschritt vollzieht sich nicht gleichzeitig nach allen Richtungen. In einem Zeitraum kann er im Erkennen, im anderen in der Sittlichkeit fortschreiten.

Frage: (392) Was ist von der Ansicht zu halten, daß die verschiedenen moralischen und intellektuellen Fähigkeiten des Menschen von ebensovielen in ihm inkarnierten Geistern herrühren?

Antwort: Sie ist *einfältig*. Der Geist als solcher muß zu *allem* befähigt sein. Um fortschreiten zu können, muß er einen einheitlichen Willen besitzen. Wäre der Mensch nur eine Mischung von Geistern, so bestände weder Wille noch Individualität, bei seinem Tode würden jene Geister aus dem Käfig entflohenen Vögeln gleichen. Der Mensch klagt oft, viele Dinge nicht zu begreifen, häuft aber die Schwierigkeiten des Begreifens an Stelle natürlicher Erklärungen.

Anmerkung: Man glaubte an eine mehrfache Existenz des Stoffes, solange man bei den äußeren Erscheinungen blieb. Heute begreift man, daß sie nur die Veränderungen ein und desselben Urstoffes sein können. Die verschiedenen Fähigkeiten sind Äußerungen einer Ursache, der Seele bzw. des inkarnierten Geistes.

Frage: (393) Wird der Geist, wenn er sich mit dem Leibe verbindet, mit dem Stoffe in allem gleich, identifiziert er sich mit demselben?

Antwort: Der Stoff ist nur die Hülle des Geistes. Wenn der Geist sich mit dem Leibe verbindet, behält er alle Eigenschaften der geistigen Natur.

Frage: (394) Betätigen sich die Fähigkeiten des Geistes in voller Freiheit, nachdem er sich mit dem Leibe verbunden hat?

Antwort: Das hängt von den Organen ab, die ihm als Werkzeug dienen. Die Fähigkeiten werden aber durch die Plumpheit des Stoffes geschwächt.

Frage: (395) Danach wäre die stoffliche Hülle ein Hindernis für seine freie Betätigung der Fähigkeiten, wie ein undurchsichtiges Glas sich dem freien Ausstrahlen des Lichtes widersetzt?

Antwort: Ja, und zwar ein *sehr* undurchsichtiges Glas.

Frage: (396) Ist die freie Ausübung der Seelenkräfte der Organentwicklung untergeordnet?

Antwort: Ja, diese Betätigung ist ihr untergeordnet.

Frage: (397) Kann man aus dem Einfluß der Organe eine Beziehung zwischen der Entwicklung der Gehirnorane und jener der moralischen und intellektuellen Fähigkeiten herleiten?

Antwort: Verwechselt nicht Wirkung und Ursache. Der Geist besitzt stets die ihm eigenen Fähigkeit-

en. Es sind also *nicht* die Organe, die die Fähigkeiten verleihen, sondern die Fähigkeiten, die zur *Entwicklung* der Organe führen. Die Eigenschaften des Geistes, der mehr oder weniger fortgeschritten sein kann, sind das *Prinzip*. Dabei muß man aber auch dem Einfluß des Stoffes Rechnung tragen, der mehr oder weniger die Ausübung der Fähigkeiten beeinträchtigt. Inkarniert sich der Geist, bringt er gewisse Voraussetzungen mit. Wollte man für jede dieser Voraussetzungen ein Organ im Gehirn annehmen, wäre die Entwicklung nicht eine Ursache, sondern Wirkung jener. Nehmt an, daß besondere Organe, wenn sie überhaupt existieren, allmählich entstehen und sich durch die *Übung* der betreffenden Fähigkeit entwickeln, und ihr werdet nichts Vernunftwidriges haben. Machen wir einen gewöhnlichen, aber geraden Vergleich: An gewissen Kennzeichen erkennt man den Trunkenbold. Machen ihn nun diese Kennzeichen dazu oder läßt seine Trunkenheit die Kennzeichen entstehen? Man kann sagen, daß die Organe die Eindrücke der Fähigkeiten aufnehmen.

Frage: (398) Ist die Ansicht begründet, daß Kretinen (Schwachsinnige) und Blöde eine Seele von einer niedrigeren Natur haben?

Antwort: Nein. Sie besitzen eine menschliche Seele, die *oft intelligenter ist, als ihr glaubt*, und die an der Unzulänglichkeit der Mittel, sich mitzuteilen, sehr leidet, wie der Stumme daran, daß er nicht sprechen kann.

Frage: (399) Was ist der Zweck der Vorsehung, wenn sie solche vernachlässigte Wesen schafft?

Antwort: Es sind *büßende* Geister, welche den Leib bewohnen. Sie leiden unter dem Zwange, unter der Unmöglichkeit, sich durch unentwickelte oder zerrüttete Organe nach außen geltend machen zu können.

Frage: (400) Es ist also ungenau gesagt, daß die Organe ohne Einfluß auf die Fähigkeiten seien?

Antwort: Wir sagten niemals die Organe seien ohne Einfluß. Sie haben einen sehr großen auf die Äußerung der Fähigkeiten, aber sie verleihen die letzteren nicht, das ist der Unterschied.

Anmerkung: Man muß den normalen vom pathologischen Zustand unterscheiden. Im ersteren überwindet das Moralische das ihm vom Stoffe entgegengesetzte Hindernis. Es gibt aber Fälle, wo der Widerstand des Stoffes so stark ist, daß die Äußerungen behindert oder entstellt werden. Das sind krankhafte Fälle. Da die Seele in diesem Zustande nicht ihre völlige Freiheit besitzt, spricht das menschliche Gesetz sie von der Verantwortlichkeit für ihre Handlungen frei.

Frage: (401) Worin kann das Verdienst des Daseins für Wesen liegen, die Kretinen oder Blöde sind, da sie weder Gutes noch Böses tun und auch nicht fortschreiten können?

Antwort: Es ist eine *Sühne für den Mißbrauch*, den man mit gewissen Fähigkeiten getrieben hat. Es ist für den Geist eine Zeit der Haft.

Frage: (402) Es kann also der Leib eines Blöden einen Geist beherbergen, der in einer früheren Existenz einen Mann von Genie beseelt hat?

Antwort: Ja. Das Genie wird zuweilen zu einer Pest, wenn es mißbraucht wird.

Frage: (403) Hat ein blöder Mensch im Zustande des Geistes ein Bewußtsein von seinem Seelenzustande?

Antwort: Ja, sehr häufig. *Er* erkennt, daß die Ketten, die sein Aufsteigen niederhalten und unterdrücken, eine Prüfung und Sühne sind.

Frage: (404) Welches ist die Lage eines Geistes beim Wahnsinn?

Antwort: Der Geist im *Zustande der Freiheit* empfängt die Eindrücke und äußert seine Einwirkung

auf den Stoff unmittelbar. Im *inkarnierten Zustande* steht er unter ganz anderen Bedingungen und ist genötigt, sich mit Beihilfe besonderer Organe nach außen zu betätigen. Wenn ein Teil oder die Gesamtheit dieser Organe gestört ist, sind sein Tun und seine Eindrücke durch diese Organe unterbrochen. Verliert er die Augen, erblindet er, verliert er das Gehör, wird er taub. Denke dir nun, das Organ, das der Äußerung von Intelligenz und Willen vorsteht, sei ganz oder teilweise angegriffen oder verändert, dann siehst du leicht ein, daß eine Verwirrung daraus entstehen muß, über die der Geist nicht mehr Herr werden kann.

Frage: (405) Dann wäre also stets der Leib und nicht der Geist zerrüttet?

Antwort: Ja, aber man darf dabei nicht aus dem Auge verlieren, daß beim Wirken des Geistes auf den Stoff dieser wieder zurückwirkt und daß sich der Geist für den Augenblick durch die Veränderung der Organe beeinflußt fühlen kann. Wenn der Wahnsinn lange wirkt, kann es geschehen, daß die Wiederholung derselben Tätigkeit den Geist schließlich so beeinflußt, daß er sich vom Wahnsinn erst nach seiner völligen Trennung vom Stoffe befreien kann.

Frage: (406) Wie kommt es, daß der Wahnsinn oft zum Selbstmord führt?

Antwort: Der Geist leidet unter seiner Ohnmacht und der Unmöglichkeit, sich frei äußern zu können. Darum sucht er im Tode ein Mittel, um seine Bande zu sprengen.

Frage: (407) Wird sich der Geist des Irren nach dem Tode der Störung seiner Fähigkeiten bewußt?

Antwort: Er kann sich derselben einige Zeit nach dem Tode bewußt bleiben, bis er ganz vom Stoff befreit ist, so wie der Mensch beim Erwachen noch einige Zeit in der Verwirrung des Schlafes bleibt.

Frage: (408) Wie kann die krankhafte Veränderung des Gehirns auf den Geist nach dem Tode zurückwirken?

Antwort: Es ist eine Erinnerung, eine Last drückt auf den Geist, und da er nicht für alles Verständnis hatte, was während des Wahnsinns vorging, braucht er Zeit, um sich wieder ins laufende zurückzufinden. Je länger der Wahnsinn während des Lebens gewesen, desto länger auch die Befangenheit und der Druck nach dem Tode. Der vom Leibe gelöste Geist bleibt sich noch einige Zeit des Eindrucks seiner Bande bewußt.

Frage: (409) Ist der Geist, der den Leib eines Kindes beseelt, so hoch entwickelt wie der eines Erwachsenen?

Antwort: Er kann es sogar noch mehr sein, wenn er weiter fortgeschritten ist. Nur die unvollkommenen Organe hindern ihn, sich zu äußern.

Frage: (410) Abgesehen von der Behinderung durch seine noch unvollkommenen Organe - denkt der Geist in einem noch ganz kleinen Kinde wie ein Kind oder wie ein Erwachsener?

Antwort: Wenn er noch Kind ist, so ist es natürlich, daß ihm die noch nicht entwickelten Organe der Intelligenz nicht die volle Anschauung eines Erwachsenen gewähren können. Die Intelligenz bleibt beschränkt, bis das Alter seine Vernunft gereift hat. Eine die Inkarnation begleitende Verwirrung hört nicht plötzlich mit der Geburt auf, sondern verschwindet allmählich mit der Entwicklung der Organe.

Frage: (411) Erlangt der Geist beim Tode des Kindes seine frühere Kraft sofort wieder?

Antwort: Er soll es, da er ja von seiner fleischlichen Hülle befreit ist. Aber er erlangt seine ursprüngliche Klarheit erst, wenn die Trennung eine vollendete geworden ist und kein Band mehr zwischen Geist und Leib besteht.

Frage: (412) Leidet der inkarnierte Geist während der Kindheit unter dem Drucke der Unvollkommenheit seiner Organe?

Antwort: Nein, dieser Zustand ist eine Notwendigkeit. Er liegt in der Natur und im Plane der Vorsehung: Es ist eine Zeit der Ruhe für den Geist.

Frage: (413) Was für einen Nutzen hat es für den Geist, den Zustand der Kindheit durchzumachen?

Antwort: Der sich zu seiner Vervollkommenheit inkarnierende Geist ist während jener Zeit für Eindrücke, die seinem Fortschritt förderlich sind, *offener* und *zugänglicher*.

Frage: (414) Warum sind die ersten Rufe des Kindes Schmerzensrufe?

Antwort: Um das Interesse der Mutter und ihrer Fürsorge auf sich zu lenken. Würde es Freudenschreie ausstoßen, wo es noch nicht sprechen kann, würde man sich weniger um seine Bedürfnisse kümmern.

Frage: (415) Woher kommt die Veränderung in einem gewissen Alter, besonders beim Ausgang der Jugend? Ist es der Geist, der sich ändert?

Antwort: Es ist der Geist, der wieder seine Natur annimmt und sich als das zeigt, was er einst gewesen ist.

Ihr kennt das Geheimnis nicht, das die Kinder in ihrer Unschuld verbergen. Ihr wißt weder was sie *sind*, noch was sie *waren*, noch was sie *sein werden*. Kinder sind die Wesen, die Gott in ein neues Dasein sendet. Damit sie Ihm nicht Strenge vorwerfen können, schenkt Er ihnen allen den *Schein* der Unschuld. Selbst bei einem Kinde von bösem Naturell bedeckt man seine Übeltaten mit der Unbewußtheit jener Unschuld. Das ist aber kein wirklicher Vorzug gegenüber dem, was sie früher waren. Sie ist das Bild dessen, was sie sein *sollten*. Sind sie es nicht, fällt die Strafe auf sie allein zurück.

Aber Gott hat ihnen diesen Schein auch wegen der Eltern verliehen, deren Liebe bedeutend geschwächt wäre durch den Anblick eines unfreundlichen und mürrischen Charakters, während sie in dem Glauben, daß ihre Kinder gut und sanft seien, ihnen ihre ganze Liebe zuwenden. Sobald aber die Kinder dieses Schutzes und jener Hilfe nicht mehr bedürfen, kommt ihr *wirklicher* und persönlicher Charakter in seiner ganzen Nacktheit wieder zum Vorschein. Er bleibt gut, wenn er ursprünglich gut war, schillert aber doch in Schattierungen, von denen man in der Kindheit nichts bemerkt hatte.

Gottes Wege sind *immer* die besten. Bedenkt, daß der Geist der Kinder, die bei euch geboren werden, vielleicht aus einer Welt kommt, wo er ganz andere Gewohnheiten hatte, die den euren vielleicht entgegengesetzt sind. Wie sollte er sich in eure Lebensgewohnheiten anders hineinfinden als mit dem Leib eines Kindes? Hier strömen alle Gedanken, Charaktere, die verschiedenartigsten Wesen zusammen, die in jenen unzähligen Welten erzeugt werden, die euch umgeben. Auch ihr selbst befindet euch nach eurem Tode in einer Art von Kindheit mitten unter neuen Brüdern, und in eurem neuen jenseitigen Dasein kennt ihr zu-nächst weder Gewohnheiten noch Sitten und Verhältnisse jener für euch neuen Welt. Mit Mühe werdet ihr eine Sprache gebrauchen, die ihr zu reden nicht gewöhnt seid und die lebendiger ist als heute noch euer Denken. So ist die Kindheit nicht nur nützlich, notwendig und unvermeidlich, sondern auch eine natürliche Folge der von Gott gegebenen Weltgesetze.

Frage: (416) Können zwei Wesen, die sich kannten und liebten, sich in einem anderen leiblichen Dasein wiederfinden und wiedererkennen?

Antwort: Sich wiedererkennen nicht, aber eines sich vom anderen angezogen fühlen wohl. Oft haben innige Verbindungen, gegründet auf aufrichtige Zuneigung, keine andere Ursache. Zwei Wesen nähern sich einander durch *scheinbar zufällige* Umstände, die aber in Wahrheit die Folge der Anziehung der beiden Geister sind, die sich mitten durch die Menge hindurch suchten.

Frage: (417) Wäre es nicht angenehmer für sie, wenn sie sich wiedererkennen würden?

Antwort: Nicht immer. Die Erinnerung an vergangene Existenzen hätte größere Unzuträglichkeiten, als ihr glaubt. Nach dem Tode werden sie sich wiedererkennen und die Zeit kennen, wo sie zusammen gelebt hatten.

Frage: (418) Hat Sympathie stets ein früheres Bekanntsein miteinander als Prinzip?

Antwort: Nein. Zwei Geister, die sich zueinander hingezogen fühlen, suchen sich natürlich auf, ohne daß sie sich als Menschen kannten.

Frage: (419) Sind die Begegnungen mit gewissen Personen, die man dem Zufall zuschreibt, nicht Wirkung einer Art Sympathie?

Antwort: Es gibt zwischen den denkenden Wesen Bande, die euch noch unbekannt sind. Der Magnetismus ist der Führer durch diese Wissenschaft, die ihr später einmal besser verstehen werdet.

Frage: (420) Woher stammt die instinktmäßige Ablehnung, die man zuweilen beim ersten Anblick einer Person empfindet?

Antwort: Antipathische Geister sind es, die sich erraten und wiedererkennen, ohne ein Wort miteinander gewechselt zu haben.

Frage: (421) Ist die instinktmäßige Antipathie stets ein Zeichen böser Natur?

Antwort: Zwei Geister sind nicht notwendig böse, weil sie sich nicht sympathisch sind. Antipathie kann aus einem Mangel an Verwandtschaft des Denkens entstehen. Je mehr sie sich aber erheben, desto mehr verwischen die Verschiedenheiten und die Antipathie schwindet.

Frage: (422) Entsteht die Antipathie zwischen zwei Personen zuerst beim niederen oder beim höheren Geist?

Antwort: Bei beiden zugleich, aber Ursache und Wirkungen sind verschieden. Ein böser Geist hat Antipathie gegen jeden, der ihn beurteilen und entlarven kann. Der gute Geist aber fühlt sich zurückgestoßen vom bösen, weil er weiß, daß er ihn nicht versteht und seine Gefühle nicht teilt. Doch stark in seiner Überlegenheit, fühlt er weder Haß noch Neid gegen ihn. Er begnügt sich, *ihn zu meiden* und zu beklagen.

Frage: (423) Warum verliert der inkarnierte Geist die Erinnerung an seine Vergangenheit?

Antwort: Der Mensch kann und soll nicht alles wissen. Ohne den Schleier, der ihm gewisse Dinge verbirgt, würde der Mensch geblendet sein wie jemand, der ohne Übergang vom Dunkel ins Licht tritt. Durch *Vergessen* der Vergangenheit ist er *mehr* er selbst.

Frage: (424) Wie kann der Mensch für Handlungen verantwortlich sein und für Fehler büßen, an die er sich nicht erinnert? Wie kann er aus Erfahrungen Nutzen ziehen, die er in vergessenen Daseinsformen gemacht hat? Man könnte verstehen, daß die Trübsale des Lebens für ihn eine Lehre sind, wenn er *wüßte*, wodurch er sich diese verdient oder zugezogen hat. Aber sobald keine Erinnerung mehr da ist, ist ihm jedes neue Dasein wie sein erstes. Wie steht es da mit Gottes Gerechtigkeit?

Antwort: Bei jedem neuen Dasein hat der Mensch *mehr* Intelligenz und kann das Gute besser vom Bösen unterscheiden. Wo bliebe das Verdienst, wenn er sich der ganzen Vergangenheit erinnerte? Bei der *Rückkehr* in sein ursprüngliches Leben entrollt sich doch vor ihm sein ganzes vergangenes Leben. Er *sieht* die begangenen Fehler als Ursachen seines Leides wie auch das, was ihn davor hätte bewahren können. Er erkennt seine Lage *als gerecht* und sucht nun ein Dasein, welches das vergangene Leben wiedergutmacht. Er sucht ähnliche Prüfungen wie die, die er durchgemacht. Er bittet *höhere* Geister, ihm beizustehen in der

neuen Aufgabe. Er *weiß*, daß der Geist, der ihm zum Führer in seinem neuen Dasein beigegeben wird, ihm beim Abtragen seiner Fehler Hilfe leisten wird, indem er ihm eine Art dunkles Gefühl von dem Begangenen verleihen wird. Dies Gefühl ist der zuweilen in euch auftauchende strafbare Gedanke oder Wunsch, dem ihr instinktmäßig widersteht. Es ist die *Stimme des Gewissens*, die zu euch redet. Sie ist die Erinnerung an das Vergangene, sie warnt euch, nicht abermals in die alten Fehler zu verfallen. Unterzieht sich nun der in das neue Dasein eingetretene Geist mutig jenen Prüfungen und überwindet sie, so erhebt er sich und *steigt* in der Rangordnung der Geister höher, wenn er einst zu ihnen zurückkehrt.

Frage: (425) Erkennen die Menschen auf den weiter fortgeschrittenen Welten als die unsrige, wo man nicht zur Beute aller leiblichen Bedürfnisse und Schwachheiten wird, daß sie glücklicher sind als wir? Ob die Bewohner jener Welten sich nicht in ihrer Lage für ebenso unglücklich halten wie wir und sich über ihr Schicksal beklagen, weil sie keine Erinnerung an ein niedrigeres Dasein zum Vergleich haben?

Antwort: Die Bedingungen sind verschiedener Art. Unter den Welten, von denen du sprichst, gibt es welche, deren Bewohner eine *sehr klare* und *deutliche* Erinnerung an ihre früheren Existenzen haben. Diese verstehen natürlich das Glück, das Gott ihnen beschied, sehr wohl zu schätzen. Aber es gibt auch andere Welten, wo die Bewohner in besseren Verhältnissen leben als ihr und *dennoch* viel Verdruß und Trübsale haben. Diese wissen ihr Glück nicht zu schätzen, weil sie ja keine Erinnerung an einen noch schlimmeren Zustand haben. Wissen sie ihn aber auch nicht als Menschen zu schätzen, so tun sie es als Geister.

Anmerkung: Liegt nicht im Vergessen früherer Existenzen, besonders wenn es mühselige waren, etwas Fürsorgliches, worin sich Gottes Weisheit offenbart? Die Erinnerung an unsere früheren Daseinsformen hätte schwerwiegende Unzuträglichkeiten. In gewissen Fällen könnte sie uns seltsam demütigen, in anderen wieder unseren Stolz entflammen und gerade dadurch unseren freien Willen beeinträchtigen. Gott gab uns zu unserer Besserung genau das, was wir brauchen und was uns genügen kann: Die Stimme des Gewissens und unsere instinktartigen Neigungen. Da wir nicht immer Ursache haben, uns unserer Vergangenheit besonders zu rühmen, ist ein Schleier darüber oft besser.

Frage: (426) Können uns über unsere früheren Existenzen einige enthüllt werden?

Antwort: Nicht immer. Einige wissen jedoch, was sie waren und was sie getan haben. Wäre es ihnen gestattet, hierüber zu sprechen, sie würden sonderbare Enthüllungen über die Vergangenheit zu machen haben.

Frage: (427) Gewisse Personen glauben eine bestimmte Erinnerung an eine unbekannte Vergangenheit zu haben. Sie stellt sich ihnen wie das flüchtige Bild eines Traumes dar, das sie vergeblich festzuhalten versuchen. Ist dies nur eine Täuschung?

Antwort: Zuweilen ist es Wirklichkeit, oft aber nur eine Selbsttäuschung. Man sollte sich davor hüten, denn es kann die Wirkung einer überreizten Einbildungskraft sein.

Frage: (428) Ist die Erinnerung an das frühere Dasein bei den leiblichen Existenzen höherer Art als die unseren eine bestimmtere?

Antwort: Ja, in dem Maße, als der Leib weniger stofflich ist, erinnert man sich auch besser. Für die Bewohner einer *höheren* Welt ist die Erinnerung an das Vergangene eine klarere.

Frage: (429) Folgt daraus, daß die instinktartigen Triebe des Menschen eine Erinnerung an seine Vergangenheit sind, und daß er durch Studien derselben die Fehler erkennen kann, die er einst begangen hat?

Antwort: Gewiß, wenigstens bis zu einem gewissen Punkt. Man muß dabei auch Rechnung tragen, daß der Geist sich inzwischen gebessert hat, und daß er im Wanderzustande besondere Vorsätze gefaßt haben mag. Er kann in seiner jetzigen Existenz viel besser sein als in der

vorhergehenden.

Frage: (430) Kann er auch schlechter sein, kann er in seiner Existenz Fehler begehen, die er in der früheren nicht begangen hatte?

Antwort: Das hängt von seinem Fortschritt ab. Kann er den Prüfungen nicht widerstehen, so begeht er leicht neue Fehler als Folge seiner neu gewählten Lage. Sie wären ein Stillstand, denn der Geist kann nur vorschreiten oder stillstehen, rückwärtsgehen kann er nicht.

Frage: (431) Da die Wechselfälle des leiblichen Lebens nicht nur Sühne für begangene Fehler, sondern auch Prüfungen für die Zukunft sind, folgt hieraus, daß man aus der Natur jener Wechselfälle auf die Art und Weise seiner früheren Existenzen schließen kann?

Antwort: Sehr oft, da jeder durch das, worin er gesündigt hat, gestraft wird. Doch ist dies keine unbedingte Regel. Die instinktartigen Triebe sind da sichereres Zeichen, denn die Prüfungen beziehen sich ebensosehr auf die Zukunft wie auf die Vergangenheit.

Die Befreiung der Seele

Frage: (432) Bleibt der inkarnierte Geist gern in seiner leiblichen Hülle?

Antwort: Das ist, als ob du fragst, ob der Gefangene gern hinter Schloß und Riegel bleibt. Der inkarnierte Geist trachtet stets nach Befreiung, und je gröber seine Hülle, desto sehnlicher wünscht er sich ihrer zu entledigen.

Frage: (433) Ruht sich die Seele während des Schlafes gleich dem Leibe aus?

Antwort: Nein, der Geist ist nie untätig. Während des Schlafes werden die Bande, die ihn an den Leib fesseln, lockerer. Da der Leib jetzt des Geistes nicht bedarf, durchzieht er den Weltraum und tritt in unmittelbare Beziehung zu anderen Geistern.

Frage: (434) Wie können wir uns über die Freiheit des Geistes während des Schlafes ein Urteil bilden?

Antwort: Durch die Träume. Wenn der Leib ruht, besitzt der Geist *mehr* Fähigkeiten als während des Wachens. Er besitzt Erinnerung an das Vergangene und hat zuweilen auch den Blick in die Zukunft. Er kann mit anderen Geistern, sei es auf dieser oder in der anderen Welt, in Verbindung treten. Oft sagst du: ich hatte einen wunderlichen, einen schrecklichen, einen unwahrscheinlichen Traum. Und doch ist es oft eine Erinnerung an Orte und Dinge, die du gesehen hast oder sehen wirst zu seiner Zeit. Wenn der Leib erschlaft daliegt, sucht der Geist seine Ketten zu brechen, indem er Vergangenes und Künftiges aufsucht.

Der Schlaf befreit die Seele teilweise vom Leibe, man ist vorübergehend in dem Zustande, in dem man sich nach dem Tode bleibend befindet. Die *höheren* Geister, die bei ihrem Tode bald vom Stoffe befreit sind, suchen im Schlafe die Gesellschaft der anderen höheren Wesen wieder auf. Sie reisen, unterhalten und belehren sich mit ihnen, ja, sie arbeiten an Werken, die sie dann nach ihrem Tode fertig vorfinden. Aber die größere Menge der Geister, die beim Tode lange Stunden in jener Verwirrung bleiben müssen, gehen im Schlafe theils auf noch niedrigere Welten als die eurige, wohin alte Neigungen sie rufen, theils suchen sie noch niedrigere Vergnügungen auf, als ihre irdischen waren. Was auf Erden die Sympathie erzeugt, ist nur die Tatsache, daß man sich beim Erwachen zu denen hingezogen fühlt, mit denen man acht oder neun Stunden des Glückes und der Freude verbracht hat. Unüberwindliche Antipathien werden dadurch erklärt, daß man ja im Grunde seines Herzens weiß, daß jene Menschen ein anderes Gewissen als wir haben, man erkennt sie, ohne sie je mit leiblichen Augen gesehen zu haben. Und Gleichgültigkeit erklärt sich dadurch, daß einem nichts an neuen Freunden liegt, weil wir genügend besitzen, denen wir lieb und teuer sind. Kurz gesagt, der Schlaf hat auf euer Leben größeren Einfluß als ihr meint.

Im Schlafe stehen die inkarnierten Geister fortwährend in Verbindung mit der Geisterwelt, und darum sind *höhere* Geister ohne großes Widerstreben bereit, sich unter euch zu inkarnieren. Gott hat es so gewollt, daß sie während ihrer Berührung mit dem Laster wieder in den Urquell des Guten eintauchen können, um sich nicht selbst zu verfehlen.

Träume sind die Erinnerung an das, was euer Geist im Schlafe gesehen hat. Oft ist es aber nur die Erinnerung an die Verwirrung, die euer Austritt oder eure Wiederkehr begleitet, verbunden mit dem, was ihr getan oder gesehen habt. Wie wolltet ihr auch sonst jene zusammenhanglosen Träume erklären, die wohl alle Menschen haben? Auch böse Geister bedienen sich der Träume, um schwache und kleinmütige Seelen zu quälen.

Übrigens werdet ihr bald eine andere, im Entstehen begriffene Gattung von Träumen kennenlernen. Sie ist uralte, aber euch noch unbekannt. Der Traum *Johannas*, der Traum *Jakobs*, die Träume der *jüdischen Propheten* und einiger *indischer Weiser* und Wahrsager: Solche Träume sind Erinnerungen der ganz vom Leibe gelösten Seele, Erinnerungen an jenes zweite Leben, von denen ich eben vorhin gesprochen.

Frage: (435) Warum erinnert man sich nicht immer an seine Träume?

Antwort: Was du den "Schlaf" nennst, ist nur die Ruhe des Leibes, der Geist ist ständig in Bewegung.

Er erlangt im Schläfe einen Teil seiner Freiheit wieder und verkehrt mit seinen Lieben in dieser oder der jenseitigen Welt. Da der Leib aber schwerer, grober Stoff ist, behält er nur mit viel Mühe die Eindrücke, die der Geist empfangen, weil sie ihm nicht durch Organe des Leibes übermittelt wurden.

Frage: (436) Was ist von Bedeutungen zu halten, die man Träumen beimißt?

Antwort: Sie sind keineswegs im Sinne der Wahrsager und Traumdeuter als wahr anzunehmen. Es ist eine einfältige Meinung, daß Träume etwas Bestimmtes ankündigen. Wahr sind Träume nur in dem Sinne, daß sie dem Geiste wirkliche Bilder darbieten, die aber oft keinerlei Beziehungen zu den Begebnissen des leiblichen Lebens haben. Oft sind sie Erinnerungen - wenn Gott es gestattet, können es auch *Ahnungen* von künftigen Dingen sein. Oft sieht die Seele, was sich an einem anderen Ort ereignet, an dem sie sich gerade befindet. Viele Beispiele haben wir, wo Personen ihren Verwandten und Freunden im Traume erscheinen und ankündigen oder warnen. Diese Erscheinungen sind nichts anderes, als die Seele oder der Geist jener Personen, die mit dem eurigen in Verbindung treten.

Frage: (437) Oft sieht man im Traume Dinge, die Vorahnungen sein können, sich aber doch nicht erfüllen. Woher kommt das?

Antwort: Wenn schon nicht für den Leib, so können sie sich doch für den Geist erfüllen, er sieht, was er wünscht, weil er es finden wird. Da die Seele während des Schlafes stets mehr oder weniger unter dem Einfluß des Stoffes steht, ist sie nie ganz von irdischen Vorstellungen befreit. Womit man sich am Tage besonders beschäftigte, das kann als Eindruck zurückgeblieben sein und steigt nun auf. Man könnte glauben, Herbeigewünschtes oder Gefürchtetes kündigt sich an, doch ist es nur die Einbildungskraft des Menschen.

Frage: (438) Wenn wir im Traume lebende Bekannte oder Freunde sehen, die etwas tun, an das sie irdisch in keiner Weise denken, ist das nicht reine Wirkung der Einbildungskraft?

Antwort: Woher weißt du, daß sie es in keiner Weise denken? Ihr Geist kann zu deinem auf Besuch kommen, so wie dein Geist den ihrigen besuchen kann, und du weißt nicht immer, woran er denkt. Auch überträgt ihr oft das, was in anderen Existenzen geschehen ist, je nach euren Wünschen auf bekannte Personen.

Frage: (439) Ist der vollständige Schlaf zur Befreiung des Geistes notwendig?

Antwort: Nein, er empfängt schon seine Freiheit wieder, sobald die Sinne ermatten. Sowie die Lebenskräfte sinken, macht sich der Geist los und je schwächer der Leib ist, desto stärker erhebt er sich.

Anmerkung: So bietet der Halbschlaf oder eine einfache Erschlaffung des Sinnenlebens oft die gleichen Bilder dar wie der Traum.

Frage: (440) Zuweilen glauben wir in uns selbst deutlich gesprochene Worte zu hören, die keine Beziehung zu dem haben, was uns gerade beschäftigt. Woher kommt das?

Antwort: Nicht nur Worte, auch ganze Sätze, besonders wenn die Sinne zu erschlaffen beginnen. Zuweilen ist dies der schwache Widerhall eines Geistes, der mit dir verkehren will.

Frage: (441) Oft sehen wir in einem Zustand, der noch kein Halbschlaf ist, mit *geschlossenen Augen* deutliche Bilder und Figuren, sogar in ihren kleinsten Einzelheiten. Ist dies Einbildungskraft oder die Wirkung einer Vision?

Antwort: Wenn der Leib erschlafft ist, sucht der Geist seine Ketten zu brechen: Er zieht aus und schaut. Wäre der Schlaf vollständig, so wäre dies ein Traum.

Frage: (442) Man hat zuweilen im Schlafe oder im Halbschlaf Gedanken, die sehr gut scheinen, die aber trotz aller Mühe nicht zurückkehren und aus der Erinnerung schwinden. Woher kommen diese?

Antwort: Sie sind das Ergebnis der Freiheit des Geistes, der sich entfesselt und während dieser Zeit über größere Kräfte verfügt. Oft sind es auch Ratschläge, die andere Geister geben.

Frage: (443) Und wozu nützen diese, da man sie doch wieder vergißt?

Antwort: Diese Gedanken gehören zuweilen mehr der Geisterwelt als der irdischen an. Vergißt der Geist einmal seinen Leib, kehrt der Gedanke im rechten Augenblick wie eine Eingebung wieder.

Frage: (444) Kennt der inkarnierte Geist in den Momenten, wo er vom Stoffe frei ist und sich ganz als Geist fühlt, die *Stunde seines Todes*?

Antwort: Oft ahnt er ihn, zuweilen ist er sich desselben ganz deutlich bewußt. Dies gibt ihm dann im wachen Zustande ein dunkles Gefühl davon. Daher kommt es, daß manche Menschen ihren Tod zuweilen mit großer Genauigkeit vorauswissen.

Frage: (445) Kann die Tätigkeit des Geistes während der Ruhe oder des Schlafes seines Körpers den Körper auch ermüden?

Antwort: Ja, der Geist ist gewissermaßen am Leibe befestigt wie der angebundene Luftballon an seinem Pfahle, daher wirkt der Geist erschütternd auf den Leib zurück und kann ihn schließlich ermüden.

Frage: (446) Aus der Tatsache, daß die Seele während des Schlafes frei wird, können wir wohl folgern, daß wir zur gleichen Zeit ein doppeltes Dasein führen: das leibliche mit seinen äußeren und das seelische mit seinen inneren Erfahrungen. Ist das richtig?

Antwort: Im Zustande der Befreiung weicht das Leben des Leibes dem der Seele. Genaugenommen sind es aber *nicht* zwei Existenzen, sondern zwei Seiten oder Wandlungen derselben Existenz, denn der Mensch führt kein doppeltes Leben.

Frage: (447) Können sich zwei bekannte Personen während des Schlafes auch besuchen?

Antwort: Ja, und auch viele andere, die sich nicht zu kennen glauben, kommen zusammen und tauschen sich aus. Du kannst, ohne es zu wissen, Freunde in einem anderen Lande besitzen. Der Besuch von Freunden, Bekannten und Verwandten im Schlafe kommt so häufig vor, daß man sagen kann, du bist jede Nacht unterwegs.

Frage: (448) Was kann der Nutzen dieser nächtlichen Besuche sein, da man sich ja doch nicht daran erinnert?

Antwort: Gewöhnlich bleibt davon doch ein Ahnen beim Erwachen zurück, und oft sind sie die Quelle von Gedanken, die einem unerklärlich wie vom Himmel gefallen kommen.

Frage: (449) Kann der Mensch solche geistigen Besuche durch seinen Willen zustande bringen? Könnte er beim Einschlafen sagen: Diese Nacht will ich als Geist der und der Person begegnen, mit ihr sprechen und ihr dies und jenes sagen?

Antwort: Der Vorgang ist folgender: Der Mensch schläft ein, sein Geist wacht auf. Dieser ist aber oft sehr weit davon entfernt, das auszuführen, was der Mensch beschloß, denn des Menschen Leben interessiert den stoffbefreiten Geist kaum oder wenig, soweit es sich um *höhere* Geister handelt. Die *anderen* aber bringen ihre nächtliche Geisterexistenz auf ganz andere Weise zu: Entweder geben sie sich ihren Leidenschaften hin oder bleiben in Untätigkeit. Möglich ist es also, daß der Geist seinen Entschluß ausführt. Daß er aber im Wachzustande dazu gewillt ist, beweist noch nicht, daß er es auch tut.

Frage: (450) Kann sich auf diese Weise eine gewisse Anzahl von Geistern zu einer Versammlung zusammenfinden?

Antwort: Ohne allen Zweifel, denn alte oder neue Bande der Freundschaft vereinigen dieserart häufig verschiedene Geister, die sich glücklich fühlen, beisammen zu sein.

Anmerkung: Unter "alt" sind die in früheren Existenzen geschlossenen Freundschaftsbände zu verstehen. Beim Aufwachen bleibt uns dann eine dunkle Ahnung der in diesen Unterhaltungen geschöpften Gedanken, deren Quelle uns aber unbekannt bleibt.

Frage: (451) Könnte eine Person mit einem totgeglaubten Freunde, der in Wirklichkeit noch lebt, im Geiste zusammentreffen und dies erkennen, und könnte sie beim Erwachen eine dunkle Ahnung davon haben?

Antwort: Als Geist kann sie ihn bestimmt sehen und sein Schicksal erkennen. Ist es ihr nicht als Prüfung auferlegt an seinen Tod zu glauben, wird sie ihn lebend ahnen, wie sie auch eine Ahnung von seinem Tode haben könnte.

Frage: (452) Woher kommt es, daß der gleiche Gedanke, zum Beispiel der einer Entdeckung, an mehreren Stellen gleichzeitig auftaucht?

Antwort: Wir haben bereits gesagt, daß die Geister sich während des Schlafes untereinander austauschen. Erwacht der Leib, erinnert sich der Geist dessen, was er vernommen, und der Mensch meint es selbst gefunden zu haben. So können viele die gleiche Sache gemeinsam finden. Sagt ihr, "der Gedanke liegt in der Luft", so ist das ein sehr treffendes Bild. Jeder trägt unwissentlich zu seiner Verbreitung bei.

Frage: (453) Können sich die Geister mitteilen, wenn der Leib völlig wach ist?

Antwort: Der Geist ist in den Leib nicht wie in eine Schachtel eingeschlossen, sondern *strahlt* nach allen Richtungen aus. Mit einigen Schwierigkeiten kann er sich selbst im wachen Zustande anderen Geistern mitteilen.

Frage: (454) Woher kommt es, daß zwei völlig wache Personen oft plötzlich denselben Gedanken haben?

Antwort: Das sind dann zwei gleichgestimmte Geister, die sich einander mitteilen und gegenseitig ihre Gedanken erkennen, selbst wenn der Leib nicht schläft.

Frage: (455) Die Schlaf- und Starrsüchtigen sehen und hören gewöhnlich, was um sie herum vorgeht, können es aber nicht äußern. Nehmen sie durch die leiblichen Augen und Ohren wahr?

Antwort: Nein, durch den Geist. Er kennt sich aus, kann sich aber nicht mitteilen, denn der Zustand des Leibes verbietet es ihm. Dieser eigentümliche Zustand der Organe liefert auch den Beweis, daß es im Menschen noch etwas anderes gibt als den Leib, der ja in diesem Falle nicht mehr tätig ist.

Frage: (456) Kann sich der Geist in der Schlafsucht ganz vom Leibe trennen und den Eindruck des Todes erwecken, um dann wieder zurückzukehren?

Antwort: In der Lethargie ist der Leib nicht tot, da noch gewisse Tätigkeiten stattfinden. Die Lebenskraft ist latent, aber nicht vernichtet. Ferner bleibt der Geist mit dem Leibe vereinigt, solange dieser lebt. Sind einmal die Bande durch den wirklichen Tod zerrissen, so sind Zersetzung der Organe und Trennung vollständig und der Geist kehrt nicht mehr zurück. Kehrt ein Mensch ins Leben zurück, so war der Tod eben nicht vollständig.

Frage: (457) Kann man durch rechtzeitig angewandte Belebung die Bande, die im Begriffe des Zerreißens stehen, wieder knüpfen und dem Leben ein Wesen zurückgeben, das sonst gestorben wäre?

Antwort: Gewiß, ihr seht ja täglich Beweise davon. Der Magnetismus ist in diesem Falle ein mächtiges Mittel, weil er dem Leibe das mangelnde Lebensfluidum ersetzt, das zum Gebrauch der Organe nicht mehr reichte.

Frage: (458) Hat der natürliche *Somnambulismus* eine Beziehung zu den Träumen? Wie ist er zu erklären?

Antwort: Er besteht in einer vollständigeren Unabhängigkeit der Seele als beim Traum. Dadurch sind deren Fähigkeiten höher entwickelt. Sie hat größere Wahrnehmungen als im Traume, der nur ein Zustand von unvollkommenem Somnambulismus ist.

Im Somnambulismus gehört der Geist ganz sich selbst. Die stofflichen Organe empfangen keine äußeren Eindrücke mehr, da sie sich gewissermaßen in Starrsucht befinden. Dieser Zustand zeigt sich besonders im Schlafe: Es ist der Augenblick, wo der Geist vorläufig den Leib verlassen kann, weil dieser sich der Ruhe hingeben muß. Wenn sich die Erscheinungen des Somnambulismus zeigen, kommt dies daher, daß der lebhaft beschäftigte Geist sich irgendeiner Handlung hingibt, die den Gebrauch seines Leibes erfordert, dessen er sich dann bedient, als wenn er von einem Tische oder sonst einem stofflichen Gegenstand bei physischen Äußerungen, oder sogar von eurer Hand bei schriftlichen Mitteilungen, Gebrauch macht. Bei den bewußten Träumen beginnen die Organe, auch die des Gedächtnisses, zu erwachen. Diese nehmen in unvollkommener Weise die von den äußeren Ursachen oder Gegenständen hervorgebrachten Eindrücke auf und teilen sie dem ruhenden Geiste mit, der davon nur wirre und zusammenhanglose Wahrnehmungen macht, ein Gemisch unbestimmter Erinnerungen an dieses oder ein früheres Dasein. Da ist es dann leicht zu erkennen, warum die Somnambulen keine Erinnerungen mitbringen und die Träume, daran sie sich noch erinnern, meistens keinen Sinn haben. Ich sage "meistens", denn es kommt vor, daß sie die Folge einer ganz bestimmten Erinnerung an Ereignisse eines früheren Lebens und zuweilen sogar eine dunkle Art des Schauens in die Zukunft sind.

Frage: (459) Hat der sogenannte *magnetische* Somnambulismus oder Hochschlaf Beziehungen zum natürlichen Somnambulismus?

Antwort: Er ist das Gleiche, nur daß er künstlich hervorgebracht wird.

Frage: (460) Welches ist die Natur der Kraft, die man "magnetisches Fluidum" nennt?

Antwort: Es ist Lebensfluidum, animalisierte Elektrizität, beides Modifikationen oder Wandlungen des Universalfluidums.

Frage: (461) Was ist die Ursache des somnambulen Hellsehens?

Antwort: Wir sagten: Die Seele ist es, die sieht.

Frage: (462) Wie kann der Hellsichtige undurchsichtige Gegenstände durchschauen?

Antwort: Es gibt nur für eure groben Organe undurchsichtige Körper. Für den Geist ist Stoff kein Hindernis, da er ihn frei durchdringt. Oft sagt er auch, er sehe durch seine Stirn, sein Knie usw., weil ihr, ganz in den Stoff versenkt, es nicht begreift, daß er ohne Hilfe von Organen sehen kann, weil er außerhalb seines Leibes sieht.

Frage: (463) Da das Hellsehen des Somnambulen das seiner Seele oder seines Geistes ist, warum sieht er dann nicht alles und irrt sich oft?

Antwort: Unvollkommenen Geistern ist es nicht gegeben, alles zu sehen und alles zu kennen. Du weißt, daß sie noch an euren Irrtümern und Vorurteilen hängen. An den Stoff gebunden,

besitzen sie auch nicht alle Fähigkeiten der Geister. Gott gab den Menschen den Somnambulismus mit seinem Hellsehen zu einem nützlichen und ernsten Zweck, aber nicht, um das zu lehren, was er nicht wissen soll.

Frage: (464) Wo liegt die Quelle der dem Somnambulen angeborenen Ideen und wie kommt es, daß er mit Genauigkeit über Dinge sprechen kann, die er im wachen Zustand nicht kennt, die oft sogar über seine intellektuellen Fähigkeiten hinausragen?

Antwort: Es kommt vor, daß der Somnambule mehr Kenntnisse besitzt, als du annimmst, nur schlummern dieselben, weil seine Hülle zu unvollkommen ist, um sich daran erinnern zu können. Was ist er denn? Er ist ein in den Stoff inkarnierter Geist, der seine Sendung zu erfüllen hat und der Zustand, in den er eintritt, erweckt ihn aus dieser seiner Schlafsucht. Diese Veränderung ist es, die ihn körperlich vergessen läßt, was er sich in früheren Daseinsformen hatte aneignen können. Tritt er nun in die sogenannte Krise ein, so kehrt die Erinnerung wieder, meist aber unvollständig. Er *weiß*, kann aber nicht sagen, *woher* er weiß, noch *wie* er dieses Wissen besitzt. Ist die Krise vorüber, hört jede Erinnerung auf und er tritt in das Dunkel zurück.

Anmerkung: Die Erfahrung lehrt, daß die Somnambulen auch von anderen Geistern Mitteilungen empfangen, die ihrer Unzulänglichkeit aushelfen. Dies zeigt sich besonders bei den ärztlichen Vorschriften: Der Geist des Somnambulen erkennt die Krankheit, ein anderer gibt ihm das Heilmittel an. Diese doppelte Tätigkeit tritt mitunter ganz offen zutage. Sie kündigt sich auch durch Ausdrücke wie "Man sagt mir..." oder "Man verbietet mir..." an. In letzterem Falle ist es immer gefährlich, auf Empfang einer verweigten Enthüllung zu bestehen, weil man leicht zum Spielball leichtfertiger Geister wird.

Frage: (465) Wie erklärt sich das Fernschauen bei gewissen Somnambulen?

Antwort: Kann sich die Seele während des Schlafes nicht überallhin versetzen? Eben dies geschieht beim Somnambulismus.

Frage: (466) Hängt die mehr oder weniger hohe Entwicklung des somnambulen Hellsehens von den physischen Organen oder von der Natur des inkarnierten Geistes ab?

Antwort: Von beiden. Es gibt physische Zustände, die dem Geiste gestatten, sich mehr oder weniger leicht vom Stoffe zu lösen.

Frage: (467) Sind die Fähigkeiten des Somnambulen die gleichen wie die des Geistes nach dem Tode?

Antwort: Bis zu einem gewissen Grade ja, man muß den Einfluß des Stoffes dabei in Rechnung stellen, an den er noch gebunden ist.

Frage: (468) Kann der Somnambule die anderen Geister sehen?

Antwort: Die Mehrzahl sehr wohl. Das hängt auch von der Natur des Hellsehens ab. Zuweilen geben sich aber Somnambule nicht sofort Rechenschaft und nehmen sie für leibliche Wesen. Dies passiert besonders denen, die keine Kenntnisse vom Spiritismus haben, sie begreifen nicht das Wesen der Geister, es macht sie erstaunen und sie glauben Lebendige zu schauen.

Frage: (469) Sieht der mit Fernsicht begabte Somnambule vom Punkte seines Leibes oder seiner Seele aus?

Antwort: Wozu diese Frage, da es ja *nicht* der Leib, sondern die Seele ist, die da schaut.

Frage: (470) Da die Seele sich überallhin versetzen kann: wie kann der Somnambule in seinem Leibe warme oder kalte Empfindungen von den Orten haben, wo sich seine Seele befindet, da sie doch oft sehr weit von seinem Leibe entfernt ist?

Antwort: Die Seele hat den Leib nicht völlig verlassen, sie hängt mit ihm noch durch das *verbinden-*

de Band zusammen. Dieses Band ist der *Leiter* der Empfindungen. Bei zwei Menschen im Ferngespräch ist der Draht mit Elektrizität das Band zwischen ihren Gedanken. Sie sprechen zueinander, als ob sie sich nebeneinander befänden.

Frage: (471) Hat der Gebrauch, den der Somnambule von seiner Begabung macht, Einfluß auf den Zustand seines Geistes nach dem Tode?

Antwort: Sogar einen großen, wie der gute oder schlechte Gebrauch aller Gaben, die Gott dem Menschen schenkte.

Frage: (472) Was ist der Unterschied zwischen Ekstase und Somnambulismus?

Antwort: Ekstase ist ein mehr gereinigter Somnambulismus. Die Seele des Ekstatikers ist noch unabhängiger.

Frage: (473) Dringt der Geist des Ekstatikers wirklich in die *höheren* Welten ein?

Antwort: Ja, er schaut sie und erkennt die Glückseligkeit derer, die dort Heimat haben. Darum möchte er selbst dort bleiben. Es gibt aber Welten die Geistern, die nicht rein genug sind, unzugänglich bleiben.

Frage: (474) Wenn der Ekstatiker den Wunsch ausspricht, die Erde zu verlassen, spricht er dann aufrichtig? Wird er nicht von seinem Selbsterhaltungstrieb zurückgehalten?

Antwort: Das hängt von dem Reinigungsgrade des Geistes ab. Sieht er seine künftige Lage als besser wie sein gegenwärtiges Leben an, so versucht er seine irdischen Bande zu sprengen.

Frage: (475) Könnte seine Seele, wenn man ihn sich ganz selbst überließe, den Leib endgültig verlassen?

Antwort: Ja, er kann sterben. Deswegen muß man ihn durch alles, was ihn auf Erden fesseln kann, zurückzuhalten suchen. Man muß ihm klar machen, daß er beim Sprengen seiner Fesseln nicht dort bleiben dürfte, wo er sich hinseht.

Frage: (476) Der Ekstatiker behauptet Dinge zu schauen, die offenbar das Ergebnis einer von religiösem Glauben und irdischen Vorurteilen geblendeten Einbildungskraft sind. Ist tatsächlich alles wirklich, was er sieht?

Antwort: Was er sieht, ist *für ihn* wirklich. Da aber sein Geist von irdischen Vorstellungen beeinflusst ist, kann er es nach seiner Weise sehen oder in einer Sprachform ausdrücken, die sich seinen oder euren Vorurteilen oder Vorstellungen anpaßt, um sich besser verständlich zu machen. Und besonders in dieser Richtung kann er irren.

Frage: (477) Welches Maß von Vertrauen darf man den Ekstatikern schenken?

Antwort: Der Ekstatiker kann sich sehr oft täuschen, besonders wenn er in Dinge eindringen will, die für Menschen Geheimnis bleiben sollen. Denn dann überläßt er sich eigenen Vorstellungen, wird das Spielzeug trügerischer Geister, die seine Begeisterung benutzen, um ihn zu verblenden.

Frage: (478) Welche Schlüsse kann man aus den Erscheinungen von Somnambulismus und Ekstase ziehen? Sind sie nicht eine Art von Einweihung in das künftige Leben?

Antwort: Es ist das vergangene und das künftige Leben, das der Mensch hier dunkel schaut. Studiert er diese Erscheinungen, wird er mehr als nur eines Rätsels Lösung finden, das seine Vernunft vergeblich zu lösen versucht.

Frage: (479) Könnten die Erscheinungen von Somnambulismus und Ekstase mit dem Materialismus in Einklang gebracht werden?

Antwort: Wer sie aufrichtig und ohne Voreingenommenheit studiert, kann weder ein Materialist noch ein Atheist sein.

Frage: (480) Hat die als "Zweites Gesicht" bezeichnete Erscheinung Beziehungen zu Traum und Somnambulismus?

Antwort: Es ist alles dasselbe. Was du "Zweites Gesicht" nennst, ist wieder der Geist, der freier ist, obwohl der Leib nicht schläft. Das "Zweite Gesicht" ist das Gesicht der Seele.

Frage: (481) Ist das Zweite Gesicht eine bleibende Gabe?

Antwort: Ja, die Fähigkeit, aber nicht der Gebrauch desselben. In den weniger materiellen Welten als die eurer befreien sich die Geister leichter und treten allein durch den Gedanken miteinander in Verbindung, ohne daß jedoch die artikulierte Sprache dabei ausgeschlossen wäre. Dort ist auch das doppelte Gesicht für die Mehrzahl eine Dauerfähigkeit. Ihr Normalzustand kann mit dem eurer Hellseher höheren Grades verglichen werden. Dies ist auch der Grund, warum sie sich euch leichter mitteilen als die in gröberen Leibern Inkarnierten.

Frage: (482) Entwickelt sich das Zweite Gesicht von selbst oder nach dem Willen des damit Begabten?

Antwort: Am häufigsten von selbst, oft spielt aber auch der Wille eine große Rolle dabei. Denke an die sogenannten Wahrsager, von denen einige diese Befähigung besitzen: Du wirst finden, daß es ihr Wille ist, der ihnen zu diesem Zweiten Gesicht und zu dem, was du Vision nennst, verhilft.

Frage: (483) Kann sich das Zweite Gesicht durch Übung weiterentwickeln?

Antwort: Ja, die Arbeit fördert stets den Fortschritt und der die Dinge verhüllende Schleier wird durchsichtiger.

Frage: (484) Hängt diese Fähigkeit von den physischen Organen ab?

Antwort: Gewiß, sie spielen dabei eine Rolle. Es gibt physische Organisationen, die sich dagegen sträuben.

Frage: (485) Woher kommt es, daß das Zweite Gesicht in gewissen Familien erblich zu sein scheint?

Antwort: Durch Ähnlichkeit der Organisation, die sich wie andere physische Eigenschaften forterbt. Ferner Entwicklung der Fähigkeiten durch eine Art von Erziehung, die sich ebenfalls vererbt.

Frage: (486) Ist es wahr, daß gewisse Umstände das Zweite Gesicht zur Entwicklung bringen?

Antwort: Ja. Krankheit, Annäherung einer Gefahr, starke Gemütsbewegungen können es entwickeln. Der Leib ist zuweilen in einem eigentümlichen Zustande, der dem Geiste das zu schauen gestattet, was man mit leiblichen Augen nicht zu sehen vermag.

Frage: (487) Sind sich die mit dem Zweiten Gesicht begabten Personen desselben immer bewußt?

Antwort: Nicht immer. Für sie ist es eine sich ganz von selbst verstehende Angelegenheit und viele meinen, wenn man sich richtig selbst beobachtete, würde man es auch haben.

Frage: (488) Könnte man einer Art von Zweitem Gesicht den Scharfsinn gewisser Personen beimessen, die die Dinge mit größerer Schärfe als andere Leute beurteilen?

Antwort: Es ist stets die Seele, die sich freier aus- und einstrahlt und unter dem Schleier des Stoffes besser urteilt. Diese Befähigung gibt auch Vorahnungen, denn sie hat verschiedene Grade und ein Mensch kann alle Grade oder auch nur einige davon besitzen.

Theoretische Übersicht über den Somnambulismus, Ekstase und das Zweite Gesicht

Die Erscheinungen des *natürlichen* Somnambulismus entstehen *von selbst* und sind unabhängig von jeder bekannten äußeren Ursache. Bei einigen mit einer besonderen Organisation begabten Personen können dieselben jedoch *künstlich* durch magnetische Behandlung hervorgerufen werden. Der mit dem Namen "magnetischer Hochschlaf" bezeichnete Zustand unterscheidet sich vom natürlichen Somnambulismus nur dadurch, daß der eine von selbst entsteht, der andere aber hervorgebracht werden muß. Für den Spiritismus ist der Somnambulismus mehr als nur eine physiologische Tatsache. Er ist ein die Psychologie erhellendes Licht. Hier läßt sich die Seele studieren, denn hier zeigt sie sich nackt und bloß. Nun ist aber eine der sie charakterisierenden Erscheinungen ihr von den gewöhnlichen Gesichtsorganen unabhängiges Hellsehen. Wer diese Tatsache bestreitet, stützt sich meist darauf, daß der Somnambule nicht immer und so wie es der Experimentierende wünscht, wie mit den Augen sieht. Darf man sich aber wundern, daß die Wirkungen verschieden sind, wenn die Mittel dazu andere waren? Ist es vernunftgemäß, die gleichen Wirkungen zu verlangen, wo das Werkzeug nicht mehr vorhanden ist? Die Seele hat ihre Eigenschaften so gut wie das Auge, man muß also jedes von beiden mit dem ihm eigenen Maßstab messen.

Die Ursache des Hellsehens des magnetischen und des natürlichen Somnambulen ist ein und dieselbe: Sie ist eine Eigenschaft der Seele, eine allen Teilen des in uns wohnenden unkörperlichen Wesens anhaftende Fähigkeit, die keine anderen Grenzen hat als die der Seele selbst gesetzten. Der Somnambule sieht überall hin, wohin er seine Seele versetzen kann, sei auch die Entfernung noch so groß.

Beim Fernschauen nimmt der Somnambule die Dinge nicht von dem Punkte aus wahr, wo sich sein Leib befindet, sondern sieht sie gewissermaßen durch ein Fernrohr. Er sieht sie gegenwärtig, als ob er sich selbst an Ort und Stelle befände, weil seine Seele wirklich dort ist. Darum ist sein Leib völlig ausgeschaltet und scheinbar ohne Empfindung bis zu dem Zeitpunkt, wo die Seele wieder von ihm Besitz nimmt. Die teilweise Trennung von Seele und Leib ist ein ausnahmsweiser, anormaler Zustand, der kürzere oder längere Zeit, aber nicht ewig dauern kann. Sie ist Ursache einer vom Leibe nach einer gewissen Zeit empfundenen Ermüdung, besonders wenn die Seele eine angestrengte Arbeit verrichtet. Da das Schauen der Seele oder des Geistes nicht umschrieben ist und keinen bestimmten Sitz hat, erklärt es sich, daß die Somnambulen ihm auch kein bestimmtes Organ zuweisen. Sie schauen, weil sie schauen, ohne zu wissen, *warum* oder *wie*, da das Schauen für sie an keinen bestimmten Brennpunkt gebunden ist. Wenn sie sich in ihren Leib zurückversetzen, scheint ihnen dieser Brennpunkt in dem Zentrum zu liegen, wo die Lebenstätigkeit gerade am stärksten entwickelt ist, besonders im Gehirn, in der Herzgrube, oder in dem Organ, das für sie der *zäheste* Verbindungspunkt zwischen Geist und Leib ist. Die Kraft des Hellsehens ist keine unbegrenzte. Selbst der ganz befreite Geist ist in seinen Fähigkeiten und Kenntnissen je nach dem Grade seiner Vervollkommnung begrenzt. Noch mehr ist er es, wenn er an den ihn beeinflussenden Stoff gebunden ist. Eben deshalb ist das Hellsehen weder allgemein verbreitet noch unfehlbar.

Im Zustande des Freiseins, in dem sich der Geist des Somnambulen befindet, tritt jener in leichteren Verkehr mit anderen inkarnierten oder nicht inkarnierten Geistern. Dieser Verkehr gründet sich auf die *Berührung der Fluide*, die die Perisprits bilden und die ähnlich dem elektrischen Draht zur Übertragung des Gedankens dienen. Der Somnambule bedarf also nicht der Worte, er *fühlt* und *ahnt* die Gedanken. Dies macht ihn in hervorragender Weise für die Einflüsse der moralischen Atmosphäre eindrucksfähig und zugänglich, in die er sich versetzt sieht. Die Anwesenheit übelwollender oder antipathischer Personen wirkt auf ihn, wie die Berührung mit der Hand auf die Mimose wirkt.

Der Hellsehende schaut *gleichzeitig* seinen eigenen Geist *und* seinen Leib. Beide sind ihm sozusagen zwei Wesen, die ihm das doppelte, also geistige und leibliche Dasein darstellen und doch wieder durch sie einigende Bande ineinanderfließen. Der Hellsehende gibt sich nicht immer Rechenschaft über diese Lage der Dinge, und durch diese Zwiefaltigkeit spricht er oft von sich selbst wie von einem anderen. Bald ist es nämlich das leibliche Wesen, das zum geistigen, bald das geistige, das zum leiblichen spricht.

Der Geist erwirbt sich in jeder seiner leiblichen Existenzen einen Zuwachs an Kenntnissen und Erfahrungen. Während seiner Einverleibung in zu groben Stoff vergißt er dieselben zum Teil, aber er *erinnert* sich derselben *als Geist*. Daher kommt es, daß gewisse Hellsehende Kenntnisse verraten, die über ihre Bildungsstufe und selbst über ihre augenscheinlichen intellektuellen Fähigkeiten hinausreichen. Die niedere intellektuelle und Wissensstufe der Hellsehenden im wachen Zustande gestattet also keine Schlüsse auf die Kenntnisse, die er im Hochschlafe enthüllt. Da aber sein eigener Geist mehr oder weniger fortgeschritten sein kann, kann er auch mehr oder weniger richtige Gedanken aussprechen.

Durch die Erscheinungen des natürlichen wie des magnetischen Somnambulismus gibt uns die Vorsehung den unwidersprechlichen Beweis vom Dasein und der Unabhängigkeit der Seele und läßt uns dem erhebenden Schauspiel ihrer Befreiung beiwohnen. Damit öffnet sie uns das Buch unserer Bestimmung. Wenn der Hellsehende das sich in der Ferne Ereignende beschreibt, muß er es doch wohl sehen, und zwar *nicht* mit seinen leiblichen Augen: Er erblickt sich selbst dort und fühlt sich dorthin versetzt. Etwas von ihm befindet sich also dort und dieses Etwas kann, da es sein Leib nicht ist, doch nur seine Seele oder sein Geist sein.

Die *Ekstase* ist der Zustand, in dem die Unabhängigkeit der Seele und des Leibes sich in *deutlichster* und sozusagen handgreiflichster Form äußert. Im Traum und im Somnambulismus wandert die Seele in den irdischen Regionen herum, in der Ekstase dringt sie in eine unbekannte Welt ein, in die Welt der ätherischen Geister, mit denen sie in Verkehr tritt, ohne jedoch gewisse Grenzen zu überschreiten, die den Tod ihres Körpers mit sich bringen würden. Ein ganz neuer, strahlender Glanz umflutet sie, auf Erden nie gehörte Harmonien entzücken sie, ein unbeschreibliches Wohlbehagen durchdringt sie. Sie genießt im voraus die himmlische Glückseligkeit und man kann sagen, *sie setzt einen Fuß auf die Schwelle der Ewigkeit*.

Im ekstatischen Zustande ist die Ausschaltung des Leibes eine fast vollständige, er besitzt sozusagen nur noch das organische Leben und man fühlt, daß die Seele an diesem nur noch mit einem Faden hängt, den der nächste Ruck für immer zerreißen könnte. In diesem Zustande verschwinden alle irdischen Gedanken, um dem reinen Gefühl, dem innersten Wesen unseres nichtstofflichen Daseins, Raum zu geben. Ganz dieser hohen Betrachtung hingegeben, erblickt der Ekstatiker im Leben nur eine augenblickliche Rast, und das irdische Glück, das Übel, die groben Freuden und Leiden der Erde sind ihm nur geringfügige Zwischenfälle einer Reise, deren Ziel er beglückt voraussieht.

Mit dem Ekstatiker verhält es sich wie mit dem Somnambulen: Das Hellsehen kann mehr oder weniger vollkommen sein, und ihr eigener Geist ist je nach seinem Fortschritt ebenfalls mehr oder weniger geeignet, die Dinge zu kennen und zu begreifen. Zuweilen findet sich bei ihnen mehr Aufregung als eigentliches Hellsehen, oder richtiger, ihre Aufregung *schadet* ihrem Hellsehen. Darum sind ihre Enthüllungen oft ein *Gemisch* von Wahrheit und Irrtum, von erhabenen und ungereimten Dingen. Niedrige Geister benutzen oft diese Aufregung, um den Ekstatiker in ihre Gewalt zu bekommen, und zu diesem Zwecke gaukeln sie ihm Trugbilder vor.

Die Befreiung der Seele zeigt sich zuweilen auch im wachen Zustande und bringt die als Zweites Gesicht bekannte Erscheinung hervor. Sie verleiht den damit Begabten die Befähigung, über die Grenzen unserer Sinne hinaus zu sehen, zu hören und zu fühlen. Sie nehmen abwesende Dinge überall dort wahr, wohin ihre Seele wandert, um zu wirken. Sie erblicken die Vorgänge gewissermaßen durch das gewöhnliche Gesicht hindurch und wie durch eine Art von Spiegelung.

Zur Zeit, wo das Zweite Gesicht eintritt, ist der körperliche Zustand merklich verändert: Das Auge hat etwas Unbestimmtes, es schaut ohne zu sehen, und das ganze Gesicht spiegelt eine Art von Aufregung wider. Es wurde festgestellt, daß die Gesichtsorgane bei dem Schauen außer dem Spiel bleiben, da die Vision trotz Schließens der Augen fort dauert. Diese Fähigkeit erscheint denen, die sie besitzen, so natürlich wie das gewöhnliche Sehen. Sie ist ihnen Eigenschaft ihres Wesens und keine Ausnahme von der Regel. Auf dieses vorübergehende Hellsehen, dessen Erinnerung immer unbestimmter wird, um schließlich wie ein Traum zu verlöschen, folgt meist das völlige Vergessen. Die Kraft des Zweiten Gesichts wechselt von der wirren Empfindung bis zur klaren und deutlichen Wahrnehmung gegenwärtiger oder abwesender Dinge und Vorgänge. In ihren ersten Ansätzen verleiht sie gewissen Menschen Scharfblick und eine Art von Sicherheit des Auftretens, was man etwa einen richtigen moralischen Blick nennen könnte. Weiter entwickelt, verleiht sie Vorahnungen, noch weiter entwickelt zeigt sie

vollendete Ereignisse oder solche, die sich eben entwickeln.

Natürlicher und künstlicher Somnambulismus, Ekstase und Zweites Gesicht sind nur verschiedenartige Äußerungen der gleichen Ursache. Diese Erscheinungen liegen, genau wie die Träume, in unserer Natur. Die Geschichte lehrt, daß sie schon im tiefsten Altertume bekannt waren und benutzt wurden. Man findet in ihnen die Erklärung einer Menge von Tatsachen, die das Vorurteil für übernatürliche hielt.

Allan Kardec

Die Einwirkungen der Geister auf die leibliche Welt

Frage: (489) Sehen die Geister alles, was wir tun?

Antwort: Sie können es sehen, da ihr stets von ihnen umgeben seid. Jeder sieht aber nur das, worauf er seine Aufmerksamkeit richtet, denn mit Gleichgültigem beschäftigen sie sich nicht.

Frage: (490) Können die Geister unsere allergeheimsten Gedanken wissen?

Antwort: Oft wissen sie sogar das, was ihr vor euch selbst verbergen möchtet. Weder Handlungen noch Gedanken können ihnen verhehlt werden.

Frage: (491) Was denken die uns umgebenden und beobachtenden Geister von uns?

Antwort: Es kommt darauf an. Die *Irrgeister* lachen über die kleinen Quälereien, die sie euch bereiten. Die *ernsten* Geister beklagen euch wegen euer Verkehrtheiten und Irrtümer. Sie suchen euch zu helfen.

Frage: (492) Üben die Geister einen Einfluß auf unser Tun und Denken aus?

Antwort: Ihr Einfluß ist in dieser Hinsicht *größer als ihr denkt*. Sehr oft sind sie es, die euch leiten.

Frage: (493) Haben wir Gedanken, die uns selbst angehören und solche, die uns eingegeben werden?

Antwort: Eure Seele ist ein denkender Geist. Es ist euch nicht unbekannt, daß hinsichtlich eines Gegenstandes oft gleichzeitig mehrere und sogar entgegengesetzte Gedanken in euch auftauchen. Darunter sind immer welche von euch und von uns. Habt ihr zweierlei Gedanken, die einander widersprechen, so bringt euch dies in Ungewißheit.

Frage: (494) Wie können wir unsere eigenen Gedanken von den uns eingegebenen unterscheiden?

Antwort: Wenn ein Gedanke euch eingegeben wird, so ist es wie eine Stimme, die zu euch redet. Die eigenen Gedanken sind allgemein die der *ersten* Regung. In dieser Unterscheidung liegt für euch kein großes Interesse und zuweilen ist es gut, es nicht zu wissen. Der Mensch handelt dann freier. Entscheidet er sich für das Gute, so tut er es mit freierem Willen. Schlägt er den bösen Weg ein, ist er dafür nur um so verantwortlicher.

Frage: (495) Schöpfen Menschen von Geist und Genie ihre Ideen immer aus dem Eigenen?

Antwort: Zuweilen stammen sie aus dem eigenen Geist, oft aber werden sie ihnen von anderen Geistern eingegeben, die diese Menschen für fähig und würdig halten, sie zu verstehen. Finden sie sie dagegen nicht in sich selbst, so rufen sie die Inspiration, d. h. Eingebung an, eine unbewußte Geisterbeschwörung.

Frage: (496) Man hört oft sagen, daß der erste Antrieb stets gut sei, ist das richtig?

Antwort: Er kann gut oder böse sein, je nach der Natur des inkarnierten Geistes. Gut ist er stets bei dem, der auf die guten Eingebungen hört.

Frage: (497) Wie kann man unterscheiden, ob ein Gedanke von einem guten oder einem bösen Geiste stammt?

Antwort: Die *guten* Geister raten *nur* Gutes. An euch ist es, zu unterscheiden.

Frage: (498) Zu welchem Zwecke treiben uns die unvollkommenen Geister zum Bösen an?

Antwort: Um euch leidend zu machen, wie sie selbst leiden. Es lindert dies zwar nicht ihre Leiden, aber sie tun es aus Neid, glücklichere Wesen als sie sind sehen zu müssen.

Frage: (499) Was für eine Art Leiden möchten sie uns bereiten?

Antwort: Die Leiden, die daraus entstehen, daß man auf einer tieferen und von Gott entfernten Stufe steht.

Frage: (500) Warum läßt es Gott zu, daß Geister uns zum Bösen verleiten?

Antwort: Unvollkommene Geister sind Werkzeuge, Glaube und Beharrlichkeit des Menschen im Guten zu erproben. Da du ein Geist bist, sollst du in der Erkenntnis des Unendlichen fortschreiten. Um zum Guten zu gelangen, gehst du durch die Prüfungen des Bösen. *Unsere* Sendung ist es, dich auf den rechten Weg zu führen. Unzählige Mengen guter *und* böser Geister sind um dich, deine Gedanken zu verstärken. Sie stehen im Gleichgewicht, damit du dich frei entscheiden kannst.

Frage: (501) Kann man sich vom Einfluß der Geister, die zum Bösen antreiben, befreien?

Antwort: Ja, sie machen sich nur an Menschen heran, die sie durch ihre Wünsche und Gedanken *anziehen*.

Frage: (502) Verzichten die Geister, deren Einfluß unser Wille zurückschlug, auf weitere Versuche?

Antwort: Was sollen sie sonst tun? Sind keine Aussichten mehr, so geben sie die Versuche auf. Jedoch warten sie auf einen neuen geeigneten Zeitpunkt.

Frage: (503) Wodurch kann man den Einfluß der bösen Geister aufheben?

Antwort: Wenn ihr das Gute tut und euer ganzes Vertrauen in Gott setzt, weist ihr den Einfluß der niederen Geister zurück und zerstört die Herrschaft, die sie ausüben wollen. *Hütet euch vor Einflüsterungen*, die Gedanken der Zwietracht in euch erregen, und böse Leidenschaften in euch aufleben lassen. Jesus läßt euch bitten: Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel!

Frage: (504) Haben die Geister, die uns zum Bösen verleiten wollen, Auftrag dazu erhalten, uns auf die Probe zu stellen, und wenn ja, sind sie dafür verantwortlich?

Antwort: Kein Geist empfängt einen Auftrag Böses zu tun. Tut er es, ist es sein eigener Wille und er hat auch die Folgen zu tragen. Gott kann es zulassen, um euch zu prüfen, aber Er gebietet es nicht.

Frage: (505) Wenn wir das Gefühl einer unerklärlichen Angst empfinden oder andererseits das einer inneren Befriedigung, ohne daß uns eine Ursache dafür bekannt wäre: Hat dies immer eine physische Ursache?

Antwort: Fast immer ist es die Wirkung von Unterhaltungen, die ihr ohne es zu wissen mit Geistern führt, oder die ihr mit ihnen im Schlafe geführt habt.

Frage: (506) Benutzen die Geister, die uns zum Bösen verführen wollen, stets gegebene Umstände oder können sie auch Umstände schaffen?

Antwort: Sie benutzen gegebene Umstände, oft führen sie auch welche herbei, indem sie euch unbemerkt dem Gegenstand eurer Gelüste näherbringen. Findet ein Mensch auf seinem Wege Geld, brachten es nicht die Geister hierher. Aber sie können den Menschen in die Richtung des Geldes führen und ihn beeinflussen, es zu behalten oder abzuliefern.

Frage: (507) Kann sich ein Geist zeitweilig mit der Hülle einer lebenden Person bekleiden, in einen beseelten Leib einziehen und anstelle desjenigen, der darin inkarniert ist, Handlungen ausführen?

Antwort: Der Geist begibt sich nicht in einen Leib, so wie du dich in ein Haus begibst. Er verbindet sich mit dem inkarnierten Geist, der dieselben Fehler und Eigenschaften hat, um gemeinsam mit ihm zu handeln. Immer aber ist es der inkarnierte Geist, der auf den ihn umkleidenden Stoff einwirkt wie er will. Ein fremder Geist kann sich nicht an die Stelle des inkarnierten setzen, weil Geist und Leib verbunden sind und es bleiben bis zum Tode des Menschen.

Frage: (508) Wenn es keine Besitznahme im Sinne des Wortes gibt, also kein Zusammenwohnen zweier Geister im gleichen Leib, kann sich dann die Seele in solcher Abhängigkeit von einem anderen Geist befinden, daß sie von demselben *unterjocht* und *besessen* ist, unter Aufhebung ihres eigenen Willens?

Antwort: Ja, und *das* sind die *wahren* Besessenen. Doch kann diese Herrschaft nie ohne die Teilnahme des Beherrschten selbst zustande kommen, sei es nun durch seine Schwachheit oder sogar auf seinen Wunsch. Oft hat man Fallsüchtige und Wahnsinnige für Besessene gehalten, während bei ihnen ein Arzt eher angebracht war als ein Beschwörer.

Frage: (509) Kann man die bösen Geister selbst entfernen und sich von ihrer Herrschaft befreien?

Antwort: Man kann immer ein Joch abwerfen, wenn man den festen Willen dazu hat.

Frage: (510) Kann es geschehen, daß die Bezauberung, die ein böser Geist ausübt, von dem Unterjochten nicht bemerkt wird? Könnte da ein Dritter die Unterjochung aufheben, und unter welcher Bedingung?

Antwort: Wenn es ein guter Mensch ist, kann er den Beistand guter Geister anrufen. Je besser ein Mensch ist, desto mehr Gewalt hat er, die unvollkommenen Geister zu entfernen, und die guten herbeizurufen. Aber er bleibe ohnmächtig, wenn der Unterjochte nicht mithilft. Es gibt Menschen, die sich in einer Abhängigkeit gefallen, weil sie nach ihrem Wunsch und Geschmack ist. Wer nicht reinen Herzens ist, kann keinerlei Einfluß ausüben. Gute Geister verachten ihn und böse fürchten ihn nicht.

Frage: (511) Besitzen Beschwörungsformeln irgendwelche Wirksamkeit bösen Geistern gegenüber?

Antwort: Nein. Wenn diese Geister sehen, daß jemand die Sache ernst nimmt, lachen sie darüber und werden noch hartnäckiger.

Frage: (512) Es gibt Menschen mit guten Vorsätzen, die trotzdem besessen sind. Wie kann man sie am besten von den Plagegeistern befreien?

Antwort: Ihre Geduld ermüden, ihren Einflüsterungen kein Gehör geben, ihnen zeigen, daß sie nur ihre Zeit verlieren. Sehen sie dann, daß sie keinen Erfolg haben, entfernen sie sich.

Frage: (513) Ist das Gebet ein wirksames Mittel, die Besessenheit zu heilen?

Antwort: Das Gebet ist *in allem* eine *mächtige* Hilfe. Glaubt aber nicht, daß es genügt, einige Worte zu murmeln, um zu erlangen, was man sich wünscht. Gott hilft denen die Handeln, und nicht denen, die sich mit dem Bitten begnügen. Der Besessene muß also von sich aus das Notwendige tun, um in sich selbst die Ursache zu zerstören, die die bösen Geister herbeilockt.

Frage: (514) Was soll man von der Austreibung der Teufel halten, von der im Evangelium die Rede ist?

Antwort: Das hängt von der Auslegung ab. Wenn ihr mit "Teufel" einen bösen Geist meint, der einen Menschen unterjocht, so wird er in Wahrheit ausgetrieben sein, wenn sein Einfluß zerstört ist. Schreibt ihr eine Krankheit dem Teufel zu, so könnt ihr nach der Heilung sagen, ihr habt den Teufel ausgetrieben. Es kann etwas wahr oder falsch sein, ganz nach dem Sinn,

wie ein Wort aufgefaßt wird. Die größten Wahrheiten können ungereimt erscheinen, wenn man nur auf die Form sieht und das Bild für Wirklichkeit nimmt. Erkennt dies und behaltet es!

Frage: (515) Spielen Geister eine Rolle bei den Erscheinungen, die man als "Konvulsionen" (Schüttelkrämpfe) bezeichnet?

Antwort: Ja, eine *sehr große*, ebenso wie der Magnetismus als nächste Quelle. Diese Wirkungen wurden jedoch von Marktschreibern ausgebeutet und übertrieben und damit ins Lächerliche gezogen.

Frage: (516) Welcher Art sind im allgemeinen die Geister, die bei derartigen Erscheinungen mitwirken?

Antwort: Nicht sehr hoher Art. Höhere Geister geben sich damit nicht ab.

Frage: (517) Wie kann der abnorme und außerordentliche Zustand der Konvulsionäre und jener der geistersehenden *Sekte der Kriaki* sich plötzlich in einer ganzen Bevölkerung entwickeln?

Antwort: Es sind Wirkungen der Sympathie. Die moralischen Stimmungen teilen sich in gewissen Fällen sehr leicht mit. Ihr steht den magnetischen Wirkungen nicht fern genug, um dies nicht einzusehen und den Anteil zu begreifen, den Geister aus Sympathie an denjenigen nehmen, die sie anrufen.

Anmerkung: Unter den Eigentümlichkeiten, die man beim Konvulsionär beobachtet, erkennt man die des *Somnambulismus* und des *Magnetismus*, so die körperliche Unempfindlichkeit, das Erkennen der Gedanken, die sympathische Übertragung der Schmerzen usw. Es ist zweifellos eine Art von wachem Somnambulismus, der durch gegenseitige Beeinflussung zustande kommt. Ohne es zu ahnen, sind sie Magnetisierende und Magnetisierte zugleich.

Frage: (518) Was ist die Ursache der körperlichen Empfindungslosigkeit, die man an Konvulsionären, aber auch an anderen Individuen findet, wenn sie übergroßen Qualen ausgesetzt werden?

Antwort: Bei einigen ist es eine ausschließlich magnetische Wirkung, die wie gewisse betäubende Substanzen auf das Nervensystem wirkt. Bei anderen stumpft ein überreiztes Denken die Empfindlichkeit ab, indem sich das Leben ganz vom Leibe zurückzuziehen scheint, um im Geiste aufzugehen. Es ist euch aber auch bekannt, daß der Leib nichts fühlt, sieht und hört, wenn der Geist stark mit etwas beschäftigt ist.

Frage: (519) Haben die Geister eine Vorliebe für gewisse Personen?

Antwort: Die *guten* Geister sympathisieren mit den guten und besserungsfähigen Menschen, die *niederen* Geister mit den lasterhaften und solchen, die es werden könnten.

Frage: (520) Ist die Zuneigung der Geister zu gewissen Personen eine ausschließlich moralische?

Antwort: Wahre Neigung hat nichts Fleischliches an sich. Schließt sich ein Geist an eine Person an, so geschieht es nicht immer aus Zuneigung, es kann sich auch die Erinnerung an menschliche Leidenschaften hineinmischen.

Frage: (521) Interessieren sich die Geister für unser Glück und Unglück? Betrübten sich jene, die uns wohlwollen, über die Übel unseres Lebens?

Antwort: Die guten Geister tun so viel als möglich Gutes und freuen sich über eure Freuden. Tragt ihr Unglück nicht mit Ergebung, betrübten sie sich über euch.

Frage: (522) Betrübten sich die Geister am meisten über unser körperliches oder unser moralisches

Übel?

Antwort: Alles Übel kommt von eurem Eigennutz und eurer Hartherzigkeit. Sie lachen über alle jene eingebildeten Übel, die aus eurem Hochmut und Ehrgeiz stammen und freuen sich über die, die eure Prüfungszeit abkürzen.

Anmerkung: Die Geister wissen, daß Trübsale nur Mittel sind, einen *besseren* Zustand zu erreichen. Sie betrüben sich daher für uns mehr über die moralischen Ursachen, die uns von letzterem entfernen. Sie kümmern sich wenig um die Übel, die nur unseren weltlichen Sinn betreffen. Der Geist, der in den Trübsalen des Lebens ein *Mittel zum Fortschritt* erblickt, betrachtet sie als eine vorübergehende Krise, die den Kranken retten soll. Er nimmt an unseren Schmerzen teil wie wir an denen eines Freundes.

Frage: (523) Haben die uns im Tode vorangegangenen Verwandten und Freunde für uns eine größere Sympathie, als uns fremde Geister?

Antwort: Gewiß, und oft beschützen sie euch als Geister, so viel es in ihrer Kraft und in ihrem Können steht.

Frage: (524) Freuen sie sich über die Liebe, die wir ihnen bewahren?

Antwort: Gar sehr. Aber sie vergessen jene, die auch sie vergessen haben.

Frage: (525) Gibt es Geister, die einem Individuum besonders anhängen, um es zu beschützen?

Antwort: Ja, der "geistige Bruder". Ihr nennt ihn den "guten Geist".

Frage: (526) Was ist unter einem *Schutzengel* zu verstehen?

Antwort: Der Schutzgeist aus einer höheren Rangstufe.

Frage: (527) Worin besteht die Sendung des Schutzgeistes?

Antwort: Sie ist die eines Vaters für seine Kinder: seinen Schützling auf den guten Weg zu führen, ihn mit seinem Rat zu unterstützen, in Trübsalen zu trösten, seinen Mut für die Prüfungen des Lebens zu heben.

Frage: (528) Ist der Schutzgeist von Geburt an an den Menschen gebunden?

Antwort: Von der Geburt an bis zum Tode, und oft folgt er ihm nach dem Tode in das geistige Leben, ja, in mehrere leibliche Daseinsformen, denn diese erscheinen nur als sehr kurze Existenzen im Vergleich mit dem Leben des Geistes.

Frage: (529) Ist die Aufgabe des Schutzgeistes eine freiwillig übernommene oder eine übertragene?

Antwort: Der Geist hat die Pflicht, über euch zu wachen, weil er diese Aufgabe übernommen hat. Er hatte aber die Wahl zwischen den Wesen, die ihm sympathisch waren. Für die einen ist es eine Freude, für andere wieder eine Sendung oder eine Pflicht.

Frage: (530) Verzichtet der Geist, wenn er sich mit einer Person verbindet, auf die Beschützung anderer Wesen?

Antwort: Nein, aber er übt sie nun weniger ausschließlich bei ihnen aus.

Frage: (531) Ist der Schutzgeist restlos an das seinem Schutze anvertraute Wesen gebunden?

Antwort: Es geschieht zuweilen, daß gewisse Geister ihre Stellung verlassen um verschiedene Aufgaben zu erfüllen, aber dann werden sie durch einen anderen Geist ersetzt.

Frage: (532) Verläßt der Schutzgeist zuweilen seinen Schützling, wenn dieser seine Ratschläge

ablehnt?

Antwort: Er entfernt sich, wenn er seinen Rat als vergeblich ansehen muß und wenn der Wille, sich dem Einfluß niederer Geister hinzugeben, die Oberhand gewinnt. Ganz verläßt er ihn aber nie, er macht sich stets bemerkbar. Der Schutzgeist kehrt zurück, sobald man ihn ruft. Es gibt eine Lehre, die durch ihren Reiz und ihre Lieblichkeit auch die Ungläubigsten bekehren sollte: *Die Lehre von den Schutzengeln*. Diese Wesen sind auf Gottes Befehl hin da. Er hat sie euch zugesellt, Sein Wille ist mit ihnen, und sie vollziehen an euch eine schöne, aber sehr mühsame Aufgabe. Wo ihr auch sein möget: der Schutzengel wird mit euch sein. Die Gefängnisse, die Spitäler, die Orte der Lust und der Freude, die Einsamkeit, nichts trennt euch von ihm, den ihr nicht sehen könnt.

Befragt eure Schutzengel, festigt zwischen ihnen und euch jenen zarten, innigen Verkehr, wie er zwischen besten Freunden stattfindet. Glaubt nicht, ihnen etwas verbergen zu können, denn sie sind das Auge Gottes und ihr könnt sie nicht betrügen. Bedenket die Zukunft, trachtet in diesem Leben fortzuschreiten, dann werden eure Prüfungen umso kürzer und euer Dasein umso glücklicher sein.

Denen, die etwa denken, es sei für wahrhaft hohe Geister unmöglich, sich an eine so mühsame und jeden Augenblick beanspruchende Aufgabe zu machen, sagen wir, daß wir auf eure Seelen wirken, wenn wir auch Millionen von Meilen von euch entfernt sind. Für uns gibt es keinen Raum, und leben wir auch in einer anderen Welt, so behalten doch unsere Geister die Verbindung mit den eurigen. Wir besitzen Eigenschaften, die ihr nicht verstehen könnt. Aber seid dessen gewiß, Gott hat uns keine Aufgabe gestellt, die über unsere Kräfte geht, und euch hat er nicht einsam ohne Freunde und Stützen auf Erden zurückgelassen. Jeder Schutzengel hat seinen Schützling, über den er wacht, wie der Vater über sein Kind. Er ist glücklich, wenn er ihn auf dem guten Weg erblickt, er seufzt, wenn sein Rat verkannt wird.

Fürchtet nicht, uns mit euren Fragen zu ermüden. Bleibt ständig in Berührung mit uns, ihr werdet stärker und glücklicher sein. Der Verkehr jedes Menschen mit seinem Schutzgeiste ist es, der alle Menschen zu Mittlern macht, den Unglauben und die Unwissenheit zu verdrängen.

Anmerkung: Die *Lehre von den Schutzengeln*, die trotz der Entfernung der Welten über ihre Schützlinge wachen, hat nichts Überraschendes, sie ist im Gegenteil groß und erhaben. Was liegt Verwunderliches darin, daß die Geister ihre Schützlinge von ihrer Welt aus hier leiten können, da ja die Entfernung, die die Welten trennt, für sie geringer ist als die zwischen den Erdteilen? Außerdem haben sie noch das *allgemeine Fluidum*, das alle Welten untereinander verbindet, jenes großartige Beförderungsmittel der Gedanken!

Frage: (533) Wenn der Schutzgeist seinen Schützling verläßt und ihm nicht mehr Gutes erweist, kann er ihm Böses tun?

Antwort: Die guten Geister erweisen *nie* Böses, das überlassen sie denen, die an ihre Stelle treten. Dann klagt nicht über euer Unglück, es ist euer *eigenes* Werk.

Frage: (534) Kann der Schutzgeist seinen Schützling der Gnade oder Ungnade eines Geistes überlassen, der ihm Übles antun könnte?

Antwort: Es besteht eine Vereinigung der bösen Geister, um die Wirksamkeit der Guten aufzuheben. Will es aber der Schützling, kann er seine ganze Kraft dem Schutzgeiste zurückgeben, der inzwischen Helfer von jemand anderes geworden ist.

Frage: (535) Ist es Ohnmacht des Schutzgeistes, wenn er seinen Schützling auf Abwege geraten läßt?

Antwort: Nein, es geschieht nicht, weil seine Kraft zu schwach ist, sondern weil er nicht will. Der Schützling geht aus Prüfungen vollkommener und erfahrener hervor. Der Schutzgeist steht ihm mit Rat und guten Gedanken bei, auf die aber meistens nicht geachtet wird.

- Nur *Schwachheit*, *Gleichgültigkeit* und *Hochmut* des Menschen geben bösen Geistern die Macht über ihn, da ihrer Gewalt kein Widerstand entgegengesetzt wird.

Frage: (536) Ist der Schutzgeist beständig um seinen Schützling? Gibt es Umstände, wo er ihn aus den Augen verlieren kann, ohne ihn gerade zu verlassen?

Antwort: Es gibt Umstände, unter denen der Schutzgeist vorübergehend bei seinem Schützling nicht vonnöten ist.

Frage: (537) Gibt es eine Zeit, wo der Geist keines Schutzengels mehr bedarf?

Antwort: Ja, wenn er dazu gelangt, sich selbst leiten zu können, wie es ja auch eine Zeit gibt, wo der Schüler des Lehrers nicht mehr bedarf. Dies geschieht aber *nicht* auf eurer Erde.

Frage: (538) Warum bleibt die Wirkung der Geister auf unser Dasein verborgen, warum beschützen sie uns nicht offenkundig?

Antwort: Würdet ihr auf deren Unterstützung rechnen, so handelt ihr nicht aus euch selbst und euer Geist machte keine Fortschritte. Hierzu bedarf er der Erfahrung und oft ist es notwendig, daß er sie auf eigene Kosten mache. Die Wirksamkeit der Geister, die euch wohlwollend sind, ist immer so eingerichtet, daß euer freier Wille bleibt, *sonst hättet ihr keine Verantwortung*. Der Mensch, der seinen Rückhalt nicht sehen kann, stützt sich auf die eigene Kraft. Dennoch wacht sein Führer über ihn und ruft ihn von Zeit zu Zeit an.

Frage: (539) Gewinnt der Schutzgeist etwas für sich selbst, wenn es ihm gelingt, den Schützling auf gutem Wege weiterzuführen?

Antwort: Seine Führung ist ein Verdienst, dem Rechnung getragen wird, sei es für seinen eigenen Fortschritt, sei es für sein Glück. Er freut sich darüber wie der Lehrer beim Fortschritt seines Schülers. Hat er keinen Erfolg, bleibt er außer Verantwortung, denn er tat ja, was er konnte.

Frage: (540) Empfindet der Schutzgeist, der seinen Schützling trotz aller Ratschläge einen schlechten Weg einschlagen sieht, Schmerz darüber? Wird es Ursache zur Trübung seiner Seligkeit?

Antwort: Er beklagt seine Irrtümer, aber er weiß, daß das Übel wieder gutgemacht werden kann und daß morgen geschieht, was heute unterblieb.

Frage: (541) Dürfen wie immer den Namen unseres Schutzgeistes oder Schutzengels wissen?

Antwort: Wie wollt ihr Namen wissen, die nicht für euch existieren? Meint ihr denn, es gebe unter den Geistern nur die, welche ihr kennt?

Frage: (542) Aber wie soll man ihn denn anrufen, wenn man seinen Namen nicht kennt?

Antwort: Gebt ihm welchen Namen ihr wollt, euer Schutzgeist wird sich auf diesen Namen nahen, denn alle guten Geister sind Brüder und helfen sich untereinander.

Frage: (543) Sind jene Schutzgeister, die bekannte Namen annehmen, wirklich immer die Personen, die einst diese Namen trugen?

Antwort: Nein, aber Geister, die ihnen sympathisch sind und die oft in ihrem Auftrag kommen. Ihr bedürft der Namen, da nehmen sie dann einen an, der euch Vertrauen einflößt.

Frage: (544) Werden wir einst im geistigen Leben unseren Schutzgeist wiedererkennen?

Antwort: Ja, denn oft kennt ihr ihn schon vor eurer Inkarnation.

Frage: (545) Gehören Schutzgeister stets zu den höheren Geistern? Können sich auch mittlere darunter befinden? Kann ein Vater der Schutzgeist seines verstorbenen Kindes werden?

Antwort: Er kann es, aber Schutz setzt einen gewissen Grad von Erhöhung und eine von Gott gewährte Tugend und Macht voraus. Der väterliche Schutzgeist des Kindes kann selbst noch von einem über ihm stehenden Geiste unterstützt werden.

Frage: (546) Können die Geister, die unter guten Umständen die Erde verließen, stets diejenigen beschützen, die sie lieben und überleben?

Antwort: Ihre Macht ist mehr oder weniger eingeschränkt. Ihre Stellung läßt ihnen nicht immer die volle Freiheit des Handelns.

Frage: (547) Haben die Menschen im Zustande der Wildheit oder der moralischen Erniedrigung ebenfalls ihre Schutzgeister und gehören diese auch einem höheren Range an?

Antwort: Jeder Mensch hat einen Geist, der über ihm wacht, aber die Sendungen richten sich nach dem Gegenstand. Ein Professor der Philosophie ist nicht der richtige Mann, einem Kinde das Lesen zu lernen. Der Fortschritt des dienstbaren Geistes richtet sich nach der des Schützlings. Während ihr selbst einen höheren Geist habt, der über euch wacht, könnt ihr wieder der Beschützer eines niedrigeren werden als ihr seid, und Fortschritte, die er macht, werden zu eurem eigenen Gedeihen beitragen.

Frage: (548) Wacht der Vater auch dann noch über sein Kind, wenn er sich wieder reinkarniert hat?

Antwort: Das ist schwieriger. Aber er bittet dann in einem Augenblick der Befreiung einen sympathischen Geist, ihn in dieser Sendung zu unterstützen. Besonders für euch bemerkt: Geister übernehmen nur solche Sendungen, die sie auch zu Ende führen können. Der *inkarnierte* Geist ist besonders auf den Welten, wo das Dasein stofflich ist, zu sehr von seinem Leibe abhängig, um sich der Aufgabe ganz und in eigener Person hingeben zu können. Darum werden die, die selbst noch nicht hoch genug stehen, von höherstehenden Geistern unterstützt. Ist der eine aus irgendwelchen Gründen nicht gleich anwesend, ersetzt ihn ein anderer.

Frage: (549) Ist außer dem Schutzgeist auch noch ein böser Geist an jedes Individuum gebunden, es zum Bösen zu treiben und ihm so eine Gelegenheit zum Kampf zwischen Gutem und Bösem zu geben?

Antwort: Er steht nicht neben ihm und ist auch nicht an ihn gebunden, aber die bösen Geister suchen stets die Menschen vom guten Wege abzubringen, wenn sie dafür Gelegenheit finden. Gesellt sich einer einem Menschen zu, tut er es aus eigenem Antriebe, weil er auf Erfolg hofft. Dann gibt es einen Kampf zwischen dem Bösen und dem Guten, und dem der Mensch die Herrschaft über sich läßt, dem fällt sie auch zu.

Frage: (550) Können wir auch mehrere Schutzgeister haben?

Antwort: Jeder Mensch hat stets mehr oder weniger sympathische Geister um sich, die ihn lieben und sich für ihn interessieren, so wie ihn wiederum andere im Bösen unterstützen.

Frage: (551) Wirken die sympathischen Geister zufolge einer ihnen übertragenen Sendung?

Antwort: Zuweilen können sie eine zeitliche Sendung haben, meist werden sie nur von der Ähnlichkeit der Gedanken und Gefühle im Guten wie im Bösen angetrieben.

Frage: (552) Daraus scheint zu folgen, daß sympathische Geister sowohl gut als auch böse sein können?

Antwort: Ja, der Mensch findet stets Geister, die mit ihm sympathisieren, was auch sein Charakter sein mag.

Frage: (553) Sind die sogenannten vertrauten Geister oder Dämonen einer Person dieselben wie die sympathischen oder die Schutzgeister?

Antwort: Es gibt viele Abstufungen des gewährten Schutzes und der Sympathie, nennt sie, wie ihr wollt. Der sogenannte vertraute Geist ist stets der Freund des Hauses.

Anmerkung: Der *Schutzgeist*, Schutzengel oder gute Genius hat die Sendung, den Menschen durch das Leben zu geleiten und in seinen Fortschritten zu fördern. Er ist stets höherer Natur als der Schützling.

Die *vertrauten Geister* schließen sich gewissen Personen durch mehr oder weniger dauerhafte Bande an, in der Absicht, ihnen nützlich zu sein. Sie sind gut, aber meist nicht sehr fortgeschritten. Sie beschäftigen sich gern mit den Einzelheiten des intimeren Lebens und handeln nur mit Erlaubnis der Schutzgeister.

Die *sympathischen Geister* sind die, die wir durch unsere Neigungen und Ähnlichkeiten in Geschmack und Gefühl, im Guten wie im Schlimmen, heranziehen.

Die *bösen Geister* sind unvollkommene und entartete Geister. Solch Geist schließt sich dem Menschen in der Absicht an, ihn vom Guten abzubringen. Er handelt aus eigenem Antrieb und hat keine Sendung.

Frage: (554) Was soll man von jenen Menschen denken, die sich an gewisse Individuen anzuschließen scheinen, um sie auf einen guten Weg oder ins Verderben zu führen?

Antwort: Gewisse Personen üben tatsächlich auf andere einen unwiderstehlichen Zauber aus. Geschieht dies im schlimmen Sinne, so sind es böse Geister. Gott kann dies zulassen, um euch zu prüfen.

Frage: (555) Könnte sich unser guter und unser böser Geist inkarnieren, um uns auf unmittelbare Weise durchs Leben zu begleiten?

Antwort: Das kommt zuweilen vor. Oft beauftragen sie damit auch andere inkarnierte Geister, die ihnen sympathisch sind.

Frage: (556) Gibt es Geister, die sich einer ganzen Familie anschließen, um sie zu beschützen?

Antwort: Gewisse Geister schließen sich den Gliedern einer und derselben Familie an, welche durch Liebe geeint ist. Glaubt jedoch nicht an Schutzgeister des Ahnenstolzes.

Frage: (557) Wenn Geister durch Sympathien zu Einzelpersonen hingezogen werden, werden sie dies ebenso auch zu ganzen Vereinigungen von Individuen?

Antwort: Die Geister gehen vorzugsweise dorthin, wo sie *ihresgleichen* finden. Der Mensch zieht die Geister je nach seinem Treiben an, ob er nun allein ist oder eine Gesamtheit bildet, wie eine Gesellschaft, eine Stadt oder ein ganzes Volk. Es gibt also menschliche Zusammenschlüsse, die von Geistern unterstützt werden, die je nach den dort herrschenden Charakteren oder Leidenschaften mehr oder weniger erhaben sind. Die unvollkommenen Geister entfernen sich von denen, die sie zurückweisen. Hieraus folgt, daß die moralische Vervollkommenung der Gesamtheiten oder *Kollektiv-Individuen* genau wie die der Einzelindividuen darauf gerichtet ist, böse Geister zu entfernen und gute anzuziehen, die die Menge zum Guten bestimmen.

Frage: (558) Haben Ansammlungen von Individuen als da sind Gesellschaften, Städte, Nationen und Völkerschaften ihre besonderen Schutzgeister?

Antwort: Ja, denn diese Vereinigungen sind Kollektiv-Individualitäten, die sich auf ein gemeinsames Ziel zu bewegen und einer höheren Leitung bedürfen.

Frage: (559) Sind die Schutzgeister der Massen höherer Natur als jene, die sich dem Einzelnen anschließen?

Antwort: Alles steht im Verhältnis zum Fortschritt der Massen wie des Einzelnen.

Frage: (560) Können gewisse Geister den Fortschritt der Künste dadurch fördern, daß sie deren Vertreter beschützen?

Antwort: Es gibt besondere Schutzgeister, die die sie Anrufenden unterstützen. Aber was sollen sie mit jenen tun, die etwas zu sein meinen, was sie nicht sind? Sie können Blinde nicht sehend machen.

Anmerkung: Die Alten hatten besondere Gottheiten aus ihnen gemacht. Die Musen waren nur eine bildliche Darstellung der Schutzgeister der Künste und Wissenschaften, und *Laren* und *Penaten* waren die Bezeichnungen für die Familienschutzgeister. Heutigentags sind Schutzgeister von Kirchen, Städten und Gegenden *Schutzpatrone*, es ist dasselbe. Bei Völkern sind es Sitte, Gewohnheit und der herrschende Charakter, besonders die Gesetze, die den Grund der Anziehung für die Geister bilden. Gelangt im Volke Gerechtigkeit zur Herrschaft, wird der Einfluß böser Geister bekämpft. Heiligen die Gesetze der Menschlichkeit widersprechende Dinge, strömen die Bösen herbei, prägen ihre Ideen dem Volke auf und entkräften die guten Einflüsse.

Frage: (561) Ist die *Vorahnung* immer ein Zeichen vom Schutzgeiste?

Antwort: Sie ist stets der vertraute und geheime Rat eines euch wohlwollenden Geistes. Sie liegt auch in der dunklen Ahnung einer getroffenen Wahl. Sie ist die *Stimme des Instinkts*. Der Geist hat *vor* seiner Inkarnation *Kenntnis* von den hauptsächlichsten Wandlungen seiner Existenz, von der Art der Prüfungen, die er übernimmt. Sind sie von einem hervortretenden Charakter, bewahrt er davon eine Art Eindruck in seinem Innern und dieser, als Stimme des Instinkts, wird beim Herannahen jenes Zeitpunktes zur Vorahnung.

Frage: (562) Vorahnungen und Stimme des Instinktes haben stets etwas Unbestimmtes. Was sollen wir in der Ungewißheit dann tun?

Antwort: Bist du in Ungewißheit, so rufe deinen guten Geist an, oder bitte Gott, unserer aller Herr, daß Er dir einen Seiner Boten sende.

Frage: (563) Haben die Mahnungen unserer Schutzgeister nur das moralische Verhalten, oder auch unser Benehmen in weltlichen Dingen des Privatlebens zum Gegenstand?

Antwort: Alles! Sie suchen euch so gut leben zu lassen, als nur möglich. Oft verschließt ihr ihrem guten Rate die Ohren und werdet unglücklich durch eure eigenen Fehler.

Anmerkung: Oft geben sie uns dann noch unmittelbare Hilfe, indem sie sich der Personen unserer Umgebung bedienen. Rückschauend auf manche glücklichen und unglücklichen Begebnisse unseres Lebens würden wir finden, daß wir bei vielen Gelegenheiten des Lebens Ratschläge empfangen, die uns manches Unangenehme erspart hätten, hätten wir sie beachtet.

Frage: (564) Üben die Geister einen Einfluß auf unser Leben aus?

Antwort: Gewiß, da sie dich ja führen und dir Raterteilen.

Frage: (565) Üben sie den Einfluß nur durch Gedanken aus oder haben sie eine unmittelbare Wirksamkeit bei der Ausführung der Dinge?

Antwort: Beides, aber sie handeln *nie* außerhalb der Grenzen der Naturgesetze.

Frage: (566) Können die Geister, da sie eine Wirksamkeit auf die Materie besitzen, gewisse Wirkungen herbeiführen, um ein Ereignis zu erfüllen? Es soll zum Beispiel ein Mensch umkommen, er steigt auf eine Leiter, diese bricht und der Mensch stirbt. Sind es hier nun

die Geister, welche die Leiter brechen ließen, um ein Menschenschicksal zu erfüllen?

Antwort: Es ist richtig, daß die Geister eine Wirksamkeit über den Stoff ausüben, aber nur im Rahmen der Naturgesetze und nicht, um sie zu durchbrechen, indem sie an einem bestimmten Punkt ein unerwartetes Geschehnis herbeiführen, das diesen Gesetzen widerspricht. In deinem Beispiel brach die Leiter, weil sie nicht stark genug oder zu mürbe war, die Last des Mannes zu tragen. Lag es in seiner Bestimmung, auf diese Weise umzukommen, so gaben sie ihm den Gedanken ein, die Leiter zu besteigen, die unter seiner Last brechen mußte. Sein Tod findet durch eine natürliche Wirkung statt, ohne daß es eines Wunders bedurfte.

Frage: (567) Ein anderes Beispiel, wo der Zustand des Stoffes nicht in Betracht kommt: Ein Mensch soll durch den Blitz umkommen. Er flüchtet unter einen Baum, der Blitz schlägt hinein und der Mensch wird getötet. Konnten hier die Geister den Blitz veranlassen, in den Baum zu schlagen?

Antwort: Es ist wieder das Gleiche. Der Blitz schlug in einem bestimmten Augenblick in den Baum, weil es so im Naturgesetz lag. Er wurde nicht gegen den Baum gerichtet, weil ein Mensch darunter stand, aber dem Menschen wurde der Gedanke eingegeben, sich unter diesen Baum zu flüchten. Der Baum wäre vom Blitz getroffen worden, ob nun ein Mensch darunter stand oder nicht.

Frage: (568) Ein übelwollender Mensch wirft einen Gegenstand gegen jemanden, streift ihn, aber trifft ihn nicht. Kann ein wohlwollender Geist ihn abgelenkt haben?

Antwort: Sollte die Person nicht getroffen werden, so wird der wohlwollende Geist ihr den Gedanken eingegeben haben, sich zu bücken oder abzuwenden. Er kann auch den Feind so blenden, daß er schlecht zielt.

Frage: (569) Was ist von den Zauberkugeln zu halten, von denen die Legenden erzählen, die stets ihr Ziel treffen sollen?

Antwort: Es sind Einbildungen. Der Mensch liebt das Wunderbare, die Wunder der Natur genügen ihm nicht.

Frage: (570) Können die Geister, die die Ereignisse des Lebens lenken, von Geistern, die das Gegenteil wollen, gehindert werden?

Antwort: Was Gott will, muß geschehen. Tritt eine Verzögerung oder ein Hindernis ein, so geschieht auch dies mit Seinem Willen.

Frage: (571) Können die *leichtfertigen* und *Spottgeister* jene kleinen Verlegenheiten bereiten, die unsere Pläne durchkreuzen, sind sie die Urheber dessen, was man die "kleinen Leiden des Lebens" nennt?

Antwort: Sie üben gern diese Dinge, euch in der Prüfung der Geduld zu erziehen. Sie werden aber müde, wenn sie nicht zum Ziele kommen. Doch ist es ungerecht, ihnen alles aufzubürden, was euch Fehlschlag wurde. *Nicht alles* kommt von diesen Geistern.

Frage: (572) Handeln alle derartigen Geister aus persönlicher Gereiztheit, oder werfen sie sich ohne jeden Grund, allein aus Bosheit, auf den Erstbesten?

Antwort: Beides kann möglich sein. Zuweilen sind es Feinde, die man sich in diesem oder einem früheren Leben gemacht hat, und die einen nun verfolgen, ein anderes Mal liegen gar keine Gründe vor.

Frage: (573) Erlöscht das Übelwollen der Wesen, die uns auf Erden Böses getan haben, mit ihrem leiblichen Leben?

Antwort: Oft sehen sie ihr Unrecht ein und erkennen das angetane Böse. Oft aber verfolgen sie euch

auch weiterhin, wenn Gott es zuläßt, um euch Prüfungen aufzuerlegen.

Frage: (574) Kann man dem ein Ende bereiten und durch welches Mittel?

Antwort: Ja, man kann für sie beten, und wenn man ihnen Böses mit Gutem vergilt, erkennen sie endlich ihr Unrecht. Auch wenn man über ihre Schlechtigkeit erhaben ist, hören sie damit auf, denn sie sehen, daß sie nichts ausrichten können.

Frage: (575) Haben Geister die Macht, von gewissen Personen Übel abzuwenden und ihnen Glück zu bringen?

Antwort: Nicht ganz. Es gibt Übel, die in den Beschlüssen der Vorsehung liegen. Aber sie können eure Schmerzen lindern, indem sie euch Geduld und Ergebenheit eingeben. Oft hängt es auch von euch selbst ab, solche Übel abzuwenden oder abzuschwächen. Gott gab euch den Verstand, um denselben zu gebrauchen, und indem euch Geister gute Gedanken eingeben, kommen sie euch zu Hilfe. Sie helfen aber nur denen, die sich selbst zu helfen wissen. Hierin liegt der Sinn des Wortes: Klopfet an und euch wird aufgetan werden. Oft ist auch das, was euch ein Übel scheint, gar keines, denn es soll Gutes daraus hervorgehen.

Frage: (576) Können uns Geister Glücksgüter verschaffen, wenn man sie inständig darum bittet?

Antwort: Zuweilen können sie es als Prüfung. Oft aber weigern sie sich, wie man einem Kinde eine unbedachte Bitte abschlägt.

Frage: (577) Sind es gute oder böse Geister, die diese Vergünstigung haben?

Antwort: Die einen wie die anderen, es hängt von der Absicht ab. Meistens sind es Geister, die euch mit den Genüssen des Glückes zum Bösen verleiten möchten. Es ist dies ein leichtes Mittel.

Frage: (578) Ist es der Einfluß eines Geistes, wenn Hindernisse verhängnisvoll unsere Pläne zu durchkreuzen scheinen?

Antwort: Zuweilen sind es Geister, andere Male und gewöhnlich benehmt ihr euch selbst nicht so, wie es sein sollte. Stellung und Charakter haben hier großen Einfluß. Besteht ihr hartnäckig auf einem Wege, der nicht der eure ist, haben Geister damit nichts zu schaffen. Ihr selbst seid euer eigener böser Geist.

Frage: (579) Wenn uns ein ganz besonderes Glück wiederfährt, haben wir dieses unserem Schutzgeist zu verdanken?

Antwort: Danket zunächst Gott, ohne dessen Zulassen nichts geschieht, und dann den guten Geistern, die Seine Diener waren.

Frage: (580) Was geschähe, wenn man den Dank vernachlässigte?

Antwort: Was dem Undank geschieht.

Einwand: (581) Und doch gibt es Leute, die weder beten noch danken und denen alles, was sie unternehmen, gelingt.

Antwort: Ja, aber warte auf das Ende. Sie werden ihr vergängliches Glück teuer bezahlen, denn je mehr sie empfangen, desto mehr müssen sie wieder erstatten.

Frage: (582) Entspringen die großen *Naturerscheinungen*, die man als eine Umwälzung der Elemente betrachtet, zufälligen Ursachen, oder sind sie von der Vorsehung beabsichtigt?

Antwort: Es hat alles seinen Grund und nichts geschieht ohne Gottes Willen.

Frage: (583) Haben diese Erscheinungen stets den Menschen als Gegenstand?

Antwort: Zuweilen haben sie einen den Menschen unmittelbar betreffenden Grund. Oft dienen sie nur zur Wiederherstellung des Gleichgewichts und der Harmonie der Naturgewalten.

Frage: (584) Wir erkennen, daß Gottes Wille immer erste Ursache ist, da wir aber wissen, daß Geister eine Wirkung auf den Stoff ausüben können, sie ferner Diener des Willens Gottes sind, fragen wir uns, ob einige von ihnen nicht Einfluß auf die Elemente ausüben dürfen, sie zu erregen, zu stillen oder zu lenken?

Antwort: Das ist außer Zweifel und kann nicht anders sein. Gott übt *keine* unmittelbare Wirkung auf den Stoff aus, dazu hat er seine ergebenen Diener auf allen Stufen der Entwicklungsleiter.

Frage: (585) Die Götterlehre der Alten ist ganz auf die spiritistischen Ideen aufgebaut, nur mit dem Unterschied, daß sie *Geister als Gottheiten* betrachteten. Sie stellen diese Götter oder Geister mit besonderen Symbolen dar, die auf besondere Befugnisse hindeuten. So standen die einen den Winden vor, andere dem Pflanzenleben, dem Blitz usw. Hat dieser Glaube tiefere Gründe?

Antwort: Ja, er hat so tiefe Gründe, daß er noch weit unter der Wahrheit steht.

Frage: (586) Es könnte daher also Geister geben, die das Innere der Erde bewohnen und den geologischen Erscheinungen vorstehen?

Antwort: Diese Geister gibt es, aber sie bewohnen *nicht* das Innere der Erde. Sie regieren ihren Befugnissen entsprechend. Einst wird euch die Erklärung dieser Erscheinungen gegeben werden.

Frage: (587) Bilden die den Naturerscheinungen vorstehenden Geister eine besondere Klasse in der geistigen Welt? Sind es Wesen oder Geister, welche inkarniert waren wie wir selbst es sind?

Antwort: Solche, die es sein werden oder die es gewesen sind.

Frage: (588) Gehören diese Geister zu den höheren oder niederen Klassen der geistigen Rangordnung?

Antwort: Je nachdem ihre Tätigkeit mehr oder weniger stofflich oder geistig ist: Die einen befehlen, die anderen führen aus. Diejenigen, die stoffliche Dinge ausführen sind stets niederen Ranges, es ist hier wie bei euch Menschen.

Frage: (589) Wirkt bei dem Hervorbringen gewisser Erscheinungen, zum Beispiel der Gewitter, eine einzige Wesenheit, oder vereinigen sie sich dazu in Massen?

Antwort: In unzähligen Massen.

Frage: (590) Handeln die Geister, die eine Wirkung auf Naturerscheinungen ausüben, mit Sachkenntnis und vermöge ihres freien Willens, oder auf unüberlegten, instinktartigen Antrieb hin?

Antwort: Die einen ja, die anderen nein. An einem Beispiel erläutert: Denke jene Myriaden von Tierchen, die Inseln und ganze Inselgruppen aus dem Meere emporsteigen lassen. Hier liegt ein Zweck der Vorsehung zugrunde und diese Umgestaltung der Erdoberfläche ist zur allgemeinen Harmonie notwendig. Und doch sind es nur Tiere der niedersten Stufe, die diese Veränderungen vollbringen. Sie stillen ihre Bedürfnisse ohne Ahnung zu haben, daß sie Gottes Werkzeuge sind.

Ähnlich sind auch die am weitesten zurückgebliebenen Geister dem Ganzen von Nutzen. Während sie sich erst am Leben versuchen, und bevor sie noch das volle Bewußtsein ihrer Handlungen und einen freien Willen haben, wirken sie auf gewisse Erscheinungen, deren Triebfedern sie sind, ohne es zu wissen. Zunächst führen sie nur aus, bei weiter entwickel-

ter Intelligenz werden sie befehlen und die Dinge der stofflichen Welt leiten. Noch später können sie auch die Dinge der moralischen Welt leiten. So dient alles und verbindet sich alles in der Natur, vom ersten Atom bis zum Erzengel, der einst selbst mit dem Atom begonnen, eine wunderbare Harmonie, deren Ganzes euer Geist noch nicht zu fassen vermag.

Frage: (591) Gibt es während einer Schlacht Geister, die die eine oder die andere Partei unterstützen?

Antwort: Ja, und solche, die ihren Mut entflammen.

Frage: (592) In einem Kriege ist die Gerechtigkeit stets nur auf der einen Seite. Wie nehmen nun die Geister für diejenigen Partei, die sich im Unrecht befinden?

Antwort: Ihr wißt ja, daß es Geister gibt, die nur Zwietracht und Zerstörung lieben. Für diese ist der Krieg eben Krieg, die Gerechtigkeit der Sache berührt sie wenig.

Frage: (593) Können gewisse Geister den Feldherrn bei seinen Plänen beeinflussen?

Antwort: Ohne allen Zweifel. Die Geister können hier wie bei jedem anderen Plane ihren Einfluß ausüben.

Frage: (594) Könnten böse Geister ihm falsche Berechnungen eingeben, um ihn zu verderben?

Antwort: Ja, aber hat er nicht seinen freien Willen? Gestattet seine eigene Urteilkraft es ihm nicht, einen richtigen Gedanken von einem falschen zu unterscheiden, trägt er selbst die Folgen. Da täte er besser, zu gehorchen als zu befehlen.

Frage: (595) Kann ein Feldherr zuweilen durch eine Art "Zweites Gesicht" geleitet werden, durch eine unwillkürliche Anschauung, die ihm Ergebnis und Folgen seiner Berechnung vorauszeigt?

Antwort: Dies kommt bei einem Manne von Genie oft vor und man nennt es *Inspiration*. Er handelt dann mit einer Art Gewißheit. Diese Inspiration kommt von den ihn leitenden Geistern.

Frage: (596) Was wird im Gewühl des Kampfes aus den Geistern, die ihr Leben lassen? Nehmen sie nach dem Tode weiterhin am Kampfe Anteil?

Antwort: Einige tun es, andere entfernen sich.

Frage: (597) Erkennen sich nach ihrem Tode jene Geister, die sich im Leben bekämpften wieder und stehen sie sich immer noch als Feinde gegenüber?

Antwort: Im ersten Augenblick können sie sich noch zürnen, sogar verfolgen. Kommt aber die Besonnenheit wieder, so sieht der Geist, daß seine Gereiztheit keinen Gegenstand mehr hat, oder je nach Charakter höchstens noch Spuren. Er vernimmt noch vollkommen das Getöse der Waffen.

Frage: (598) Ist nun der dem Kampfe kaltblütig als Zuschauer beiwohnende Geist Zeuge der Trennung von Seele und Leib, und wie stellt sich ihm diese Erscheinung dar?

Antwort: Es gibt nur selten einen ganz augenblicklichen Tod. Meist hat der Geist, dessen Leib soeben tödlich getroffen wurde, in dem Moment kein Bewußtsein davon. Wenn er sich wieder zu erkennen beginnt, läßt sich der Geist bemerken, wie er sich zur Seite des Leichnams bewegt. Da alles Leben sich im Geiste sammelt, lenkt dieses allein die ganze Aufmerksamkeit auf sich. Mit ihm unterhält man sich und ihm gibt man Befehle.

Frage: (599) Ist etwas Wahres an den Verträgen mit bösen Geistern?

Antwort: Nein, es gibt keine Verträge, sondern nur schlechte Naturen, die mit bösen Geistern sympathisieren. Will jemand seinen Nachbar quälen und weiß nicht, wie es anfangen, ruft er nied-

rige Geister her, die nur das Böse wollen. Wenn sie helfen sollen, verlangen sie dafür Unterstützung in ihren schlechten Plänen. Daraus folgt nicht, daß der Nachbar sich ihrer durch eine entgegengesetzte Beschwörung und durch seinen eigenen Willen entledigen könnte. Wer eine schlechte Handlung begehen will, ruft schon dadurch allein böse Geister zu Hilfe. Dann muß er ihnen dienen wie sie ihm, denn auch sie bedürfen seiner zum Bösen, welches sie tun wollen. Einzig hierin besteht der Pakt.

Frage: (600) Was ist der Sinn von fantastischen Legenden von Individuen, die zu ihrem irdischen Nutzen ihre Seele dem Teufel verkauften?

Antwort: Alle Fabeln schließen eine Lehre und einen moralischen Sinn in sich ein, aber ihr dürft sie nicht buchstäblich nehmen. Diese Allegorie kann man so auslegen: Wer Geister zu Hilfe ruft, um Glücksgüter oder sonstige Gunst von ihnen zu erlangen, murt gegen die Vorsehung, verzichtet auf seine Sendung und auf die Prüfungen, die er bestehen soll und wird die Folgen davon im künftigen Leben tragen. Damit ist nicht gesagt, daß seine Seele für immer daran zu tragen haben wird. Da er, anstatt sich vom Stoff frei zu machen, immer tiefer darin versinkt, wird er die Freuden der Erde im Reiche der Geister nicht mehr besitzen, bis er es durch neue, größere oder schwerere Prüfungen wiedergutmacht hat.

Frage: (601) Kann ein schlechter Mensch mit Hilfe eines ihm ergebenen bösen Geistes seinem Nächsten Schaden zufügen?

Antwort: Nein, Gott ließe dies nicht zu.

Frage: (602) Was ist von dem Glauben zu halten, nach dem gewisse Leute die Macht hätten, ihre Mitmenschen zu behexen?

Antwort: Manche Leute besitzen eine sehr große magnetische Kraft von der sie, wenn ihr eigener Geist böse ist, schlechten Gebrauch machen können. Sie können in diesem Falle von anderen bösen Geistern unterstützt werden. Eine solche magische Gewalt wie das Behexen besteht nur in der Einbildung abergläubischer Menschen, die die wahren Naturgesetze nicht kennen. Die angeführten Tatsachen sind nichts als schlecht beobachtete und namentlich schlecht verstandene natürliche Vorkommnisse.

Frage: (603) Welches ist die Wirkung von Formeln und Kunstgriffen, mit deren Hilfe manche Menschen über den Willen der Geister angeblich verfügen?

Antwort: Die Wirkung ist, daß sie sich lächerlich machen, wenn sie selbst daran glauben. Im umgekehrten Falle sind sie Schurken, die eine Züchtigung verdienen. Alle Formeln sind Taschenspielerkünste. Es gibt kein sakramentales Wort, kein kabbalistisches Zeichen, keinen Talisman, der irgendeine Wirkung auf die Geister ausübte, denn diese werden durch den *Gedanken*, aber *nicht* durch materielle Dinge angezogen.

Frage: (604) Haben nicht gewisse Geister zuweilen selbst kabbalistische Formeln diktiert?

Antwort: Ja, ihr habt Geister, die euch Zeichen, sonderliche Worte usw. angeben, oder die euch gewisse Handlungen vorschreiben, mit deren Hilfe ihr sogenannte Beschwörungen vornehmt. Ihr könnt jedoch versichert sein, daß diese Geister eurer nur spotten und eure Leichtgläubigkeit ausnutzen.

Frage: (605) Kann der, der mit Recht oder Unrecht an die Kräfte eines Talismanns glaubt, einen Geist anziehen? Denn das wäre dann ja nur der Gedanke, der wirkt, und der Talisman das Zeichen, das dem Gedanken die Richtung gibt?

Antwort: Das ist wahr. Aber die Natur des angezogenen Geistes hängt von der Absicht und der Höhe der Gefühle ab. Wer einfältig genug ist, an die Wirkung eines Talismans zu glauben, wird wohl eher einen materiellen als einen moralischen Zweck verfolgen. Jedenfalls deutet dies auf eine Schwäche und Kleinlichkeit des Denkens, die unvollkommenen und Spottgeistern Gelegenheit zur Einmischung gibt.

Frage: (606) Was für einen Sinn soll man mit der Eigenschaft eines Zauberers verbinden?

Antwort: Was ihr "Zauberer" nennt, sind Leute, die gewisse Fähigkeiten wie Magnetismus und "Zweites Gesicht" haben. Da sie euch unbegreifliche Dinge wissen und verrichten, glaubt ihr, sie seien mit übernatürlicher Kraft begabt.

Anmerkung: Spiritismus und Magnetismus geben uns den Schlüssel zu einer Menge von Erscheinungen, auf die die Unwissenheit eine Unzahl von Fabeln aufgebaut hat. Das vorurteilslose Verständnis dieser beiden Wissenschaften, die sozusagen nur eine sind, ist das beste Schutzmittel gegen abergläubische Vorstellungen.

Frage: (607) Haben gewisse Leute wirklich die Gabe, durch einfache Berührung Krankheiten heilen zu können?

Antwort: Ihre magnetische Kraft kann sich so weit erstrecken, wenn sie von Reinheit der Gesinnung und dem starken Verlangen, Gutes zu tun begleitet wird, denn dann kommen gute Geister zu Hilfe.

Frage: (608) Können Segen oder Fluch Gutes oder Böses auf die herabziehen, deren Gegenstand sie sind?

Antwort: Gott hört auf keinen ungerechten Fluch und wer ihn ausspricht, ist vor Ihm schuldig. Da wir die beiden entgegengesetzten Kräfte Gut und Böse haben, kann dabei ein momentaner Einfluß, selbst auf den Stoff, gegeben sein. Er findet aber nur nach Gottes Willen statt und als Zugabe zur Prüfung des Betroffenen. Segen und Fluch können *nie* die Vorsehung vom Wege der Gerechtigkeit abbringen. Sie trifft den Verfluchten nur, wenn er böse ist, und ihren Schutz breitet sie nur über den, der ihn verdient.

Beschäftigungen und Sendungen der Geister

Frage: (609) Haben die Geister auch etwas anderes zu tun, als sich persönlich zu vervollkommen?

Antwort: Sie wirken an der Harmonie des Alls mit, indem sie Gottes Willen ausführen. Das geistige Leben ist eine fortwährende Beschäftigung, die aber nichts Mühsames an sich hat, wie auf Erden, weil es weder eine leibliche Ermüdung noch eine Angst der Bedürfnisse gibt.

Frage: (610) Erfüllen auch die niederen und unvollkommenen Geister eine nützliche Aufgabe im All?

Antwort: Alle haben Pflichten zu erfüllen. Trägt nicht auch der letzte Maurer so gut zum Bau des Gebäudes bei, wie der Baumeister?

Frage: (611) Hat jeder Geist seine besonderen Eigenschaften?

Antwort: Wir müssen alle überall wohnen und uns Kenntnisse aller Dinge erwerben, indem wir der Reihe nach allen Teilen des Alls vorstehen. Alles hat seine Zeit. So erfüllt heute dieser seine Aufgabe in dieser Welt, ein anderer zu einer anderen Zeit auf der Erde, im Wasser, in der Luft usw.

Frage: (612) Sind die Verrichtungen der Geister in der Ordnung der Dinge für jeden stets dieselben und liegen sie in den ausschließlichen Eigenschaften gewisser Klassen?

Antwort: Alle müssen die ganze Stufenleiter zu ihrer Vervollkommenung durchlaufen. Der gerechte Gott konnte nicht den einen die Erkenntnis ohne Arbeit schenken, während sie andere nur durch Mühe und Anstrengung erreichen.

Frage: (613) Befinden sich die Geister höchster Ordnung, da sie sich ja nichts mehr zu erwerben

brauchen, im Zustande absoluter Ruhe oder haben sie auch Beschäftigungen?

Antwort: Eine ewige Untätigkeit wäre eine ewige Strafe.

Frage: (614) Was ist denn das Wesen ihrer Beschäftigungen?

Antwort: Gottes Befehle empfangen, sie im All zu verbreiten und über ihre Durchführung zu wachen.

Frage: (615) Werden die Beschäftigungen der Geister durch nichts unterbrochen?

Antwort: Durch nichts, wenn man darunter versteht, daß ihr Denken ununterbrochen tätig ist, denn sie leben von den Gedanken. Man darf dieses aber nicht materiell betrachten: die Tätigkeit an sich ist für sie Genuß, denn sie stiften Nutzen durch ihr Bewußtsein.

Frage: (616) Bei den guten Geistern ist dies begreifbar, aber verhält es sich auch so bei den niedrigen?

Antwort: Die niederen Geister haben ihrer Natur angepaßte Beschäftigungen. Vertraut ihr Handlangern die Arbeiten gebildeter Menschen an?

Frage: (617) Gibt es unter den Geistern welche, die müßig sind oder sich mit nichts Nützlichem beschäftigen?

Antwort: Ja, aber dieser Zustand ist ein vorübergehender und der Entwicklung ihres Erkenntnisvermögens untergeordnet. Aber dieser Müßiggang lastet schwer auf ihnen und früher oder später erweckt die Sehnsucht nach Fortschritt in ihnen das Bedürfnis der Tätigkeit. Wir reden von Geistern, die zum Selbstbewußtsein und zur Willensfreiheit durchgedrungen sind. Bei ihrem Ursprung gleichen sie den neugeborenen Kindern, die mehr durch Instinkt als durch einen bestimmten Willen tätig sind.

Frage: (618) Prüfen die Geister die Leistungen unserer Kunst und interessieren sie sich dafür?

Antwort: Sie prüfen alles, was die Erhebung der Geister und ihren Fortschritt anbelangt.

Frage: (619) Interessiert sich ein Geist, der auf Erden eine Kunst betrieb, sei es Maler oder Architekt, vornehmlich für solche Arbeiten, die einst Gegenstand seiner Neigung gewesen?

Antwort: Alles klingt in einem Gesamtzweck zusammen. Ist er gut, so interessiert er sich gerade so weit dafür, als ihm dies gestattet, sich mit der Förderung der Seelen in ihrem Aufstieg zu Gott zu beschäftigen. Ein Geist, der in seinem euch bekannten Dasein eine bestimmte Kunst betrieb, kann in einem früheren Dasein eine andere betrieben haben, denn er muß alles wissen, um vollkommen zu sein. Je nach dem Grade seines Fortschritts kann es daher keine Spezialisierung für ihn geben. Das meinte ich mit den Worten, alles klingt zu einem Gesamtzweck zusammen. Merkt euch noch: was bei euch auf eurer zurückgebliebenen Welt erhaben ist, ist auf fortgeschrittenen Welten nur Kinderei. Wie könnt ihr von Geistern jener Welten, wo es für euch ungeahnte Künste gibt, verlangen, daß sie eure Schülerarbeiten bewundern?

Einwand: (620) Wir begreifen, daß es sich mit den sehr fortgeschrittenen Geistern so verhalten muß, aber wir reden von den gemeineren Geistern, die sich noch nicht über die irdischen Vorstellungen erhoben haben.

Antwort: Bei diesen ist es anders. Ihr Gesichtspunkt ist viel beschränkter und sie mögen bewundern, was ihr selbst bewundert.

Frage: (621) Mischen sich die Geister zuweilen in unsere Beschäftigungen und Vergnügungen?

Antwort: Die gemeinen Geister ja. Sie sind ununterbrochen um euch und nehmen oft sehr lebhaft teil an eurem Treiben, je nach ihrer Natur. Es ist auch wohl nötig, die Menschen auf ihrem Lebensweg anzutreiben oder ihre Leidenschaften zu mäßigen.

Frage: (622) Erfüllen Geister, die eine Sendung übernommen haben, diese im wandernden Zustande oder im Zustande einer Inkarnation?

Antwort: Sie können in beiden Zuständen Sendungen haben. Für gewisse Wandergeister ist dies eine Hauptbeschäftigung.

Frage: (623) Worin bestehen die Sendungen der Wandergeister?

Antwort: Sie sind so verschieden, daß es unmöglich ist, sie zu benennen. Es gibt übrigens auch solche, die ihr gar nicht begreifen würdet. Die Geister vollziehen den Willen und die Pläne Gottes und ihr könnt nicht in alle Seine Pläne eindringen.

Anmerkung: Die Sendungen der Geister haben stets einen guten Zweck. Ob als Geister oder Menschen, stets dient ihr Wirken dem Fortschritt. Im engeren Kreise haben sie zum Beispiel Wege für bestimmte Ereignisse zu ebnen und über die Ausführung bestimmter Dinge zu wachen. Persönliche oder ganz lokale Sendungen führen sie als Helfer zu Betrübten, Kranken und Sterbenden. Vorbereitungen auf eine kommende Sendung als Schutzgeist, Ausstrahlung von Ratschlägen und guten Gedanken können sie beschäftigen. Unzählige Interessen gibt es für sie in der physischen und moralischen Welt zu überwachen.

Frage: (624) Durchschauen die Geister immer die Pläne, die sie mit ihren Sendungen ausführen?

Antwort: Nein, es gibt solche, die nur blinde Werkzeuge sind, andere wieder wissen wohl, zu welchem Zwecke sie handeln.

Frage: (625) Führen nur erhabene Geister Sendungen aus?

Antwort: Die Wichtigkeit der Sendungen steht im Verhältnis zu den Fähigkeiten und der Höhe des Geistes.

Frage: (626) Wird einem Geiste die Sendung auferlegt oder hängt sie von seinem Willen ab?

Antwort: Er bittet um sie und ist glücklich, wenn er sie erhält.

Frage: (627) Kann die gleiche Sendung auch von mehreren Geistern verlangt werden?

Antwort: Ja, es gibt manchmal mehrere Bewerber, aber nicht jeder wird angenommen.

Frage: (628) Worin besteht die Sendung der inkarnierten Geister?

Antwort: Die Menschen zu bilden, ihren Fortschritt zu fördern, ihre Einrichtungen zu vervollkommen. Die Sendungen sind aber mehr oder weniger allgemein und wichtig. Wer den Boden bebaut, erfüllt eine Sendung so gut wie der Regierende oder Lehrende. In der Natur hängt alles aneinander. Während der Geist sich durch seine Inkarnation reinigt, trägt er gleichzeitig zur Ausführung der Pläne Gottes bei. *Jeder* hat auf Erden *seine* Sendung, weil jeder nützlich sein kann.

Frage: (629) Was kann die Sendung jener Menschen sein, die auf Erden freiwillig nichts nützen wollen?

Antwort: Solche Leute, die nur sich selbst leben, gibt es. Es sind arme Wesen, die man beklagen muß. Sie werden schmerzlich für ihre freiwillige Zeitvergeudung büßen müssen und ihre Züchtigung beginnt oft schon auf Erden mit Langeweile und Lebensüberdruß.

Frage: (630) Da sie doch die Wahl hatten, warum zogen sie ein Leben vor, das sie in keiner Hinsicht fördern konnte?

Antwort: Auch unter den Geistern gibt es Träge, die vor einem Leben voller Arbeit zurückschrecken. Gott läßt sie gewähren. Später werden sie auf eigene Kosten die Nachteile ihres unnützen Lebens einsehen. Vielleicht hatten sie auch ein nützlicheres Leben gewählt, aber einmal an der Arbeit, schreckten sie davor zurück und ließen sich von bösen Geistern zum Müßiggang ermutigen.

Frage: (631) Die einfachen Beschäftigungen erscheinen uns eher als Pflichten, denn als Sendungen. Die Sendung, nach der dem Worte beigelegten Bedeutung, hat einen weniger persönlichen Charakter. Wie kann man in dieser Beziehung erkennen, ob ein Mensch eine wirkliche Sendung auf der Erde hat?

Antwort: An den großen Dingen, die er vollführt, an den Fortschritten, die er andere Menschen machen läßt.

Frage: (632) Sind Menschen, die eine wichtige Sendung haben, schon vor ihrer Geburt dazu vorausbestimmt und haben sie Kenntnis davon?

Antwort: Zuweilen ja, gewöhnlich aber wissen sie es nicht. Kommen sie zur Erde, haben sie einen unbestimmten Zweck. Ihre Sendung zeichnet sich erst nach ihrer Geburt und je nach den Umständen ab. Gott führt sie auf den Weg, wo sie Seine Pläne ausführen sollen.

Frage: (633) Wenn ein Mensch etwas Nützliches tut, geschieht dies dann immer kraft eines früheren vorausbestimmten Auftrages, oder kann er auch einen nicht vorausgesehenen Auftrag empfangen?

Antwort: Nicht alles, was ein Mensch tut, ist die Folge einer vorausbestimmten Sendung. Oft ist er nur das Werkzeug in der Hand eines Geistes, der etwas Nützliches ausführen will. Meint er, er würde, wenn inkarniert, ein bestimmtes Buch schreiben, sucht er den geeigneten Menschen, der seine Ideen begreift und ausführt, gibt ihm dieselben ein und leitet ihn bei der Ausführung. So ist dieser nicht mit der Sendung, dies Werk zu schreiben, zur Erde gekommen. So verhält es sich auch manchmal mit künstlerischen Arbeiten und mit Entdeckungen. Während des Schlafes verkehrt ja der inkarnierte Geist mit dem Wanderingeist unmittelbar und sie können sich über die Ausführung verständigen.

Frage: (634) Kann ein Geist durch seine eigenen Fehler eine Sendung nicht erfüllen?

Antwort: Ja, wenn er kein höherer Geist ist.

Frage: (635) Welches sind dann die Folgen für ihn?

Antwort: Er muß seine Aufgabe nochmals vornehmen, das ist seine Strafe, und außerdem hat er noch die Folgen verursachten Übels zu tragen.

Frage: (636) Da der Geist seine Sendung doch von Gott empfängt, wie konnte Gott sie ihm, da er sie verfehlen konnte, anvertrauen?

Antwort: Gottes Pläne beruhen nicht auf denen, die ihr Werk mitten in der Arbeit verlassen könnten. Für euch liegt die ganze Frage in Gottes Kenntnis der Zukunft, die euch jedoch nicht gegeben ist.

Frage: (637) Hat der Geist, der sich zur Erfüllung einer Sendung inkarniert, denselben Begriff von der Sache wie der, welcher sie als eine Prüfung übernimmt?

Antwort: Nein, er hat die Erfahrung.

Frage: (638) Die Menschen, die für ihr Geschlecht ein Licht sind, haben gewiß eine Sendung. Es gibt nun aber unter ihnen auch solche, die sich *irren* und neben großen Wahrheiten auch große Irrtümer verbreiten. Wie muß man ihre Sendung auffassen?

Antwort: Als durch sie selbst gefälscht. Sie waren der Aufgabe, die sie übernommen, nicht gewachsen. Doch muß man auch den Umständen Rechnung tragen. Sie mußten reden, wie ihre Zeit es mit sich brachte und eine Lehre, die uns irrig erscheint, konnte für ihre Zeit genügen.

Frage: (639) Kann man die Vaterschaft als eine Sendung betrachten?

Antwort: Unstreitig ist sie eine Sendung. Zugleich ist sie eine sehr hohe Pflicht, denn sie nimmt der Verantwortlichkeit des Menschen für die Zukunft mehr in Anspruch als ihr denkt. Gott stellt das Kind unter die Vormundschaft der Eltern, daß diese es auf dem Wege des Guten leiten. Es gibt aber Eltern, denen mehr daran gelegen ist, die Bäume ihres Gartens zu stützen, als den Charakter ihres Kindes zu formen. Unterliegt das Kind durch ihre Fehler, werden sie die Strafe dafür zu tragen haben und die Leiden des Kindes im künftigen Leben fallen auf sie zurück.

Frage: (640) Wenn ein Kind trotz der Bemühungen der Eltern nicht gut ausfällt, sind diese dann auch verantwortlich?

Antwort: Nein, je schlimmer jedoch die Neigungen des Kindes, desto schwerer ist ihre Aufgabe und desto größer ihr Verdienst, wenn es gelingt, das Kind von bösen Wegen abzubringen.

Frage: (641) Wenn ein Kind trotz Vernachlässigung und schlechtem Beispiel seitens der Eltern doch gut wird, ernten die Eltern dann auch einige Frucht davon?

Antwort: Gott ist gerecht!

Frage: (642) Welche Sendung kann der Eroberer haben, der nur seinem Ehrgeiz fröhnt, und um diesen Zweck zu erreichen, vor keinen Schrecknisse zurückscheut?

Antwort: Meist ist er nur Werkzeug, dessen sich Gott bedient, um Seine Pläne auszuführen. Das Unglück ist zuweilen ein Mittel, ein Volk schneller in der Entwicklung fortschreiten zu lassen.

Frage: (643) Da dem Werkzeug jener Katastrophen das daraus entspringende Gute fremd ist und er nur seinen persönlichen Zweck vor Augen hatte, wird er trotzdem von jenem Guten seinen Nutzen haben?

Antwort: Jeder wird nach seinen Werken belohnt, nach dem Guten, das er hatte tun wollen, und nach der Redlichkeit seiner Absichten.

Anmerkung: Inkarnierte Geister haben Beschäftigungen, die mit ihrer leiblichen Existenz eng verflochten sind. Bei wandernden und entkörpernten Geistern stehen diese im Verhältnis zum Grade ihres Fortschrittes. Sie durchziehen die Welten, unterrichten sich, bereiten sich auf neue Inkarnationen vor, leiten Ereignisse, geben segensvolle Gedanken ein, unterstützen Männer von Genie. Andere nehmen Individuen, Familien, Vereinigungen, Städte und Völker unter ihren Schutz als Schutzengel, Schutzgeister und sympathische Geister. Wieder andere sind Lenker von Naturereignissen. Gemeine Geister nehmen an unseren Beschäftigungen und Vergnügungen teil, unreine und unvollkommene Geister warten in Leid und Angst auf den Zeitpunkt ihres Fortschreitens.

Die drei Reiche

Frage: (644) Was haltet ihr von der Einteilung der Natur in drei Reiche, oder auch in zwei Klassen: Organische und unorganische Wesen. Einige rechnen das Menschengeschlecht zur vierten Klasse. Welche Einteilung ist vorzuziehen?

Antwort: Sie sind alle gut, es kommt auf den Gesichtspunkt an. In stofflicher Beziehung gibt es nur organische und unorganische Wesen. Vom moralischen Gesichtspunkt aus kann man vier Reiche annehmen.

Anmerkung: Die Grenzen dieser vier Stufen scheinen ineinanderzufließen. Der träge Stoff des Mineralreiches besitzt nur eine träge Kraft. Die Pflanzen aus tragem Stoff sind mit Lebenskraft begabt, die Tiere aus tragem Stoff mit Lebenskraft begabt, besitzen ein instinktartige, beschränkte Intelligenz, verbunden mit Daseinsbewußtsein. Der Mensch, der alles besitzt, was in Pflanzen und Tieren liegt, beherrscht alle anderen Klassen durch unbeschränkte Intelligenz, die ihm Bewußtsein seiner Zukunft, Erkenntnis außerstofflicher Dinge und Gottes gewährt.

Frage: (645) Haben die Pflanzen ein Bewußtsein ihres Daseins?

Antwort: Nein, sie denken nicht. Sie besitzen nur ein organisches Leben.

Frage: (646) Haben Pflanzen Empfindung? Leiden sie, wenn man sie pflückt oder verstümmelt?

Antwort: Die Pflanzen empfangen physische Eindrücke, die auf den Stoff wirken, aber sie haben keine Wahrnehmung. Folglich haben sie auch keine Empfindung von Schmerz.

Frage: (647) Ist die Gewalt, die die Pflanzen zueinander hinzieht, unabhängig von ihrem Willen?

Antwort: Ja, da sie ja nicht denken können. Es ist eine mechanische Kraft des Stoffes, die auf den Stoff wirkt. Sie könnten derselben nicht widerstehen.

Frage: (648) Gewisse Pflanzen, wie die Sinnpflanze und die Fliegenfalle, haben Bewegungen, die große Empfindlichkeit verraten, in gewissen Fällen auch eine Art von Willen wie die letztere fleischfressende. Können diese Pflanzen denken, haben sie einen Willen, bilden sie eine Zwischenklasse zwischen Pflanzen- und Tierreich? Sind sie ein Übergang von einem Reich zum anderen?

Antwort: Alles in der Natur ist Übergang, schon dadurch, daß nichts sich gleicht und doch alles sich erhält. Die Pflanzen denken nicht und folglich haben sie keinen Willen. Auch die sich öffnende Auster und alle Tierpflanzen denken nicht. Sie werden von einem natürlichen und blinden Instinkt beherrscht.

Anmerkung: Beispiele von Bewegung ohne Willensbeteiligung gibt der Körper in seinen Verdauungs- und Kreislauf-Verrichtungen.

Frage: (649) Liegt nicht in den Pflanzen wie in den Tieren ein Erhaltungsinstinkt, der sie antreibt, Nützliches aufzusuchen und Schädliches zu meiden?

Antwort: Es ist dies allerdings eine Art Instinkt, aber er ist rein mechanischer Natur. Wenn sich in der Chemie zwei Körper verbinden, so geschieht dies, weil sie sich entsprechen, weil eine Verwandtschaft zwischen beiden vorhanden ist. Und doch nennt ihr das nicht Instinkt.

Frage: (650) Sind auf den höheren Welten die Pflanzen wie die anderen Wesen vollkommenerer Natur?

Antwort: Alles ist vollkommener, aber die Pflanzen sind stets Pflanzen, genau wie die Tiere stets Tiere und die Menschen Menschen bleiben.

Frage: (651) Wenn wir Menschen und Tiere unter dem Gesichtspunkte der Intelligenz vergleichen, ist die Scheidelinie schwer zu ziehen, denn gewisse Tiere haben eine augenscheinliche Überlegenheit gegenüber gewissen Menschen. Kann diese Grenzlinie nicht ganz scharf gezogen werden?

Antwort: Hierüber sind eure Philosophen kaum einer Meinung. Nach dem einen soll der Mensch ein Tier, nach dem anderen das Tier ein Mensch sein. Beide Richtungen haben Unrecht. Der Mensch ist ein *für sich* bestehendes Wesen, das sich zwar oft tief erniedrigt, sich aber auch hoch erheben kann. *Leiblich* ist der Mensch wie die Tiere ausgestattet, oft noch weniger reich. Die Natur gab den Tieren alles, was der Mensch zur Stillung seiner Bedürfnisse erst

mit seinem Verstand erfinden muß. Sein Leib vergeht zwar wie der Leib der Tiere, aber *sein Geist* hat eine Bestimmung, die nur *er allein* begreifen kann, weil er allein ganz frei ist. Vermögt ihr euch nicht vom Tier zu unterscheiden? Erkennt den Menschen an dem Gedanken Gottes!

Frage: (652) Kann man sagen, daß die Tiere nur aus Instinkt handeln?

Antwort: Auch dies ist wieder nur System. Er herrscht allerdings bei den meisten Tieren vor. Siehst du aber nicht andere Tiere, die einen entschlossenen Willen zeigen? Das ist Intelligenz, aber sie ist beschränkt.

Frage: (653) Haben die Tiere eine Sprache?

Antwort: Meint ihr eine aus Worten gebildete, dann nein. Meint ihr ein Mittel, sich untereinander mitzuteilen, dann ja. Sie sagen sich viel mehr Dinge, als ihr es glaubt. Aber ihre Sprache ist, wie ihre Vorstellungen, auf ihre Bedürfnisse beschränkt.

Frage: (654) Es gibt Tiere ohne Stimme. Besitzen diese keine Sprache?

Antwort: Sie verstehen sich durch andere Mittel. Habt ihr auch nur die Sprache, um euch einander mitzuteilen? Und was ist mit den Stummen? Die Tiere haben im Verkehr miteinander Mittel, sich zu warnen, und ihre Empfindungen auszudrücken. Glaubst du, die Fische verstehen sich nicht untereinander? Der Mensch besitzt somit nicht das ausschließliche Vorrecht der Sprache. Die Sprache der Tiere aber ist eine instinktmäßige, auf den Kreis ihrer Bedürfnisse und Vorstellungen beschränkte, während die des Menschen vervollkommnungsfähig ist und alle Errungenschaften seiner Intelligenz ausdrücken kann.

Frage: (655) Besitzen die Tiere Wahlfreiheit in ihrem Tun?

Antwort: Sie sind keine bloßen Maschinen, aber die Freiheit ihres Tuns ist auf ihre Bedürfnisse beschränkt und erleidet keinen Vergleich mit der des Menschen. Da sie tief unter ihm stehen, haben sie auch nicht dieselben Pflichten. Ihre Freiheit beschränkt sich auf das Tun des materiellen Lebens.

Frage: (656) Woher kommt die Befähigung mancher Tiere, die Sprache des Menschen nachzuahmen, und warum kommt diese eher bei Vögeln als bei Affen vor, die in der Gestalt doch dem Menschen am meisten ähneln?

Antwort: Besondere Bildung der Sprachwerkzeuge, unterstützt vom Nachahmungstrieb. Der Affe ahmt Bewegungen, manche Vogelarten die Stimme des Menschen nach.

Frage: (657) Da die Tiere einen gewissen Verstand haben, der ihnen Freiheit des Tuns gewährt, gibt es da in ihnen ein vom Stoff abhängiges Prinzip? Ist dies eine Seele, die der des Menschen ähnelt?

Antwort: Ja, und zwar ein Prinzip, das den Leib überlebt. Es ist auch eine Seele, wenn ihr so wollt. Das hängt vom Sinn ab, den man dem Worte beilegt. Aber sie ist niedriger als die des Menschen.

Frage: (658) Bewahrt die Tierseele nach dem Tode ihre Individualität und ihr Selbstbewußtsein?

Antwort: Die Individualität ja, aber nicht das Bewußtseins ihres Ichs. Das Leben der Intelligenz bleibt verborgen.

Frage: (659) Hat die Tierseele die Wahl, sich in ein beliebiges Tier zu verkörpern?

Antwort: Nein, sie hat keine Wahlfreiheit.

Frage: (660) Ist die den Leib überlebende Tierseele nach dem Tode in einem herumirrenden,

wandernden Zustand, wie die des Menschen?

Antwort: Es ist eine Art von Herumirren, da sie nun an keinen Leib gebunden ist. Ein herumirrender Geist aber ist sie nicht. Der Wandergeist ist ein Wesen, das durch seinen freien Willen denkt und handelt. Die Tierseele hat diese Fähigkeit nicht. Selbstbewußtsein ist die hauptsächlichste Eigenschaft des Geistes. Dem Geist des Tieres wird nach dem Tode von den in Frage kommenden Geistern seine Stelle angewiesen, und er wird fast augenblicklich nutzbar gemacht. Er hat keine Zeit, sich mit anderen Geschöpfen in Beziehungen zu setzen.

Frage: (661) Folgen die Tiere ähnlich dem Menschen einem Gesetze des Fortschritts?

Antwort: Ja, und darum sind sie auf den höheren Welten, wo die Menschen weiter fortgeschritten sind, ebenfalls fortgeschrittener. Sie besitzen entwickeltere Mittel, sich mitzuteilen. Aber sie sind stets dem Menschen untergeordnet und untertan, seine verständigen Diener.

Frage: (662) Schreiten die Tiere ebenso wie die Menschen, kraft ihres Willens oder durch die Gewalt der Dinge fort?

Antwort: Vermöge der Gewalt der Dinge. Darum gibt es für sie keine Buße oder Sühne.

Frage: (663) Kennen die Tiere auf den höheren Welten Gott?

Antwort: Nein. Der Mensch ist ihnen ein Gott, wie einst den Menschen die Geister Götter waren.

Frage: (664) Da selbst die vollkommensten Tiere auf den höheren Welten immer niedriger als der Mensch sind: folgt daraus, daß Gott intelligente Wesen geschaffen hat, die auf immer der Niedrigkeit verfallen sind?

Antwort: Alles in der Natur ist durch Bande verbunden, die ihr noch nicht fassen könnt. Auch die scheinbar verschiedenartigsten Dinge haben Berührungspunkte. Der Mensch kann sie ahnen, begreifen wird er sie erst bei voller Entwicklung der Vernunft.

Frage: (665) So ist also die Intelligenz eine gemeinsame Eigenschaft, ein Berührungspunkt zwischen der Tier- und Menschenseele?

Antwort: Ja, aber die Tiere haben nur die Intelligenz des stofflichen Lebens. Dem Menschen bringt die Intelligenz das moralische Leben.

Frage: (666) Wenn man alle Berührungspunkte zwischen Menschen und Tieren in Betracht zieht, könnte man nicht glauben, der Mensch besitze zwei Seelen, eine Tier- und eine Geistseele, und er würde, hätte er letztere nicht, wie ein Tier leben? Also daß das Tier ein dem Menschen ähnliches Wesen sei, dem die Geistseele fehle?

Antwort: Nein, der Mensch hat nicht zwei Seelen. Aber der Leib hat seine Instinkte, die eine Folge der Empfindung der Organe sind. Es gibt in ihm nur eine doppelte Natur: die tierische und die geistige. Durch seinen Leib nimmt er teil an der Natur der Tiere, an ihren Instinkten, und durch seine Seele an derjenigen der Geister.

Frage: (667) So hat er also, abgesehen von den eigenen Unvollkommenheiten, die er ablegen soll, auch noch gegen den Einfluß des Stoffes zu kämpfen?

Antwort: Ja. Je *niedriger* er ist, *desto enger* sind die Bande zwischen Geist und Stoff. Tier- und Menschenseele unterscheiden sich so, daß die eine *nicht* einen für die andere geschaffenen Leib beseelen könnte. Fehlt dem Menschen auch die Tierseele, die ihn durch ihre Leidenschaften dem Tiere gleichstellte, so hat er doch seinen Leib, der ihn zuweilen bis auf jene Stufe herabdrückt. Denn sein Leib ist ein mit Lebenskraft begabtes Wesen, das Instinkte besitzt, die aber blind sind und sich nur auf seine Erhaltung beschränken.

Anmerkung: Indem sich der Geist in den Menschenleib inkarniert, teilt er ihm die Prinzipie

der Intelligenz und Moral mit, die ihn über die Tiere erheben. Indem sich der Geist reinigt, befreit er sich nach und nach vom Einfluß des Stoffes.

Frage: (668) Woher schöpfen die Tiere das intelligente Prinzip, das die besondere Art von Seele bildet, die ihnen eigen ist?

Antwort: Im allgemeinen intelligenten Element.

Frage: (669) Also entstammt die Intelligenz der Menschen und Tiere einem einzigen Prinzip?

Antwort: Ohne allen Zweifel, aber im Menschen hat es eine Ausbildung empfangen, die es über das der Tiere erhebt.

Frage: (670) Es wurde gesagt, daß die Seele des Menschen bei ihrem Ursprung dem Zustande des Kindes im leiblichen Leben gleicht, daß seine Intelligenz sich kaum entfaltet und sich erst im Leben versucht. Wo erfüllt der Geist diese erste Phase?

Antwort: In einer Reihe von Existenzen, die der Periode, die ihr die "Menschheit" nennt, *vorangehen*.

Frage: (671) So wäre also die Seele das intelligente Prinzip der niedrigeren Wesen der Schöpfung gewesen?

Antwort: Sagten wir nicht, daß sich alles in der Natur aneinander anschließt und zur Einheit strebt? In diesen Wesen, die ihr bei weitem nicht alle kennt, arbeitet sich das intelligente Prinzip heraus, individualisiert sich nach und nach und versucht sich, wie gesagt, am Leben. Es ist sozusagen eine Vorarbeit zum Keimen, derzufolge das intelligente Prinzip eine Umwandlung durchmacht und Geist wird. Dann beginnt für dasselbe die Periode der Menschheit und damit das Bewußtsein seiner Zukunft, die Unterscheidung zwischen Gut und Böse und die Verantwortlichkeit für sein Tun und Lassen. Es liegt in diesem Ursprung *nichts, was den Menschen demütigen könnte!* Werden die großen Genies dadurch gedemütigt, daß sie einst unförmige Fötusse im Mutterleibe waren? Sollte ihn etwas demütigen, so wäre es seine Niedrigkeit vor Gott und seine Ohnmacht, die Tiefe Seiner Pläne und die Weisheit Seiner Gesetze zu ergründen. Glauben, daß Gott etwas ohne Zweck täte und intelligente Wesen ohne Zukunft schaffen könne, hieße Seine Güte lästern, die sich auf alle Seine Geschöpfe erstreckt.

Frage: (672) Beginnt jene Periode der Menschheit auf unserer Erde?

Antwort: Die Erde ist *nicht* der Ausgangspunkt der ersten menschlichen Inkarnation. Die Periode der Menschheit beginnt im allgemeinen auf noch niedrigeren Welten. Das ist jedoch keine unbedingte Regel, und es könnte geschehen, daß ein Mensch gleich bei seinem ersten menschlichen Auftreten zum Leben auf Erden geeignet wäre.

Frage: (673) Hat der Geist des Menschen nach dem Tode ein Bewußtsein von den Existenzen, die für ihn der Menschenperiode *vorangingen*?

Antwort: Nein, denn *erst mit dieser Periode beginnt für ihn sein Leben als Geist*. Selbst seiner ersten Existenzen als Mensch erinnert er sich kaum, so wie der Mensch sich kaum noch seiner frühen Kindheit und noch weniger seines Lebens im Mutterleibe erinnert. Darum sagen die Geister stets, wie sie angefangen haben wüßten sie nicht.

Frage: (674) Wenn der Geist erst einmal in die menschliche Periode eingetreten ist, bewahrt er dann die Spuren dessen, was er früher, in der Zeit seiner Vormenschlichkeit, gewesen?

Antwort: Das hängt von der Entfernung ab, die die beiden Perioden voneinander trennt, und vom gemachten Fortschritt. Während einiger Generationen kann ein mehr oder weniger deutlicher Widerschein des ursprünglichen Zustandes sich zeigen, denn nichts in der Natur macht Sprünge. Es gibt stets Ringe, die die Kette der Wesen und Ereignisse an den Enden

verbinden. Doch diese Spuren verwischen sich mit der Entwicklung des freien Willens. Die ersten Fortschritte sind langsam, da sie noch nicht vom Willen unterstützt werden, sie werden rascher mit der Vervollkommenheit des Selbstbewußtseins des Geistes.

Frage: (675) Demnach haben sich die Geister, welche sagten, daß der Mensch ein besonderes Wesen in der Schöpfungsordnung sei, geirrt?

Antwort: Nein, aber die Frage war damals noch nicht klar gestellt. Der Mensch ist wirklich ein besonderes Wesen, denn er besitzt Fähigkeiten, die ihn von allen anderen unterscheiden, auch hat er eine andere Bestimmung. Das Geschlecht der Menschen ist dasjenige, das Gott für die Inkarnation von Wesen wählte, welche ihn *erkennen können*.

Frage: (676) Ist der gemeinschaftliche Ursprung der lebenden Wesen im intelligenten Prinzip nicht eine Bestätigung der Lehre von der Seelenwanderung?

Antwort: Zwei Dinge können den gleichen Ursprung haben und sich doch später in keiner Weise gleichen. Wer würde Baum, Blätter, Blüten und Früchte im Keime des Kernes, aus dem er geworden, wiedererkennen? Vom Augenblick an, wo das intelligente Prinzip die Stufe erreicht hat, wo es Geist werden und in die Periode der Menschheit eintreten kann, hat es keine Beziehungen mehr zu seinem Urzustande und ist ebensowenig die Seele der Tiere, wie der Baum der Kern ist. Im Menschen ist nichts mehr von Tiere geblieben als sein Leib und die Leidenschaften, die aus seinem Einfluß und Erhaltungsinstinkt entstehen. Man kann also nicht sagen, daß der und der Mensch die Inkarnation von dem und dem Tiere ist. Folglich ist die Lehre von der Seelenwanderung, wie man sie versteht, ungenau.

Frage: (677) Könnte sich der Geist, der den Leib eines Menschen beseelte, in ein Tier inkarnieren?

Antwort: Das hieße ja rückwärtsschreiten, aber der Geist schreitet *nie* zurück. Ein Fluß kann nicht zur Quelle zurückkehren.

Frage: (678) So irrig auch der mit der Seelenwanderung verbundene Gedanke sein mag, ist er nicht Folge des dunklen Gefühls der verschiedenen menschlichen Existenzen?

Antwort: Dieses Gefühl findet sich zwar in diesem Glauben, wie in so manchem anderen, der Mensch hat es aber, wie die meisten seiner ursprünglichen Anschauungen, entarten lassen.

Anmerkung: Der Gedanke der Seelenwanderung wäre wahr, wenn man darunter den Fortschritt der Seele von einem tieferen zu einem höheren Zustand verstünde. Aber er ist *falsch* im Sinne einer direkten Wanderung des Tieres in den Menschen und umgekehrt, was den Gedanken eines Rückschreitens oder einer Verschmelzung in sich schloße. Die von den Geistern gelehrt Reinkarnation ist auf den aufsteigenden Gang der Natur und den Fortschritt des Menschen innerhalb seines Geschlechts gegründet, was ihm aber nichts von seiner Würde nimmt. Das Alter und die allgemeine Verbreitung der Lehre von der Seelenwanderung, dazu die hervorragenden Männer, die sich zu ihr bekannten, beweisen, daß das Prinzip der Reinkarnation seine Wurzeln in der Natur selbst hat. Es sind also eher Gründe zu ihren Gunsten als zu ihren Ungunsten vorhanden.

Die Frage nach dem Ausgangspunkt des Geistes ist eine jener Fragen, die an den Ursprung der Dinge rühren und deren Geheimnis uns Gott vorenthält. Dem Menschen ist es nicht gegeben, sie vollständig zu lösen. Die Geister selbst sind weit entfernt davon, alles zu wissen. Über das, was sie nicht kennen, können sie auch nur persönliche Ansichten haben. So denken zum Beispiel nicht alle über die Beziehungen zwischen Menschen und Tieren gleich. Nach dem einen gelangt der Geist erst zu seiner Menschenperiode, nachdem er sich auf den verschiedensten Stufen der niedrigeren Wesen der Schöpfung heraufgearbeitet und individualisiert hat. Nach anderen wieder hätte der Geist stets dem menschlichen Geschlecht angehört, ohne durch die Schule der Tierheit zu gehen.

Die verschiedenen Tiergattungen entstehen nicht in intellektueller Beziehung eine aus der anderen auf dem Wege des Fortschrittes. So wird der Geist der Auster nicht allmählich zu dem eines Fisches, eines Vogels, des Vierfüßlers und Vierhänders. Jede Gattung ist ein

physisch und moralisch für sich bestehender Typus, von dem jedes Einzelwesen an der allgemeinen Quelle jene Summe des intelligenten Prinzips schöpft, die es benötigt. Die Tiere jener Welten, die *höher stehen* als die unsere, bilden ebenfalls besondere Rassen, den Bedürfnissen jener Welten angepaßt und dem Grade des Fortschrittes jener Menschen, deren Helfer sie sind.

Anders ist es mit dem Menschen. Vom physischen Gesichtspunkte aus bildet er offenbar einen Ring in der Kette der lebendigen Wesen, aber vom moralischen Gesichtspunkte aus betrachtet bricht der Zusammenhang zwischen Tier und Mensch ab. Der Mensch besitzt als sein Eigentum die Seele, den Geist, jenen göttlichen Funken, der ihm den moralischen Sinn und seine Intelligenz gibt, die den Tieren fehlen. In ihm ist das Hauptsächlichste das Wesen, das vor dem Leibe existiert und ihn überlebt: der Träger seiner Individualität.

Was ist der Ursprung des Geistes?

Wo ist sein Ausgangspunkt?

Dies ist das Geheimnis, das zu durchdringen vergeblich versucht wurde. Was bleibt und was gleichzeitig aus der Vernunft und Erfahrung hervorgeht, ist das Fortleben des Geistes, die Bewahrung seiner Individualität nach dem Tode, seine Fähigkeit des Fortschreitens und sein glücklicher oder unglücklicher Zustand, je nach seinem Fortschritt.

Was die geheimnisvollen Beziehungen zwischen Menschen und Tieren anbelangt, sind sie das Geheimnis Gottes wie manche anderen Dinge, deren gegenwärtige Erkenntnis uns nichts nutzt und die zu unserem Fortschritt nichts beiträgt.

* * *

Drittes Buch: Die moralischen Gesetze

Das göttliche oder das natürliche Gesetz

Frage: (679) Was hat man unter dem "natürlichen Gesetz" zu verstehen?

Antwort: Das natürliche Gesetz ist das *Gesetz Gottes*. Es ist das einzig Wahre für das Glück des Menschen, denn es zeigt ihm, was er tun und lassen soll, und nur, weil er davon abweicht, ist er unglücklich.

Frage: (680) Ist das Gesetz Gottes ewig?

Antwort: Es ist ewig und unveränderlich, wie Gott selbst.

Frage: (681) Konnte Gott den Menschen seinerzeit etwas vorschreiben, was Er ihnen zu einer anderen Zeit verboten hätte?

Antwort: Gott kann *nicht irren*, die Menschen sind es, die ihre Gesetze ändern müssen, weil sie unvollkommen sind. Gottes Gesetze aber sind *vollkommen*. Die Harmonie, welche das stoffliche und moralische Universum regiert, ist auf die Gesetze gegründet, die Gott für alle Ewigkeit festgelegt hat.

Frage: (682) Was für Gegenstände umfassen die göttlichen Gesetze? Betreffen sie auch andere Dinge als das moralische Verhalten?

Antwort: Alle Gesetze der Natur sind göttliche Gesetze, da Gott der Urheber aller Dinge ist. Der Gelehrte studiert die *Gesetze des Stoffes*, der gute Mensch die *Gesetze der Seele*. Dem Menschen ist es gegeben, die einen wie die anderen zu ergründen, aber ein einziges Dasein genügt dazu nicht.

Frage: (683) Sind die göttlichen Gesetze für alle Welten dieselben?

Antwort: Die Vernunft sagt, daß sie dem Wesen einer jeden Welt *angepaßt* und im Verhältnis zur Stufe des Fortschritts ihrer Bewohner stehen müssen.

Frage: (684) Hat Gott allen Menschen die Mittel gegeben, Sein Gesetz zu erkennen?

Antwort: Erkennen können es alle, doch nicht alle begreifen es. Die es am besten begreifen und zu erkennen suchen, sind die guten Menschen. Eines Tages aber werden es alle begreifen, denn der Fortschritt muß sich erfüllen.

Frage: (685) Begreift die Seele vor ihrer Vereinigung mit dem physischen Leibe das Gesetz Gottes besser als nach ihrer Inkarnation?

Antwort: Sie begreift es je nach der Stufe der erreichten Vollkommenheit und bewahrt die dunkle Erinnerung daran nach ihrer Vereinigung mit dem Leibe. Aber die schlechten Instinkte lassen es ihn oft vergessen.

Frage: (686) Wo steht das Gesetz Gottes geschrieben?

Antwort: Im Gewissen des Menschen.

Frage: (687) Da der Mensch es also in seinem Gewissen hat, welche Notwendigkeit bestand dann, es ihm zu offenbaren?

Antwort: Er hatte es vergessen und verkannt. Gott wollte, daß es ihm ins Gedächtnis zurückgerufen werde.

Frage: (688) Hat Gott gewissen Menschen die Sendung gegeben, Sein Gesetz zu offenbaren?

Antwort: Ja, gewiß. Zu allen Zeiten haben Menschen diese Sendung empfangen, *höhere Geister*, die sich inkarnierten, um die Menschheit vorwärts zu bringen.

Frage: (689) Haben sich die, die es unternahmen, den Menschen das Gesetz Gottes zu verkünden, nicht öfter geirrt oder die Menschen durch falsche Prinzipien irregeführt?

Antwort: Diejenigen, die nicht von Gott begeistert waren und sich aus Ehrgeiz eine Sendung beileigten, die ihnen nicht gebührte, konnten sie freilich irreführen. Da es aber Männer von Genie waren, finden sich doch große Wahrheiten unter den von ihnen gelehrt Irrtümern.

Frage: (690) Was ist der Charakter des wahren Propheten?

Antwort: Er ist ein rechtschaffener Mensch, der von Gott inspiriert ist. Man erkennt ihn an seinen Worten und Werken. Gott kann sich nicht des Mundes eines Lügners bedienen, um die Wahrheit zu lehren.

Frage: (691) Welches ist das vollkommenste Vorbild, das Gott dem Menschen je gegeben, um ihm als Vorbild und Führer zu dienen?

Antwort: Schauet auf Jesus!

Anmerkung: *Jesus* ist für den Menschen das Vorbild der moralischen Vollkommenheit, auf die die Menschheit auf Erden Anspruch hat. Gott gab ihn uns als das vollkommenste Urbild, und seine Lehre ist der reinste Ausdruck göttlichen Gesetzes, weil er vom göttlichen Geiste beseelt und das *reinste* Wesen war, das je auf Erden erschienen.

Frage: (692) Wurden die göttlichen und natürlichen Gesetze den Menschen nur durch Jesus geoffenbart und hatten diese vor ihm vermöge eines unbestimmten Gefühls eine Kenntnis davon?

Antwort: Sagten wir nicht, sie stehen überall geschrieben? Alle Menschen, die über deren Weisheit nachdachten, konnten sie also begreifen und lehren sie seit den ältesten Zeiten. Da die göttlichen Gesetze im *Buche der Natur* geschrieben stehen, konnte sie der Mensch erkennen, sobald er sie suchte.

Frage: (693) Da Jesus die wahrhaftigen Gesetze Gottes lehrte, worin besteht da noch der Nutzen des von den Geistern gegebenen Unterrichts? Haben sie uns etwas Neues hinzuzulehren?

Antwort: Jesu Wort war oft in Bilder und Gleichnisse gehüllt, weil er seiner Zeit und seinem Lande gemäß sprechen mußte. Jetzt muß die Wahrheit für die ganze Welt verständlich werden. Freilich muß man jene Gesetze erklären und entwickeln, da es so wenige Leute gibt, die sie voll verstehen, und noch weniger, die sie befolgen. Wir sind berufen, die Herrschaft des Guten vorzubereiten, die Jesus verkündigte. Darum soll nicht jeder Gottes Gesetz nach dem Gutdünken seiner Leidenschaften auslegen, noch den Sinn eines Gesetzes fälschen, das ganz Liebe ist.

Frage: (694) Warum wurde die Wahrheit nicht immer jedermann zugänglich gemacht?

Antwort: Jedes Ding hat seine Zeit. Die Wahrheit ist gleich dem Lichte: man muß sich erst an sie gewöhnen, sonst blendet sie. Noch nie geschah es, daß Gott dem Menschen gestattete, so *vollständige* und *lehrreiche* Mitteilungen zu empfangen wie die, welche ihm *heutigentags* gegeben werden. Wohl gab es auch in alten Zeiten Menschen, die im Besitze heiligen Wissens waren, das sie vor profanen Menschen geheimhalten mußten. Aber ihr begreift, daß jene nur einige zerstreute Wahrheiten empfangen, mitten unter sinnbildlichen und vielsagenden Andeutungen. Dennoch soll der unterrichtete Mensch kein altes philosophisches System, keine Überlieferung, keine Religion vernachlässigen, denn *alles* enthält Keime großer Wahrheiten.

Frage: (695) Wie kann man die Moral definieren?

Antwort: Sie ist die Regel zu einem guten Verhalten, die Unterscheidung zwischen gut und böse. Gegründet ist sie auf die Beobachtung des Gesetzes Gottes. Der Mensch benimmt sich richtig, wenn er alles im Hinblick auf *Alles* und für das Wohl *Aller* tut, denn so ist es Gottes Gesetz.

Frage: (696) Wie kann man gut und böse unterscheiden?

Antwort: Gut ist alles, was dem Gesetze Gottes entspricht, und böse alles, was sich von diesem entfernt. Das Gute tun, heißt nach dem Gesetze leben, das Böse tun, Gottes Gesetz verletzen.

Frage: (697) Hat der Mensch in sich selbst die Mittel, gut und böse zu unterscheiden?

Antwort: Ja, wenn er an Gott glaubt und wenn er es unterscheiden *will*. Gott gab ihm die Intelligenz, um beides voneinander zu unterscheiden.

Frage: (698) Kann sich der dem Irrtum unterworfenen Mensch nicht in der Unterscheidung von gut und böse irren und *meinen*, er tue das Gute, während er das Böse tut?

Antwort: Jesus hat euch gesagt: "Sehet zu, was ihr wollet, daß man *euch selbst* tue oder nicht tue. Hieran hängt alles. Ihr werdet euch nicht irren.

Frage: (699) Die Regel vom Guten und Bösen kann nicht auf das Betragen des Einzelmenschen gegen sich selbst angewandt werden. Findet er im natürlichen Gesetz die Regel und einen sicheren Führer für diesen Verkehr mit sich selbst?

Antwort: Gott gibt euch das Maß für das, was ihr braucht. Überschreitet ihr es, so werdet ihr bestraft. So ist es mit allem, das natürliche Gesetz zieht dem Menschen die *Grenzen* seiner Bedürfnisse. Überschreitet er sie, wird er durch Leiden gestraft. Würde der Mensch in allen Dingen auf jene *Stimme* achten, die ihm zuruft: "Genug!", so würde er die meisten Übel vermeiden, für die er die Natur anklagt.

Frage: (700) Warum liegt das Übel in der Natur der Dinge? Ich spreche vom moralischen Übel. Konnte Gott nicht die Menschheit unter besseren Bedingungen schaffen?

Antwort: Wir sagten schon: die Geister wurden *einfach und unwissend* geschaffen. Gott läßt dem Menschen die Wahl des Weges. Schlägt er den schlechten ein, desto schlimmer für ihn: seine Pilgerfahrt wird um so länger dauern. Gäbe es keine Berge, begriffe der Mensch nicht, daß man aufwärts und abwärts steigen kann, gäbe es keine Felsen, so wüßte er nicht, daß es harte Körper gibt. Der Geist muß seine Erfahrung sammeln und dazu gehört es, daß er das Gute und das Böse kenne, und darum gibt es auch eine Einigung von Geist und Leib.

Frage: (701) Die verschiedenen sozialen Stellungen begründen neue Bedürfnisse, welche nicht für alle Menschen die gleichen sind. Schreibt dann auch das natürliche Gesetz nicht für alle Menschen dasselbe vor?

Antwort: Diese verschiedenen Stellungen liegen in der Natur und im Wesen des Fortschritts. Dies tut der Einheit des natürlichen Gesetzes, das sich *auf alles* bezieht, keinen Abbruch.

Frage: (702) Ist Gut und Böse für alle Menschen dasselbe?

Antwort: Gottes Gesetz ist für alle gleich, das Böse hängt hauptsächlich von dem Willen, es zu tun, ab. Gut ist immer gut, Böse immer böse, gleich in welcher Stellung sich der Mensch befindet.

Frage: (703) Macht sich der Wilde, der sich von Menschenfleisch nährt, dadurch schuldig?

Antwort: Ich sagte, das Böse hänge vom Willen ab. Der Mensch macht sich desto mehr schuldig, je besser er *weiß*, was er tut.

Anmerkung: Die Umstände machen die Wichtigkeit von Gut und Böse aus. Auch Fehler in

hoher Stellung sind böse. Die Erkenntnis von Gut und Böse entscheidet den Grad der Verantwortlichkeit. Der Gebildete, der Ungerechtigkeiten begeht, ist in Gottes Augen *schuldiger* als der unwissende Wilde, der seinen Trieben lebt.

Frage: (704) Böses scheint manchmal die Folge der Gewalt der Umstände zu sein. Dahin gehört zum Beispiel wohl auch die manchmal notwendige Vernichtung selbst unseres Nächsten. Kann man dann von einer Verletzung des göttlichen Gesetzes sprechen?

Antwort: Böse ist dies *nicht minder*, auch wenn es notwendig ist. Doch diese Notwendigkeit verschwindet in dem Maße, als die Seele sich reinigt, wenn sie von einer zur anderen Existenz übergeht.

Frage: (705) Ist das von uns begangene Unrecht nicht oft die Folge der Stellung, die wir innehaben?

Antwort: Das Böse fällt auf den zurück, der es *verursachte*. So ist der Mensch, der durch die ihm vom Nächsten aufgedrungene Lage zum Bösen verleitet wird, weniger schuldig als der Verursacher. Aber jeder wird seine Strafe tragen, der Veranlasser *und* der Begeher des Unrechts.

Frage: (706) Ist der, der das Böse nicht selbst tut, aber sich das vom anderen begangene Unrecht zunutze macht, gleichermaßen schuldig?

Antwort: Es ist, als ob er es selbst täte, denn er nimmt teil daran. Macht er es sich nach der Vollbringung zunutze, billigt er es, und er hätte es auch selbst getan, wenn er es gekonnt oder wenn er es gewagt hätte.

Frage: (707) Ist der Wunsch zum Bösen ebenso tadelnswert wie das Böse selbst?

Antwort: Je nachdem. Freiwillig bösen Wünschen, die man in sich spürt, zu widerstehen ist eine Tugend. Dies besonders, wenn die Möglichkeit vorliegt, dem Wunsch zu genügen. Fehlt nur die Gelegenheit, so ist man schuldig.

Frage: (708) Genügt es, kein Böses zu tun, um Gott zu gefallen und sich seine künftige Stellung zu sichern?

Antwort: Nein, man muß auch das Gute innerhalb seiner Grenzen und Kräfte tun. Jeder wird sich für alles Böse, das getan wird, um des von ihm unterlassenen Guten willen zu verantworten haben.

Frage: (709) Gibt es Menschen, die durch besondere Umstände nicht Gutes tun können?

Antwort: Es gibt niemanden, der nicht Gutes tun könnte. Nur der Egoist findet keine Gelegenheit dazu. Es genügt, mit anderen Menschen in Beziehung zu stehen, um Gutes tun zu können.

Frage: (710) Wird nicht die Umgebung gewisser Menschen für sie zur ersten Quelle vieler Laster und Verbrechen?

Antwort: Ja, aber auch dies ist eine vom Geist im Stande seiner Freiheit gewählte Prüfung. Er wollte sich der Versuchung aussetzen, um das Verdienst des Widerstehens zu haben.

Frage: (711) Wenn sich der Mensch gewissermaßen im Dunstkreis des Lasters bewegen muß, wird dann nicht das ständige Böse für ihn zu einer unwiderstehlichen Versuchung?

Antwort: Versuchung ja, aber nicht zu einer unwiderstehlichen. Mitten in diesem Dunstkreis des Lasters findet man zuweilen große Tugenden. Es sind Geister, die die Kraft hatten, zu widerstehen, und die gleichzeitig die Sendung hatten, einen wohlthätigen Einfluß auf ihresgleichen auszuüben.

Frage: (712) Gibt es verschiedene Grade im Verdienste des Guten?

Antwort: Das Verdienst des Guten beruht auf der Schwierigkeit, *es zu tun*. Kein Verdienst ist es, Gutes ohne Mühe und Kosten zu tun. Gott lohnt es dem Armen besser, der das letzte Stück Brot mit seinem Nächsten teilt, als dem Reichen, der etwas von seinem Überfluß abgibt.

Frage: (713) Ist das ganze Gesetz Gottes in der Lehre Jesu von der Nächstenliebe enthalten?

Antwort: Dieser Grundsatz umschließt alle Pflichten der Menschen gegeneinander. Aber man muß ihnen dessen Anwendung *zeigen*, sonst werden sie ihn vernachlässigen, wie sie es heute schon tun. Das natürliche Gesetz umfaßt alle Umstände des Lebens, jener Grundsatz ist nur ein Teil davon. Die Menschen brauchen bestimmte Regeln, unbestimmte Vorschriften lassen zu viele Wege der Auslegung offen.

Frage: (714) Was haltet ihr von der Einteilung des natürlichen Gesetzes in diese zehn Teile: Anbetung, Arbeit, Fortpflanzung, Zerstörung, Gesellschaft, Fortschritt, Gleichheit, Freiheit, Gerechtigkeit und Liebe, enthaltend auch die Nächstenliebe?

Antwort: Die Einteilung ist die des *Moses*, sie umfaßt alle Lebensverhältnisse. Sie enthält aber nichts Absolutes, wie alle solche Systeme, die stets vom persönlichen Gesichtspunkte her stammen. Das letzte Gesetz ist das *wichtigste*, es faßt alle anderen in sich zusammen.

Das Gesetz der Anbetung

Frage: (715) Worin besteht die Anbetung?

Antwort: Durch die Erhebung der Gedanken zu Gott. Durch Anbetung bringt man Ihm die Seele näher.

Frage: (716) Ist Anbetung das Ergebnis eines angeborenen Gefühls?

Antwort: Ja, sie ist angeborenes Gefühl, wie das der Gottheit. Das Bewußtsein seiner Schwäche führt den Menschen dahin, sich vor dem zu beugen, der es schützen kann.

Frage: (717) Hat es Völker gegeben, denen die Anbetung fremd war?

Antwort: Nein, denn es gab niemals Völker, die an keinen Gott glaubten. Alle erkennen, daß es über ihnen ein höchstes Wesen gibt.

Frage: (718) Kann man annehmen, daß die Anbetung ihre Quelle im natürlichen Gesetz habe?

Antwort: Sie liegt im natürlichen Gesetz, denn sie ist das Ergebnis eines dem Menschen angeborenen Gefühls. Deshalb findet man sie in den verschiedensten Formen bei allen Völkern.

Frage: (719) Bedarf die Anbetung äußerlicher Kundgebungen?

Antwort: Die wahre Anbetung liegt *im Herzen*. Denkt bei all eurem Tun stets, daß der Herr euch sieht.

Frage: (720) Ist äußerliche Anbetung von Nutzen?

Antwort: Ja, wenn sie nicht leerer Schein ist. Wer Heuchelei und Eigenliebe übt und seine Frömmigkeit durch sein Verhalten Lüge straft, gibt ein schlechtes Beispiel und stiftet Böses.

Frage: (721) Gibt Gott einer bestimmten Anbetungsart den Vorzug?

Antwort: Gott liebt die, die Ihn aus dem Grunde ihres Herzens aufrichtig anbeten, indem sie Gutes tun und Böses lassen, *mehr als jene*, die Ihn mit *äußerlichen* Gebärden zu ehren glauben. Alle Menschen sind Brüder und Kinder Gottes. Zu sich ruft Er alle, die Seine Gesetze befolgen, in welcher Form sie sich auch ausdrücken. Wer da behauptet, Christus anzubeten, und gegen den Nächsten Untugenden übt, oder sich ehrgeizig um die Güter der Welt bemüht, dessen Religion ist auf seinen Lippen, aber *nicht* in seinem Herzen. Fragt also

nicht, ob eine Form der Anbetung besser sei als die andere, es hieße fragen, ob es Gott wohlgefälliger sei, in dieser oder jener Sprache angebetet zu werden. Eure Lobgesänge gelangen nur durch die Türe des Herzens zu Ihm.

Frage: (722) Verdient es Tadel, eine Religion auszuüben, die man im Grunde des Herzens nicht glaubt, wenn man es nur aus Respekt tut?

Antwort: Hier kommt es auf die Absicht an. Wer den Glauben anderer respektiert, tut nichts Unrechtes. Wer aber nur aus Interesse und Ehrgeiz handelt, ist in Gottes und der Menschen Augen verächtlich.

Frage: (723) Ist die gemeinsame Anbetung der persönlichen vorzuziehen?

Antwort: In Gemeinschaft der Gedanken und Gefühle versammelte Menschen haben *mehr* Macht, die guten Geister anzuziehen. Ebenso verhält es sich, wenn sie sich zur Anbetung Gottes versammeln. Glaubte aber nicht, die Anbetung des einzelnen sei weniger gut, denn jeder kann Gott anbeten, indem er an Ihn denkt.

Frage: (724) Haben jene Menschen in Gottes Augen ein Verdienst, die sich einem beschaulichen Leben widmen, nichts Böses tun und nur an Ihn denken?

Antwort: Nein. Wenn sie nichts Böses tun, so tun sie auch nichts Gutes und sind unnütz. Gott will wohl, daß man an Ihn denke, aber Er will *nicht*, daß man *nur* an Ihn denke, da Er ja dem Menschen Pflichten auf Erden gab. Wer sich in Andacht und Beschaulichkeit aufzehrt, tut vor Gott nichts Verdienstliches, weil sein Leben ein rein persönliches bleibt und für die Menschheit keinen Nutzen bringt.

Frage: (725) Ist das Gebet Gott wohlgefällig?

Antwort: Das Gebet ist Gott stets wohlgefällig, wenn es aus dem Herzen kommt, wenn es mit Glauben, Inbrunst und Aufrichtigkeit gesprochen wird. Glaube aber nicht, daß Er von dem Gebete des Hochmütigen, Eitlen und Eigensüchtigen gerührt werde, es geschehe denn aus aufrichtiger Reue und wahrhaftiger Demut.

Frage: (726) Was ist im allgemeinen das Wesen des Gebetes?

Antwort: Es ist eine Handlung der Anbetung. Zu Gott beten heißt an Ihn denken, heißt sich mit Ihm in Verbindung setzen. Im Gebet kann man dreierlei tun: Loben, bitten und danken.

Frage: (727) Macht das Gebet die Menschen besser?

Antwort: Ja, denn wer mit Inbrunst und Vertrauen betet, ist stärker gegenüber den Versuchungen des Bösen, und Gott sendet ihm gute Geister zur Unterstützung. Es ist eine Hilfe, die nie verweigert wird, wenn man sie aufrichtig erbittet.

Frage: (728) Wie kommt es, daß gewisse Personen, obwohl sie viel beten, dennoch einen schlechten Charakter haben, ja, daß sie oftmals geradezu lasterhaft sind?

Antwort: Nicht auf das viele Beten kommt es an, sondern darauf, daß man *richtig* betet. Die Leute meinen, das ganze Verdienst liege in der Länge des Gebetes und schließen die Augen über ihre eigenen Fehler. Das Gebet ist für sie eine Beschäftigung, aber nicht eine Selbstprüfung. Nicht die Arznei ist unwirksam, sondern die Art ihrer Anwendung.

Frage: (729) Kann man Gott bitten, uns unsere Schulden zu vergeben, daß uns auch Nutzen daraus entsteht?

Antwort: Gott weiß Gut und Böse zu unterscheiden, das Gebet verbirgt die Fehler nicht. Wer Gott um Verzeihung seiner Fehler bittet, erhält sie auch, wenn er sein Verhalten *ändert*. Das beste Gebet sind gute Handlungen, denn Taten sind *mehr wert* als Worte.

Frage: (730) Kann man auf Nutzen bringende Weise *für andere* beten?

Antwort: Der Geist des Betenden wirkt durch seinen Willen, Gutes zu tun. Durch das Gebet zieht er gute Geister an sich, die sich dem Guten, das er tun will, anschließen.

Frage: (731) Können unsere Gebete *für uns selbst* das Wesen unserer Prüfungen ändern und ihnen eine andere Wendung geben?

Antwort: Eure Prüfungen liegen in Gottes Hand, und es gibt welche, die bis zur Neige geleert werden müssen, dann aber trägt Gott stets der Ergebung Rechnung. Das Gebet ruft gute Geister an eure Seite, und diese geben euch die Kraft, die Prüfungen mutig zu ertragen. Gott kann die Gesetze der Natur nicht für jeden ändern, denn was für eure kleinliche Auffassung und für euer kurzes Leben ein großes Übel *scheint*, ist oft ein großes Gut in der allgemeinen Ordnung des Alls.

Frage: (732) Ist es nützlich, für die Toten und die leidenden Geister zu beten, und wie können unsere Gebete ihnen Erleichterung schaffen?

Antwort: Das Gebet kann nicht die Wirkung haben, Gottes Absichten zu ändern, aber die Seele, für die man betet, fühlt dadurch Erleichterung, weiß sie doch eine Seele, die sie liebt. Das Gebet erweckt in der Seele Reue und den Trieb zur Besserung. Letzterer ruft bessere Geister an die Seite des Leidenden, sie zu trösten.

Frage: (733) Was ist von der Ansicht zu halten, die das Gebet für Tote verwirft, weil es nicht im Evangelium geboten wird?

Antwort: Christus sagte zu den Menschen "Liebet einander!" Dieses Gebot schließt *alles* ein. Ein für den Toten an Gott gerichtetes Gebet ist für ihn ein Beweis des Gedenkens, es erleichtert seine Leiden und bringt ihm Trost. Stets weiß er, *wer* an ihn denkt. Daraus entspringen bei ihm Dank und Liebe, Eigenschaften, die ihm so notwendig sind.

Frage: (734) Kann man zu den Geistern beten?

Antwort: Man kann zu den guten Geistern als den Boten Gottes und Vollziehern Seines Willens beten. Ihre Macht steht im Verhältnis zu ihrer Erhabenheit und ist stets abhängig von Gott. Darum sind an sie gerichtete Gebete nur wirksam, wenn Gott es genehmigt.

Frage: (735) Warum ist Vielgötterei eine der ältesten und verbreitetsten Glaubensansichten, obwohl sie falsch ist?

Antwort: Der Gedanke eines einzigen Gottes konnte bei den Menschen nur das Ergebnis seiner Ideenentwicklung sein. Seine Unwissenheit war nicht imstande, ein unstoffliches Wesen ohne bestimmte Gestalt, das auf den Stoff wirkt, zu fassen. Man gab ihm deshalb eine Gestalt und ein Antlitz. Von da ab war dem Menschen alles Gottheit, was seinen Verstand überschritt. Was er nicht begriff, mußte das Werk einer übernatürlichen Macht sein. Von hier bis zum Glauben an *viele* Einzelmächte war nur noch ein Schritt, als er auch Wirkungen feststellte.

Frage: (736) Konnten nicht die spiritistischen Erscheinungen an eine Vielheit von Göttern Glauben erwecken, da sie zu allen Zeiten bekannt waren?

Antwort: Ohne Zweifel, denn da die Menschen alles Übermenschliche "Gott" nannten, waren die Geister für sie Götter. Darum machte man aus einem Menschen, der sich vor anderen durch eine unverstandene Macht auszeichnete, einen Gott und weihte ihm nach dem Tode einen Kult.

Anmerkung: Das Wort "Gott" hatte bei den Alten einen sehr weiten Sinn. Es war die allgemeine Bezeichnung für jedes Wesen, das außerhalb der Bedingungen menschlicher Natur stand. Da nun spiritistische Kundgebungen das Dasein *unkörperlicher*, als Naturmächte wirkender Wesen enthüllten, nannten sie diese "Götter", wie wir sie "Geister"

nennen. Als das *Christentum* die Welt mit göttlichem Lichte erleuchtete, konnte es etwas, das in der Natur lag, nicht unterdrücken, aber es führte die Anbetung auf den *wahren* Gott zurück, dem sie einzig gebührt.

Frage: (737) Die Sitte der Menschenopfer reicht bis ins graueste Altertum zurück. Wie kamen die Menschen darauf, daß dies Gott wohlgefällig sein könnte?

Antwort: Zunächst weil sie Gott nicht als die Quelle des Guten erkannten. Bei den frühesten Völkern hatte der Stoff die Oberhand über den Geist. Durch tierische Triebe waren sie grausam, denn der moralische Sinn war noch nicht entwickelt. Ferner mußten jene Menschen annehmen, daß ein beseeltes Wesen in den Augen Gottes einen viel höheren Wert habe als ein stofflicher Körper. Dies veranlaßte sie zuerst, Tiere zu opfern und später dann Menschen, da sie ja glaubten, der Wert des Opfers müsse im Verhältnis zur Wichtigkeit des Geopferten stehen.

Frage: (738) Nach dieser Auslegung hätten also die Menschenopfer ihre Quelle nicht im Gefühle der Grausamkeit?

Antwort: Nein, sondern in einem irregeleiteten Triebe, Gott wohlgefällig zu sein. Denkt an *Abraham*! Später mißbrauchten die Menschen jenen Trieb, indem sie ihre Feinde opferten. Gott forderte *nie* ein Opfer, weder Tier noch Mensch. Er kann unmöglich geehrt werden durch die unnütze Vernichtung Seiner eigenen Geschöpfe.

Frage: (739) Konnten die in frommer Absicht dargebrachten Menschenopfer Gott wenigstens zuweilen wohlgefällig sein?

Antwort: Nein, niemals, aber Gott richtet die Absicht. Waren die Menschen unwissend, konnten sie glauben, mit dem Menschenopfer eine gute Tat zu begehen. In diesem Falle gilt vor Gott nur die Absicht, nicht die Tat.

Frage: (740) Was sollen wir von den sogenannten "heiligen Kriegen" denken? Haben sie denselben Grund wie die einstigen Menschenopfer?

Antwort: Von den bösen Geistern werden sie entfacht, und indem fanatisierte Völker gegen ihresgleichen Krieg führen, handeln sie gegen den Willen Gottes, der da sagt, man solle seinen Bruder wie sich selbst lieben. Da alle Religionen und alle Völker unter den verschiedensten Namen den gleichen Gott anbeten, sind diese Kriege nicht zu entschuldigen.

Frage: (741) Hatte das Darbringen von Früchten der Erde als Opfer vor Gott mehr Verdienste als Tieropfer?

Antwort: Ich sagte bereits, daß Gott die Absicht richte und die Tat selber wenig Gewicht vor ihm habe. Offenbar waren Gott Früchte wohlgefälliger als das Blut der Tiere. Aber wie immer wieder gesagt, ein von Herzen kommendes Gebet ist Gott *lieber* als alle Gaben, die ihr Ihm darbringen könnt.

Frage: (742) Opfert man diese Gaben Gott, indem man sie Notleidenden gibt, tut man dann ein verdienstliches Werk?

Antwort: Gott segnet stets, die Gutes tun. Armen und Bedrückten zu helfen ist das beste Mittel, Ihn zu ehren. Euer Gebet und eure Zeremonien lehnt Er nicht ab, aber es könnte da viel Geld nützlicher angewandt werden. Gott liebt die Einfachheit, und der Mensch, der sich an das Äußere hält, ist ein beschränktes Wesen.

Das Gesetz der Arbeit

Frage: (743) Ist die Notwendigkeit der Arbeit ein Naturgesetz?

Antwort: Ja, schon deswegen, weil sie eine Notwendigkeit ist, und indem die Zivilisation Bedürfnis-

se und Genüsse des Menschen vermehrt, zwingt sie ihn zu vermehrter Arbeit.

Frage: (744) Darf man unter Arbeit nur die stofflich-materiellen Handarbeiten verstehen?

Antwort: Nein, der Geist arbeitet so gut wie der Leib. Jede nützliche Beschäftigung ist eine Arbeit.

Frage: (745) Warum ist die Arbeit dem Menschen auferlegt worden?

Antwort: Als Folge seiner leiblichen Natur. Sie ist Sühne und gleichzeitig Mittel zur Vervollkommnung seiner Intelligenz. Nahrung, Sicherheit und Wohlstand verdankt er nur seiner Tätigkeit. Dem, der leiblich zu schwach ist, gab Gott Intelligenz, aber auch sie ist Arbeit.

Frage: (746) Warum versorgt die Natur die Tiere mit allen Bedürfnissen?

Antwort: Alles in der Natur arbeitet. Auch die Tiere arbeiten wie du, aber ihre Arbeit ebenso wie ihre Intelligenz beschränkt sich auf die Selbsterhaltung. Ich meine damit den Zweck, den sie sich bei ihrer Arbeit vorsetzen. Aber indem sie ihre leiblichen Bedürfnisse befriedigen, sind sie, ohne es zu wissen, die wirksamen Vermittler der Absichten des Schöpfers.

Frage: (747) Ist der Mensch auf den unvollkommeneren Welten derselben Notwendigkeit seiner Arbeit unterworfen?

Antwort: Die Natur der Arbeit steht im Verhältnis zur Natur der Bedürfnisse. Je weniger stofflich diese sind, desto weniger auch die Arbeit. Glaube aber nicht, daß der Mensch untätig und unnütz sei. Der Müßiggang würde keine Wohltat, sondern eine Strafe sein.

Frage: (748) Ist der Mensch, der genügend zur Sicherung seines Daseins besitzt, vom Gesetze der Arbeit befreit?

Antwort: Vielleicht von der leiblichen Arbeit, doch nicht von der Pflicht, sich nützlich zu machen, seine Intelligenz und die der anderen zu vervollkommen, was auch Arbeit ist. Ist der Mensch, dem Gott reichlich Vermögen gegeben, nicht genötigt, sein Brot im Schweiß seines Angesichts zu verdienen, so ist seine Pflicht, seinesgleichen nützlich zu sein, desto größer.

Frage: (749) Gibt es Menschen, denen es überhaupt unmöglich ist, irgend etwas zu arbeiten, deren Dasein also ein unnützes ist?

Antwort: Gott ist gerecht. Er verdammt nur den, dessen Dasein aus freien Stücken unnütz ist, denn dieser lebt auf Kosten anderer.

Frage: (750) Legt das Naturgesetz Kindern die Pflicht auf, für ihre Eltern zu arbeiten?

Antwort: Gewiß, so gut wie die Eltern für die Kinder arbeiten sollen. Darum schuf Gott in der Kindes- und der Elternliebe ein angeborenes Gefühl, daß sich durch diese gegenseitige Liebe die Glieder einer Familie zu helfen und unterstützen verpflichtet fühlen.

Frage: (751) Da nach der Arbeit Ruhe ein Bedürfnis ist, ist sie nicht ein Naturgesetz?

Antwort: Ohne Zweifel, denn Ruhe dient dazu, die verbrauchten Kräfte des Leibes wieder herzustellen. Sie ist auch notwendig, um der Intelligenz etwas mehr Freiheit zu lassen, sich über den Stoff zu erheben.

Frage: (752) Welches sind die Grenzen der Arbeit?

Antwort: Die Grenzen der Kräfte. Im übrigen läßt Gott den Menschen frei.

Frage: (753) Was ist von jenen zu halten, die ihren Untergebenen ein Übermaß von Arbeit aufbürden?

Antwort: Es ist eine der schlechtesten Handlungen. Jeder, der die Macht hat, zu befehlen, ist verantwortlich für das Übermaß von Arbeit, das er den Untergebenen auferlegt, denn er übertritt das Gesetz Gottes.

Frage: (754) Hat der Mensch in seinem Alter ein Recht auf Ruhe?

Antwort: Ja. Er ist nur nach Maßgabe seiner Kräfte verpflichtet.

Frage: (755) Aber welche Hilfsmittel besitzt der Greis, der arbeiten muß, um zu leben, es aber doch nicht kann?

Antwort: Der Starke soll für die Schwachen mitarbeiten. Hat er keine Familie, so soll die Gesellschaft eintreten. Das ist das Gesetz der Nächstenliebe.

Das Gesetz der Fortpflanzung.

Frage: (756) Ist die Fortpflanzung der lebendigen Wesen ein Naturgesetz?

Antwort: Offenbar, ohne Fortpflanzung ginge die leibliche Welt zugrunde.

Frage: (757) Wenn sich die Bevölkerung in wachsendem Maße vermehrt, kann da nicht eine Zeit kommen, wo die Erde übervölkert ist?

Antwort: Nein, dafür sorgt Gott, er hält das Gleichgewicht stets aufrecht. Der Mensch, der nur einen kleinen Ausschnitt aus dem Gesamtgemälde der Natur erblickt, kann die Harmonie des Ganzen nicht beurteilen.

Frage: (758) Es gibt gegenwärtig Menschenrassen, die abnehmen. Werden sie eines Tages ganz vom Erdboden verschwunden sein?

Antwort: Das ist richtig. Es haben dann aber andere ihre Stelle eingenommen, wie einst andere die eure einnehmen werden.

Frage: (759) Sind die jetzigen Menschen eine Neuschöpfung oder die vervollkommeneten Nachfolger ursprünglich vorhanden gewesener Rassen?

Antwort: Es sind dieselben Geister, die wiedergekommen sind, um sich in neuen Leibern zu vervollkommen. So wird die gegenwärtige menschliche Rasse, die durch ihre Vermehrung die ganze Erde zu erobern strebt, um sich an die Stelle der aussterbenden zu setzen, auch ihrerseits die Periode des Absterbens und Verschwindens erleben. Andere und vollkommene Rassen werden an ihre Stelle treten.

Frage: (760) Sind die Leiber der jetzigen Rasse vom rein physischen Gesichtspunkte aus eine besondere Schöpfung, oder stammen sie von den ursprünglichen Leibern ab?

Antwort: Der Ursprung der Rasse verliert sich im Dunkel der Zeiten. Da aber alle der großen menschlichen Familie angehören, gleich wer der Urstammvater jeder war, so konnten sie sich untereinander verbinden und neue Typen hervorbringen.

Frage: (761) Was ist vom physischen Gesichtspunkte aus der unterscheidende und herrschende Charakter der ersten Rassen?

Antwort: Entwicklung der rohen Kraft auf Kosten der Intelligenz. Jetzt ist es umgekehrt: der Mensch wirkt mehr durch seine Intelligenz als durch seine Körperstärke, und trotzdem hundertmal mehr, weil er die Kräfte der Natur zu nutzen wußte.

Frage: (762) Ist die Vervollkommenung der Tiere und Pflanzen durch die Wissenschaft dem Naturgesetz zuwider?

Antwort: Man soll alles tun, die Vollkommenheit zu erreichen. Der Mensch selbst ist Werkzeug Gottes zu diesem Ziele. Daher ist eine Begünstigung dieser Vollkommenheit eine Förderung Seiner Absichten.

Frage: (763) Im Bestreben nach Verbesserung der Rassen wird der Mensch meist vom persönlichen Gefühl getrieben, und er verfolgt nur die Vermehrung seiner Genüsse. Vermindert dies nicht sein Verdienst?

Antwort: Was tut es, wenn er kein Verdienst hat? Wenn nur der Fortschritt vorwärts geht. Seine Aufgabe ist es, seine Arbeit durch den Zweck verdienstlich zu machen.

Frage: (764) Stehen die menschlichen Gesetze und Gepflogenheiten zur Verhinderung der Fortpflanzung im Widerspruch zu den Gesetzen der Natur?

Antwort: Alles, was die Natur in ihrem Fortschritt behindert, richtet sich gegen das allgemeine Gesetz.

Frage: (765) Es gibt aber Gattungen lebender Wesen, deren unbeschränkte Fortpflanzung anderen Gattungen schädlich wäre. Schließlich würde der Mensch selbst ihr Opfer werden. Darf der Mensch diese Fortpflanzung aufhalten, oder begeht er da Tadelnswertes?

Antwort: Gott gab dem Menschen Macht über alle lebenden Wesen. Er darf die Fortpflanzung nach seinen Bedürfnissen ordnen, darf sie aber nicht ohne Not behindern.

Frage: (766) Was ist von dem Brauch zu halten, die Fortpflanzung in der Absicht sinnlicher Genüsse zu verhindern?

Antwort: Das beweist die Vorherrschaft des Leibes über die Seele und zeigt, wie tief der Mensch noch im Stoffe steckt.

Frage: (767) Widerspricht die Ehe als bleibende Vereinigung zweier Wesen dem Gesetze der Natur?

Antwort: Sie ist ein Fortschritt im Ganzen der Menschheit.

Frage: (768) Was für eine Wirkung würde die Abschaffung der Ehe auf die menschliche Gesellschaft ausüben?

Antwort: Die Rückkehr zum Leben der Tiere.

Anmerkung: Die freie und zufällige Vereinigung der Geschlechter ist der Naturzustand. Die Ehe ist einer der ersten Fortschritte in der menschlichen Gesellschaft, weil sie die wechselseitige brüderliche Verpflichtung einführt, ihre Abschaffung wäre daher eine Rückkehr zur Kindheit der Menschheit.

Frage: (769) Liegt die unbedingte Unauflöslichkeit der Ehe im Gesetze der Natur, oder nur im menschlichen Gesetz?

Antwort: Sie ist ein dem Naturgesetz höchst widersprechendes menschliches Gesetz. Die Menschen können aber ihre Gesetze ändern. Naturgesetze sind jedoch unveränderlich.

Frage: (770) Ist die freiwillige Ehelosigkeit in den Augen Gottes ein verdienstlicher, vollkommenerer Zustand als die Ehe?

Antwort: Nein, und die, die aus Eigennutz so leben, mißfallen Gott und betrügen jedermann.

Frage: (771) Ist die Ehelosigkeit nicht bei gewissen Personen ein Opfer, welches sie dem wirksameren Dienste an der Menschheit bringen?

Antwort: Das ist etwas ganz anderes. Ich sagte "aus Eigennutz". Jedes persönliche Opfer ist ver-

dienstvoll, wenn es um des Guten willen getan wird.

Frage: (772) Weist die nahezu gleich große Zahl Menschen beider Geschlechter auf das Verhältnis hin, nach dem sie sich verbinden sollen?

Antwort: Ja, denn in der Natur hat alles seinen Zweck.

Frage: (773) Was entspricht am ehesten dem Naturgesetz, die Einehe oder die Vielweiberei?

Antwort: Vielweiberei ist ein menschliches Gesetz, dessen Aufhebung einen gesellschaftlichen Fortschritt bezeichnet. Nach der Absicht Gottes soll die Ehe auf die Neigung der sich vereinigenden Wesen begründet werden. Bei der Vielweiberei gibt es keine wahre Neigung, sondern nur Sinnlichkeit.

Anmerkung: Entspräche die Vielweiberei dem Naturgesetze, so wäre sie allgemein verbreitet. Dies wäre gegenüber der gleichen Stärke der beiden Geschlechter eine Unmöglichkeit. Sie muß als besonderer Brauch betrachtet werden, der gewissen Sitten entspricht.

Das Gesetz der Erhaltung

Frage: (774) Ist der Erhaltungstrieb ein Naturgesetz?

Antwort: Ohne Zweifel. Er ist allen lebenden Wesen eingepflanzt, welche Stufe der Intelligenz sie auch besitzen mögen. Bei dem einen ist er rein maschinengemäß, bei anderen vernunftgemäß.

Frage: (775) Zu welchem Zweck gab Gott allen lebenden Wesen diesen Trieb?

Antwort: Weil alle an den Absichten der Vorsehung mitwirken sollen. Darum gab ihnen Gott das Bedürfnis zu leben. Auch ist das Leben notwendig zur Vervollkommnung. Die Wesen fühlen dies instinkartig, ohne sich darüber Rechenschaft zu geben.

Frage: (776) Hat Gott, wie er dem Menschen das Bedürfnis zu leben gab, ihm auch immer die Mittel zum Leben gegeben?

Antwort: Ja, und wenn er sie nicht findet, kommt dies nur daher, daß er sie nicht erkennt. Gott läßt die Erde Dinge hervorbringen, die ihren Bewohnern alles Notwendige bieten.

Frage: (777) Warum erzeugt die Erde nicht immer so viel, um dem Menschen das Nötige zum Leben liefern zu können?

Antwort: Weil der Mensch sie vernachlässigt. Sie würde stets das Nötige erzeugen, wenn der Mensch sich damit *begnügen würde*. Wenn sie nicht allen Bedürfnissen entspricht, so kommt dies daher, daß der Mensch das Nötige zum Überflüssigen verwendet. Wenn die Hälfte der Erzeugnisse zur Befriedigung unnützer Einfälle verschleudert wird, darf sich der Mensch nicht wundern, wenn Knappheit entsteht.

Frage: (778) Dürfen unter den Gütern der Erde nur die Erzeugnisse des Bodens verstanden werden?

Antwort: Der Boden ist die erste Quelle, der alle anderen Hilfsmittel entströmen, denn letztere sind ja nur Umwandlungen der Bodenerzeugnisse. Mithin ist unter den Gütern der Erde alles zu verstehen, was der Mensch genießen kann.

Frage: (779) Manchen Menschen fehlen mitunter alle Existenzmittel, selbst inmitten des sie umgebenden Überflusses. Woran liegt dies?

Antwort: Am Eigennutze der Menschen, die nicht immer tun, was sie sollen.

Anmerkung: Wenn die Zivilisation die Bedürfnisse vermehrt, so vermehrt sie zugleich auch die Quellen der Arbeit und die Mittel zum Leben. Hier bleibt allerdings noch viel zu tun

übrig. Ist einst diese Aufgabe vollendet, wird niemand mehr sagen können, daß es ihm am Nötigsten fehle, es sei denn durch seinen eigenen Fehler.

Frage: (780) Kann man nicht in die Lage kommen, zu verhungern, wo die Mittel zum Leben keineswegs vom menschlichen Willen abhängen und wo Mangel selbst des Notwendigsten durch die Macht der Umstände bedingt ist?

Antwort: Allerdings, und es ist dies eine sehr harte Prüfung für den Menschen. Er *wußte* aber, daß er sich ihr zu unterziehen habe. Wenn sein Verstand ihm keinen Weg zeigt, sich aus der Verlegenheit zu ziehen, dann liegt sein Verdienst in der Ergebung in den Willen Gottes. Ist ihm der Tod verhängt, soll er sich ohne Klagen ergeben in dem Gedanken, daß nun die Stunde der wahren Befreiung gekommen ist und daß die Verzweiflung des letzten Augenblickes ihn um die Frucht seiner Ergebung bringen kann.

Frage: (781) Begingen jene ein Verbrechen, die in gewissen gefährvollen Lagen genötigt waren, Menschen zu opfern, um sich selbst zu nähren? Und war es ein Verbrechen, wird es durch den Selbsterhaltungstrieb nicht gemildert?

Antwort: Die Antwort ist schon gegeben, indem ich sagte, daß es ein größeres Verdienst ist, alle Prüfungen des Lebens mit Mut zu tragen. Jenes ist Menschenmord und ein Verbrechen gegen die Natur und verdient doppelte Strafe.

Frage: (782) Bedürfen die Lebewesen auf den *höher* organisierten Welten noch der Nahrung?

Antwort: Ja, aber sie richtet sich nach ihrer Natur. Diese Nahrung wäre für eure groben Mägen nicht fest und stofflich genug, und ebenso wenig könnten sie die eurige verdauen.

Frage: (783) Haben alle Menschen ein Recht auf den Genuß der irdischen Güter?

Antwort: Dies Recht folgt aus der Notwendigkeit, leben zu müssen. Gott kann nicht Pflichten auferlegen, ohne die Mittel zu ihrer Erfüllung zu bieten.

Frage: (784) Warum verknüpfte Gott einen Reiz mit den Genüssen der irdischen Güter?

Antwort: Um den Menschen zur Erfüllung seiner Sendung anzutreiben und gleichzeitig um ihn durch die Versuchung zu erproben.

Frage: (785) Und was ist der Zweck der Versuchung?

Antwort: Die Entwicklung seiner Vernunft, die ihn vor Ausschreitungen bewahren soll.

Frage: (786) Haben Genüsse ihre von der Natur gezogenen Grenzen?

Antwort: Ja, damit ihr die Grenze des Notwendigen erkennt. Durch eure Ausschreitungen gelangt ihr schließlich zum Überdruß und straft euch damit selbst.

Frage: (787) Was ist von Menschen zu halten, die in Ausschreitungen aller Art eine Verfeinerung und Steigerung ihrer Genüsse suchen?

Antwort: Armselige Seelen sind es, die man beklagen muß und nicht beneiden kann, denn sie sind nicht mehr weit vom Tode entfernt.

Frage: (788) Nähern sie sich dem leiblichen oder dem moralischen Tode?

Antwort: Sie nähern sich beiden.

Anmerkung: Der Mensch, der in Ausschreitungen aller Art Verfeinerung und Steigerung des Genusses sucht, stellt sich *unter* das Tier, denn das Tier hält nach der Befriedigung seines Bedürfnisses inne. Er entläßt die ihm von Gott als Führerin mitgegebene Vernunft, und je größer seine Ausschreitungen, desto mehr Herrschaft räumt er dem Tier ein.

Frage: (789) Wie kann der Mensch die Grenze des Notwendigen erkennen?

Antwort: Der Weise erkennt sie durch unmittelbare Anschauung. Viele erkennen sie durch ihre Erfahrung und auf eigene Kosten.

Frage: (790) Hat die Natur nicht durch unsere Organisation selbst die Grenzen der Bedürfnisse gezogen?

Antwort: Ja, aber der Mensch ist *unersättlich*. Die Natur zog jene Grenze, aber die Laster haben seine Leibesbeschaffenheit gefälscht und verändert und ihm Bedürfnisse geschaffen, die gar keine mehr sind.

Frage: (791) Was soll man von denen halten, welche die Güter der Erde an sich reißen, um sich Überflüssiges auf Kosten derer zu beschaffen, die am Notwendigsten Mangel leiden?

Antwort: Sie verkennen Gottes Gesetz und werden die Entbehrungen, die sie verursachen, zu verantworten haben.

Anmerkung: Die Grenze zwischen Notwendigem und Überflüssigem ist keine Unverrückbare. Die Zivilisation schuf Notwendigkeiten, die der Wilde in seinem Zustande nicht kennt. Die Geister, die obige Kundgebungen zur Kenntnis gaben, behaupten aber nicht, daß der Zivilisierte wie ein Wilder leben solle.

Frage: (792) Verpflichtet das Gesetz zur Selbsterhaltung zur Sorge für die Bedürfnisse des Leibes?

Antwort: Ja, ohne Kraft und Gesundheit ist keine Arbeit möglich.

Frage: (793) Ist es für den Menschen tadelnswert, nach Wohlbehagen zu trachten?

Antwort: Wohlbehagen ist ein natürlicher Wunsch. Gott verbietet nur den Mißbrauch, weil dieser der Selbsterhaltung widerspricht. Gott sieht nichts Übles in dem Trachten nach Wohlbehagen, wenn diese *auf niemandes Kosten* erworben wird und weder die moralischen noch die physischen Kräfte schwächt.

Frage: (794) Hat freiwillige Entsagung zwecks freiwilliger Sühne in Gottes Augen ein Verdienst?

Antwort: Erweist den anderen Menschen Gutes und ihr werdet euch größeren Verdienst erwerben.

Frage: (795) Gibt es überhaupt eine verdienstvolle freiwillige Entsagung?

Antwort: Ja, die Entsagung gegenüber *unnützen* Genüssen, weil sie den Menschen vom Stoffe befreit und seine Seele erhebt. Das Verdienstvolle besteht im Widerstand gegen die Versuchung, die zum Übermaß oder zum Genusse unnützer Dinge reizt.

Frage: (796) Sind asketische Kasteiungen, wie sie in Altertum und Mittelalter geübt wurden, irgendwie verdienstlich?

Antwort: Fragt euch selbst, *wem* sie dienen, und ihr habt die Antwort. Dienen sie nur dem, der sie übt und den sie verhindern, Gutes zu tun, so sind sie *Eigennutz*, mit welchem Vorwande man sie auch verbrämt. Entsagen und für andere arbeiten, ist die *wahre* Kasteiung, denn sie entspricht der christlichen Nächstenliebe.

Frage: (797) Ist die Enthaltung von gewissen Nahrungsmitteln, wie sie bei verschiedenen Völkern vorgeschrieben ist, in der Vernunft begründet?

Antwort: Alles, wovon sich der Mensch ohne Schaden für seine Gesundheit ernähren kann, ist erlaubt. Gesetzgeber wollten sich durch gewisse Verbote, die sie als von Gott kommend bezeichneten, Achtung verschaffen.

Frage: (798) Ist die Fleischnahrung beim Menschen gegen das Naturgesetz?

Antwort: Bei eurer leiblichen Beschaffenheit nährt Fleisch das Fleisch, sonst verkümmert der Mensch. Das Gesetz der Erhaltung macht es dem Menschen zur Pflicht, seine Gesundheit und Kräfte zu erhalten. Er soll sich so nähren, wie es seine Leibesbeschaffenheit erfordert.

Frage: (799) Ist Enthaltung von tierischer oder anderer Nahrung verdienstvoll als Sühnung?

Antwort: Ja, wenn man sich zu Gunsten anderer enthält. Gott kann aber keine Kasteiung billigen, wenn sie nicht eine ernstgemeinte und gemeinnützige ist.

Frage: (800) Was ist von Verstümmelungen des Leibes von Menschen und Tieren zu halten?

Antwort: Wozu solche Frage? Was unnütz ist, kann Gott nicht gefallen, und was schädlich ist, mißfällt ihm immer. Gott freut sich nur über die Gefühle, die die Seele zu Ihm erheben.

Frage: (801) Wenn uns die Leiden dieser Welt durch unsere Art des Ertragens erheben, wird man dann auch durch solche erhoben, die man sich selbst auferlegt?

Antwort: Die einzigen uns wirklich erhebenden Leiden sind die *natürlichen*, weil sie von Gott kommen. Freiwillig übernommene dienen zu nichts, wenn sie kein Gutes für andere stiften. Fanatiker, die ihr Leben durch Grausamkeit und Strenge abkürzen, sollten lieber Arme kleiden, Weinende trösten und für Schwache arbeiten. Dann wird ihr Leben und seine Entbehrungen Gott wohlgefallen.

Frage: (802) Wenn man sich keine freiwilligen Leiden auferlegen soll, darf man sich dann vor Leiden bewahren, die man voraussieht?

Antwort: Der Trieb der Selbsterhaltung wurde *allen* Wesen eingepflanzt, sich vor Gefahren und Leiden zu schützen. Geißelt euren Geist, nicht euren Leib, tötet Hochmut und Eigennutz, der euch am Herzen nagt, und ihr werdet zu eurem Vorwärtskommen *mehr* ausrichten als durch Grausamkeiten, die nicht mehr in diese Zeit passen.

Das Gesetz der Zerstörung

Frage: (803) Ist die Zerstörung ein Naturgesetz?

Antwort: Alles muß zugrunde gehen, damit es sich wieder neu aufbaue und neu schaffe. Was ihr Zerstörung nennt, ist nur eine Umwandlung, die die Erneuerung und Verwandlung der Lebewesen zum Zweck hat.

Frage: (804) So wäre also der Zerstörungstrieb den lebenden Wesen von der Vorsehung eingepflanzt worden?

Antwort: Gottes Geschöpfe sind die Werkzeuge, deren Er sich zu Seinen Zwecken bedient. Um sich zu ernähren, zerstören sich die Lebewesen untereinander zu einem doppelten Zweck: Das Gleichgewicht in der Fortpflanzung, die sonst ihr Maß überschritte herzustellen, und andererseits die Trümmer der äußerlichen Hülle nutzbar zu machen. Es wird aber stets nur die Hülle zerstört, die nur Zubehör ist, nicht aber der wesentliche Teil des Lebewesens, das intelligente Prinzip. Dies ist unzerstörbar durch alle Umwandlungen hindurch.

Frage: (805) Wenn die Zerstörung zur Wiedergeburt der Wesen notwendig ist, warum sind sie dann von der Natur mit den Mitteln sich zu schützen und zu erhalten ausgestattet worden?

Antwort: Damit die Vernichtung nicht vorzeitig eintrete. Jede zu frühzeitige Zerstörung hindert das intelligente Prinzip an seiner Entwicklung. Darum legte Gott in jedes Wesen den Lebens- und den Fortpflanzungstrieb.

Frage: (806) Da uns der Tod in ein besseres Leben führen soll und uns von den Übeln des jetzigen befreit, warum hat der Mensch ein instinktives Grauen und Furcht vor demselben?

Antwort: Die geheime Stimme, die ihn den Tod meiden läßt, sagt ihm, daß er zu seinem Fortschritt noch etwas Gutes verrichten könne. Droht ihm eine Gefahr, so ist dies eine Warnung, den Aufschub, den ihm Gott zugesteht, sich zunutze zu machen.

Frage: (807) Warum setzte die Natur neben die Mittel zur Erhaltung gleichzeitig die zerstörenden Kräfte?

Antwort: Die Arznei neben das Übel. Es geschieht zur Erhaltung des Gleichgewichtes und als Gegengewicht.

Frage: (808) Ist die Notwendigkeit der Zerstörung auf allen Welten dieselbe?

Antwort: Sie steht im Verhältnis zum mehr oder weniger stofflichen Zustand der Welten. Sie *hört auf* bei einem höheren und reineren leiblichen und moralischen Zustand. Auf den fortgeschritteneren Welten als die eurige sind die Daseinsbedingungen ganz andere.

Frage: (809) Wird die Notwendigkeit der Zerstörung bei den Menschen auf unserer Erde immer existieren?

Antwort: Sie vermindert sich beim Menschen in dem Maße, als der Geist Herr über den Stoff wird, und richtet sich nach der intellektuellen und moralischen Entwicklung.

Frage: (810) Besitzt der Mensch in seinem jetzigen Zustand ein unbeschränktes Recht der Zerstörung gegenüber den Tieren?

Antwort: Dieses Recht knüpft sich an die Notwendigkeit, für Nahrung und Sicherheit sorgen zu müssen. Mißbrauch war niemals ein Recht.

Frage: (811) Was soll man von einer die Grenzen des Bedürfnisses und der Sicherheit überschreitenden Zerstörung halten?

Antwort: Vorherrschaft der Vertiertheit über die geistige Natur. Jede Zerstörung, die die Grenzen des Bedürfnisses überschreitet, ist eine Verletzung des Gesetzes Gottes. Tiere zerstören nur um ihrer Bedürfnisse willen, der Mensch aber mit seinem freien Willen vernichtet ohne jede Not. Er wird einst Rechenschaft zu geben haben.

Frage: (812) Erwerben sich die Völker, die ihre *Bedenken* hinsichtlich der Zerstörung von Tieren bis zum Übermaß ausdehnen, besonderes Verdienst?

Antwort: Es ist das Übermaß eines an sich lobenswerten Gefühls, das so ausartet, dessen Verdienst aber durch manche andere Mißbräuche wieder aufgewogen wird. Es ist mehr abergläubische Furcht als wahre Güte.

Frage: (813) In welcher Absicht schlägt Gott die Menschheit mit verwüstenden Landplagen?

Antwort: Um sie schneller fortschreiten zu lassen. Sagten wir nicht, daß die Zerstörung notwendig sei zur moralischen Wiedergeburt der Geister? Sie erlangen in jedem neuen Dasein einen neuen Grad der Vollendung. Das Ende muß man sehen, um die Resultate zu würdigen. Diese Umwälzungen sind oft notwendig, um schneller - oft in wenigen Jahren, wo es sonst Jahrhunderte gebraucht hätte - eine *bessere* Ordnung der Dinge herbeizuführen.

Frage: (814) Konnte denn Gott nicht andere Mittel als jene zerstörenden Landplagen anwenden, um die Menschheit zum Fortschritt zu führen?

Antwort: Ja, und Er verwendet sie auch alle Tage, indem Er einem jeden die Mittel verlieh, sich zu vervollkommen. Der Mensch aber *benutzt sie nicht*.

Frage: (815) Bei diesen Landplagen unterliegt scheinbar der Gute wie der Schlechte. Ist denn das gerecht?

Antwort: Das Leben des Leibes hat nicht viel zu bedeuten, ein Jahrhundert eurer Welt gleicht einem Blitz in der Ewigkeit. Also sind auch eure Leiden von einigen Wochen oder Monaten, wie ihr das nennt, nichts. Leiber sind nur Verkleidungen, in denen die Geister in der Welt erscheinen. Die bei großen Unglücksfällen hinweggerafften Menschen gleichen einem Kriegsheer, das während eines Feldzuges seine Bekleidung abnutzt, zerreißt oder verliert. Der Feldherr aber kümmert sich mehr um seine Soldaten als um deren Kleider.

Einwand: (816) Aber die Opfer dieser Landplagen sind deswegen *nicht minder* Opfer!

Antwort: Jene Opfer finden in einem anderen Dasein einen reichlichen Ersatz für ihre Leiden, wenn sie dieselben ohne Murren ertragen.

Anmerkung: Mag der Tod durch Seuchen oder eine sonstige Ursache herbeigeführt werden, man muß eben doch sterben, wenn das Stündlein geschlagen hat. Der einzige Unterschied ist der, daß eine größere Zahl zur gleichen Zeit von dannen zieht. Könnten wir uns in Gedanken so weit erheben, daß wir die Menschheit ganz umfaßten, erschienen uns jene großen Verheerungen nur noch als vorübergehende Gewitter in den Geschicken der Welt.

Frage: (817) Haben die zerstörenden Landplagen in physischer Beziehung einen Nutzen, trotz ihrer bel?

Antwort: Ja, sie verändern zuweilen den Zustand einer Gegend. Das daraus entstehende Gute wird aber meist erst von späteren Geschlechtern empfunden.

Frage: (818) Sollten die Landplagen nicht auch moralische Prüfungen sein, die den Menschen der äußersten Not preisgeben?

Antwort: Sie sind Prüfungen, die dem Menschen Gelegenheit bieten, seine Intelligenz zu üben, seine Geduld und Ergebung in Gottes Willen zu zeigen und seine Selbstverleugnung, seine Uneigennützigkeit und Nächstenliebe zu entfalten.

Frage: (819) Ist es dem Menschen gegeben, die über ihn kommenden Landplagen zu beschwören?

Antwort: Ja, teilweise. Viele Landplagen sind die Folge seines Mangels an Voraussicht. In dem Maße, als er sich Kenntnisse und Erfahrung sammelt, vermag er sie "zu beschwören", das heißt, ihnen zuvorzukommen, wenn er hinter ihre Ursachen zu kommen weißt. Unter den beln der Menschen gibt es auch solche allgemeiner Natur, die in den Absichten der Vorsehung liegen. Diesen kann der Mensch nur Ergebenheit in den Willen Gottes entgegensetzen. Auch diese bel werden häufig durch die Sorglosigkeit des Menschen verschlimmert.

Frage: (820) Was treibt den Menschen zum Kriege?

Antwort: Oberherrschaft der tierischen über die geistige Natur, und die Befriedigung seiner Leidenschaften. Im Zustande der Barbarei kennen die Völker nur das Recht des Stärkeren. Darum ist der Krieg für sie ein normaler, regelrechter Zustand. Je *mehr* der Mensch fortschreitet, *desto seltener* werden die Kriege, weil er dann deren Ursachen vermeidet.

Frage: (821) Wird der Krieg einst vom Erdboden verschwinden?

Antwort: Ja, wenn die Menschen die Gerechtigkeit werden erkannt haben. Dann sind alle Menschen Brüder.

Frage: (822) Was war der Zweck der Vorsehung, als sie den Krieg notwendig machte?

Antwort: Freiheit und Fortschritt.

Frage: (823) Wenn Krieg die Wirkung haben soll, daß der Mensch zur Freiheit gelange, wie kommt es dann, daß er oft die Unterjochung zur Folge hat?

Antwort: Vorübergehende Unterjochung, um die Völker zu ermüden, damit sie schneller zum Ziele kommen.

Frage: (824) Was ist von dem zu halten, der einen Krieg zu seinem eigenen Vorteil anstiftet?

Antwort: Es ist der *wahre* Schuldige und wird sehr vieler Existenzen bedürfen, um alle Tode, die er veranlaßte, zu sühnen. Denn er wird über jeden Menschen, dessen Tod er zu Befriedigung seines Ehrgeizes verursachte, Rechenschaft zu geben haben!

Frage: (825) Ist der Mord ein Verbrechen in den Augen Gottes?

Antwort: Ja, ein *sehr großes* Verbrechen, denn wer seinesgleichen das Leben nimmt, zerreißt ein Leben der Sühne oder der Sendung, und hierin liegt das große Übel.

Frage: (826) Ist die Schuld bei jedem Mord die gleiche?

Antwort: Schon oft sagten wir: Gott ist gerecht. Er richtet die Absicht mehr als die Tat selbst.

Frage: (827) Entschuldigt Gott den Totschlag im Falle der Notwehr?

Antwort: Die Notwendigkeit allein kann ihn entschuldigen. Kann man aber sein eigenes Leben bewahren, ohne zu töten, so soll man es tun.

Frage: (828) Wird der Mensch schuldig, wenn er im Kriege tötet?

Antwort: Nein, wenn er durch die Gewalt dazu angehalten wird. Hingegen ist er der Grausamkeiten schuldig, die er begeht, und seine Menschlichkeit in jedem Falle wird ihm gutgeschrieben werden.

Frage: (829) Wer trägt die größere Schuld in den Augen Gottes, der Vaternörder oder der Kindesmörder?

Antwort: Beide tragen dieselbe Schuld, denn jedes Verbrechen ist ein Verbrechen.

Frage: (830) Woher kommt es, daß bei intellektueller Hinsicht schon fortgeschrittenen Völkern Kindesmord in den Sitten liegt und von der Gesetzgebung geheiligt wird?

Antwort: Die intellektuelle Entwicklung bedingt noch nicht die Notwendigkeit des Guten. Der an Intelligenz überlegene Geist kann sehr schlecht sein. Es ist der, der viel gelebt hat, doch *ohne* sich zu bessern. Er besitzt *nur* das Wissen.

Frage: (831) Kann man die Grausamkeit aus dem Zerstörungstriebe ableiten?

Antwort: Es ist der Zerstörungstrieb in seiner schlimmsten Entartung. Wenn schon das Zerstören zuweilen nötig ist, so ist es doch *niemals* die Grausamkeit. Sie ist stets das Ergebnis einer schlechten Natur.

Frage: (832) Woher kommt es, daß die Grausamkeit ein herrschender Charakterzug der ältesten Völker ist?

Antwort: Bei den ältesten Völkern führt der Stoff die Herrschaft über den Geist. Sie überlassen sich den tierischen Trieben. Da sie nur die Bedürfnisse des leiblichen Lebens kennen, denken sie nur an ihre eigene Erhaltung, was sie eben grausam macht. Ferner stehen die noch wenig entwickelten Völker unter Einfluß ebenso unvollkommener Geister, bis fortgeschrittenere Völker kommen und diesen Einfluß zerstören oder wenigstens abschwächen werden.

Frage: (833) Beruht die Grausamkeit nicht auf der Abwesenheit des moralischen Sinnes?

Antwort: Sage lieber, der moralische Sinn sei *nicht entwickelt*, denn er existiert im Prinzip in jedem Menschen. Dieser moralische Sinn ist es, der aus ihnen später gute und menschliche Wesen macht. Er ist also auch beim Wilden vorhanden, aber nur so wie das Prinzip des Wohlergutes im Keime der Blume liegt, ehe sie erblüht.

Frage: (834) Wie kommt es, daß man im Schoße der am weitesten fortgeschrittenen Zivilisation zuweilen Wesen findet, die so grausam sind wie die Wilden?

Antwort: Das sind Wilde, die nur das Kleid der Zivilisation tragen, Wölfe, die sich mitten unter die Schafe verirren. Geister niedrigen Ranges, die sehr zurückgeblieben sind, können sich unter fortgeschrittenen Menschen in der Hoffnung inkarnieren, dann selbst fortzuschreiten. Wird ihnen aber die Prüfung zu schwer, gewinnt ihr ursprüngliches Wesen wieder die Oberhand.

Frage: (835) Wird die menschliche Gesellschaft einst von solchen Wesen gereinigt werden?

Antwort: Die Menschheit schreitet fort. Jene vom Triebe des Bösen beherrschten Menschen werden allmählich verschwinden, werden aber unter anderer Hülle wiedergeboren werden. Dann werden sie, da sie nun mehr Erfahrung besitzen, Gutes und Böses besser erkennen. Du findest hierzu ein Beispiel in den vom Menschen veredelten Pflanzen und Tieren, bei denen er neue Eigenschaften entwickelt. Erst nach mehreren Generationen wird die Vervollkommenung vollständig. Es ist dies ein Abbild der verschiedenen Existenzen des Menschen.

Frage: (836) Darf der Zweikampf als eine erlaubte Verteidigung betrachtet werden?

Antwort: Nein, er ist ein Mord und eine abgeschmackte, der Barbarei würdige Sitte, lächerlich wie einst die sogenannten "Gottesgerichte".

Frage: (837) Kann der Zweikampf als Mord von seiten dessen angesehen werden, der gewiß ist, zu unterliegen?

Antwort: Das ist Selbstmord.

Frage: (838) Und wenn die Aussichten gleich sind, ist es Mord oder Selbstmord?

Antwort: Das Eine wie das Andere.

Frage: (839) Welchen Wert hat der "Ehrenpunkt" beim Duell?

Antwort: Hochmut und Eitelkeit, zwei Beulen am Leibe der Menschheit.

Frage: (840) Gibt es nicht Fälle, wo die Ehre wirklich infrage steht, und wo eine Weigerung Feigheit wäre?

Antwort: Das hängt von den Sitten und Gebräuchen ab. Werden die Menschen einmal besser und moralischer sein, dann werden sie erkennen, daß der *wahre* Ehrenpunkt *über* den irdischen Leidenschaften steht.

Frage: (841) Wird die Todesstrafe einmal aus der menschlichen Gesetzgebung verschwinden?

Antwort: Sie wird unstreitig verschwinden und ihre Abschaffung wird einen Fortschritt der Menschheit bedeuten.

Frage: (842) Mit dem Gesetze der Selbsterhaltung ist dem Menschen sein Recht, das eigene Leben zu schützen, gegeben. Macht er davon nicht Gebrauch, wenn er ein gefährliches Glied der Gesellschaft von dieser ausscheidet?

Antwort: Es gibt noch andere Mittel, sich vor Gefahr zu schützen, als zu töten. Außerdem soll man dem Verbrecher die Türe zur Reue öffnen.

Frage: (843) War die Todesstrafe nicht früher eine Notwendigkeit?

Antwort: "Notwendigkeit" ist *nicht* das rechte Wort. Der Mensch hält stets etwas für notwendig, wenn er nichts Besseres findet. Aber je mehr er fortschreitet, desto besser erkennt er, was gerecht und was ungerecht ist und verwirft dann die in Zeiten der Unwissenheit begangenen Ausschreitungen.

Frage: (844) Bedeutet die Beschränkung der Zahl mit Todesstrafe belegter Verbrechen einen Fortschritt in der Zivilisation?

Antwort: Kannst du zweifeln? Sträubt sich dein Geist nicht bei den Berichten über die Menschen-
schlächtereien, die einst im Namen der Gerechtigkeit und zur größeren "Ehre" Gottes
vorgenommen wurden? Aber hättest du zu jener Zeit gelebt, auch du hättest alles ganz
natürlich gefunden und hättest als Richter genau das Gleiche getan. Was zu einer Zeit als
gerecht erschien, ist für die andere Zeit barbarisch. Die göttlichen Gesetze allein sind ewig.

Frage: (845) Jesus hat gesagt: "Wer mit dem Schwerte getötet hat, wird durch das Schwert
umkommen." Sind diese Worte nicht eine Bestätigung des Rechts der Wiedervergeltung?

Antwort: Ihr mißversteht diese Worte wie so manche andere. Das Wiedervergeltungsrecht ist die
Gerechtigkeit Gottes. Nur Er ist es, der davon Gebrauch macht. Ihr alle erleidet mit jedem
Augenblick diese Strafe, denn ihr werdet mit dem gestraft, worin ihr gesündigt habt, in
diesem oder einem früheren Leben. Wer andere Menschen leiden ließ, wird in eine Lage
versetzt werden, wo er selbst das zu leiden hat, was andere durch ihn litten. *Das* ist der
Sinn der Worte Jesu. Hat er euch nicht auch gesagt "Vergebet euren Feinden"? Lehrte er
euch nicht auch, Gott zu bitten: "Vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren
Schuldigern", d. h. in dem Maße, wie ihr vergebt, wird euch wieder vergeben werden.
Versteht das wohl!

Frage: (846) Was ist von der im Namen Gottes ausgesprochenen Todesstrafe zu halten?

Antwort: Das heißt, sich in der Gerechtigkeit an Gottes Stelle setzen. Die Todesstrafe ist ein
Verbrechen, wenn sie im Namen Gottes verhängt wird, und jene, die sie aussprechen, sind
derselben als ebenso vieler Morde schuldig.

Das Gesetz der Gesellschaft

Frage: (847) Liegt das gesellige Leben in der Natur?

Antwort: Gewiß, Gott schuf den Menschen zu einem geselligen Wesen. Er gab ihm nicht unnützer
Weise die Sprache und alle zum geselligen Leben notwendigen Eigenschaften.

Frage: (848) Ist die unbedingte Vereinzelung dem Naturgesetz zuwider?

Antwort: Ja, denn die Menschen suchen die Gesellschaft aus Instinkt, und alle sollen zum Fortschritt
durch gegenseitige Unterstützung beitragen.

Frage: (849) Folgt der Mensch, wenn er Gesellschaft aufsucht, nur einem persönlichen Gefühl
oder liegt in diesem Gefühl ein besonderer Zweck der Vorsehung?

Antwort: Der Mensch soll fortschreiten. Allein kann er das nicht, weil der Einzelne nicht alle Eigen-
schaften dazu hat. Er bedarf der Berührung mit anderen Menschen. In der Vereinsamung
vertiert und verkümmert er.

Frage: (850) Man versteht, daß das gesellige Leben in der menschlichen Natur liegt. Es liegt aber
auch jeder andere Geschmack darin, warum sollte wohl das Verlangen nach unbedingter
Vereinzelung schlecht sein, wenn der Mensch in derselben sein Glück findet?

Antwort: Das Glück des Egoisten. Es gibt auch Leute, die im Rausch ihre Befriedigung finden, billigst du das? Ein Leben, in dem man niemanden nützlich ist, kann Gott nicht wohlgefällig sein.

Frage: (851) Was ist von den Menschen zu halten, die in Abgeschlossenheit leben, um die verderbliche Berührung mit der Welt zu vermeiden?

Antwort: Es ist doppelter Egoismus.

Frage: (852) Wenn diese Zurückgezogenheit aber einer Sühne dient, indem man sich damit eine mühsame Entbehrung auferlegt, ist sie dann nicht verdienstlich?

Antwort: Mehr Gutes tun als man Böses getan hat, ist die beste Sühne. Wer ein Übel vermeidet, verfällt in ein anderes, weil er das Gesetz der Liebe und Barmherzigkeit vergißt.

Frage: (853) Was ist von denen zu halten, die der Welt fliehen, um sich der Pflege der Unglücklichen zu widmen?

Antwort: Sie erhöhen sich, indem sie sich erniedrigen. Sie haben das doppelte Verdienst, sich über die sinnlichen Genüsse zu erheben und Gutes zu tun, indem sie das Gesetz der Arbeit erfüllen.

Frage: (854) Was ist von dem Gelübde des Stillschweigens zu halten?

Antwort: Stillschweigen ist von Nutzen. In demselben sammelst du dich, dein Geist wird freier, er vermag dann mit uns in Verbindung zu treten. Ein Gelübde des Schweiges aber ist eine Albernheit. Ohne Zweifel sehen die, die darin eine tugendhafte Handlung erblicken, einen guten Zweck. Aber sie sind im Irrtum, weil sie die wahren Gesetze Gottes nicht hinreichend kennen.

Frage: (855) Warum erkennen sich bei den Tieren Eltern und Junge nicht mehr wieder, wenn die Jungen keiner Pflege mehr bedürfen?

Antwort: Die Tiere leben nur ein stoffliches, kein moralisches Leben. Die Zärtlichkeit der Mutter für die Jungen hat den Trieb zur Erhaltung der Wesen als Prinzip, und wenn diese Wesen sich selbst genügen, ist ihre Aufgabe erfüllt. Die Natur verlangt nichts weiter von ihr.

Frage: (856) Kann man daraus den Schluß ziehen, daß beim Menschen die Bande der Familie nur das Ergebnis gesellschaftlicher Sitten sind?

Antwort: Der Mensch hat eine andere Bestimmung als die Tiere, warum ihn immer den Tieren zugesellen? Bei ihm herrscht außer den leiblichen Bedürfnissen noch die Notwendigkeit des Fortschritts. Dazu sind die gesellschaftlichen Bande nötig, wie die Familienbande. Und darum sind sie ein Natutgesetz.

Frage: (857) Was wäre die Folge einer Lösung der Familienbande für die Gesellschaft?

Antwort: Eine Verschlimmerung des Egoismus.

Das Gesetz des Fortschritts

Frage: (858) Sind der Naturzustand und das Naturgesetz dasselbe?

Antwort: Nein, der Naturzustand ist der Urzustand. Die Zivilisation verträgt sich nicht mit dem Naturzustand, während das Naturgesetz zum Fortschritt der Menschheit beiträgt.

Frage: (859) Da der Mensch im Naturzustande weniger Bedürfnisse und nicht alle die Trübsale hat, die er sich im fortgeschrittenen Zustande schafft, was soll man da von der Ansicht jener halten, die diesen Zustand als den der vollendeten Glückseligkeit auf Erden betrachten?

Antwort: Es ist das Glück des Tieres. Es gibt Menschen, die kein anderes fassen können. Das nennt

man glücklich sein nach der Art der Tiere. Auch die Kinder sind glücklicher als die Erwachsenen.

Frage: (860) Kann der Mensch rückwärts schreiten, zum Naturzustand?

Antwort: Nein, der Mensch soll ohne Unterlaß *vorwärts* schreiten, er kann auch nicht in den Zustand der Kindheit zurückkehren. Glauben, er könne zum Urzustand zurückgehen, hieße das Gesetz des Fortschritts leugnen.

Frage: (861) Schöpft der Mensch die Kraft zum Fortschritt aus sich selbst, oder ist letzterer nur das Ergebnis von Belehrung?

Antwort: Der Mensch entwickelt sich selbst auf natürliche Weise, aber nicht alle schreiten gleichzeitig und in gleicher Weise fort. Dann unterstützen durch geselligen Verkehr die am weitesten Fortgeschrittenen die anderen.

Frage: (862) Folgt der moralische Fortschritt stets dem intellektuellen?

Antwort: Er ist die Folge desselben, aber er folgt auf ihm nicht immer unmittelbar.

Frage: (863) Wie kann der intellektuelle Fortschritt den moralischen bedingen?

Antwort: Indem er Gut und Böse erkennen läßt. Dann kann der Mensch wählen. Die Entwicklung des freien Willens folgt auf die Entwicklung der Intelligenz und erhöht die Verantwortlichkeit für Tun und Lassen.

Frage: (864) Woher kommt es, daß oft die aufgeklärtesten Völker zugleich die verdorbensten sind?

Antwort: Der vollendete Fortschritt ist das Ziel, aber Völker wie Individuen erreichen es nur Schritt für Schritt. Bis der moralische Sinn sich in ihnen entwickelt hat, können sie sich sogar ihrer Intelligenz zum Bösen bedienen.

Frage: (865) Ist es dem Menschen gegeben, den Fortschritt aufzuhalten?

Antwort: Nein, aber sie können ihm zuweilen Hindernisse in den Weg legen.

Frage: (866) Was soll man von den Menschen denken, die den Fortschritt aufzuhalten und das Menschengeschlecht zum Rücktritt zu bringen suchen?

Antwort: Es sind arme Wesen, die Gott züchtigen wird. Sie werden verschlungen werden von jenem Strom, den sie aufhalten wollen.

Frage: (867) Gibt es nicht Menschen, die den Fortschritt hindern, im guten Glauben, daß sie ihn fördern?

Antwort: Ein unter das Rad des Lastwagens gelegtes Steinchen, das ihn nicht am Vorwärtskommen hindert.

Frage: (868) Geht die Vervollkommnung des Menschengeschlechtes immer einen stetig und langsam fortschreitenden Gang?

Antwort: Der regelmäßige und langsame Fortschritt entspringt der Macht der Verhältnisse. Wenn aber ein Volk nicht schnell genug fortschreitet, so erweckt Gott ihm zur gegebenen Zeit eine physische oder moralische *Erschütterung*, die es umgestaltet.

Anmerkung: Die moralischen wie die sozialen Umwälzungen dringen allmählich in den allgemeinen Vorstellungskreis ein. Sie keimen Jahrhunderte lang, platzen dann plötzlich und zertrümmern das morsche Gebäude der Vergangenheit, das nicht mehr den Bedürfnissen und Bestrebungen angepaßt war. Der Mensch merkt an diesen Erschütterungen oft nur

die Unordnung und Verwirrung, die ihn in seinen materiellen Interessen benachteiligen. Wer aber seine Gedanken über die eigene Person hinaus erheben kann, der bewundert die Pläne der Vorsehung, die aus dem Übel das Gute hervorgehen läßt.

Frage: (869) Die Verderbtheit des Menschen ist sehr groß. Scheint er nicht eher rückwärts statt vorwärts zu schreiten? Dies besonders in moralischer Beziehung.

Antwort: Da irrst du! Beobachte scharf das Ganze, und du wirst sehen, daß er fortschreitet, weil er besser erkennt, was böse ist, und weil er jeden Tag Mißbräuche abschafft.

Frage: (870) Worin besteht das große Hindernis für den Fortschritt?

Antwort: Im Hochmut und im Eigennutz. Ich meine den moralischen Fortschritt, denn der intellektuelle ist ein ununterbrochener. Im Anfange scheint er sogar jene Laster in ihrer Tätigkeit zu verdoppeln, indem er den Ehrgeiz und die Geldgier entwickelt. So hängt alles in der moralischen wie in der physischen Welt zusammen und aus dem Übel selber kann das Gute hervorgehen.

Frage: (871) Die Geschichte weist auf eine Menge von Völkern hin, die nach den Erschütterungen, durch die sie heimgesucht wurden, wieder in die Barbarei zurücksanken. Wo liegt hier der Fortschritt?

Antwort: Wenn deinem Haus der Einsturz droht, so reißt du es ein, um ein neues und festeres Haus zu bauen. Aber bis es wieder aufgebaut ist, herrscht Unordnung und Verwirrung. Erkenne auch dies noch: du warst arm und bewohntest eine Hütte, du wirst reich und verläßt sie, um in einem Palast zu wohnen. Dann kommt ein armer Teufel wie du es warst und nimmt deinen Platz in der Hütte ein. Er ist sogar noch glücklich, denn früher hatte er gar kein Unterkommen. Erkenne, daß die Geister, die in diesem entarteten Volke inkarniert sind, nicht dieselben sind, die es zur Zeit seines Glanzes waren. Die von damals, welche fortgeschritten waren, sind zu vollkommeneren Wohnsitzen gezogen, während andere, weniger Fortgeschrittene ihre Stelle einnahmen. Wenn die Reihe an sie kommt, werden sie sie auch wieder verlassen.

Frage: (872) Gibt es auch Rassen, die von Haus aus dem Fortschritt feindlich gesinnt gegenüberstehen?

Antwort: Ja, aber diese vernichten sich leiblich Tag für Tag.

Frage: (873) Welches wird das künftige Schicksal der Seelen sein, die sich in diese Rassen inkarniert haben?

Antwort: Sie werden wie alle anderen einmal zur Vervollkommenung gelangen, indem sie andere Daseinsformen durchlaufen. *Gott enterbt keinen.*

Frage: (874) Also können die gebildetsten Menschen einst Wilde und Menschenfresser gewesen sein?

Antwort: Du selbst bist es mehr als einmal gewesen, bevor du das wurdest, was du jetzt bist.

Frage: (875) Die Völker sind Kollektiv-Individualitäten, welche wie die Einzelmenschen Kindheit, reiferes Alter und Greisenalter durchmachen. Führt dies nicht auf den Gedanken, daß die fortgeschrittensten Völker unseres Jahrhunderts ihren Verfall und ihr Ende finden werden, wie die Völker des Altertums?

Antwort: Völker, die nur ein leibliches Leben führen, dessen Größe nur auf Gewalt und Ausdehnung beruht, sie entstehen, wachsen und vergehen, weil die Kraft eines Volkes sich erschöpft wie die eines Einzelindividuums. Wenn ihre eigennützigen Gesetze dem Fortschritt des Lichtes und der Nächstenliebe entgegenstehen, *sterben sie*, weil das Licht die Finsternis und die Liebe den Eigennutz tötet. Für die Völker gibt es, wie für den Einzelnen, auch ein

Leben der Seele. Daher werden diejenigen, deren Gesetze mit den ewigen Gesetzen des Schöpfers in Einklang stehen, *leben bleiben* und eine Leuchte sein für die anderen Völker.

Frage: (876) Wird der Fortschritt einst alle Völker der Erde zu einer einzigen großen Nation vereinen?

Antwort: Nein, nicht eine einzige Nation, das ist unmöglich. Aus der Verschiedenheit der Himmelsstriche entstehen verschiedene Sitten und Bedürfnisse, die die Nationalität bestimmen. Darum wird es immer diesen Sitten und Bedürfnissen anpaßter Gesetze bedürfen.

Anmerkung: Auch der Fortschritt der Völker stellt die *Gerechtigkeit der Reinkarnation* in ein helles Licht. Die rechtschaffenen Menschen machen Anstrengungen, eine Nation moralisch und intellektuell vorwärtszubringen. Aber während des langsamen Ganges durch die Jahrhunderte sterben täglich Tausende von Individuen. Was ist nun das Los derjenigen, die auf diesem Zuge unterliegen? Beraubt sie ihre verhältnismäßige Entwicklungsstufe des Glückes? Göttliche Gerechtigkeit kann dies nicht zulassen. Durch die Vielfalt der Daseinsformen wird das Recht auf Glück für alle das gleiche. Jeder ist der Möglichkeit seines Fortschritts sicher.

Schwierigkeiten bietet dagegen die Lehre von der Einheit der Daseinsformen. Nach ihr wird die Seele im Augenblick der Geburt geschaffen. Ist also ein Mensch weiter fortgeschritten als ein anderer, so muß Gott ihm eine entsprechende Seele geschaffen haben. Woher nun diese Bevorzugung? Was für einen Anspruch hat er auf eine höhergeartete Seele? Aber dies ist nicht Hauptschwierigkeit. Eine Nation geht in einem Jahrtausend von der Barbarei zur Zivilisation über. Lebten die Menschen tausend Jahre, würde man begreifen können, daß sie in dieser Periode Zeit zum Fortschritt hatten. Aber täglich sterben Unzählige in jedem Lebensalter, sie erneuern sich unaufhörlich. Nach Ablauf jenes Jahrtausends ist keine Spur mehr von den alten Einwohnern zu finden. Die barbarische Nation ist eine zivilisierte geworden. Wer ist nun fortgeschritten? Die einst barbarischen Einzelmenschen? Die neuen Ankömmlinge? Aber wenn ihre Seele im Augenblick der Geburt geschaffen wurde, existierten diese Seelen noch nicht zur Zeit der Barbarei. Dann muß man zugestehen, daß die zur Zivilisierung eines Volkes gemachten Anstrengungen die Macht haben, nicht unvollkommene Seelen zu bessern, sondern von Gott vollkommenere Seelen schaffen zu lassen.

Die zur Zeit der Zivilisation geborenen Seelen haben ihre Kindheit wie alle anderen. Aber *sie haben schon gelebt* und wurden durch frühere Fortschritte vervollkommenet geboren. Sie kommen, angezogen von einer ihnen sympathischen Umgebung, die zu ihrem gegenwärtigen Standpunkt im Verhältnis steht. Hierin liegt auch der Schlüssel zum Fortschritt der gesamten Menschheit.

Frage: (877) Ist die Zivilisation ein Fortschritt oder, wie manche Philosophen meinen, ein Niedergang der Menschheit?

Antwort: Ein *unvollständiger* Fortschritt. Der Mensch springt nicht plötzlich von der Kindheit ins reife Alter hinein.

Frage: (878) Zeugt es von Vernunft, die Zivilisation zu verdammen?

Antwort: Verdammt die, die sie mißbrauchen, nicht aber das Werk Gottes.

Frage: (879) Wird sich die Zivilisation wieder so weit reinigen, daß sie die von ihr erzeugten Übel wieder verschwinden läßt?

Antwort: Ja, wenn der moralische Sinn ebensoweit wird entwickelt sein wie die Intelligenz. Die Frucht kann *nicht vor* der Blüte kommen.

Frage: (880) Warum verwirklicht die Zivilisation nicht unmittelbar alles Gute, das sie hervorbringen könnte?

Antwort: Weil die Menschen weder reif noch empfänglich sind, um es aufzunehmen.

Frage: (881) Würden sie nicht durch Hervorbringung neuer Bedürfnisse auch die neuen Leidenschaften überreizen?

Antwort: Ja, und weil nicht alle geistigen Fähigkeiten gleichzeitig fortschreiten: Alles braucht seine Zeit. Von einer unvollkommenen Zivilisation könnt ihr keine vollkommenen Früchte erwarten.

Frage: (882) An welchen Anzeichen kann man eine *vollständige* Zivilisation erkennen?

Antwort: Man erkennt sie an der *moralischen Entwicklung*. Ihr haltet euch für sehr weit fortgeschritten, weil ihr große Erfindungen und Entdeckungen gemacht habt, weil ihr bessere Wohnungen und Kleidung als die Wilden habt. In Wahrheit werdet ihr euch aber erst dann zivilisiert nennen dürfen, wenn ihr aus eurer Gesellschaft die sie entehrenden Laster verbannt habt und ihr wie Brüder leben werdet. Bis dahin seid ihr nur aufgeklärte Völker, da ihr nur die erste Strecke der Zivilisation durchschritten habt.

Frage: (883) Könnte die Gesellschaft allein von den natürlichen und ohne Beihilfe der menschlichen Gesetze regiert werden?

Antwort: Sie könnte es wohl, wenn man diese richtig anwendete, und sie würden auch hinreichen, hätte man den Willen, nach ihnen zu leben. Aber die Gesellschaft stellt ihre Forderungen und bedarf daher besonderer Gesetze.

Frage: (884) Worauf beruht die Unbeständigkeit menschlicher Gesetze.

Antwort: In den Zeiten der Barbarei gaben die Stärkeren die Gesetze, und sie gaben sie zu ihrem eigenen Nutzen. Als die Menschen die Gerechtigkeit kennenlernten, mußten diese geändert werden. Menschliche Gesetze haben desto mehr Bestand, je mehr diese sich der wahren Gerechtigkeit annähern.

Frage: (885) Ist die Strenge der Gesetze im gegenwärtigen Zustande der Gesellschaft nicht eine Notwendigkeit?

Antwort: Eine verdorbene Gesellschaft bedarf zweifelsohne strengerer Gesetze. Leider sind diese mehr darauf gerichtet, das geschehene Böse zu bestrafen als die Quellen des Bösen zu verstopfen. Die Erziehung kann die Menschen erneuern und bessern. Dann werden sie keiner so strengen Gesetze mehr bedürfen.

Frage: (886) Wie wird der Mensch dazu gebracht werden können, seine Gesetze zu verbessern?

Antwort: Das geschieht auf natürlichem Wege durch die Gewalt der Umstände und den Einfluß rechtschaffener Männer, die ihn auf der Bahn des Fortschrittes führen.

Frage: (887) Wird der Spiritismus ein allgemeiner Glaube werden, oder wird sich sein Kreis nur auf bestimmte Personen beschränken?

Antwort: *Er wird ein allgemeiner Glaube werden* und er wird einen neuen Abschnitt in der Geschichte der Menschheit einleiten. Denn er liegt in der Natur selbst, und die Zeit ist gekommen, wo er seine Stelle und seinen Rang unter den menschlichen Erkenntnissen einzunehmen hat. Er wird jedoch große Kämpfe zu bestehen haben, weniger gegen die Überzeugung als gegen das Interesse. Man darf sich nicht verhehlen, daß die einen ihn aus Eigenliebe und die anderen aus ganz materiellen Gründen bekämpfen.

Anmerkung: Die Ideen wandeln sich nur langsam und nie sprunghaft. Von Geschlecht zu Geschlecht schwächen sie sich ab und verschwinden endlich allmählich zusammen mit ihren Bekennern, die durch andere Individuen mit neuen Grundanschauungen ersetzt werden. So wird es auch mit dem Spiritismus geschehen: Er macht große Fortschritte, wird

aber noch durch zwei bis drei Generationen ein Objekt des Unglaubens bleiben, den allein die Zeit auflösen und verschwinden lassen wird.

Frage: (888) Auf welche Weise kann der Spiritismus mit zum allgemeinen Fortschritt beitragen?

Antwort: Durch *Vernichtung des Materialismus*, der eine der Wunden und Plagen der Gesellschaft ist. Da das zukünftige Leben nicht mehr vom Zweifel verschleiert wird, so wird der Mensch besser als bisher begreifen, daß er sich seine Zukunft durch die Gegenwart sichern kann.

Frage: (889) Ist nicht zu befürchten, daß der Spiritismus durch die Gleichgültigkeit der Menschen und durch ihre Anhänglichkeit an die Dinge der Welt seine Mission verlieren könnte?

Antwort: Die Menschen sind nicht mit einem Zauberschlage zu verwandeln. Die Ideen verändern sich je nach den Individuen *allmählich*. Es braucht *Generationen*, die Spuren der alten Gewohnheiten zu tilgen. Für jedes Geschlecht fällt ein Teil des Schleiers. Der Spiritismus kommt und zerreißt ihn ganz.

Frage: (890) Warum lehrten die Geister nicht zu allen Zeiten, was sie heute lehren?

Antwort: Ihr lehrt nicht Kindern, was ihr Erwachsenen lehrt. Jedes Ding hat seine Zeit. Sie lehrten vieles, was die Menschen nicht verstanden oder was sie entstellten, jetzt aber plötzlich begreifen können.

Frage: (891) Da der Spiritismus einen Fortschritt im Menschengeschlecht bezeichnen soll, warum beschleunigen dann die Geister denselben nicht durch so allgemeine und offenkundige Manifestationen, daß selbst die Ungläubigsten überzeugt werden müßten?

Antwort: Ihr möchtet Wunder sehen? Gott streut sie mit vollen Händen auf eure Wege, und dennoch gibt es Menschen, die Gott leugnen. Hat etwa Christus seine Zeitgenossen durch seine Wunder überzeugt? Seht ihr nicht heute die Menschen offenkundigste Tatsachen *wegleugnen*, obwohl sie sich vor ihren Augen ereignen? Gibt es nicht Leute, die da sagen, sie würden nicht glauben, *selbst wenn* sie sähen? Nicht durch Wunder will Gott Menschen erobern. In Seiner Güte läßt Er ihnen das Verdienst, sich durch die Vernunft zu überzeugen.

Das Gesetz der Gleichheit

Frage: (892) Sind vor Gott alle Menschen gleich?

Antwort: Ja. Alle streben demselben Ziele zu und Gott gab Seine Gesetze für alle. Ihr sagt so oft: "Die Sonne scheint für alle!", und damit sagt ihr eine größere Wahrheit als ihr denkt.

Frage: (893) Warum gab Gott nicht allen Menschen die gleichen Anlagen?

Antwort: Gott schuf alle Geister gleich. Doch jeder von ihnen hat mehr oder weniger Leben hinter sich und folglich mehr oder weniger erfahren. Der Unterschied liegt im Grade ihrer *Erfahrung* und in ihrem *Willen*, der frei wählen kann. Daher vervollkommen sich die einen rascher als die anderen, was ihnen wiederum verschiedene Anlagen verleiht. Da ferner alle Welten in wechselseitiger Verpflichtung untereinander stehen, so müssen wohl die Bewohner der *höheren* und meistens *vor* der eurigen geschaffenen Welten bei euch Wohnung nehmen, um euch ein Beispiel zu geben.

Frage: (894) Bewahrt sich der Geist, wenn er von einer höheren in eine niedere Welt herabsteigt, die Vollkraft seiner erworbenen Fähigkeiten?

Antwort: Ja, der vorgeschrittene Geist geht nicht mehr rückwärts. Er kann in seinem Zustand als Geist sich eine festere Hülle oder eine zweifelhaftere, weniger sichere Stellung als seine frühere wählen, aber das alles stets nur, damit es ihm zur Lehre diene und ihn im Fortschritt unterstütze.

Frage: (895) Ist die Ungleichheit der gesellschaftlichen Stellungen und Verhältnisse ein Naturgesetz, und wird diese einst verschwinden?

Antwort: Nein, kein Naturgesetz, sondern das Werk der Menschen. Gottes Gesetze sind ewig. Diese Ungleichheit wird mit der Herrschaft des Hochmutes und Eigennutzes verschwinden. Der Tag wird kommen, wo alle Glieder der großen Familie der Gotteskinder sich als *gleich* ansehen werden.

Frage: (896) Was ist von denen zu halten, die ihre höhere soziale Stellung Schwachen gegenüber mißbrauchen?

Antwort: Auch an sie wird die Reihe kommen, unterdrückt zu werden, und sie werden zu einem Dasein wiedergeboren werden, in dem sie alles, was sie erdulden ließen, selbst erdulden werden.

Frage: (897) Hat die Ungleichheit des Besitzes nicht ihre Quelle in der Ungleichheit der Fähigkeiten, wodurch dem einen mehr Mittel zum Erwerb zufallen als dem anderen?

Antwort: Ja und nein. Denke an die Arglist und den Diebstahl, was meinst du dazu?

Einwand: (898) Ererbter Reichtum ist doch nicht die Frucht schlechter Leidenschaften.

Antwort: Woher weißt du das? Gehe an die Quelle und sieh, ob sie immer rein ist. Weißt du, ob er nicht ursprünglich die Frucht einer Beraubung oder Ungerechtigkeit gewesen ist? Meinst du, daß nicht auch die Lusternheit nach den Gütern selbst, das heimliche Sehnen, schnell in ihren Besitz zu gelangen, unlöbliche Gefühle sind? *Das ist es*, was Gott richtet.

Frage: (899) Wenn ein Vermögen ursprünglich übel erworben wurde, sind dann die Erben dafür verantwortlich?

Antwort: Sie sind natürlich nicht für die Taten anderer verantwortlich, um so weniger, als sie dies vielleicht gar nicht einmal wissen. Aber bedenke, daß ein Vermögen einem Menschen oftmals zufällt, nur damit er Gelegenheit hat, eine Ungerechtigkeit wieder gutzumachen. Wohl ihm, wenn er das einsieht!

Frage: (900) Man kann in einer mehr oder weniger billigen Weise über seine Güter verfügen. Ist man nach seinem Tode für die getroffenen Verfügungen verantwortlich?

Antwort: Jede Handlung trägt ihre Früchte. Die der guten Handlungen sind süß, die der anderen sind immer bitter. Immer! Wisset es wohl!

Frage: (901) Ist eine bedingte Gleichheit des Reichtums überhaupt möglich und hat eine solche jemals bestanden?

Antwort: Nein, sie ist nicht möglich. Die Verschiedenheit der Fähigkeiten und der Charakter widerspricht dem.

Frage: (902) Aber es gibt doch Menschen, die da meinen, hierin liege die Arznei für die Übel der Gesellschaft?

Antwort: Das sind Systematiker oder neidische Ehrgeizige. Sie sehen nicht ein, daß ihre geträumte Gleichheit sehr bald durch die Macht der Dinge würde aufgehoben werden.

Frage: (903) Wenn die Gleichheit des Reichtums nicht möglich ist, verhält es sich dann ebenso mit der des Wohlergehens?

Antwort: Nein, aber letzteres ist relativ, und jeder könnte seiner teilhaftig werden, wenn man sich recht verstände. Das wahre Wohlergehen besteht darin, daß man seine Zeit nach seinem eigenen Geschmack anwenden kann und nicht zu Arbeiten gezwungen wird, daran er keinen Gefallen hat. Aber der Mensch will das überall vorhandene Gleichgewicht eben stören.

Frage: (904) Es gibt Leute, die durch ihre eigenen Fehler in Not und Entbehrung geraten. Kann dafür die Gesellschaft verantwortlich sein?

Antwort: Gewiß, wir sagten schon einmal, gerade die Gesellschaft ist oft die erste Ursache solcher Fehler. Und hat sie übrigens nicht über die moralische Erziehung zu wachen? Oft ist es die schlechte Erziehung, welche ihr Urteil fälschte, statt die schädlichen Neigungen bei ihnen im Keime zu ersticken.

Frage: (905) Warum gab Gott dem einen Reichtum und Macht, und dem anderen Armut und Elend?

Antwort: Um einen jeden auf verschiedene Weise zu prüfen. Übrigens waren es die Geister selbst, die das eine oder andere wählten. Oft unterliegen sie dann.

Frage: (906) Welche der beiden Prüfungen ist für den Menschen mehr zu fürchten, die des Unglücks oder die des Glückes?

Antwort: Beide sind gleich sehr zu fürchten. Das Elend reizt zum Murren gegen die Vorsehung, Glück und Reichtum zu allen Ausschweifungen.

Frage: (907) Wenn der Reiche mehr Versuchungen hat, besitzt er nicht auch mehr Mittel, das Gute zu tun?

Antwort: Das eben tut er ja nicht immer. Er wird eigennützig, hochmütig, unersättlich. Seine Bedürfnisse wachsen mit seinem Reichtum, und nie glaubt er, für sich allein genug zu haben.

Anmerkung: Reichtum und Macht lassen alle Leidenschaften entstehen, die uns an den Stoff fesseln und von der geistigen Vervollkommnung entfernen. Darum sprach Jesus: "Ein Kamel wird leichter durch ein Nadelöhr gehen, als daß ein Reicher in den Himmel kommt."

Frage: (908) Sind Mann und Weib vor Gott gleich und haben sie dieselben Rechte?

Antwort: Schenkte Gott nicht beiden die Erkenntnis des Guten und des Bösen und die Fähigkeit fortzuschreiten?

Frage: (909) Woher stammt die niedrigere moralische Stufe des Weibes in gewissen Gegenden?

Antwort: Von der ungerechten und grausamen Herrschaft des Mannes über das Weib. Das ist eine Folge der sozialen Einrichtungen und des Mißbrauches der Kraft gegenüber der Schwäche.

Frage: (910) Zu welchem Zwecke ist das Weib physisch schwächer als der Mann?

Antwort: Damit ihm besondere Verrichtungen zugewiesen werden. Der stärkere Mann ist zu härteren Arbeiten geeignet, das Weib zu leichteren. Beide sollen sich daher gegenseitig helfen, die Prüfungen eines Lebens voll Schmerz und Glück durchzumachen.

Frage: (911) Ist das Weib durch seine physische Schwäche nicht naturgemäß in Abhängigkeit vom Manne?

Antwort: Gott gab dem einen Stärke, damit er andererseits den Schwachen beschützt, doch *nicht*, um ihn zu unterjochen.

Frage: (912) Haben die Verrichtungen, zu denen das Weib von Natur aus bestimmt ist, eine

ebenso hohe Wichtigkeit wie die des Mannes?

Antwort: Eine *noch höhere*: Das Weib ist es, das dem Menschen den ersten Begriff vom Leben gibt.

Frage: (913) Wenn die Menschen vor dem Gesetz Gottes gleich sind, müssen sie es auch vor dem menschlichen Gesetz sein?

Antwort: Der erste Grundsatz der Gerechtigkeit heißt: Tut einem anderen nicht das, was man euch auch nicht tun soll.

Frage: (914) Soll demnach eine Gesetzgebung, um völlig gerecht zu sein, die Gleichheit der Rechte zwischen Mann und Weib aussprechen?

Antwort: Der Rechte ja, der Verrichtungen nein. Jeder soll seinen ihm angewiesenen Platz ausfüllen: Der Mann beschäftigt sich mit dem Äußeren, das Weib mit dem Inneren. Die Geschlechter existieren übrigens *nur als Körper*. Da die Geister das eine wie das andere Geschlecht wählen können, gibt es in dieser Beziehung keinen Unterschied zwischen ihnen. Folglich sollen beide gleiche Rechte genießen.

Frage: (915) Woher kommt der Wunsch, sein Gedächtnis durch ein Grabmal zu erhalten?

Antwort: Es ist die letzte Tat des menschlichen Hochmuts.

Frage: (916) Ist aber die Kostbarkeit der Grabmäler nicht oft Sache der Verwandten, die den Verstorbenen ehren wollen?

Antwort: Hochmut der Verwandten, die sich selbst verherrlichen wollen. Meinst du, das Andenken an ein geliebtes Wesen sei weniger dauerhaft im Herzen der Armen, weil er nur eine Blume auf das Grab zu legen hat?

Frage: (917) Tadelt ihr unbedingt den Pomp der Leichenbegängnisse?

Antwort: Nein, wenn er das Andenken eines rechtschaffenen Mannes ehrt, so ist er gerecht und gibt ein gutes Beispiel.

Anmerkung: Das Grab ist das Stelldichein aller Menschen. Hier endigen unbarmherzig alle menschlichen Unterschiede. Vergeblich sucht der Reiche sein Andenken durch pompöse Grabmäler zu verewigen, die Zeit wird sie zerstören wie seinen Leib, so will es die Natur. Die Erinnerung an seine guten und bösen Taten wird unvergänglicher sein als sein Grabmal.

Das Gesetz der Freiheit

Frage: (918) Gibt es Lagen in der Welt, wo der Mensch wirklich eine unbedingte Freiheit genießt?

Antwort: Nein, weil ihr alle einander nötig habt, Große wie Kleine.

Frage: (919) In welchem Zustande etwa könnte der Mensch eine unbedingte Freiheit genießen?

Antwort: Als Einsiedler in der Wüste. Sofern zwei Menschen beisammen sind, haben sie Rechte zu achten und folglich keine unbedingte Freiheit mehr.

Frage: (920) Nimmt die Verpflichtung, die Rechte anderer zu achten, dem Menschen das Recht, sich selbst anzugehören?

Antwort: In keiner Weise, denn dieses Recht kommt ihm von Natur aus zu.

Frage: (921) Wie soll man die freisinnigen Ansichten gewisser Menschen mit dem von ihnen ausgeübten Despotismus in Einklang bringen?

Antwort: Sie haben ein Verständnis des Naturgesetzes, aber es findet sein Gegengewicht in ihrem

Hochmut und Eigennutz. Sie erkennen, was sein soll, aber sie führen es nicht aus.

Frage: (922) Wird den von ihnen hier auf Erden bekannten Grundsätzen im anderen Leben Rechnung getragen werden?

Antwort: Je mehr Verstand einer hat, um einen Grundsatz zu verstehen, desto weniger ist es zu entschuldigen, wenn er ihn nicht bei sich selber anwendet. Der einfache, aber lautere Mensch steht auf dem Wege zu Gott *höher* als der, welcher scheinen möchte, was er nicht ist.

Frage: (923) Gibt es Menschen, die von Natur dazu bestimmt sind, das Eigentum anderer Menschen zu sein?

Antwort: Jede unbedingte Unterwerfung eines Menschen unter einen anderen widerspricht dem Gesetze Gottes. Die Sklaverei ist ein Mißbrauch der Gewalt.

Frage: (924) Wenn die Sklaverei in die Sitten eines Volkes aufgenommen ist, sind dann jene, die daraus einen Nutzen ziehen, zu tadeln?

Antwort: Übel bleibt Übel, alle eure Trugschlüsse bringen es nicht dahin, daß eine schlechte Handlung zu einer guten werde. Wer aus dem Gesetze der Sklaverei Nutzen zieht, ist stets einer Verletzung des Naturgesetzes schuldig.

Frage: (925) Bringt die natürliche Ungleichheit der Fähigkeiten nicht gewisse Menschenrassen in Abhängigkeit von intelligenten Rassen?

Antwort: Ja, um sie hervorzuheben, nicht um sie durch Knechtschaft noch mehr zu verdummen.

Frage: (926) Es gibt Menschen, die ihre Sklaven menschlich behandeln und der Ansicht sind, in der Freiheit hätten sie größere Entbehrungen durchzumachen. Was meint ihr dazu?

Antwort: Ich sage, daß diese ihren Vorteil besser verstehen, sie tragen auch für ihre Ochsen und Pferde große Sorge, um auf dem Markte größeren Nutzen daraus zu ziehen.

Frage: (927) Gibt es im Menschen etwas, das sich jedem Zwang entzieht?

Antwort: In seinem Denken besitzt der Mensch eine schrankenlose Freiheit, denn Denken kennt keine Hindernisse. Man kann seinen Aufschwung niederhalten, aber es nicht vernichten.

Frage: (928) Ist der Mensch für sein Denken verantwortlich?

Antwort: Ja, vor Gott ist er dafür verantwortlich. Gott verdammt es oder spricht es frei nach Seiner Gerechtigkeit.

Frage: (929) Ist die Gewissensfreiheit eine Folge der Denkfreiheit?

Antwort: Das Gewissen ist ein Denken im Innersten des Menschen, das ihm wie alle seine anderen Gedanken zu eigen ist.

Frage: (930) Hat der Mensch das Recht, die Gewissensfreiheit zu beschränken?

Antwort: Ebenso wenig wie die Denkfreiheit, denn Gott allein kommt das Recht zu, das Gewissen zu richten.

Frage: (931) Was ist die Folge der Beschränkung der Gewissensfreiheit?

Antwort: Die Menschen zwingen, anders zu handeln, als sie denken, heißt sie zu Heuchlern machen. Die Gewissensfreiheit ist eines der besonderen Kennzeichen wahrer Zivilisation und echten Fortschritts.

Frage: (932) Ist jeder Glaube zu achten, selbst der offenbar falsche?

Antwort: Jeder Glaube ist zu achten, wenn er aufrichtig gemeint ist und zum Guten führt.

Frage: (933) Verdient man Tadel, wenn man Andersgläubige in ihrem Glauben ärgert?

Antwort: Das heißt die Nächstenliebe vermissen lassen und die Denkfreiheit beeinträchtigen.

Frage: (934) Verletzt man die Gewissensfreiheit, wenn man Glaubensmeinungen beschränkt, die die Gesellschaft stören könnten?

Antwort: Den Handlungen kann man wehren, der innerste Glaube aber bleibt unzugänglich.

Frage: (935) Muß man aus Achtung vor der Gewissensfreiheit schädlichen Lehren freien Lauf lassen? Darf man von falschen Grundsätzen Irgeleitete auf den Weg der Wahrheit zurückführen?

Antwort: Gewiß darf man das, man *soll es sogar*. Lehret dann aber nach dem Beispiel *Jesu* mit Sanftmut und Überredung, und nicht mit Gewalt. Es wäre schlimmer als der Glaube des zu Überzeugenden.

Frage: (936) Alle Glaubensmeinungen wollen der einzig richtige Ausdruck der Wahrheit sein. Welche hat wirklich das Recht, es zu behaupten?

Antwort: Es wird diejenige sein, die die meisten rechtschaffenen Leute erzeugt, indem sie das *Gebot der Liebe* in seiner größten Reinheit und weitherzigsten Anwendung erfüllt. An diesem Zeichen werdet ihr erkennen, ob eine Lehre gut ist oder nicht. Jede Lehre, die Zwietracht sät und eine Grenzlinie zwischen den Kindern Gottes zieht, kann nur falsch sein.

Frage: (937) Hat der Mensch freien Willen in seinem Tun und Lassen?

Antwort: Ist er frei in seinem Denken, ist er auch frei in seinem Handeln. Ohne freien Willen wäre der Mensch eine Maschine.

Frage: (938) Ist der Mensch von Geburt an im Besitze des freien Willens?

Antwort: Die Freiheit des Tuns erwacht gleichzeitig mit dem Willen, etwas zu tun. In den ersten Lebensjahren ist die Freiheit gleich Null, sie entwickelt sich und wechselt ihren Gegenstand mit den Fähigkeiten.

Frage: (939) Sind nicht die instinkartigen Neigungen, die der Mensch mit auf die Welt bringt, Hindernis für die Ausübung des freien Willens?

Antwort: Die instinkartigen Neigungen sind diejenigen des Geistes vor seiner Inkarnation. Je nachdem er mehr oder weniger fortgeschritten ist, können sie ihn zu tadelnswertem Tun anreizen. Unwiderstehlich ist aber dieser Anreiz nicht, hat man den Willen zum Widerstande.

Frage: (940) Hat seine Organisation keinen Einfluß auf das Tun des Menschen, und wenn ja, geschieht dies dann nicht auf Kosten des freien Willens?

Antwort: Gewiß wird der Geist vom Stoffe beeinflusst, der ihn in seinen Äußerungen behindern kann. Darum entfalten sich auch auf den Welten, wo die Leiber *weniger* stofflich sind als auf Erden, die Fähigkeiten mit *größerer* Freiheit. Nicht aber das Werkzeug verleiht die Fähigkeit!

Frage: (941) Nimmt die Beeinträchtigung der Fähigkeiten dem Menschen den freien Willen?

Antwort: Ist jemandes Intelligenz aus irgendeiner Ursache gestört, so ist er nicht mehr Herr seines Denkens und hat von da an keine Freiheit mehr. Diese Beeinträchtigung ist oft eine Bestrafung des Geistes, der in einem anderen Dasein eitel war und einen schlechten Gebrauch von

seinen Fähigkeiten gemacht hat. Er kann im Leibe eines Blöden wiedergeboren werden, wie der Tyrann im Leibe eines Sklaven und der schlechte Reiche in dem eines Bettlers. Der Geist leidet unter diesem Zwange, dessen er sich völlig bewußt ist: Dies ist die Wirkung des Stoffes.

Frage: (942) Entschuldigt Trunkenheit die tadelnswerten Handlungen?

Antwort: Nein, denn der Trunkenbold beraubt sich freiwillig seiner Vernunft, um seinen rohen Leidenschaften fröhnen zu können.

Frage: (943) Welche Fähigkeit herrscht beim Menschen im wilden Zustande vor, der Instinkt oder der freie Wille?

Antwort: Der Instinkt, was ihn aber nicht hindert, bei gewissen Dingen in völliger Freiheit zu handeln.

Frage: (944) Ist nicht zuweilen die gesellschaftliche Stellung ein Hindernis für die volle Freiheit des Handelns?

Antwort: Die Welt hat ohne Zweifel ihre Ansprüche. Gott trägt allem Rechnung, euch aber läßt er die Verantwortlichkeit für die geringe Anstrengung zur Überwindung der Hindernisse.

Frage: (945) Gibt es in den Ereignissen des Lebens ein Verhängnis im Sinne des Wortes? Sind alle Ereignisse im voraus bestimmt, und wo bleibt in diesem Falle der freie Wille?

Antwort: Das Verhängnis besteht nur in dem vom Geiste bei seiner Inkarnation gefaßten Entschlusse, sich einer bestimmten Prüfung zu unterziehen. Indem er sie wählt, schafft er sich ein Schicksal, es ist die unmittelbare Folge der Stellung, in der er sich eben befindet. Gute Geister können ihm helfen, böse ihn wankend machen, jedoch der Wille des inkarnierten Geistes *bleibt frei* von jeder Behinderung.

Frage: (946) Es gibt Menschen, die ein Verhängnis zu verfolgen scheint, was sie auch tun mögen. Liegt das in ihrem Schicksal?

Antwort: Es sind vielleicht Prüfungen, denen sie sich unterziehen sollen und die sie sich selbst gewählt haben. Oft setzt ihr dem Schicksal das auf die Rechnung, was Folge eures eigenen Fehlers ist.

Frage: (947) Manche Personen entgehen einer tödlichen Gefahr nur, um wieder in eine andere zu geraten, als sollten sie dem Tod nicht entinnen können. Bedeutet das nicht ein Verhängnis?

Antwort: Vom Verhängnis bestimmt ist im wahren Sinne des Wortes nur der Augenblick des Todes. Ist dieser Moment gekommen, ganz gleich, durch was herbeigeführt, so könnt ihr ihm euch nicht entziehen.

Frage: (948) Es mag also die uns bedrohende Gefahr noch so groß sein, wir sterben nicht, wenn unsere Stunde noch nicht da ist?

Antwort: Nein, du kommst nicht um, und davon hast du Tausende von Beispielen. Ist aber die Stunde gekommen, wo du von hinnen gehen sollst, wird dich nichts davor bewahren. Gott weiß voraus, welchen Tod du erleiden wirst, und oft weiß es auch dein Geist, denn das wird ihm geoffenbart, wenn er seine Wahl für die Inkarnation trifft.

Frage: (949) Folgt aus der Unfehlbarkeit der Todesstunde, daß die Maßregeln zu seiner Vermeidung unnötig sind?

Antwort: Nein, denn diese Maßregeln werden euch eingegeben, damit ihr den euch bedrohenden Tod vermeidet. Sie sind eines der Mittel zu seiner Verhütung.

Frage: (950) Was bezweckt die Vorsehung damit, daß sie uns Gefahren aussetzt, die dann keine Folgen haben sollen?

Antwort: Mit den Gefahren, die euch bedrohen, erinnert euch Gott an eure Schwachheit und an die Gebrechlichkeit eures Daseins. Prüft man Ursache und Wesen der Gefahr näher, so wird man finden, daß ihre Folgen meist die Bestrafung eines begangenen Fehlers oder einer versäumten Pflicht waren.

Frage: (951) Kennt der Geist die Todesart, der er unterliegen soll, im voraus?

Antwort: Er weiß, daß das von ihm gewählte Leben ihn eher dieser oder jener Todesart aussetzt, er kennt die Kämpfe, die er bestehen muß, um sie zu vermeiden, und er weiß, daß er nicht unterliegen wird, wenn Gott es so will.

Frage: (952) Es gibt Menschen, die den Gefahren einer Schlacht die Stirn bieten in der Überzeugung, daß ihre Stunde noch nicht gekommen ist. Liegt in diesem Vertrauen etwas Wahres und Begründetes?

Antwort: Der Mensch hat oft eine Vorahnung seines Todes oder fühlt voraus, daß er noch nicht sterben werde. Dies Vorgefühl kommt ihm von seinen *Schutzgeistern*, die ihn warnen wollen, sich zum Sterben bereitzuhalten, oder die andererseits seinen Mut in jenen Augenblicken erhöhen, wo er seiner nötig bedarf. Es kann ihm auch aus der dunklen Anschauung der von ihm einst gewählten Existenz oder der von ihm übernommenen Sendung aufsteigen, von der er weiß, daß sie noch nicht erfüllt ist.

Frage: (953) Woher kommt es, daß jene, die ihren Tod vorausahnen, ihn in der Regel weniger fürchten als andere?

Antwort: Den Tod fürchtet der Mensch, *nicht* der Geist. Wer den Tod vorausahnt, denkt mehr als Geist wie als Mensch. Er erkennt seine Befreiung und wartet ab.

Frage: (954) Wenn der Tod zu seiner Stunde nicht vermieden werden kann, verhält es sich dann auch ebenso mit allen Unglücksfällen, die uns im Laufe des Lebens zustoßen?

Antwort: Das sind oft Dinge, vor denen wir euch warnen können und die ihr demzufolge vermeidet, denn wir lieben nicht das körperliche Leiden. Doch diese Unglücksfälle sind für euer Leben kaum von Belang, das wahre und wirkliche Verhängnis bezieht sich nur auf die Stunde eures Erscheinens und Abtretens von dieser Erde.

Frage: (955) Gibt es Tatsachen, die mit Notwendigkeit eintreten müssen und die auch der Wille der Geister nicht beschwören kann?

Antwort: Ja, die du aber in deinem Zustande als Geist gesehen und geahnt hast, als du deine Wahl trafst. Glaube nicht, daß alles, was sich ereignet, festgelegt ist. Ein Ereignis ist oft die Folge von etwas, das du kraft deines freien Willens tatest. Hättest du es nicht getan, wäre auch das daraus resultierende Ereignis nicht eingetreten. Von Gott vorausgesehen sind nur die großen Schmerzen und die wichtigen Ereignisse, die auf das Moralische wirken. Sie dienen zu deiner Belehrung und Reinigung.

Frage: (956) Kann der Mensch durch seinen Willen bewirken, daß Ereignisse, welche stattfinden sollten, nicht eintreten oder umgekehrt?

Antwort: Er kann es, wenn diese anscheinende Abweichung in den Rahmen des von ihm gewählten Lebens einzufügen ist.

Frage: (957) Weiß der Mensch, der einen Mord begeht, bei der Wahl seines Daseins, daß er ein Mörder werden wird?

Antwort: Nein. Er weiß, daß, wenn er ein Leben voller Kämpfe wählt, für ihn die Möglichkeit bestehen kann, einen Menschen zu töten. Aber er weiß nicht, ob er es tun wird, denn bevor ein Verbrechen begangen wird, findet fast immer eine Überlegung statt.

Ihr verwechselt immer zwei verschiedene Dinge, die *materiellen* Lebensereignisse und die Handlungen des *moralischen* Lebens. Wenn zuweilen ein Verhängnis eintritt, so liegt das in den *materiellen* Ereignissen, deren Ursache *außer euch* liegt und die nicht von eurem Willen abhängen. Die Handlungen des *moralischen* Lebens dagegen gehen *stets* vom Menschen selbst aus, der also hier immer Wahlfreiheit ausübt. Für diese Handlungen gibt es somit nie ein Verhängnis.

Frage: (958) Es gibt Leute, denen nie etwas gelingt und die in allem, was sie unternehmen, ein böser Geist zu verfolgen scheint. Darf man dies nicht ein Verhängnis nennen?

Antwort: Wenn du es so nennen willst, nenne es ein Verhängnis. Aber es beruht auf der Wahl der Existenz, weil diese Menschen durch ein Leben der Enttäuschung geprüft werden *wollten*, um ihre Geduld und Ergebung zu stärken. Unternähme der Mensch nur Dinge, die im richtigen Verhältnis zu seinen Fähigkeiten stehen, würde ihm fast alles gelingen. Was ihn ins Verderben stürzt, ist seine Eigenliebe und sein Ehrgeiz. Sie bringen ihn vom rechten Wege ab, erwecken in ihm den Wunsch nach Befriedigung seiner Leidenschaften, und das ist sein persönlicher Fehler.

Frage: (959) Nötigen die gesellschaftlichen Sitten einen Menschen nicht oft, eher diesen Weg als jenen einzuschlagen? Und ist das, was man die Achtung der Menschen nennt, nicht oft Hindernis für den freien Willen?

Antwort: Die Menschen machen die gesellschaftlichen Sitten, und nicht Gott. Unterwerfen sie sich denselben, so tun sie es, weil es ihnen so beliebt, und das ist eben ein Akt des freien Willens.

Frage: (960) Wenn es Leute gibt, die das Schicksal gegen sich haben, so erscheinen wieder andere als von ihm begünstigt, weil ihnen alles, was sie unternehmen, gelingt. Woran liegt dies?

Antwort: Oft daran, daß sie sich besser zu benehmen wissen. Es kann auch eine Art von Prüfung sein. Der Erfolg berauscht sie, sie vertrauen ihrem Glück, und oft bezahlen sie dann diese Erfolge mit peinvollen Unglücksfällen, die sie hätten vermeiden können.

Frage: (961) Wie kann man sich Glück erklären, das gewisse Menschen bei Umständen haben, die weder mit Intelligenz noch Willen etwas zu tun haben, wie etwa das Spiel?

Antwort: Gewisse Geister wählten im voraus bestimmte Vergnügungen, und der Zufall, der sie begünstigt, ist eine Prüfung. Wer als Mensch gewinnt, verliert als Geist.

Frage: (962) So wäre das Verhängnis, das die äußeren Ereignisse unseres Lebens leitet, abermals die Wirkung unseres freien Willens?

Antwort: Du wähltest deine Prüfung selbst. Je strenger sie ist und je besser du sie besteht, desto höher erhebst du dich. Die, die ihr Leben im irdischen Glück und Überfluß hinbringen, sind *feige* Geister, die nicht vorwärts kommen. Darum übersteigt die Zahl der Unglücklichen *weit* die Zahl der Glücklichen dieser Erde: Weil die Geister in der Mehrzahl die Prüfungen aufsuchen, die ihnen die fruchtbringendsten sein werden. Sie erkennen zu gut die Nichtigkeiten eurer Herrlichkeiten und Genüsse.

Frage: (963) Woher kommt der Ausdruck: "Unter einem glücklichen Stern geboren sein"?

Antwort: Ein alter Aberglaube, der die Sterne mit dem Geschick der Menschen in Zusammenhang brachte, ein bildlicher Ausdruck, der von gewissen Leuten buchstäblich genommen wurde.

Frage: (964) Kann dem Menschen die Zukunft enthüllt werden?

Antwort: Grundsätzlich bleibt sie ihm verborgen. Nur in seltenen Ausnahmefällen gestattet Gott ihre Enthüllung.

Frage: (965) Zu welchem Zweck bleibt sie dem Menschen verborgen?

Antwort: Wüßte der Mensch seine Zukunft, so würde er die Gegenwart vernachlässigen und nicht mit voller Freiheit handeln. Gott wollte es nicht, damit jeder zur Erfüllung der Dinge beitrage, selbst jener Dinge, denen er sich widersetzen würde. So bereitest du oft selbst, ohne es zu ahnen, die Ereignisse vor, die einmal in dein Leben treten werden.

Frage: (966) Da es nützlich ist, daß die Zukunft verborgen bleibe, warum gestattet dann Gott zuweilen deren Enthüllung?

Antwort: Das geschieht dann, wenn ein solches Vorauswissen die Ausführung der betreffenden Angelegenheit erleichtern statt hindern soll, indem der Mensch dadurch veranlaßt wird, anders zu handeln, als er es sonst getan hätte. Oft ist es aber auch eine Prüfung, denn die Voraussicht eines Ereignisses kann zum Beispiel mehr oder weniger gute Gedanken erwecken.

Frage: (967) Da Gott alles weiß, weiß er auch, ob ein Mensch in der Prüfung unterliegen wird oder nicht. Worin liegt dann aber die Notwendigkeit dieser Prüfung, da sie ja Gott nichts lehren kann, was er nicht schon von diesem Menschen wüßte?

Antwort: Du könntest ebensogut fragen, warum Gott den Menschen nicht vollendet und vollkommen erschaffen hat, warum er die Kindheit durchläuft, ehe er Erwachsener wird. Die Prüfung hat nicht den Zweck, Gott über das Verdienst des Menschen aufzuklären - denn Gott weiß, was er wert ist - sondern dem Menschen die volle Verantwortung für sein Tun zu lassen, da er frei ist, es zu lassen oder zu tun. Da er zwischen dem Guten und Bösen die Wahl hat, so hat die Prüfung die Wirkung, daß er der Versuchung ausgesetzt wird, der er mit Verdienst widerstehen kann.

Theoretischer Rückblick auf die Triebfedern des menschlichen Handelns

Die Frage nach dem freien Willen des Menschen läßt sich auf Folgendes zurückführen: Der Mensch wird nicht durch ein Verhängnis zum Bösen geführt, die von ihm vollbrachten Taten stehen *nicht* im voraus fest, die Verbrechen, die er begeht, sind *nicht* die Folge eines Schicksalsspruches. Er kann als Prüfung und Sühne ein Dasein wählen, in welchem ihm die *Lockungen* zum Verbrechen, sei es durch seine Umgebung oder als auftauchende Umstände, entgegentreten. Aber er ist immer frei, zu handeln oder zu lassen.

- So besteht der freie Wille im *Zustande des Geistes* in der Wahl des Daseins und der Prüfungen, im *leiblichen Zustande* in der Fähigkeit, den Versuchungen nachzugeben oder zu widerstehen.

Durch Kenntnis der Gesetze, welche die moralische Natur bestimmen, wird man zur Umwandlung dieser letzteren gelangen, so wie man Intelligenz durch Unterricht und Temperament durch Gesundheitslehre umwandelt.

Der vom Stoff befreite *wandernde Geist* wählt sich seine künftigen leiblichen Daseinsformen je nach dem Grade seiner Vervollkommnung. Diese Freiheit wird *nicht* durch die Inkarnation vernichtet. Gibt er dem Einfluß des Stoffes nach, so geschieht dies, weil er eben jenen Prüfungen, die er frei wählte, unterliegt. Um sich zu deren Überwindung Hilfe zu verschaffen, kann er den Beistand Gottes und der guten Geister anrufen.

- Ohne freien Willen hat der Mensch weder Verdienst im Guten noch Unrecht im Bösen.

Er könnte daher keine Entschuldigung seiner Missetaten in seiner Organisation finden, ohne seine Vernunft und seine menschliche Natur von sich zu werfen, um sich auf die Stufe des Tieres zu stellen. Verhielt es sich so mit dem Bösen, so verhielte es sich ebenso mit dem Guten. Tut aber der Mensch

etwas Gutes, will er auch, daß es *sein* Verdienst sei und hütet sich, etwa seinen Organen dafür zu danken.

Das *Verhängnis*, wie man es als Wort immer versteht, setzt voraus, daß alle Ereignisse des Lebens, gleich ob wichtig oder unwichtig, im voraus und auf unwiderrufliche Weise festgelegt seien. Wäre dies die Weltordnung, so wäre der Mensch eine *willenlose Maschine*. Eine solche Lehre würde, wenn sie wahr wäre, die Aufhebung jeder sittlichen Freiheit sein. Für den Menschen gäbe es keine Verantwortlichkeit mehr und folglich weder Gutes noch Böses. Eine solche Ordnung der Dinge wäre außerdem die Verneinung des Gesetzes vom Fortschritt, denn der Mensch, vom Schicksal alles erwartend, täte nichts mehr zur Verbesserung seiner Lage, da er ja damit doch nichts ausrichtete.

Demnach ist das Verhängnis doch kein leeres Wort. Es besteht in der Stellung, welche der Mensch auf Erden einnimmt, und in den Aufgaben, die für ihn daraus erwachsen. Beides ist die Folge der Daseinsform, die sich sein Geist einst wählte, als *Prüfung*, als *Sühne* oder als *Sendung*. Die einzelnen Ereignisse richten sich nach den Umständen, die er selbst durch seine Handlungen veranlaßt und auf welche die Geister durch Gedanken, die sie ihm eingeben, Einfluß üben können. Das Verhängnis liegt also in den sich einstellenden Ereignissen, da sie die Folge der vom Geiste gewählten Daseinsform sind. Es kann nicht im Ergebnis jener Ereignisse liegen, weil es in der Macht des Menschen liegt, durch seine Klugheit ihren Lauf zu verändern. Es liegt nie in den Handlungen des sittlichen Lebens.

Beim Tode ist der Mensch dem unerbittlichen *Gesetz des Verhängnisses* absolut unterworfen, er kann weder dem Beschluß, der dem Leben das Ziel setzt, noch der Todesart, die sein Leben beenden soll, entfliehen.

Nach der gewöhnlichen Annahme würde der Mensch alle Triebe aus sich selbst schöpfen, diese gingen teils aus seiner leiblichen Organisation, für die er nicht verantwortlich sein kann, teils aus seiner eigenen Natur hervor, für die es Entschuldigungen gäbe. Die spiritistische Lehre ist viel sittlicher: Sie räumt dem Menschen den freien Willen in vollem Maße ein. Wenn sie ihm sagt, daß sein Böses aus einer fremden bösen Eingebung folge, so überträgt sie ihm die ganze Verantwortlichkeit dafür, indem sie ihm die Macht des Widerstandes zuerkennt, was viel leichter ist, als gegen seine eigene Natur zu kämpfen. Nach spiritistischer Lehre wird also der Mensch nicht in unwiderstehlicher Weise hingerissen, sondern kann immer der *geheimen Stimme*, die ihn im Innersten anreizt, sein Ohr verschließen. Er kann es durch seinen freien Willen, indem er Gott um die nötige Kraft bittet und zu diesem Zwecke den Beistand der guten Geister anruft. Dies lehrt uns Jesus im Vaterunser.

Diese Lehre von der veranlassenden Ursache unserer Handlungen geht aus allen Belehrungen durch die Geister hervor. Sie ist nicht nur erhaben in ihrer Sittlichkeit, sondern zeigt dem Menschen auch, daß er nur ein ihn niederdrückendes Joch abzuschütteln braucht, so wie er frei ist, sein Haus ungebetenen Gästen zu verschließen. Er ist nicht mehr eine sich auf fremden Antrieb bewegende willenlose Maschine, sondern ein vernünftiges Wesen, das frei anhört, urteilt und sich zwischen zwei Ratschlägen entscheidet.

Unsere Fehler haben also ihre erste Quelle in der *Unvollkommenheit* unseres *eigenen* Geistes, der die ihm zustehende sittliche Höhe noch nicht erreicht hat, der aber deswegen doch seine Willenskraft besitzt. Das leibliche Leben wird ihm gegeben, um sich durch dessen Prüfungen von seinen Unvollkommenheiten zu reinigen, denn gerade diese schwächen ihn und machen ihn den Einflüsterungen der anderen *unvollkommenen* Geister zugänglicher. Geht er als Sieger aus dem Kampfe hervor, so erhöht er sich. Unterliegt er, so bleibt er, was er war und ist weder schlechter noch besser. Die Prüfung beginnt von neuem, und das kann *lange* so fortgehen. Nach dem Grade seiner Reinigung vermindern sich seine schwachen Seiten, seine sittliche Kraft wächst im Verhältnis seiner Selbsterhöhung und die bösen Geister entfernen sich.

Alle inkarnierten Geister bilden das Menschengeschlecht, und da unsere Erde eine der am *wenigsten* fortgeschrittenen Welten ist, gibt es hier *mehr böse* als gute Geister. Darum sehen wir hier so viel Verdorbenheit. Raffen wir daher alle unsere Kraft zusammen, daß wir nicht auf sie zurückkehren müssen und es verdienen, uns auf einer besseren Welt ausruhen zu dürfen, auf einer jener bevorzugten Welten, wo ungeteilt das Gute herrscht.

Allan Kardec

Die Gesetze der Gerechtigkeit, der Liebe und der Barmherzigkeit

Frage: (968) Liegt das Gefühl der Gerechtigkeit in der Natur, oder ist es eine Folge erworbener Ideen?

Antwort: Es liegt so sehr in eurer Natur, daß ihr euch bei dem Gedanken einer Ungerechtigkeit empört. Der sittliche Fortschritt entwickelt dieses Gefühl, aber er verleiht es nicht. Gott legte es in des Menschen Herz. Daher findet ihr oft bei einfachen und ursprünglichen Menschen *reinere* Anschauungen von der Gerechtigkeit als bei denen mit viel Wissen.

Frage: (969) Wenn die Gerechtigkeit ein Naturgesetz ist, wie kommt es dann, daß sie die Menschen so verschieden verstehen und daß der eine gerecht findet, was dem anderen ungerecht erscheint?

Antwort: Weil sich oft Leidenschaften hineinmischen, die dieses Gefühl wie die meisten anderen natürlichen Gefühle verunreinigen.

Frage: (970) Wie läßt sich die Gerechtigkeit definieren?

Antwort: Sie ist die Achtung vor den Rechten eines jeden Menschen.

Frage: (971) Wodurch werden diese Rechte begründet?

Antwort: Durch das menschliche und durch das natürliche Gesetz. Indem die Menschen Gesetze erließen, die ihren Sitten und ihrem Charakter entsprachen, begründeten sie Rechte, die sich mit dem Fortschritt der Bildung ändern konnten. Das von den Menschen eingeführte Recht entspricht also *nicht immer* der Gerechtigkeit.

Frage: (972) Welches ist außerhalb des durch Menschengesetz begründeten Rechtes die Grundlage der auf dem Naturgesetz beruhenden Gerechtigkeit?

Antwort: Christus sagte es euch: Für die *anderen* das wollen, was ihr für *euch selbst* wollen würdet. Gott legte in des Menschen Herz die Regel für jede wahre Gerechtigkeit mit dem in jedem Menschen lebenden Wunsche, seine Rechte geachtet zu sehen. Er konnte ihm keinen sichereren Führer geben als sein eigenes Gewissen.

Frage: (973) Führt die Notwendigkeit, in Gesellschaft zu leben, für den Menschen besondere Verpflichtungen herbei?

Antwort: Ja, und die erste von allen ist, die Rechte anderer zu *achten*. Wer dies tut, wird stets gerecht sein.

Frage: (974) Da sich der Mensch über den Umfang seines Rechtes täuschen kann, wer lernt ihn seine Grenzen kennen?

Antwort: Die Grenze des Rechtes, die er seinem Nächsten im Hinblick auf sich selbst unter den gleichen Umständen zuerkennt.

Frage: (975) Wenn sich aber jeder die Rechte seines Nächsten zuschreibt, was wird dann aus der Unterordnung gegen den Vorgesetzten? Ist das dann nicht unbeschränkte Gesetzlosigkeit?

Antwort: Die *natürlichen* Rechte sind für alle dieselben, vom Kleinsten bis zum Größten. Gott schuf nicht die einen aus reinerem Stoff als die anderen, und alle sind vor Ihm gleich. Diese Rechte *sind ewig*, jene, die der Mensch schuf, gehen mit seinen Einrichtungen zugrunde.

Frage: (976) Welches wäre der Charakter desjenigen, der die Gerechtigkeit in ihrer ganzen Reinheit ausübte?

Antwort: Der *echte* Gerechte nach dem Beispiele Jesu. Denn er würde auch die Liebe gegen Gott und den Nächsten üben, ohne die es keine wahre Gerechtigkeit gibt.

Frage: (977) Welches ist das *erste* aller natürlichen Rechte des Menschen?

Antwort: Das Recht zu leben. Darum hat *keiner* das Recht, das Leben anderer Menschen anzugreifen, noch etwas zu tun, was seine leibliche Existenz gefährden könnte.

Frage: (978) Gibt das Recht, zu leben, dem Menschen auch das Recht, so viel zu sammeln, daß er sich zur Ruhe setzen kann?

Antwort: Ja, aber er soll es tun mit seiner Familie, mit *ehrbarer* Arbeit und soll nicht gleich alles wie ein Egoist zusammenraffen wollen. Sogar gewisse Tiere geben ihm das Beispiel weiser Voraussicht.

Frage: (979) Hat der Mensch das Recht, das Gesammelte zu verteidigen?

Antwort: Hat Gott nicht gesagt: du sollst nicht stehlen? Und Jesus: du sollst dem Kaiser geben, was des Kaisers ist?

Anmerkung: Was der Mensch sich in *ehrlicher* Arbeit sammelt, ist sein gesetzmäßiges Eigentum. Er ist berechtigt, es zu verteidigen, denn das Eigentum ist als Frucht der Arbeit ein ebenso geheiligtes natürliches Recht, wie das, zu arbeiten und zu leben.

Frage: (980) Liegt die Neigung zu besitzen in der Natur?

Antwort: Ja, aber wenn du nur um deiner selbst und zur persönlichen Befriedigung besitzen willst, so ist das Eigennutz.

Frage: (981) Ist der Wunsch zu besitzen nicht auch ein berechtigter, da ja der, welcher zu leben hat, niemandem zur Last fällt?

Antwort: Es gibt unersättliche Menschen, die ohne zu jemandes Nutzen alles zusammenraffen. Meinst du, das werde von Gott gut angesehen? Der hingegen, der sich mit seiner Arbeit Schätze sammelt, um anderen zu helfen, übt das Gesetz der Liebe zu Gott und dem Nächsten; und Gott wird seine Arbeit segnen.

Frage: (982) Worin besteht das Wesen des rechtmäßigen Eigentums?

Antwort: Es gibt kein anderes rechtmäßiges Eigentum, als das, welches ohne Nachteil für andere erworben wurde.

Frage: (983) Ist das Eigentumsrecht ein unbeschränktes?

Antwort: Ohne Zweifel ist alles *rechtmäßig* erworbene Gut ein Eigentum. Da jedoch, wie gesagt, die *menschliche* Gesetzgebung eine unvollkommene ist, schafft sie oft Rechte des Herkommens, die von der *natürlichen* Gerechtigkeit verdammt werden.

Frage: (984) Was ist der wahre Sinn des Wortes "Nächstenliebe" oder "Menschenliebe", wie Jesus es verstand?

Antwort: Wohlwollen gegen jedermann, Nachsicht gegen die Unvollkommenheit anderer, Verzeihung der Kränkungen und Beleidigungen.

Frage: (985) Jesus sagte: Liebet selbst eure Feinde. Widerspricht die Feindesliebe nicht unseren natürlichen Gefühlen? Kommt sie nicht vom Mangel an Sympathie zwischen den Geistern?

Antwort: Ohne Zweifel kann man zu einem Feinde keine zärtlichen und leidenschaftlichen Gefühle fassen. Das wollte Jesus auch nicht sagen. Die Feinde lieben heißt: *ihnen verzeihen*, und Böses *mit Gutem vergelten*. Dadurch stellt man sich *über* sie, durch Rache aber stellt man sich *unter* sie.

Frage: (986) Was ist vom Almosen zu halten?

Antwort: Der Mensch, der darauf angewiesen ist, um Almosen zu bitten, erniedrigt sich physisch und moralisch. In einer auf das Gesetz Gottes und der Gerechtigkeit gegründeten Gesellschaft soll für das Leben des Schwachen gesorgt sein, ohne Erniedrigung und Demütigung für ihn, ohne ihr Leben dem guten Willen anderer preiszugeben.

Frage: (987) Tadelt ihr das Almosengeben?

Antwort: Nein, nicht das ist tadelnswert, sondern *die Art*, wie es oft gegeben wird. Der gute Mensch, der die Nächstenliebe im Sinne Jesu versteht, kommt dem Unglück und der Not zuvor und wartet nicht, bis es ihm die Hand entgegenstreckt. Man muß das Almosengeben von der eigentlichen Wohltätigkeit gut unterscheiden. Wer bettelt, ist oft der Bedürftigste. Den wirklich Armen hält die Furcht vor Demütigung zurück, und oft leidet er ohne zu klagen. Diesen versteht der wahrhaft Menschliche ohne Prahlerei aufzufinden. Liebet einander ist das ganze Gesetz, das göttliche Gesetz, mit dem Gott die Welten regiert. Die Liebe ist die Anziehungskraft für die lebenden und die organischen Wesen. Und die Anziehungskraft ist das Gesetz der Liebe für den unorganischen Stoff.

Frage: (988) Gibt es nicht auch Menschen, die durch ihre eigenen Fehler in Armut fallen?

Antwort: Gewiß, aber wenn eine gute sittliche Erziehung sie das Gesetz Gottes *gelehrt hätte*, wären sie nicht in Ausschreitungen verfallen, die schließlich ihren Untergang herbeiführen.

Frage: (989) Ist die Mutterliebe eine Tugend oder ein Menschen und Tieren gemeinsames instinkt-artiges Gefühl?

Antwort: Sie ist das eine wie das andere. Die Natur schenkte der Mutter die Liebe zu ihren Kindern zu ihrer Erhaltung, bei den Tieren aber bleibt diese Liebe auf die stofflichen Bedürfnisse beschränkt. Sie hört auf, wenn die Pflege unnötig wird. Beim Menschen dauert diese Liebe das ganze Leben hindurch.

Frage: (990) Da die Mutterliebe in der Natur begründet ist, warum gibt es dann Mütter, die ihre Kinder oft von der Geburt an hassen?

Antwort: Das ist zuweilen eine vom Geiste des Kindes gewählte Prüfung oder auch eine Sühne, wenn es selbst ein schlechter Vater, eine schlechte Mutter oder ein schlechtes Kind gewesen. Eine schlechte Mutter kann nur von einem bösen Geist beseelt sein, der den des Kindes zu schädigen strebt, damit er in seiner Prüfung unterliegt.

Frage: (991) Wenn Kinder den Eltern Kummer bereiten, sind sie dann nicht zu entschuldigen, wenn sie für die Kinder keine große Liebe fühlen?

Antwort: Nein, denn es ist dies eine ihnen anvertraute Aufgabe und ihre Sendung ist es, alles zu tun, um sie zum Guten zu führen. Oft ist dieser Kummer Folge einer bösen Tat: Die Eltern ernten dann, was sie einst gesät haben.

Die sittliche Vervollkommnung

Frage: (992) Welches ist die verdienstvollste aller Tugenden?

Antwort: Alle Tugenden sind verdienstvoll, weil sie alle Zeichen des Fortschrittes auf der Bahn des Guten sind. Die verdienstvollste ist wohl die der selbstlosen Nächstenliebe.

Frage: (993) Es gibt Leute, die das Gute um seiner selbst willen tun. Haben nun diese ebensoviel Verdienst wie jene, die gegen ihre eigene Natur kämpfen und sie erst überwinden müssen?

Antwort: Bei denen, die nicht zu kämpfen haben, hat sich der Fortschritt schon früher erfüllt. Sie haben früher schon gekämpft und überwunden, darum kosten ihnen die guten Gefühle keine Anstrengung und ihre Handlungen erscheinen ihnen einfach und ganz selbstverständ-

lich. Das Gute ist für sie eine *Gewohnheit* geworden. Da ihr noch weit von der Vollkommenheit entfernt seid, wundern euch diese Beispiele durch ihren Kontrast und ihr bewundert sie umso mehr, je seltener sie vorkommen. Aber wißt, daß auf den *fortgeschrittenen* Welten das, was bei euch eine Ausnahme ist, *die Regel bildet*. Das Gefühl und Begehren des Guten ist dort überall ein freiwilliges, weil da *nur gute* Geister wohnen und eine einzige schlechte Absicht wäre dort eine ungeheuerliche Ausnahme. Darum sind die Menschen dort auch glücklich.

Frage: (994) Was ist, abgesehen von den Fehlern und Lastern über die niemand im Irrtum sein kann, das ganz besondere Zeichen der Unvollkommenheit?

Antwort: Es ist das persönliche Interesse. Ein Mensch kann Eigenschaften haben, die ihn für die Welt zum rechtschaffenen Menschen stempeln. Aber wenn diese auch ein Fortschritt sind, so vertragen sie nicht immer gewisse Prüfungen. Die *wahre* Selbstlosigkeit ist auf der Erde eine *so seltene* Sache, daß man sie wie ein Phänomen bewundert, wenn sie sich einmal zeigt.

Frage: (995) Es gibt uneigennützig Leute ohne Unterscheidungsvermögen, die ihre Habe ohne jeden Nutzen verschwenden. Haben sie ein Verdienst?

Antwort: Sie haben das Verdienst der Uneigennützigkeit, aber kein Verdienst um das Gute, das sie tun könnten. Ist Uneigennützigkeit eine Tugend, so ist sinnlose Verschwendung stets ein Mangel an Urteilskraft. Vermögen wird dem einen ebensowenig gegeben, um es in alle Winde zu zerstreuen, als dem anderen, um es in einer Geldkiste zu vergraben. Es ist ein anvertrautes Gut, über dessen Verwendung sie einst werden Rechenschaft geben müssen.

Frage: (996) Ist der tadelnswert, der Gutes nur in Erwartung einer Belohnung im anderen Leben tut, oder schadet er seinem Fortschritt?

Antwort: Man muß das Gute aus Nächstenliebe tun, d. h. mit Uneigennützigkeit.

Frage: (997) Jeder wünscht aus diesem mühevollen Leben herauszukommen. Auch Geister lehren, zu diesem Zwecke Gutes zu tun. Ist es unrecht, wenn man denkt, tue Gutes und dir selbst wird es zugutekommen?

Antwort: Gewiß nicht, wer aber das Gute aus reiner Lust ohne Hintergedanken tut, um damit Gott und seinem Nächsten angenehm zu sein, ist schon auf einer Stufe des Fortschritts, die ihn viel schneller das Glück erreichen lassen wird als jenen, der das Gute aus Berechnung tut, ohne von der natürlichen Wärme seines Herzens dazu angetrieben zu werden.

Frage: (998) Muß man nicht unterscheiden zwischen dem Guten, das man seinem Nächsten erweisen kann und seiner Mühe, sich von eigenen Fehlern zu reinigen?

Antwort: Nein, nein, mit Gutes tun meinen wir direkt Nächstenliebe. Wer da berechnet, was jede gute Handlung ihm im künftigen oder auch im jetzigen Leben schon eintragen kann, ist selbstsüchtig.

Frage: (999) Da das leibliche Leben nur ein zeitweiliger Aufenthalt auf Erden ist und unsere Zukunft uns hauptsächliche Beschäftigung sein soll, hat es da noch Nutzen, sich um die Erwerbung wissenschaftlicher Kenntnisse zu bemühen, die nur materielle Dinge betreffen?

Antwort: Doch, ohne Zweifel! Dies setzt euch zunächst in den Stand, eure Brüder zu unterstützen, sodann wird euer Geist sich schneller erheben, wenn er schon Fortschritte in der Intelligenz gemacht hat. Keine Kenntnis ist unnütz! Alle tragen mehr oder weniger zum Fortschritt bei, weil der vollkommene Geist alles wissen muß und alle erworbenen Ideen zur Entwicklung des Geistes beitragen.

Frage: (1000) Von zwei reichen Menschen ist der eine im Reichtum geboren, der andere verdankt

sein Vermögen seiner Arbeit. Beide verwenden dasselbe für eigene Bedürfnisse. Welcher ist nun der Schuldigere?

Antwort: Der, der das Leiden kennenlernte. Er weiß, was Leiden heißt, er kennt den Schmerz und mildert ihn nicht.

Frage: (1001) Wer unaufhörlich zusammenrafft ohne Gutes zu tun, liegt für diesen eine Entschuldigung in dem Gedanken, daß er für seine Erben zusammenraffe?

Antwort: Das ist ein Abkommen mit seinem bösen Gewissen.

Frage: (1002) Von zwei Geizigen versagt sich einer das Notwendigste und verhungert auf seinem Schatze, der andere ist nur gegen andere geizig, gegen sich selbst aber verschwenderisch. Welcher ist der Schuldigere und welcher wird bei euch den schlechtesten Platz einnehmen?

Antwort: Der, der genießt. Er ist mehr selbstsüchtig als geizig. Der Verhungerte hat bereits einen Teil seiner Strafe gefunden.

Frage: (1003) Ist es tadelnswert, andere um ihren Reichtum zu beneiden, um damit Gutes tun zu können?

Antwort: Das Gefühl ist ohne Zweifel löblich, wenn es *rein* ist. Ist es aber wirklich immer ganz selbstlos, ohne persönlichen Hintergedanken?

Frage: (1004) Ist es sträflich, die Fehler der anderen zu studieren?

Antwort: Geschieht es um dieselben zu verurteilen und bekannt zu machen, so ist es *sehr* sträflich, denn das ist Mangel an Nächstenliebe. Geschieht es, um selbst daran zu lernen, um sie zu vermeiden, mag es zuweilen von Nutzen sein. Man darf aber nicht vergessen, daß Nachsicht gegen die Fehler der anderen eine Tugend der Nächstenliebe ist.

Frage: (1005) Ist man strafbar, wenn man die Schäden der Gesellschaft studiert und enthüllt?

Antwort: Das hängt von dem Gefühle ab, das dazu antreibt. Der Geist mag zwar richtig urteilen, aber er kann für diese Art von Freude an der Enthüllung des Schlechten gestraft werden.

Frage: (1006) Wie kann man sich in solchem Falle über Reinheit und Lauterkeit des Schriftstellers ein Urteil bilden?

Antwort: Das ist oft nicht einmal nützlich. Schreibt er gute Sachen, so zieht daraus euren Nutzen. Schreibt er Schlechtes, ist es eine Gewissensfrage, die nur ihn allein angeht.

Frage: (1007) Manche Schriftsteller schrieben den Fortschritt fördernde schöne und moralische Werke, zogen aber für sich selbst keine Folgerungen daraus. Wird ihnen als Geistern das durch ihre Werke getane Gute angerechnet?

Antwort: Moral ohne Taten heißt Samen ohne Arbeit. Diese Menschen sind *noch strafbarer*, sie hatten Intelligenz um zu erkennen, verzichteten aber darauf, ihre Früchte zu ernten.

Frage: (1008) Ist der zu tadeln, der gut handelt, sich dessen aber bewußt ist und es sich eingesteht?

Antwort: Wenn er alle seine Handlungen in der Waage des göttlichen Gesetzes und in der Waage der Gerechtigkeit, der Menschen- und Nächstenliebe wägt, kann er sehen, ob sie gut oder böse waren, er wird sie dann billigen oder mißbilligen. Er ist also nicht zu tadeln, wenn er anerkennt, daß er über schlechte Neigungen siegte und sich davon befriedigt fühlt, aber er darf nicht eitel darauf werden.

Frage: (1009) Ist das Prinzip der Leidenschaften, da es in der Natur liegt, an und für sich böse?

Antwort: Nein. Die Leidenschaft liegt in dem mit dem Willen verbundenen Übermaß. Ihr Prinzip

ward dem Menschen zum Guten verliehen und sie können ihn zu großen Dingen führen. Erst der Mißbrauch erzeugt Übel.

Frage: (1010) Wie kann man die Grenze feststellen, wo die Leidenschaften aufhören gut oder böse zu sein?

Antwort: Leidenschaften gleichen einem Pferde, das nützlich ist, wenn es bemeistert wird, und gefährlich, spielt es selbst den Meister. Eine Leidenschaft wird von dem Augenblick an gefährlich, wo ihr sie nicht mehr beherrschen könnt.

Frage: (1011) Kann der Mensch seine bösen Neigungen immer durch die eigene Kraft bemeistern?

Antwort: Ja, und zuweilen mit nur geringerer Anstrengung. Es fehlt ihm nur der Wille. Ach, wie wenige von euch strengen sich an!

Frage: (1012) Kann der Mensch in den Geistern eine wirksame Hilfe finden zur Bemeisterung seiner Leidenschaften?

Antwort: Wenn er Gott und seinen Schutzgeist aufrichtig bittet, werden ihm gute Geister ganz gewiß zur Hilfe kommen, es ist ihre Sendung.

Frage: (1013) Gibt es nicht so starke und unwiderstehliche Leidenschaften, daß der gute Wille zum Besiegen ohnmächtig bleibt?

Antwort: Wenn man glaubt, seine Leidenschaften nicht überwinden zu können, so geschieht dies nur, weil der tiefstehende Geist sich darin gefällt und wohlfühlt. Wer sie zurückzudrängen versucht, erkennt seine geistige Natur. Bei einem solchen Menschen ist Überwindung ein Sieg des Geistes über den Stoff.

Frage: (1014) Was ist das wirksamste Mittel, die Vorherrschaft der leiblichen Natur zu bekämpfen?

Antwort: Sich selbst zu verleugnen.

Frage: (1015) Was ist die Wurzel alles Bösen?

Antwort: Wir sagten es schon oft: die *Selbstsucht*. Aus ihr stammt alles Böse. Durchsuchet alle Erscheinungen des Bösen und ihr werdet finden, daß ihnen allen die Selbstsucht zugrunde liegt. Wer immer schon in diesem Leben sich der sittlichen Vollendung nähern will, muß alle Selbstsucht aus dem Herzen reißen, denn sie verträgt sich nicht mit Gerechtigkeit und Menschenliebe.

Frage: (1016) Da Selbstsucht auf persönlichem Interesse gegründet ist, so scheint es recht schwer, sie ganz aus dem Herzen zu reißen. Wird man jemals dazu gelangen?

Antwort: Je mehr sich die Menschen über die geistigen Dinge aufklären, desto weniger Wert werden sie auf die materiellen Dinge legen.

Frage: (1017) Wird die Selbstsucht, da sie vom Menschengeschlechte unzertrennlich ist, nicht stets ein Hindernis für die Herrschaft des unbedingt Guten auf der Erde bleiben?

Antwort: Sie ist zwar euer größtes Übel, aber sie liegt in der Niedrigkeit der auf der Erde inkarnierten Geister begründet, nicht in der Menschheit als solche. Wenn sich die Geister durch eine Reihe von Inkarnationen reinigen, verlieren sie die Selbstsucht wie sie ihre anderen Unreinigkeiten verlieren. Habt ihr denn auf Erden gar keinen Menschen ohne Selbstsucht, der Nächstenliebe übt? Es gibt deren mehr als ihr glaubt! Aber ihr kennt sie kaum, weil die Tugend sich nicht an das Licht des hellen Tages drängt.

Frage: (1018) Die Selbstsucht nimmt mit der Zivilisation zu, wird durch sie geweckt und unter-

halten. Wie soll nun die Wirkung durch die Ursache vernichtet werden?

Antwort: Je größer das Übel, desto häßlicher wird es. Die Selbstsucht muß viel Übel und Unglück anrichten, um die Notwendigkeit ihrer eigenen Ausrottung darzulegen.

Frage: (1019) Welches ist das Mittel, die Selbstsucht auszurotten?

Antwort: Von allen menschlichen Unvollkommenheiten ist die Selbstsucht am schwersten auszurotten, weil sie auf dem Einfluß des Stoffes beruht. Der Mensch steht dem Stoff noch zu nahe, um sich ihm und seiner Wirkung entziehen zu können. Die Selbstsucht wird abnehmen, je mehr die Vorherrschaft des sittlichen Lebens über das stoffliche Leben zunimmt, und besonders, je weiter sich die Erkenntnis eures künftigen Zustandes durch den *Spiritismus* verbreiten wird. Was den Menschen oft zum Egoisten macht ist, daß er sich von der Selbstsucht der anderen verletzt fühlt. Sieht er, daß die anderen nur an sich und nicht an ihn denken, so führt ihn dies dazu, sich mehr mit sich als mit den anderen zu beschäftigen. Man mache das Prinzip der Menschen- und Bruderliebe zur Grundlage der gesellschaftlichen Einrichtungen, und der Mensch wird weniger an seine eigene Person denken. Er wird den versittlichenden Einfluß des Beispiels und Umgangs fühlen. Denen, die diese Tugend besitzen, öffnet sich das Himmelreich, ihnen vor allen ist die Seligkeit der Auserwählten vorbehalten. Denn am Tage des Gerichtes wird jeder, der nur an sich selbst gedacht hat, Pein leiden in seiner Verlassenheit.

Anmerkung: Die *Selbstsucht* ist die Quelle alles Übels und aller Fehler und Laster auf Erden, so wie die *Menschenliebe* die Quelle aller Tugenden ist. Die eine auszurotten, die andere zu entwickeln, muß das Ziel aller Anstrengungen des Menschen sein, wenn er sich sein Glück sowohl auf Erden als auch in der künftigen Welt sichern will.

Frage: (1020) An welchem Zeichen kann man bei einem Menschen jenen wirklichen Fortschritt erkennen, der ihn in der Rangordnung der Geister erhöhen muß?

Antwort: Der Geist beweist seine Erhöhung, wenn all sein Tun im leiblichen Leben eine Erfüllung des Gesetzes Gottes ist und wenn er das geistige Leben schon jetzt im voraus erkennt.

Frage: (1021) Was ist das wirksamste praktische Mittel, um sich in diesem Leben zu vervollkommen und den Lockungen des Bösen zu widerstehen?

Antwort: Ein Weiser des Altertums hat es euch bereits gesagt: "*Erkenne dich selbst!*"

Frage: (1022) Wir anerkennen die ganze Weisheit dieses Grundsatzes, doch die Schwierigkeit liegt ja gerade darin, sich selbst zu erkennen. Wie gelangt man zu dieser Erkenntnis?

Antwort: Tut, was ich selbst tat, als ich auf Erden lebte: Am Schlusse des Tages befragte ich mein Gewissen, was ich getan habe, ließ es an mir vorüberziehen und fragte mich, ob ich nicht irgend eine Pflicht verletzt habe, ob niemand sich über mich zu beklagen brauche. So gelangte ich dazu, mich selbst zu kennen und zu wissen, was an mir gebessert werden müsse.

- Wer jeden Abend alles, was er den Tag über getan hat, sich ins Erinnern zurückruft und dabei Gott und seinen Schutzengel um Erleuchtung bittet, der würde sich eine große Kraft zu seiner Vervollkommenung erwerben.

Stellt euch daher bestimmte Fragen über das, was ihr getan habt, und zu welchem Zwecke ihr bei dieser oder jener Gelegenheit so oder so gehandelt habt. Und ob ihr etwas getan habt, was ihr tadeln würdet, hätte es ein anderer *an euch* getan, und auch, ob ihr etwas getan habt, was ihr nicht eingestehen dürft.

Und schließlich stellt euch auch noch die Frage: Wenn es Gott gefiele, euch in *diesem* Augenblick abzurufen, hättet ihr dann bei der Rückkehr in die Welt der Geister, wo nichts verborgen bleibt, jemandes Blick zu scheuen? Prüfet, was ihr gegenüber Gott, dann gegenüber euren Nächsten, schließlich gegenüber euch selber möget getan haben. Die Antworten werden ein Ruhepunkt für euer Gewissen sein, oder es ist ein Hinweis darin für ein Übel,

das ihr noch abzulegen habt.

Seid ihr über den Wert irgend einer Handlung unentschieden, fragt euch immer wieder, wie ihr sie bei einem *anderen* beurteilen würdet. Tadelt ihr sie an einem anderen, so kann sie als eure Tat nicht besser sein, denn Gott hat nur *ein* Maß für Seine Gerechtigkeit.

Stellt euch also deutliche und bestimmte Fragen und fürchtet euch nicht, sie zu vermehren. Man darf am Tagesende schon einige Minuten darauf verschwenden, sich ein ewiges Glück zu erwerben.

Anmerkung: Viele von uns begangene Fehler werden von uns nicht bemerkt. Befragten wir öfter unser Gewissen, so würden wir sehen, daß wir oft fehlten, ohne es zu bemerken, weil wir versäumten, Natur und Grund unseres Handelns zu erforschen. Die Frageform hat etwas viel Bestimmteres als der allgemeine Grundsatz, den man oft nicht auf sich selber anwendet. Sie verlangt bestimmte Antworten mit ja oder nein, die kein Entweder-Oder übrig lassen. Nach der Summe der Antworten kann man die Summe des Guten oder Bösen in sich abschätzen.

* * *

Viertes Buch: Die Hoffnungen und Tröstungen

Die irdischen Leiden und Freuden

Frage: (1023) Kann der Mensch auf Erden ein reines Glück genießen?

Antwort: Nein, denn das Leben wurde ihm als Prüfung und zur Sühne gegeben. Es hängt aber von ihm ab, seine Leiden zu mildern und so glücklich zu werden, als man es überhaupt auf Erden sein kann.

Frage: (1024) Man versteht, daß der Mensch einst glücklich auf Erden sein wird, wenn sich das Menschengeschlecht wird gewandelt haben. Kann sich nicht schon jetzt jeder ein kleines, im Verhältnis stehendes Glück sichern?

Antwort: Meistens ist der Mensch der Schmied seines eigenen Unglücks. Tut er Gottes Willen, erspart er sich sehr viele Übel und schafft sich die Glückseligkeit, die sein grobes Dasein noch trägt.

Frage: (1025) Das irdische Glück steht im Verhältnis zur Lage eines Menschen. Gibt es trotzdem einen Maßstab des Glückes, der für alle Menschen gültig wäre?

Antwort: Für das *materielle* Leben ist der Besitz des Notwendigen der Maßstab, für das *sittliche* Leben ein gutes Gewissen und der Glaube an die Zukunft.

Frage: (1026) Wird nicht das, was für den einen das Überflüssige ist, für die anderen zum Notwendigen, und umgekehrt, je nach ihrer Stellung?

Antwort: Ja, nach euren stofflichen Ansichten, euren Vorurteilen, eurem Ehrgeiz und allen euren lächerlichen Verschrobenheiten, mit denen die Zukunft aufräumen wird, wenn ihr die Wahrheit erkennen werdet. Der Weise blickt, um glücklich zu sein, unter sich und niemals über sich, es sei denn, seine Seele zum Unendlichen zu erheben.

Frage: (1027) Es gibt Übel, die nicht von unserer Handlungsweise abhängen, und die auch den Gerechtesten treffen. Besitzt dieser kein Mittel, um sich davor zu schützen?

Antwort: Er muß in solchem Falle entsagen und seine Leiden ohne Murren tragen, wenn er fortschreiten will.

Frage: (1028) Warum begünstigt Gott gewisse Menschen, die es nicht zu verdienen scheinen, mit Glücksgütern?

Antwort: Das ist eine Gunst in den Augen derer, die nur die Gegenwart sehen. Aber wisse du, das *Glück* ist oft eine *gefährlichere* Prüfung als das Elend!

Frage: (1029) Wird die Zivilisation, indem sie neue Bedürfnisse schafft, nicht auch zur Quelle neuer Trübsale?

Antwort: Die Übel dieser Welt stehen im Verhältnis zu den künstlichen Bedürfnisse, die ihr euch selbst schafft. Wer seine Wünsche zu beschränken weiß und neidlos sieht, was über ihm steht, erspart sich manche Verrechnung in diesem Leben. Der Reichste ist der, welcher am *wenigsten* Bedürfnisse hat.

Frage: (1030) Ist demnach das Unglück derer, die des Notwendigsten beraubt sind, kein wirkliches Unglück?

Antwort: Der Mensch ist nur dann wahrhaft unglücklich, wenn er an dem, was zum Leben oder zur Gesundheit des Leibes notwendig ist, Mangel leidet.

Frage: (1031) Durch die Verschiedenheit der natürlichen Begabung weist uns Gott augenschein-

unseren Beruf in dieser Welt an. Stammen nun nicht viele Übel daher, daß wir diesem Berufe nicht folgen?

Antwort: Allerdings, und oft sind es die Eltern, die aus Hochmut oder aus Geiz ihre Kinder die ihnen von der Natur gewiesene Bahn zu verlassen zwingen und dadurch deren Glück schädigen. Sie werden sich vor Gott dafür zu verantworten haben.

Frage: (1032) Es gibt Leute, die aller Hilfsmittel entblößt sind, selbst wenn rings um sie herum Überfluß herrscht, und die nur noch den Tod als Lösung vor sich sehen. Was für einen Entschluß sollen sie fassen, sollen sie sich selbst verhungern lassen?

Antwort: Man soll nie mit dem Gedanken umgehen, sich selbst verhungern zu lassen. Immer würde man imstande sein, sich zu ernähren, wenn der Hochmut sich nicht zwischen das Bedürfnis und die Arbeit stellen würde. Oft hört man sagen: kein Handwerk bringt Unehre. Man sagt es aber nur anderen gegenüber, nicht zu sich selbst.

Einwand: (1033) Offenbar fände man ohne die gesellschaftlichen Vorurteile, von denen man sich einnehmen läßt, immer irgendeine Arbeit, die uns zu leben gäbe, sei sie auch niederer Art. Aber auch unter Leuten ohne Vorurteile gibt es doch welche, die ihre Bedürfnisse nicht befriedigen können, durch Krankheit oder anderer Ursachen.

Antwort: In einer nach *Christi Gesetz* organisierten Gesellschaft darf *niemand* Hungers sterben.

Frage: (1034) Warum sind die leidenden Klassen der Gesellschaft zahlreicher als die glücklichen?

Antwort: Keine ist ganz glücklich. Was man für Glück hält, birgt oft bittere Schmerzen in sich. Leiden findet sich überall. Die Klassen, die du "die leidenden" nennst sind deswegen zahlreicher, weil die Erde ein Ort der Sünde ist. Wenn der Mensch aus ihr eine Wohnung des Guten und der guten Geister wird gemacht haben, dann wird er hier nicht mehr unglücklich sein.

Frage: (1035) Warum haben die Bösen oft einen größeren Einfluß in der Welt als die Guten?

Antwort: Wegen der Schwäche der Guten. Die Bösen sind ränkevoll und kühn, die Guten schüchtern.

Frage: (1036) Wenn der Mensch oft der Schmied seines eigenen materiellen Unglücks ist, ist er es auch bei seinen moralischen Leiden?

Antwort: Noch *viel mehr*, denn die materiellen Leiden sind zuweilen vom Willen unabhängig. Aber verletzter Stolz, enttäuschter Ehrgeiz, Neid, Eifersucht, kurz alle Leidenschaften, sind Qualen der Seele.

Frage: (1037) Verursacht uns der Verlust geliebter Personen nicht einen umso berechtigteren Schmerz, weil der Verlust ein unersetzlicher und von unserem Willen unabhängiger ist?

Antwort: Diese Ursache des Schmerzes trifft den Reichen wie den Armen. Es ist eine Prüfung oder eine Sühne und unser gemeinsames Los. Doch sollte es für euch Trost bedeuten, mit euren Freunden durch die Mittel, die ihr besitzt, in Verbindung treten zu können, bis ihr andere, unmittelbare und euren Sinnen zugänglichere empfängt.

Frage: (1038) Was soll man von der Ansicht jener halten, die die Mitteilungen von jenseits des Grabes als Entheiligung betrachten?

Antwort: Es kann hier keine Entheiligung geben, wenn die *nötige Sammlung und Andacht* vorhanden ist, und wenn die *Anrufung in achtungsvoller und schicklicher Weise* geschieht. Beweis dafür ist, daß die euch liebenden Geister mit Freuden kommen. Sie fühlen sich glücklich durch euer Andenken und in der Unterhaltung mit euch.

Anmerkung: Die Möglichkeit, mit den Geistern in Verkehr zu treten, ist ein herrlicher Trost, weil sie uns das Mittel verschafft, uns mit jenen Verwandten und Freunden zu

unterhalten, die vor uns die Erde verließen. Durch die Anrufung ziehen wir sie näher zu uns, sie befinden sich an unserer Seite, hören uns und antworten auch. Es ist keine Scheidewand mehr zwischen ihnen und uns. Sie unterstützen uns mit ihrem Rat, bezeugen uns ihre Liebe und freuen sich, daß wir uns ihrer erinnern. Und für uns ist es eine Befriedigung, sie glücklich zu wissen, von ihnen selbst die Einzelheiten ihrer neuen Existenz zu erfahren, und uns die Gewißheit zu verschaffen, uns einst, wenn die Reihe an uns kommt, wieder mit ihnen vereinigen zu können.

Frage: (1039) Wie berührt der untröstliche Schmerz der Überlebenden die betreffenden Geister?

Antwort: Der Geist ist dankbar für das Andenken und die Klagen derer, die er liebte, aber ein nicht endenwollender, völlig vernunftwidriger Schmerz berührt ihn peinlich, weil er darin einen Mangel an Gottvertrauen und Glauben an die Zukunft erblickt, folglich auch ein Hindernis des Fortschreitens, wenn nicht gar der Wiedervereinigung.

Frage: (1040) Sind Enttäuschungen durch die Undankbarkeit und die Gebrechlichkeit der Freundschaftsbande für den seelenvollen Menschen nicht Quellen des Herzeleids?

Antwort: Ja, aber wir lehren euch die undankbaren und untreuen Freunde beklagen: sie werden unglücklicher sein als ihr. Der Undank ist eine Prüfung für eure Beständigkeit im Gutes tun, er wird euch in Rechnung gebracht werden und die, die euch verkannten, werden umso stärker bestraft werden, je größer ihr Undank gewesen ist.

Frage: (1041) Sind die durch Undank entstandenen Enttäuschungen nicht dazu angetan, das Herz zu verhärten und fühllos zu machen?

Antwort: Das wäre unrecht, denn der Mensch, der ein Herz hat, wie du sagst, wird immer vom Guten, das er stiftet, beglückt. Er weiß, wenn man sich in diesem Leben nicht daran erinnert, wird es in einem anderen Leben sein.

Frage: (1042) Wäre der Mensch nicht glücklicher, wenn er weniger gefühlvoll wäre?

Antwort: Ja, wenn er das Glück des Selbstsüchtigen vorzieht schon. Ein trauriges Glück! Die undankbaren Freunde, die ihn verlassen haben, in denen er sich täuschte, waren seiner Freundschaft nicht würdig, daher gingen sie. Er wird sie nicht mehr vermissen.

Frage: (1043) Da die gleichgestimmten Geister sich zur Vereinigung angetrieben fühlen, wie kommt es, daß unter den inkarnierten Geistern diese Neigung oft nur auf *einer* Seite ist, und auch die reinste Liebe oft mit Gleichgültigkeit oder Abneigung erwidert wird? Wie kann sich ferner die Neigung zweier Wesen zueinander in Abneigung und zuweilen sogar Haß verwandeln?

Antwort: Es gibt zwei Arten von Neigungen, die der Seele und die des Leibes, und oft nimmt man die eine für die andere und verwechselt sie. Die Neigung der Seele, wenn sie rein und sympathisch ist, ist dauerhaft, die des Leibes ist vergänglich. Daher kommt es, daß oft die, welche sich mit ewiger Liebe zu lieben wähnten, sich hassen, wenn der Wahn schwindet.

Frage: (1044) Ist der Mangel an Sympathie zwischen Wesen, die miteinander zu leben bestimmt sind, nicht ebenso eine Quelle bitterer Schmerzen, da sie ein ganzes Dasein vergiften können?

Antwort: Sehr bitter allerdings! Aber es ist ein Unglück, dessen erste Ursache meist ihr selbst seid. In erster Linie haben hier eure Gesetze Unrecht. Meinst du etwa, Gott verpflichtet dich, bei einem Menschen zu bleiben, der dir nicht gefällt? Sucht ihr bei solchen Verbindungen noch Befriedigung eures Hochmuts oder Ehrgeizes, erleidet ihr die Folgen eigener Vorurteile.

Frage: (1045) Gibt es in diesem Falle nicht immer ein unschuldiges Opfer?

Antwort: Ja, aber dann ist es für das Opfer eine strenge Sühne. Die Verantwortlichkeit für sein

Unglück wird auf jene zurückfallen, die es verursachten. Wenn das Licht der Wahrheit seine Seele durchdringt, wird es im Glauben an die Zukunft seinen Trost finden.

Frage: (1046) Woher kommt die Todesfurcht, da die Menschen doch eine Zukunft vor sich haben?

Antwort: In ihrer Jugend suchte man sie glauben zu machen, daß es eine Hölle und ein Paradies gibt, es aber für sie wahrscheinlicher ist, daß sie in die Hölle kommen, weil das, was in ihrer Natur liegt, für die Seele eine Todsünde sei. Sind sie dann erwachsen und können sich dies alles überlegen, müssen sie es notgedrungen ablehnen und werden Atheisten oder Materialisten. Man erhält sie im Glauben, daß es außer diesem Leben nichts mehr gibt. Andere, die im Glauben der Kindheit beharrten, fürchten sich dann vor dem ewigen Feuer, welches sie verbrennen soll, ohne sie zu vernichten.

Anmerkung: Der *fleischliche Mensch*, der sich mehr dem leiblichen als dem geistigen Leben hingibt, hat auf Erden leibliche Freuden und Leiden und sein Glück besteht in der flüchtigen Befriedigung seiner Wünsche. Seine ständig von den Wechselfällen des Lebens bewegte Seele ist in fortwährender Angst und Pein. Der Tod schreckt ihn, weil er an seiner Zukunft zweifelt und alle seine Neigungen und Hoffnungen auf der Erde zurückläßt. Der *sittliche Mensch*, der sich über die künstlichen, durch Leidenschaften erzeugten Bedürfnisse erhebt, hat schon auf Erden Freuden, die der materielle Mensch gar nicht kennt. Die Zügelung der Begierden gibt seinem Geiste Ruhe und Heiterkeit. Glücklich durch das Gute, das er tut, unterliegt er keinen Täuschungen und die Widerwärtigkeiten der Erde gleiten an seiner Seele ab, ohne schmerzhaft Eindrücke zu hinterlassen.

Frage: (1047) Werden gewisse Leute diese Ratschläge zum Glücklichsein auf Erden nicht etwas abgedroschen finden? Werden sie nicht meinen, das ganze Geheimnis glücklich zu sein, besteht darin, sein Unglück zu ertragen?

Antwort: Es gibt Menschen, die so sprechen, und sogar viele. Aber es ist mit ihnen wie mit gewissen Kranken, denen der Arzt eine Diät verschreibt: sie möchten lieber ohne Arznei geheilt werden und fortfahren dürfen, sich den Magen zu verderben.

Frage: (1048) Woher kommt der Lebensüberdruß ohne annehmbare Gründe bei gewissen Individuen?

Antwort: Als Folge des Müßiggangs, des Mangels an Glauben und oft als Folge von Übersättigung.

Frage: (1049) Hat der Mensch das Recht, über sein eigenes Leben zu verfügen?

Antwort: Nein, *Gott allein* hat dieses Recht. Der freiwillige Selbstmord ist eine Übertretung desselben. Selbstmord Wahnsinniger ist nicht freiwillig.

Frage: (1050) Was ist vom Selbstmord aus Lebensüberdruß zu halten?

Antwort: Die Unsinnigen! Warum arbeiten sie nicht? Das Dasein wäre ihnen dann nicht lästig geworden.

Frage: (1051) Was soll man vom Selbstmord denken mit dem Zweck, dem Elend und den Enttäuschungen dieser Welt zu entfliehen?

Antwort: Arme Geister, die nicht den Mut haben, das Dasein zu ertragen! Gott hilft denen, die da leiden, und nicht denen, die weder Kraft noch Mut besitzen. Die Trübsale des Lebens sind Prüfungen oder eine Sühne, glücklich die, die sie ohne zu murren ertragen.

Frage: (1052) Werden diejenigen, die Menschen zum Selbstmord veranlaßten, die Folgen davon zu tragen haben?

Antwort: Wehe ihnen! Sie werden sich dafür wie für einen Mord zu verantworten haben.

Frage: (1053) Ist der Mensch, der sich in Not befindet und aus Verzweiflung Selbstmord begeht, als

Selbstmörder zu betrachten?

Antwort: Auch das ist Selbstmord, aber die, die seine Ursache sind und ihn hätten verhüten können, sind *strafbarer* als der Selbstmörder. Seiner harret die Verzeihung. Glaubt jedoch nicht, daß er ganz freigesprochen werde, wenn er es an Festigkeit und Beharrlichkeit hat fehlen lassen, und wenn er nicht seinen ganzen Verstand nahm, um sich aus seiner schlimmen Lage zu retten.

Frage: (1054) Ist Selbstmord, um der Schande einer bösen Tat zu entfliehen, ebenso tadelnswert wie der aus Verzweiflung?

Antwort: Selbstmord macht keinen Fehler wieder gut, im Gegenteil, es sind dann ihrer zwei statt eines. Hatte man den Mut, das Böse zu tun, so soll man ihn auch haben, um die Folgen zu tragen.

Frage: (1055) Ist der Selbstmord zu entschuldigen, wenn er die Schande, die auf die Familie fällt, verhindern soll?

Antwort: Wer so handelt, tut zwar nicht wohl, aber er *meint es* zu tun und Gott trägt dem Rechnung und betrachtet es als eine sich selbst auferlegte Sühne. Er mildert seinen Fehler durch seine Absicht, aber ein Fehler ist es trotzdem.

Anmerkung: Wer sich das Leben nimmt, um der Schande einer Missetat zu entgehen, beweist, daß ihm mehr an der Achtung der Menschen als an Gott gelegen ist. Er steht im Begriff, in das Geisterleben zurückzukehren, beladen mit all seinen Sünden, und hat sich der Mittel beraubt, sie bei Lebzeiten wieder gutzumachen.

Frage: (1056) Was ist vom Selbstmord zu halten, um schneller in ein besseres jenseitiges Leben zu kommen?

Antwort: Er verzögert damit seine Rückkehr in eine bessere Welt, und er selbst wird dann verlangen, das von sich geworfene Leben zu Ende zu führen. Wie der Fehler auch sei, nie öffnet er das Heiligtum der Auserwählten.

Frage: (1057) Ist das Opfer seines Lebens nicht zuweilen verdienstlich, wenn es den Zweck hat, ein anderes zu retten oder seinesgleichen damit nützlich zu sein?

Antwort: Das ist erhaben, je nach Absicht, und das Opfer des Lebens ist dann *kein* Selbstmord.

Frage: (1058) Begeht derjenige Selbstmord, der als Opfer von Leidenschaften zugrundegeht, von denen er weiß, daß sie sein Lebensende beschleunigen, denen zu widerstehen er aber nicht mehr die Kraft hat?

Antwort: Das ist moralischer Selbstmord. Seht ihr nicht ein, daß der Mensch hier doppelt strafbar ist? Hier findet sich Gottvergessenheit neben Vertierung und Mangel an Mut.

Frage: (1059) Wenn jemand einen schrecklichen unvermeidlichen Tod vor sich sieht, darf er sein Leben abkürzen?

Antwort: Man ist immer strafbar, das von Gott gesetzte Ende nicht abzuwarten. Ist man denn ganz sicher, daß es dem Anschein zum Trotz auch gekommen wäre? Immer ist es ein Mangel an Ergebung in den Willen des Schöpfers.

Frage: (1060) Ist eine Unvorsichtigkeit tadelnswert, die das Leben ohne Not in Gefahr bringt?

Antwort: Wo keine Absicht oder kein Bewußtsein, Böses zu tun vorliegt, ist auch keine Schuld vorhanden.

Frage: (1061) Sind die Frauen, die sich in manchen Ländern mit der Leiche ihrer Männer verbrennen lassen, als Selbstmörderinnen zu betrachten und erleiden sie dafür die Folgen?

Antwort: Sie gehorchen einem Vorurteil und manchmal mehr der Gewalt als dem eigenen Willen. Glauben sie, damit eine Pflicht zu erfüllen, so ist es kein Selbstmord. Ihre Entschuldigung liegt in der sittlichen Nichtigkeit der meisten, und in ihrer Unwissenheit.

Frage: (1062) Erreichen jene ihren Zweck, die sich durch Selbstmord mit verstorbenen Lieben wieder vereinigen wollen?

Antwort: Der Erfolg ist für sie ein ganz anderer als sie erwarten. Statt mit dem Gegenstande ihrer Liebe vereint zu werden, entfernen sie sich auf längere Sicht von demselben. Sie werden ihre Torheit mit größerem Kummer bezahlen, als den, welchen sie abkürzen wollten.

Frage: (1063) Was sind allgemein die Folgen des Selbstmordes für den Zustand des Geistes?

Antwort: Es gibt keine festgesetzten Strafen dafür, sie richten sich stets nach den *Gründen*, die ihn herbeiführten. Eine unvermeidliche Folge aber ist die getäuschte Hoffnung. Das Schicksal hängt von den Umständen ab, einige sühnen unmittelbar, andere in einem neuen Dasein, das *schlimmer* sein wird als jenes, das sie unterbrechen.

Anmerkung: Es gibt Folgen, die allen Fällen gewaltsamen Todes gemeinsam sind, als Wirkung der plötzlichen Unterbrechung des Lebens. So zum Beispiel der längere und zähere Fortbestand des Geist und Leib verbindenden Bandes, das, da es gesprengt wird, noch in seiner ganzen Kraft besteht, während es beim natürlichen Tod allmählich schwächer wird. Die Folgen sind die Verlängerung der geistigen Verwirrung und die Täuschung, die den Geist glauben läßt, er weile noch unter den Lebenden. Religion, Sittenlehre und jede Philosophie verdammen den Selbstmord als gegen das Naturgesetz gerichtet. Alle sagen uns, daß man nicht berechtigt sei, sein Leben freiwillig abzukürzen. Dem Spiritismus war es vorbehalten, am Beispiel der Unterlegenen nachzuweisen, daß Selbstmord nicht nur die Verletzung des moralischen Gesetzes ist, sondern eine Dummheit, weil man dadurch nichts gewinnt.

Die zukünftigen Leiden und Freuden

Frage: (1064) Warum hat der Mensch instinktmäßig einen Schauer vor dem Nichts?

Antwort: Weil ein "Nichts" nicht existiert.

Frage: (1065) Woher kommt dem Menschen das instinktartige Gefühl vom zukünftigen Leben?

Antwort: Vor seiner Inkarnation kannte der Geist alle diese Dinge und die Seele bewahrt eine unbestimmte Erinnerung an das, was sie in ihrem Zustande als Geist gesehen.

Frage: (1066) Woher kommt der bei allen Völkern sich zeigende Glaube an künftige Strafen und Belohnungen?

Antwort: Es ist immer dasselbe: das Vorgefühl der Wirklichkeit, das dem Menschen von dem in ihn inkarnierten Geist übertragen wird.

Frage: (1067) Welches ist im Augenblick des Todes, das bei der Mehrzahl der Menschen vorherrschende Gefühl: Zweifel, Furcht oder Hoffnung?

Antwort: Zweifel bei den Zweiflern, Furcht bei den Schuldigen und Hoffnung bei den Guten.

Frage: (1068) Wie kann es Zweifler geben, da doch die Seele dem Menschen das Gefühl von den geistigen Tatsachen verleiht?

Antwort: Es gibt weniger Zweifler als man denkt. Viele spielen bei Lebzeiten aus Hochmut die Freigeister, aber beim Sterben sind sie nicht mehr so prahlerisch.

Frage: (1069) Beschäftigt sich Gott persönlich mit jedem Menschen? Ist Er nicht zu groß und wir

zu unbedeutend, als daß jedes Wesen vor Seinen Augen irgendwelche Wichtigkeit haben könnte?

Antwort: Gott beschäftigt sich mit *allen* Wesen, die er geschaffen hat, so klein sie auch sein mögen. Nichts ist Seiner Güte zu gering.

Frage: (1070) Hat Gott es nötig, sich mit jeder unserer Handlungen zu beschäftigen, um uns zu belohnen oder zu bestrafen? Sind nicht die meisten unserer Handlungen zu unbedeutend für Ihn?

Antwort: Gott hat Seine Gesetze, die alle eure Handlungen ordnen. Wenn ihr sie verletzt, ist dies euer Fehler. Begeht ein Mensch eine Ausschreitung, erläßt Gott nicht einen Urteilsspruch gegen ihn, sondern Er zog eine Grenze: Krankheiten oder oft der Tod sind die Folgen der Ausschreitungen. Das ist die Strafe, sie ist die Folge der Gesetzesübertretung. Und so ist es mit allem.

Frage: (1071) Haben die Freuden und Strafen nach dem Tode auch etwas Stoffliches an sich?

Antwort: Sie können nicht stofflich sein, weil die Seele nicht Stoff ist, das sagt uns die gesunde Vernunft. Diese Freuden und Strafen haben nichts Fleischliches an sich und doch sind sie *tausendmal lebhafter* als die irdischen, weil der Geist, wenn er einmal befreit ist, eindrucksfähiger ist. Der Stoff stumpft dessen Gefühle nicht mehr ab.

Frage: (1072) Warum macht sich der Mensch von den zukünftigen Strafen und Freuden eine oft so rohe und abgeschmackte Vorstellung?

Antwort: Eure Sprache ist zu unvollständig, um das, was außer euch ist, richtig auszudrücken. Da bedurfte es der Gleichnisse und diese Bilder und Figuren nehmt ihr für Wirklichkeiten. Je weiter der Mensch aber in der Erkenntnis fortschreitet, desto besser begreift sein Denken die Dinge, die seine Sprache nicht ausdrücken kann.

Frage: (1073) Worin besteht die Glückseligkeit der guten Geister?

Antwort: Alle Dinge zu erkennen, keinen Haß noch Neid oder Ehrgeiz, noch irgend eine andere Leidenschaft zu haben, die das Unglück der Menschen bilden. Die sie einigende Liebe ist für sie die Quelle höchster Glückseligkeit. Sie empfinden weder die Bedürfnisse noch die Leiden und Ängste des stofflichen Lebens. Sie sind glücklich in der *Ausübung* des Guten. Die reinen Geister genießen allein die höchste Seligkeit, aber auch alle anderen sind nicht unselig. Zwischen Bösen und Vollkommenen gibt es eine *unendliche Zahl von Stufen*, auf denen die Freuden im Verhältnis zu ihrem sittlichen Zustand stehen.

Frage: (1074) Ihr setzt die Abwesenheit der stofflichen Bedürfnisse unter die Zahl der Bedingungen für die Seligkeit der Geister. Ist nicht die Befriedigung dieser Bedürfnisse für den Menschen eine Quelle von vielen Freuden?

Antwort: Ja, der Freuden des Tieres, und wenn du diese Bedürfnisse nicht befriedigen kannst, so ist dir das eine Folter.

Frage: (1075) Was soll man darunter verstehen, daß die *reinen* Geister in Gottes Schoß vereinigt sind und Ihm Lobgesänge darbringen?

Antwort: Das ist eine sinnbildliche Darstellung, die ihre Erkenntnis von den Vollkommenheiten Gottes ausmalen soll, die man aber genau so wenig wie manche andere buchstäblich nehmen darf. Alles in der Natur, vom Sandkorn an, besingt, d. h. verkündet ja Gottes Güte, Macht und Weisheit. Glaube nur nicht, daß die Geister die ganze Ewigkeit hindurch in Beschaulichkeit aufgehen, es wäre eine einförmige Seligkeit.

Frage: (1076) Worin bestehen die Leiden der *niedrigeren* Geister?

Antwort: Sie sind so mannigfach wie deren Ursachen und der Stufe ihrer Niedrigkeit gerade so

angemessen, wie die Freuden dem Grade der Erhöhung. Sie lassen sich in folgende Worte fassen: *Neid* gegen alles, was ihnen am Glücke mangelt, *Ohnmacht* es zu erlangen, *Anschauung* des Glückes, welches nicht erreichbar ist, *Reue*, *Eifersucht*, *Verzweiflung* über das, was sie am Glücke hindert, *Gewissensbisse*, unbeschreibliche *sittliche Angst*. Sie sehnen sich nach allen Genüssen und können keinen davon befriedigen. Und *das* foltert sie.

Frage: (1077) Ist der Einfluß der Geister aufeinander immer ein guter?

Antwort: Immer gut von seiten der guten Geister, das versteht sich von selbst. Die verderbten Geister hingegen suchen die empfänglichen vom Wege des Guten und der Reue abzubringen.

Frage: (1078) So befreit uns der Tod also nicht von der Versuchung?

Antwort: Nein, aber die Einwirkungen der Bösen sind gegenüber anderen Geistern *geringer* als gegen Menschen, weil sie dort nicht die stofflichen Leidenschaften auf ihrer Seite haben.

Frage: (1079) Wie fangen es die bösen Geister an, gute zu versuchen, da ihnen deren Leidenschaften doch nicht mehr beistehen können?

Antwort: Wenn die Leidenschaften auch stofflich nicht mehr vorhanden sind, so stecken sie doch noch in den Gedanken der zurückgebliebenen Geister. Die Bösen unterhalten nun diese Gedanken, indem sie ihre Opfer zu den Orten locken, wo ihnen der Anblick dieser Leidenschaften wird und sie erregt.

Frage: (1080) Was sind die größten Qualen, die böse Geister leiden können?

Antwort: Es ist unmöglich, die moralischen Foltern zu beschreiben, die die Strafe gewisser Verbrechen sind. Selbst der, der sie erleidet, hätte Mühe, euch davon eine Vorstellung zu geben. Die schrecklichste von allen ist gewiß der Gedanke, unwiderbringlich verdammt zu sein.

Frage: (1081) Woher stammt die Lehre von dem "ewigen Feuer"?

Antwort: Ein Bild wie so manches andere, das für Wirklichkeit genommen wird.

Frage: (1082) Kann aber die Furcht davor nicht gute Folgen haben?

Antwort: So siehe doch, wie viele sie zurückhält, selbst unter denen, die sie lehren.

Frage: (1083) Erkennen die niedrigen Geister das Glück der Gerechten?

Antwort: Ja, und *das* ist ihre Strafe und ihre Qual, denn sie wissen, daß sie sich durch eigene Fehler desselben beraubten. Darum strebt der vom Stoff befreite Geist nach einer *neuen* Existenz, weil jede solche die Dauer der Strafe *abkürzen* kann, wenn sie gut angewandt wird.

Frage: (1084) Ist der Anblick der leidenden Geister nicht eine Ursache des Schmerzes für die guten Geister?

Antwort: Es ist für sie kein Schmerz, weil sie wissen, daß das Übel ein Ende nehmen wird. Sie helfen den anderen bei ihrer Besserung und reichen ihnen die Hand. Das ist ihre Beschäftigung und ihre Freude.

Frage: (1085) Man kann dies von fremden Geistern verstehen. Aber trübt nicht der Anblick von Leid und Kummer bei zurückgelassenen Lieben auf Erden das Glück?

Antwort: Wenn sie diese Leiden nicht sähen, so wären sie euch fremd nach dem Tode. Sie sehen aber eure Trübsale von einem anderen Gesichtspunkte aus, sie wissen, daß dieselben euer Fortschritt sind, wenn ihr sie mit Ergebung tragt.

Frage: (1086) Da die Geister sich gegenseitig ihre Gedanken nicht verbergen können, würde daraus folgen, daß der Schuldige in beständiger Gegenwart seines Opfers wäre?

Antwort: Die gesunde Vernunft sagt uns, daß es gar nicht anders sein kann.

Frage: (1087) Ist diese beständige Gegenwart der Opfer für den Schuldigen eine Züchtigung?

Antwort: Eine *größere* als man glaubt, aber nur solange, bis er seine Fehltritte gesühnt hat, sei es als Geist oder als Mensch in neuen leiblichen Existenzen.

Frage: (1088) Trübt die Erinnerung an die von der Seele im unvollkommenen Zustande begangenen Fehler nicht ihr Glück?

Antwort: Nein, sie hat ihre Fehler wieder gutgemacht und ist siegreich aus den Prüfungen hervorgegangen, die sie sich gerade zu diesem Zweck auferlegte.

Frage: (1089) Sind die noch durchzumachenden Prüfungen nicht Gegenstand schmerzlicher Besorgnis für die Seele, die ihr Glück trüben muß?

Antwort: Nur für die noch befleckte Seele. Ihr Glück ist daher erst vollkommen, wenn sie *ganz rein* ist. Für die schon *erhöhte* Seele hat der Gedanke an die noch kommenden Prüfungen nichts Schmerzlichers mehr.

Anmerkung: Die zu einem gewissen Grad von Reinheit gelangte Seele kostet schon von der Seligkeit. Eine sanfte Befriedigung durchdringt sie, sie ist beglückt von allem was sie sieht und was sie umgibt. Der Schleier über die Wunder und Geheimnisse der Schöpfung lüftet sich vor ihr, die göttlichen Vollkommenheiten erscheinen ihr in all ihrer Herrlichkeit.

Frage: (1090) Bildet das die Geister gleichen Ranges einigende Band für sie eine Quelle der Seligkeit?

Antwort: Die Einigung der guten sympathisierenden Geister ist für sie einer der höchsten Genüsse, denn sie haben nicht zu fürchten, daß diese Einigung durch Selbstsucht könnte getrübt werden.

Frage: (1091) Gibt es für den zukünftigen Zustand des Geistes einen Unterschied zwischen dem, der den Tod fürchtete, und dem, der ihn mit Freude oder Gleichgültigkeit aufnahm?

Antwort: Er kann sehr groß sein, oft aber verschwindet er vor den Ursachen, die die Furcht oder Freude einflößten. Die Beweggründe sind es, die auf den Zustand des Geistes Einfluß ausüben.

Frage: (1092) Ist es nötig, den Spiritismus offen zu bekennen und an die Kundgebungen zu glauben, um uns unser Los im künftigen Leben zu sichern?

Antwort: Wenn dieses sein müßte, könnte man daraus folgern, daß alle die, die nicht glauben oder nicht in der Lage waren, sich zu unterrichten, von Gott enterbt würden. Das wäre gegen jede Vernunft. Nur das Gute sichert das künftige Geschick.

Frage: (1093) Empfindet der Geist, der in einer neuen Existenz seine Fehler büßt, keine stofflichen Leiden, und ist es in diesem Falle richtig, wenn man sagt, daß die Seele nach dem Tode nur moralische Schmerzen leidet?

Antwort: Für die wieder inkarnierte Seele sind die Trübsale des Lebens natürlich ein Leiden, aber nur der Leib leidet hier in stofflicher, sinnlicher Weise. Ihr sagt oft vom Verstorbenen, jetzt habe er ausgelitten. Das ist nicht immer wahr. Als Geist hat er keine leiblichen Schmerzen mehr, doch je nach begangenen Fehlern kann er *empfindliche* moralische Schmerzen leiden, und in einer neuen Existenz kann er noch unglücklicher werden.

Frage: (1094) Sind die Wechselfälle des Lebens immer Strafen für hier auf Erden begangene Fehler?

Antwort: Nein, wie schon gesagt sind es von Gott auferlegte oder von euch selbst im Geistzustande vor der Reinkarnation gewählte Prüfungen.

Frage: (1095) Ist die Reinkarnation der Seele in einer *weniger* groben Welt eine Belohnung?

Antwort: Sie ist eine *Folge ihrer Reinigung*. Denn je mehr sich die Geister reinigen, um so vollkommeneren Welten bewohnen sie, bis sie jeglichen Stoff abgelegt und sich von allen Unreinigkeiten gesäubert haben.

Frage: (1096) Kann ein in seinem irdischen Dasein fortgeschrittener Geist manchmal auf der gleichen Welt reinkarniert werden?

Antwort: Ja, wenn er seine Sendung nicht erfüllen konnte und sie in einem neuen Dasein nachholen muß. Das ist dann aber nicht mehr Sühne.

Frage: (1097) Was wird aus einem Menschen, der keinen Fortschritt macht?

Antwort: Da er keinen Fortschritt zur Vollkommenheit macht, muß er wieder von vorn anfangen in einem Dasein gleicher Art wie das vergangene.

Frage: (1098) Es gibt Leute, deren Leben völlig still verläuft und die keine Kümmernisse kennen, da sie nichts zu tun brauchen. Ist das ein Beweis dafür, daß sie von früher her nichts mehr zu sühnen haben?

Antwort: Wenn du das meinst, dann irrst du. Die Ruhe ist oft nur scheinbar. Sie können dieses Dasein gewählt haben. Verlassen sie es wieder mit der Entdeckung, daß es ihnen nicht zum Fortschritt gedient hat, dann bereuen sie die verlorene Zeit.

Frage: (1099) Es gibt Leute, die, ohne gerade schlecht zu sein, doch durch ihren Charakter ihre ganze Umgebung unglücklich machen. Welche Folgen hat das für sie?

Antwort: Sie sind sicherlich nicht gut und sie werden das sühnen müssen mit dem Anblick derer, die sie unglücklich gemacht haben.

Frage: (1100) Findet die Reue im leiblichen oder geistigen Zustande statt?

Antwort: Im geistigen, doch kann sie auch im leiblichen eintreten, wenn ihr Gutes und Böses zu unterscheiden wißt.

Frage: (1101) Welche Folgen hat Reue im *geistigen* Zustande?

Antwort: Den Wunsch nach einer neuen Inkarnation zur Reinigung.

Frage: (1102) Welche Folgen hat Reue im *leiblichen* Zustande?

Antwort: Schon in *diesem* Leben fortzuschreiten, seine Fehler gutzumachen. Immer, wenn das Gewissen tadelt und auf Unvollkommenheiten hinweist, kann man sich bessern.

Frage: (1103) Gibt es nicht auch Menschen, die nur Instinkt für das Böse haben und der Reue völlig unzugänglich sind?

Antwort: Man muß ohne Unterlaß fortschreiten. Wer hier im Leben nur Trieb zum Bösen hat, wird ihn in einem anderen Leben zum Guten haben. Und eben *deswegen* wird er *mehrere* Male zur Welt kommen. Wer nur den Trieb zum Guten hat, ist schon gereinigt, er konnte den zum Bösen in einer früheren Inkarnation gehabt haben.

Frage: (1104) Erkennt der lasterhafte Mensch seine auf Erden nicht erkannten Sünden nach dem Tode?

Antwort: Ja, er erkennt sie, und dann leidet er *noch mehr*, denn er erkennt dann alles Übel, das er getan hat oder von dem er die freiwillige Ursache gewesen ist.

Frage: (1105) Gibt es Geister, die gleichgültig gegen ihr Schicksal sind?

Antwort: Es gibt solche, die sich mit nichts Nützlichem beschäftigen. Sie befinden sich im Zustande der Erwartung. Aber in ihrem Falle leiden sie auch im Verhältnis.

Frage: (1106) Wünschen sie nicht ihre Leiden abzukürzen?

Antwort: Ohne Zweifel wünschen sie dies, aber sie besitzen nicht die Energie, das zu wollen, was ihnen Erleichterung bringen würde.

Frage: (1107) Wie kommt es, daß es Geister gibt, die ihre Lage und die Zeit ihrer Niedrigkeit verlängern, indem sie auch als Geister Böses tun und die Menschen vom guten Wege abbringen?

Antwort: Diejenigen, deren Reue nur eine zögernde ist, tun dies. Bereuende Geister können sich von noch weiter zurückgebliebenen Geistern von neuem wieder auf den Weg des Bösen locken lassen.

Frage: (1108) Man sieht niedrige Geister, die guten Gefühlen zugänglich sind und gerührt von den Gebeten für sie. Wie kommt es nun, daß andere, höher entwickelte Geister eine Verhärtung und einen Zynismus zeigen, deren nichts Herr zu werden vermag?

Antwort: Das Gebet hat nur für den Geist Wirksamkeit, der Reue entwickelt. Wer, vom Hochmut getrieben, sich gegen Gott auflehnt und in seinen Verwirrungen beharrt, dem hilft das Gebet nicht bis zum Tage seiner Reue.

Frage: (1109) Vollzieht sich die Sühne im leiblichen oder geistigen Zustande?

Antwort: Sie vollzieht sich im leiblichen Dasein durch die Prüfungen, die der Geist bestehen muß, und im geistigen Leben durch die moralischen Leiden, die mit dem niedrigen Stande des Geistes verknüpft sind.

Frage: (1110) Reicht die aufrichtige Reue während des Lebens zur Tilgung der Sünden und Erlangung der Gnade Gottes aus?

Antwort: Reue fördert die Besserung des Geistes, doch das Vergangene muß gesühnt werden.

Frage: (1111) Können wir schon in diesem Leben für unsere Sünden Verzeihung erlangen?

Antwort: Ja, wenn ihr sie wiedergutmacht. Erwartet aber keine Verzeihung von einigen kindischen Entbehrungen oder von Geschenken und Stiftungen nach eurem Tode, wenn ihr selbst nichts mehr benötigt. Einer unfruchtbaren Reue trägt Gott gar keine Rechnung. Das Böse wird nur durch das Gute wieder gutgemacht, und auch dies hat gar kein Verdienst, wenn es den Menschen weder in seinem Hochmut noch in seinen materiellen Interessen berührt.

Frage: (1112) Ist es denn gar kein Verdienst, wenn jemand seinen Besitz zu nützlicher Verwendung nach seinem Tode stiftet?

Antwort: Gar kein Verdienst gerade nicht, es ist immer besser als nichts. Meist ist jedoch der, welcher erst nach seinem Tode gibt, mehr selbstsüchtig als edelmütig: Er will die Ehre einer guten Tat haben, aber ohne deren Mühen. Wer sich aber zu Lebzeiten Entbehrungen auferlegt, hat doppelten Gewinn: das Verdienst des Opfers und die Freude, das Glück zu erleben, das er bewirkte.

Frage: (1113) Wie steht es um den, der in der Sterbestunde seine Sünden bekennt, aber keine Zeit mehr hat, sie wiedergutzumachen? Genügt in diesem Falle die Reue allein?

Antwort: Reue beschleunigt seine Besserung, spricht aber niemals frei. Hat er nicht eine unver-schlossene Zukunft vor sich?

Frage: (1114) Ist die Dauer der künftigen Leiden Schuldiger eine willkürliche, oder ist sie an irgendein Gesetz gebunden?

Antwort: Gott tut nichts aus Laune. Alles in der Welt wird von Gesetzen regiert, die Seine Weisheit und Güte offenbaren.

Frage: (1115) Worauf gründet sich die Länge der Leiden Schuldiger?

Antwort: Da Zustände des Leidens und Glückes im Verhältnis zur Reinheit des Geistes stehen, hängt Dauer und Wesen seiner Leiden von der Zeit ab, die er braucht, um sich zu bessern.

Frage: (1116) Erscheint dem leidenden Geist die Zeit ebensolang oder kürzer als zu seinen Lebzeiten?

Antwort: Sie erscheint ihm *eher länger*, denn der Schlaf existiert nicht für ihn. Erst für die zu einem gewissen Grade von Reinheit gelangten Geister verschwindet die Zeit sozusagen vor der Ewigkeit.

Frage: (1117) Können die Leiden des Geistes ewig dauern?

Antwort: Gewiß litte er ewig, wenn er ewig böse bliebe. Aber Gott schuf nicht Wesen, damit sie auf ewig dem Bösen anhängen, er schuf sie nur einfach und unwissend, und alle sollen fortschreiten, in kürzerer oder längerer Zeit ihr Ziel zu erreichen, je nach ihrem Wollen. Der Wille kann mehr oder weniger verzögert eintreten, so wie es mehr oder weniger frühreife Kinder gibt, aber er kommt bestimmt einmal vermöge des unwiderstehlichen Dranges des Geistes, aus seiner Niedrigkeit herauszutreten.

Frage: (1118) Gibt es Geister, die nie bereuen?

Antwort: Es gibt welche, deren Reue sehr spät eintritt, aber behaupten, daß sie sich nie bessern, hieße das Gesetz des Fortschritts leugnen und sagen, ein Kind könne nie ein Erwachsener werden.

Frage: (1119) Hängt die Dauer der Leiden stets vom Willen des Geistes ab? Gibt es nicht solche, die ihm für bestimmte Zeit auferlegt werden?

Antwort: Ja, Strafen und Leiden können ihm für eine gewisse Zeit auferlegt werden, aber Gott, der nur das Beste Seiner Geschöpfe will, nimmt stets die Reue an. Die Sehnsucht, besser zu werden, ist nie unfruchtbar.

Frage: (1120) Demnach werden die Leiden nie für die Ewigkeit verhängt?

Antwort: Fragt eure Vernunft und euren gesunden Sinn, und bedenkt, ob eine ewige Verdammnis für einige Augenblicke der Verirrung nicht ein Leugnen der Güte Gottes wäre? Kann es eine erhabeneren Vereinigung von Gerechtigkeit und Güte geben, als die Länge der Leiden von den Bemühungen des Schuldigen, sich zu bessern, abhängig zu machen? Hier erfüllt sich die Wahrheit des Wortes: "Einem jeden nach seinen Werken."

Bemüht euch mit allen Mitteln, die in eurer Macht liegen, den Gedanken an die Ewigkeit der Höllenstrafen zu bekämpfen, diesen Lästergedanken gegen Gottes Gerechtigkeit und Güte. Wenn Christus nach den Evangelien selbst - und wenn man seine sinnbildlichen Worte buchstäblich nähme - die Schuldigen mit dem nicht verlöschenden Feuer, mit dem ewigen Feuer bedrohte, so liegt doch absolut nichts in seinen Worten, das bewiese, er habe sie auf ewig verdammt. Die Ewigkeit der Strafen ist also eine relative, eine sozusagen verhältnismäßige und nicht bedingte, aber keine absolute.

Möge der Tag kommen, wo alle Menschen, vermöge ihrer Reue, sich mit dem Gewande der Unschuld bekleiden, und von dem Tage an wird es kein Heulen und Zähneklappern mehr geben. Stellt hinfort nicht mehr als ewig nebeneinander das Gute, das Wesen des Schöpfers, und das Böse, das Wesen des Geschöpfes. Behauptet vielmehr die stufenweise

Tilgung der Züchtigungen und Leiden durch die Wiedereinverleibungen, dann bestätigt und heiligt ihr, indem ihr Vernunft und Gefühl vereinigt, die göttliche Einheit.

Anmerkung: Durch den Reiz von Belohnungen will man den Menschen zum Guten ermuntern, durch Furcht vor Strafe ihn vom Bösen abhalten. Wenn aber die Strafen in einer Weise dargestellt werden, daß *die Vernunft nicht an sie glauben kann*, so haben sie keine Wirkung auf ihn. Im Gegenteil, er wird beides verwerfen, Form und Inhalt. Führe man ihm dagegen die Zukunft in einer *vernünftigen* Weise vor Augen, dann wird er nichts zu verwerfen haben. Und diese Erklärung bietet ihm der Spiritismus.

Frage: (1121) Ist der Glaubenssatz von der *Auferstehung des Fleisches* die religiöse Bestätigung der von den Geistern gelehrtten Reinkarnation?

Antwort: Was sollte es anders sein? Es ist mit diesen Worten wie mit so vielen anderen, die in den Augen gewisser Leute nur deshalb vernunftwidrig erscheinen, weil man sie buchstäblich nimmt, und dann führen sie zum Unglauben. Die Lehre von der *Vielheit der Existenzen* entspricht der Gerechtigkeit Gottes. Sie allein *erklärt*, was ohne sie unerklärlich bleibt. Wie sollte daher ihr Prinzip nicht in der Religion liegen?

Frage: (1122) Also lehrt die Kirche *selbst* mit dem Glaubenssatz von der *Auferstehung des Fleisches* die Reinkarnation?

Antwort: Offenbar. Diese Lehre ist übrigens die Folgerung aus manchen Dingen, die einst unbemerkt hingingen, aber jetzt in diesem Sinne aufgefaßt werden. Die Zeit ist nahe, wo man anerkennen wird, daß der Spiritismus auf Schritt und Tritt aus dem Wortlaut der heiligen Schriften selbst hervorgeht. Die Geister kommen also nicht, die Religion umzustürzen, sie kommen vielmehr, sie *zu bestätigen* und durch unumstößliche Beweise wieder aufzurichten.

Frage: (1123) Ist für die Leiden und Freuden der Geister nach Maßgabe ihrer Verdienste ein bestimmt umgrenzter Ort im Weltall vorgesehen?

Antwort: Leiden und Freuden liegen unmittelbar im Grade der Vollkommenheit der Geister. Jeder schöpft aus sich selbst das Wesentliche seines Glückes und Unglücks, und da die Geister überall sind, so ist weder dem einen noch dem anderen von ihnen irgendein bestimmter umgrenzter Ort angewiesen. Was die inkarnierten Geister anbelangt, so sind sie mehr oder weniger glücklich, je nachdem die von ihnen bewohnte Welt mehr oder weniger fortgeschritten ist.

Frage: (1124) Demnach würden also Hölle und Paradies nicht so sein, wie sie sich der Mensch vorstellt?

Antwort: Das sind *nur Bilder*, denn glückliche und unglückliche Geister gibt es überall. Indessen vereinigen sich, wie wir schon sagten, die Geister desselben Ranges aus Sympathie, sie können sich aber, wenn sie vollkommen sind, vereinigen wo sie wollen.

Frage: (1125) Was soll man unter dem "Fegefeuer" verstehen?

Antwort: Leibliche und moralische Schmerzen. Es ist die Zeit der Sühne. Fast immer macht ihr euer Fegefeuer auf Erden durch, wo Gott euch eure Fehltritte sühnen läßt.

Frage: (1126) Wie kommt es, daß Geister, welche durch ihre Sprache ihre hohe Stufe beweisen, ganz ernsthaften Personen über Hölle und Fegefeuer Antworten gaben, die sich den gewöhnlichen Vorstellungen von diesen Orten anschlossen?

Antwort: Sie reden die Sprache der Personen, von denen sie befragt werden. Sind diese Leute *zu sehr* von gewissen Vorstellungen eingenommen, so wollen sie bei denselben nicht Anstoß erregen, um sie nicht in ihren Überzeugungen zu verletzen.

Frage: (1127) Daß es sich mit Geistern, die uns belehren wollen, so verhält, läßt sich begreifen. Aber wie kommt es, daß über ihre eigene Lage befragte Geister antworteten, sie litten die Qualen der Hölle oder die des Fegefeuers?

Antwort: Stehen dieselben noch auf einer sehr niedrigen Stufe und sind sie noch nicht ganz entstofflicht, so behalten sie einen Teil ihrer irdischen Vorstellungen und geben ihre Empfindungen in Ausdrücken wieder, die ihnen geläufig sind. Sie sind in einer Umgebung, die ihnen nur halb die Zukunft zu ergründen gestattet, und dies ist der Grund, daß wandernde oder erst vor kurzem befreite Geister oft so reden, wie sie es zu Lebzeiten taten.

Frage: (1128) Was hat man sich unter einer "leidenden Seele" zu denken?

Antwort: Eine wandernde und leidende Seele, ungewiß ihres Schicksals, der ihr Erleichterung verschaffen könnt, wenn sie zu euch kommt.

Frage: (1129) In welchem Sinne ist das Wort "Himmel" zu verstehen?

Antwort: Er ist der *allgemeine Raum*. Auf den Planeten, den Sternen, auf allen höheren Welten ist es, wo die Geister sich all ihrer Fähigkeiten erfreuen, fern von den Trübsalen des stofflichen Lebens und den allen niederen Stufen anhängenden Ängsten.

Frage: (1130) Geister sagten, sie bewohnen den vierten, fünften usw. Himmel, was meinten sie damit?

Antwort: Ihr fragt sie, welchen Himmel sie bewohnen, weil ihr euch mehrere Himmel vorstellt, gleich Stockwerken übereinander aufgebaut. Dann antworten sie euch in eurer Sprache. Ihnen selbst aber bedeuten die Worte vierter, fünfter Himmel verschiedene Grade der Reinigung und folglich des Glückes.

Anmerkung: So verhält es sich auch mit anderen ähnlichen Ausdrücken, zum Beispiel "Stadt der Blumen", "Stadt der Auserwählten", "erste, zweite oder dritte Sphäre" usw., die stets nur *sinnbildliche* Ausdrücke sind, mit denen gewisse Geister aus Unkenntnis der Wirklichkeit oder der einfachsten Begriffe der Wissenschaft ihre Gedanken auszudrücken suchen. Nach der beschränkten Vorstellung früherer Zeiten dachte man sich den Himmel oben und die Hölle unten. Was das Fegefeuer anbelangt, so wurde ihm nie ein bestimmter Ort zugewiesen. Dem Spiritismus wurde es vorbehalten, über all dieses die vernünftigste, großartigste und zugleich für die Menschheit trostreichste Aufklärung zu geben.

Frage: (1131) In welchem Sinne sind Christi Worte zu verstehen: "Mein Reich ist nicht von dieser Welt"?

Antwort: Als Christus so antwortete, redete er im bildlichen Sinne. Er wollte damit sagen, daß er nur über reine und selbstlose Herzen herrsche. Er ist überall da, wo Liebe zum Guten wohnt. Die Menschen aber, die gierig sind nach den Dingen dieser Welt und an den Gütern der Erde kleben, sind nicht mit ihm.

Frage: (1132) Wird auf der Erde jemals die Herrschaft des Guten eintreten?

Antwort: Das Gute wird auf Erden herrschen, wenn unter den Geistern, die auf ihr Wohnung nehmen, die Guten über die Bösen die Oberhand gewinnen. Sie werden dann Liebe und Gerechtigkeit herrschen lassen, die dann Quelle des Guten und der Seligkeit sind.

Die Umwandlung der Menschheit ist vorausgesagt worden, und ihr steht unmittelbar vor diesem Zeitpunkt, dessen Eintritt alle Menschen beschleunigen, die den Fortschritt fördern helfen. Die Umwandlung wird sich mit der Inkarnation *besserer* Geister vollziehen, die auf Erden ein neues Geschlecht bilden werden. Ihr alle also, die ihr lauter und guten Willens seid, arbeitet mit Eifer und Mut an dem großen Werk der Wiedergeburt, denn tausendfältige Frucht wird euch das Samenkorn tragen, das ihr säet.

Schlußbetrachtungen

I.) Wer vom Spiritismus nichts weiter weiß, als die Bewegungen der Tische, erblickt darin nur eine Belustigung, einen gesellschaftlichen Zeitvertreib. Er ahnt nicht, daß diese so einfache und gewöhnliche Erscheinung, schon im Altertum und halbwilden Völkern bekannt, mit den wichtigsten Fragen gesellschaftlicher Ordnung in Verbindung steht. Aber auch aus einem einfachen Topf mit siedendem Wasser ging jene gewaltige Dampfkraft hervor, mit der der Mensch die Entfernungen aufhebt. Wisset, daß aus diesem drehenden Tisch, über den ihr lächelt, eine ganze Wissenschaft hervorging und die Lösung von Rätseln, die keine Philosophie bisher entziffern konnte! Gaben sich die Gegner des Spiritismus je die Mühe, ihn zu studieren? Urteil und Kritik haben schließlich nur Wert, wenn man sich mit den in Frage kommenden Dingen beschäftigt hat. Etwas Unbekanntes bespötteln heißt nicht urteilen, sondern läßt Schlüsse zu auf die Armseligkeit der Urteilskraft des Spottenden. Hätte ein Mensch diese gewaltige Philosophie von den Geistern entwickelt, würde man sie vielleicht noch prüfen. Aber sie kommt *von Geistern*! Verdient sie da, auch nur eines Blickes gewürdigt zu werden?

II.) Der Spiritismus ist der gefährlichste Gegner des Materialismus, daher sind Materialisten auch seine Gegner. Gehüllt in den Mantel von Vernunft und Wissenschaft, oft sogar in den der Religion, greifen sie ihn an, und Ziel und Angriffspunkt ist immer das "Wunderbare" und das "Übernatürliche" schlechthin, das sie nie zugeben wollen. Doch damit greifen sie auch die Religion an, was ist sie denn anders als Wunder und Offenbarung, also außermenschliche Mitteilung? Seit Moses Zeiten sprachen alle sakralen Schriftsteller von solcherart Mitteilungen. Der Spiritismus hat nicht zu untersuchen, ob es Wunder gibt oder nicht, er läßt jedem Glauben seine Freiheit. Die Erscheinungen, auf die er sich stützt, sind zwar ungewöhnlich, sind aber nicht übernatürlicher als andere Erscheinungen, die die Wissenschaft bereits erklärt. Sie sind ohne Ausnahme die Folge allgemeiner Gesetze. Sie enthüllen uns eine bisher unbekannte und unbegriffene Naturkraft, die in der Ordnung der Dinge liegt. Spiritismus ist also weniger wunderbar als die Religion, und selbst Gelehrte, die dies nicht sehen, kennen ihn nicht. Ihr Reich der Natur ist eng und seine Gesetze begrenzt.

III.) Unglaube stürzt die Welt in ein Durcheinander. Der Spiritismus belebt den Glauben an das Zukünftige, gibt neuen Mut, läßt die Schwere des Lebens mit Ergebung tragen. Ist das ein Übel? Zwei Lehrmeinungen stehen sich gegenüber. Die eine *leugnet*, die andere *offenbart*, die eine erklärt *nichts*, die andere erklärt *alles*. Selbstsucht und Liebe stehen sich gegenüber, hoffnungslose Gegenwart und trostreiche Zukunft. Welche Richtung ist die bessere?

Alle Laster und Zwiespältigkeiten, aller Neid, Begierde, Gesetzlosigkeiten stammen in letzter Hinsicht aus dem Materialismus. Er treibt zum Bösen, denn er wurzelt in der Stofflichkeit.

IV.) Das Prinzip menschlichen Fortschrittes liegt in den Gesetzen von Gerechtigkeit, Gottes- und Nächstenliebe, letzteres trägt alle anderen Gesetze in sich, ist Bedingung menschlichen Glückes. Es kann die Wunden der Gesellschaft heilen, und rückschauend über die Kulturen stellt man seine wohlthätige Wirkung fest. Kann es zum Fundament menschlicher Einrichtungen werden? Ja, es kann, und es ist schon auf dem Wege! Völker reichen sich gegenseitig die Hände, Gerechtigkeit strebt nach Verbreiterung, menschliche Gefühle erhöhen sich, Rassenunterschiede verwischen sich und werden aufgehoben, alles scharft sich in Anbetung um einen Gott. Das Naturgesetz drängt und die Geschlechter lösen sich in ständigem Aufstieg ab. Der Fortschritt ist nicht mehr aufzuhalten.

Der Mensch will glücklich sein, das liegt in seiner Natur. Er wird sein Glück erreichen, aber feststellen, daß da noch etwas an der Vollkommenheit fehlt: Die Sicherheit der gesellschaftlichen Beziehungen, die er nur im sittlichen Fortschritt finden kann. Und dabei wird ihm der Spiritismus den mächtigsten Hebel bieten.

V.) Der spiritistische Glaube erobert sich die Welt. In allen Kreisen auch der Gebildeten breitet er sich aus, ihm muß also eine Wahrheit zugrunde liegen. Ihn ins Lächerliche ziehen machte nur auf ihn auf-

merksamer. "Gegen den Willen Gottes vermag der üble Willen der Menschen nichts!" hatten einst die Geister vorausgesagt.

Die Lehre des Spiritismus soll der Menschheitsentwicklung einen neuen Impuls geben: den des sittlichen Fortschrittes. Die Seltsamkeit der Phänomene leitete allmählich auf sein inneres Wesen hin, seine Tragweite wurde erkannt, und darin liegt das Geheimnis seiner Stärke und des künftigen Sieges. Seine Philosophie strahlt Ruhe, Sicherheit und Vertrauen aus und befreit von der Ungewißheit. Wer kann eine noch bessere Lehre an seiner Stelle bringen? Er stützt sich auf die Grundlagen der Religion selbst, auf Gott, die Seele, auf künftige Belohnungen und Strafen als ganz natürliche Folgen des irdischen Lebens, und gibt ein Bild gewaltiger Zukunft. Was kann der Materialismus dagegen bieten? Gibt es noch ein Schwanken?

VI.) Wer glaubt, daß er den Spiritismus untergraben könne, wenn er seine Manifestationen bekämpft, irrt sehr. Sie sind nicht das Wesentliche, sondern nur Bestätigung. Grundlage und Wurzeln seiner Kraft sind seine einmalige Philosophie, verbunden mit dem gesunden Menschenverstand. Seine Sprache ist *klar*, kein Geheimnis umrankt ihn. Er verlangt daher keinen blinden Glauben. Mit seinen Manifestationen bietet er Beweise, wo immer sie verlangt werden, Palast und Dachkammern bilden keinen Unterschied, für groß und klein steht er offen. Sein Bereich ist der kleine, harmonische Zirkel, und Medien gibt es fast in jeder Familie. Welches Land könnte ihn wohl verbieten und seine Bücher verbrennen? Außerirdische Mächte stehen hinter ihm und sind Häschern nicht greifbar.

Spiritismus findet sich in allen Religionen, er ist so alt wie die Welt selbst. Seine Wissenschaft ordnet alle Beweise, erklärt bildliche Dinge, sondert den Aberglauben aus, sammelt und festigt das Wirkliche. Sie ist nicht schöpferisch, sondern zeigt die Grundlagen aller Länder und Zeiten auf. Wer wäre da stark genug, sie zu unterdrücken? Die spiritistischen Ideen machen die Menschen einander wohlgesinnter, führen sie zusammen und bieten so ein Unterpfand für Ruhe und Ordnung.

VII.) Drei Aspekte hat der Spiritismus, in denen er sich darstellt: Die Tatsachen der Manifestationen, die philosophischen und sittlichen Prinzipien und die Anwendung dieser Prinzipien. Jede dieser Richtungen hat ihre Anhänger, und man sieht, daß eine neue Ideenordnung auftritt, die eine tiefgreifende Wirkung im Zustand der Menschheit im Gefolge haben wird. Auch die Gegner kann man in drei Richtungen einteilen: Jene, die nichts anerkennen und alles ableugnen, auch wo sie Beweise sehen, jene, die Tatsachen und Realitäten kennen, aber ihn aus persönlichem Interesse bestreiten, und schließlich jene, die alles wissen und anerkennen, denen aber am Sittengesetz des Spiritismus nichts liegt und die ihre Augen schließen. Man kann sie alle als Verneiner betrachten, die keine Gegenbeweise liefern können.

Niemand erwartet vom Spiritismus eine Umformung der menschlichen Natur. Aber er führt immer zur Besserung, wenn auch nur durch den Beweis vom Dasein einer außerkörperlichen Welt, also der Verneinung des Materialismus. Bei den Anhängern seiner Philosophie weckt er dazu einen tieferreligiösen Sinn, nimmt die Schrecken des Todes und läßt die Dinge von einem so erhabenen Standpunkt aus schauen, daß das irdische Leben demgegenüber seine Wichtigkeit verliert. Die Moral wird gehoben, die Zukunft jenseits des Grabes nimmt konkrete Formen an, das Unendliche offenbart seine Tiefen. Und ist es nicht auch von Wert, Nachsicht mit dem Mitmenschen zu haben und allmählich zur Selbstverleugnung zu kommen?

VIII.) Bringt der Spiritismus eine neue Moral, eine neue Sittlichkeit? Nein, keine neue, die von der christlichen verschieden ist. Auch die von Christus gebrachten Sittenlehren waren schon bekannt, Gott gab schon oft Sein Gesetz an die Menschen des Altertums. Nichts ist unnütz, denn Lehren verblassen im Laufe der Zeit und müssen erneuert werden, Bilder und Wahrheiten bedürfen mit dem Fortschritt der Menschheit der Erläuterung. Ist es da so unwahrscheinlich, daß diese geistige Erneuerung durch Geister erfolgt, dem Fortschritt der Menschheit endlich angepaßt? Die Zeit ist erfüllt, sagen die Geister, der Fortschritt muß beschleunigt werden. Und an allen Punkten des Erdballs zugleich setzten die Manifestationen ein und begann sich das Licht über die Welt auszubreiten. Mikroskop und Fern-

rohr konnten die Mikro- und Makro-Welten entdecken, die Enthüllungen der geistigen Welt blieb den Geistern vorbehalten, sie öffneten die geheimen Schlösser. Unterredungen mit ihnen offenbarten uns das künftige Leben in allen Freuden und Leiden. Der Mensch wurde auf seine Stufe gesetzt, der Materialismus entthront. Durch Enthüllung der Wahrheit entstand ein neues Weltbild.

IX.) Jede Wissenschaft hat ihr Studium der Kindheit, auch der Spiritismus. Dies machten sich seine Gegner zunutze. Aber vertieftes Studium brachte den größten Teil der Gegner zur Besinnung, und ihre Argumente wurden widerlegt, besonders jene, die alles dem Bösen zuschrieben. Oft sagten die Geister, achtet nicht auf Meinungsverschiedenheiten, die Einigkeit kommt. Sie hatten recht, in den meisten Punkten hat sie sich bereits vollzogen. Der unparteiische Mensch, der sich ein bestimmtes Urteil bilden wird, bekommt von der Geisterwelt selbst einen Hinweis:

"Das reinste Licht ist von keiner Wolke getrübt, der Diamant ohne Flecken hat den größten Wert. Beurteilt daher die Geister nach der *Reinheit ihrer Lehre*. Vergeßt nie, daß sie meist Menschen waren und noch irdische Vorstellungen mit sich tragen. Beurteilt sie nach Sprache und Gesamteindruck und achtet auf die logischen Zusammenhänge ihrer Äußerungen. Tragen ihre Reden das Gepräge der Weisheit, sind sie überlegen und gut. Beachtet, daß die Grundprinzipien überall dieselben sind: die Liebe zu Gott und die Ausübung des Guten. Sie sind die normalen Bedingungen für das Glück des künftigen Daseins.

Spiritisten sollten Schulen bilden, um sich in unserer Wissenschaft zu unterrichten, sollten sich aber nie als Nebenbuhler betrachten und keine Sektiererei begehen. Sie arbeiten alle am gleichen Ziel. Da muß die Vernunft der höchste und letzte Beweis bleiben, und Mäßigung sichert den Sieg der Wahrheit besser als Streit. Ein reiner Geist rät dem forschenden Spiritisten:

"Der Spiritismus ist das Band, das einst alle Menschen einigen wird, er wird ihnen zeigen, wo die Wahrheit ist und wo Irrtum. Pharisäer und Schriftgelehrte wird es immer geben, die alles verleugnen, haben sie doch selbst Christus verleugnet. Urteilt und richtet daher die Menschen nach ihren Werken und Grundsätzen. Gute Geister haben noch nie Böses angestiftet oder Gewalt angetan, die Sucht nach Ehren und Gütern dieser Welt ist ihnen fremd. Die allein, die gut, menschlich und wohlwollend gegen jedermann sind, sind ihre Lieblinge, denn sie gehen den Weg, den Christus ihnen wies, um zu ihm zu kommen."

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	1
Hinweise zu diesem Buch.....	3
Einleitung in die spiritistische Lehre	4
Die Auftragserteilung	17
Erstes Buch: Die ersten Ursachen.....	18
Gott	18
Allgemeine Elemente des Alls.....	20
Die Schöpfung	22
Biblische Betrachtungen und Übereinstimmung hinsichtlich der Schöpfung	25
Das Lebensprinzip	25
Zweites Buch: Die Welt der Geister	28
Von den Geistern	28
Bemerkungen zur geistigen Stufenleiter.....	30
Einverleibung oder Inkarnation der Geister.....	35
Die Rückkehr des leiblichen Lebens in das Geisterleben	38
Mehrheit der Existenzen	40
Betrachtungen über die Mehrheit der Daseinsformen	49
Das geistige Leben.....	53
Theoretischer Versuch über die Empfindungen der Geister	57
Die Rückkehr ins leibliche Leben.....	69
Die Befreiung der Seele	81
Theoretische Übersicht über den Somnambulismus, Ekstase und das Zweite Gesicht	89
Die Einwirkungen der Geister auf die leibliche Welt	92
Beschäftigungen und Sendungen der Geister	107
Die drei Reiche	111
Drittes Buch: Die moralischen Gesetze.....	118
Das göttliche oder das natürliche Gesetz.....	118
Das Gesetz der Anbetung.....	122
Das Gesetz der Arbeit.....	125
Das Gesetz der Fortpflanzung.....	127
Das Gesetz der Erhaltung.....	129
Das Gesetz der Zerstörung.....	132
Das Gesetz der Gesellschaft.....	137
Das Gesetz des Fortschritts	138
Das Gesetz der Gleichheit.....	143
Das Gesetz der Freiheit.....	146
Theoretischer Rückblick auf die Triebfedern des menschlichen Handelns	152
Die Gesetze der Gerechtigkeit, der Liebe und der Barmherzigkeit	154
Die sittliche Vervollkommnung.....	156
Viertes Buch: Die Hoffnungen und Tröstungen	162
Die irdischen Leiden und Freuden	162

Die zukünftigen Leiden und Freuden	167
Schlußbetrachtungen.....	176
Inhaltsverzeichnis	Fehler! Textmarke nicht definiert.